This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

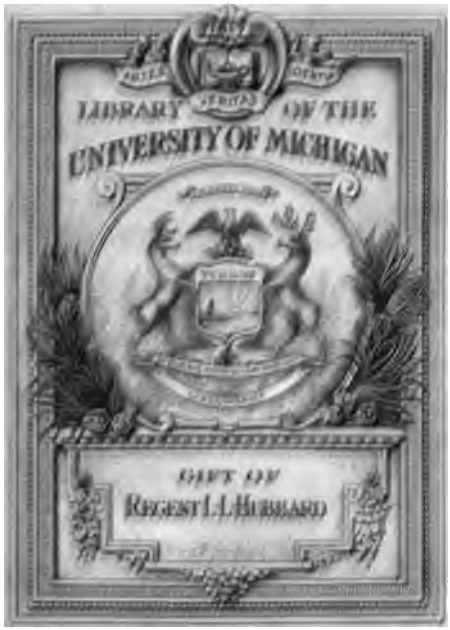
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

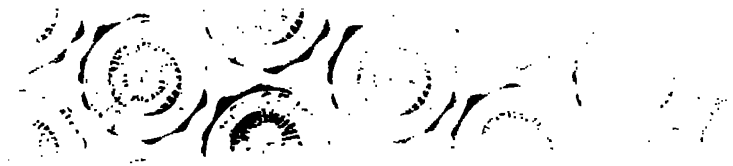
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

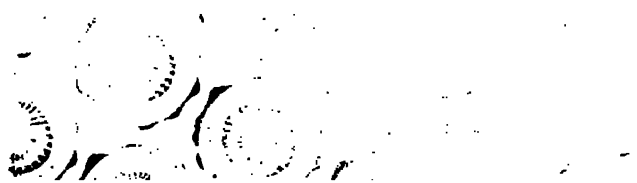
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 744,243


LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
GIFT OF
REGENT L.A. HUBBARD





E
18
.E93

Everett's

Amerika.

Erſter Theil.

Alex. H. Everett's

Amerika,

oder

allgemeiner Ueberblick

der politiſchen Lage der verſchiedenen Staaten

des

weſtlichen Feſtlandes,

nebſt

Vermuthungen über deren künftiges Schickſal,

überſetzt

und mit erläuternden Anmerkungen verſehen.

Erſter Theil.

Matre pulchra filia pulchrior.

Hamburg,

bei Hoffmann und Campe, 1828.

970
E93
t

Inhalt

des ersten Theiles.

Erstes Kapitel.

Lage Amerika's und der Vereinigten Staaten im allgemeinen politischen Systeme. Seite 1

Zweites Kapitel.

Kurze Uebersicht der Hauptbegebenheiten der letzten fünf Jahre. — 30

Drittes Kapitel.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Gestalt und Geist ihrer politischen Einrichtungen. — 84

Viertes Kapitel.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Innerer Zustand und Politik. — 158

Fünftes Kapitel.

Das spanische Amerika. — Politischer Zustand der neuen Staaten. — 218

Erſtlich die genaue und ſorgfältige Enthaltung des geſammten inneren und äußeren Zuſtandes der, um ein halbes Jahrhundert alten Vereinigten Staaten von Nordamerika, nebſt den leiſen aber dem Verſtändigen genügenden Winken über das ihnen zur Ausbildung noch Fehlende. Zweitens eine klare Anſicht der Mißgriffe, welche die die pyrenäiſchen Halbinſel-Sprachen redenden Amerikaner bei der Bildung ihrer Staaten begangen haben, ſo wie der Nothwendigkeit und Möglichkeit einer Abhülfe derſelben. Die genaue Darſtellung dieſer beiden, ſowol den Verächtern als den Bewunderern deſſen, was jenſeits des atlantiſchen Meeres vorgegangen und zu finden iſt, in ſolchem Umfange und mit ſolcher Einſicht gewiß niemals deutlich gewordenen Hauptpunkte iſt es, welche dieſem Buche einen unſchätzbaren Werth giebt, und wohl erwogen und beherzigt, nicht nur dem europäiſchen Staatsmanne und Weltweiſen, ſondern auch dem Fabrikanten, dem Manufakturiſten, dem Schiffahrt- und Handeltreibenden, ſo wie den Theilnehmern an manchen auf Amerika berechneten Unternehmungen, einen ſicheren Wegweiſer für das abgeben wird, was er in Zukunft zu thun, und was er zu unterlaſſen hat.

Erſtes Kapitel.

Lage Amerika's und der Vereinigten Staaten im allgemeinen Staatenſyſteme.

Man hat zuweilen behauptet, man ſolle die Vereinigten Staaten von Nordamerika eigentlich nur ſo anſehn, als ob ſie ein beſondres, von allen andern abgetrenntes Staatenſyſtem bildeten. Auch hat man geglaubt, die Anſichten, welche Waſhington, in ſeinem Abſchieds-Schreiben, über unſre auswärtige Politik ausgeſprochen hat, begünſtigten dieſe Meinung, welche anſcheinend auch durch andre große und achtungswerthe Autoritäten beſtätigt wurde. Man muß aber ſolche allgemeine, gelegentlich geäußerte Bemerkungen mit den Ereigniſſen der Zeit, in der ſie gemacht wurden, zuſammenhalten, und mit der Natur der beſonderen Maasregeln, auf welche ſie ſich unmittelbar bezogen. Sie dürfen daher nur ſo verſtanden werden, daß durch ſie angedeutet werden ſolle, wie wir uns aller unnöthigen Einmiſchungen in die Angelegenheiten andrer Staaten zu enthalten haben, und wie unſre Entfernung von Europa

das unvermeidliche Eintreten einer ſolchen Einmiſchung um vieles ſeltner als bei jedem andren Volke macht. Eine vollſtändige Trennung unſrer politiſchen Intereſſen von denen aller andren Länder, würde freilich nur durch eine gänzliche Verſagung alles Verkehrs mit ihnen zu erreichen ſeyn, aber ein ſolcher Entwurf wäre nicht allein äußerſt ſchwer auszuführen, ſondern auch, im Fall ſeiner Ausführbarkeit, höchſt unpolitiſch, und endlich hat noch niemals ein Menſch gewagt, offen mit demſelben herauszukommen, oder ihn gar zu vertheidigen. Jeder leibliche Verkehr der einzelnen Mitglieder verſchiedener Staatskörper, zieht auch in einem gewiſſen Umfange politiſche Verbindungen nach ſich, und zwei Völker, welche in noch ſo geringer Verbindung unter einander ſtehn, können durchaus nicht als vollkommen unabhängig und außer allem Zuſammenhange der einen mit der andren betrachtet werden. Wo aber Gemeinſamkeit der Abſtammung, der Sprache, der Religion, der Geſetze und der Gewohnheiten, unaufhörliche und ſehr innige perſönliche Beziehungen zwiſchen den Mitgliedern eines oder mehrerer Gemeinweſen hervorruft, da wird nothwendig ihre volksthümliche Verbindung verhältnißmäßig enger, und man kann ſagen, daß ſie ein gemeinſchaftliches Staatenſyſtem bilden. Jede einzelne, einem ſolchen Syſteme angehörige Macht, übt, da ſie der äußern Geſtaltu von den übrigen unabhängig iſt, eine unſre [illegible] auf die

Anordnung ihrer Verhältniſſe zu jenen. Keine von ihnen vermag aber ihre Verbindung mit dem Syſteme aufzulöſen, wenn ſie nicht, wie ich bereits angedeutet, gänzlich allen Verkehr ihrer einzelnen Mitglieder mit denen der andren unterſagt, und auch dieſes würde nur dahin führen, eine Verbindung an die Stelle der andren zu ſetzen, das Syſtem aber ſo laſſen, wie es bereits vorher geweſen iſt. Die Beantwortung der Frage, welche dieſer Verbindungen die nützlichſte ſey, geht in jedem beſondren Falle aus der richtigen Anwendung der Grundſätze der Staatskunſt und der Pflichten des Staates, auf die vorliegenden Umſtände des gegenwärtigen Zeitpunktes hervor, nicht aber aus einigen unabänderlichen allgemeinen Grundſätzen. Denn die Klugheit erheiſcht auf der einen Seite, daß jedes Volk es vermeide, ſich ohne Nothwendigkeit in die Streitigkeiten und Angelegenheiten ſeiner Nachbaren zu miſchen, wohingegen andre Rückſichten des Nutzens und der Menſchlichkeit, die Erhaltung und Beförderung eines guten Einverſtändniſſes und freundlichen Verkehrs mit allen erheiſchen. Ein umſichtiger Staatsmann wird daher ſein Benehmen durch eine paßliche Beachtung beider Vorſchriften leiten laſſen, ſo wie durch eine ſorgfältige Erkenntniß der Zeichen der Zeit, in welcher er zu handeln berufen iſt. Was nun die Vereinigten Staaten von Nordamerika ins Beſondre betrifft, ſo beweiſet, wenn die Theorie auch fehlte, ihre Geſchichte

zur Genüge, daß es nicht in ihrer Gewalt ſteht, ſich gänzlich von dem großen Staatenſyſteme der Chriſtenheit loszuſagen, mit welchem ſie naturgemäß durch Gemeinſchaft der Abſtammung verflochten ſind. Es iſt daher von der größten Wichtigkeit, genau die Art dieſer Verbindung kennen zu lernen, und ſich ein deutliches Bild von der Lage dieſes Landes und des ganzen Amerika in Beziehung auf die übrigen chriſtlichen Mächte zu machen. Dies iſt der Gegenſtand, den ich im gegenwärtigen Kapitel zu unterſuchen beabſichtige.

Dieſes unermeßliche Staatenſyſtem, welches jetzt einen ſo großen Theil der Erdoberfläche einnimmt, und ſich mit dem einen Ende bis Kamtſchatka, mit dem andern bis zum Vorgebirge Horn erſtreckt, ganz Europa und Amerika, und ein ſehr beträchtliches Stück der beiden andern Welttheile und der benachbarten Inſeln in ſich begreift, iſt jetzt ungefähr funfzehn Jahrhunderte alt, und aus den Staaten erwachſen, welche ſich auf den Trümmern des von ſeinen barbariſchen Zerſtöhrern überſtrömten Reiches der Römer bildeten. Die verſchiedenen Stämme, in welche dieſe rauhen Söhne des Nordens getheilt waren, behaupteten zuerſt eine vollkommen unbeſchränkte Herrſchaft über die einzelnen von ihnen eroberten Landſchaften. So ward das Gebiet des Reiches in tauſend kleine Staaten getheilt, welche in unaufhörlichen Fehden unter einander, oft wieder durch die Einbrüche neuer Schwärme aus dem mütterlichen Bienen-

locke aus ihrem Besitzthume getrieben, im Ganzen mehr ein Chaos als ein System bildeten. Aber nach Verlauf von zwei bis drei Jahrhunderten gewannen diese ursprünglich unabhängigen Niederlassungen allmälig festere Vereinigungen, meist nach gewissen großen geographischen Abgränzungslinien, und bildeten eine geringere Zahl großer Völkerschaften, von verschiedener Regierungsweise, sonst aber durch jedes mögliche Band der Vereinigung verflochten, sämmtlich unter dem Namen des Europäischen Gemeinwesens begriffen. *) Unter den größern Staaten, welche auf diese Weise das neue System bildeten, war aber keiner mächtig genug, um auf die Länge der Vereinigung der übrigen Widerstand leisten, oder gar ein entschiedenes Uebergewicht über das Ganze erlangen zu können. Die gemeinschaftliche

*) Es bedarf für den kundigen deutschen Leser keiner Erörterung, wie unrichtig diese, in der Vogelperspektive aus Amerika her aufgefaßte Ansicht des Zustandes der germanischen Völkerschaften zwischen den Jahren 500 und 800 ist. Giebt es doch sogar noch viele Deutsche, welche sich ihre Vorfahren in den germanischen Wäldern kurz vorher, mit Thierfellen bedeckt und von Eicheln genährt, umherlaufend denken. Nicht einzelne Stämme, sondern große geregelte Bünde der germanischen Völkerschaften waren es, welche das römische Reich überzogen, besiegten, und gesetzmäßig zwischen sich und den Ueberwundenen theilten.
Anm. d. Uebers.

Eiferſucht der größeren Staaten gewährte den kleineren Sicherheit, und das auf dieſe Weiſe eingeführte Gleichgewicht der Macht, bildet eine Art rohen Erſatzmittels für eine gemeinſchaftliche Regierung, allen, bis zu einem gewiſſen Maaße, die Beobachtung der Vorſchriften der Billigkeit und Gerechtigkeit auferlegend. Dieſer Zuſtand der Dinge währte ohne weſentliche oder bleibende Abänderung der gegenſeitigen Beziehungen der verſchiedenen Völker, bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts. Alle nahmen, ſo wie ihre Civiliſation höher ſtieg, an Reichthum und Macht zu, behaupteten aber faſt die nämliche verhältnißmäßige Wichtigkeit unter einander. Im Ganzen genommen war Frankreich der Hauptſtaat, und bedrohte von Zeit zu Zeit die Unabhängigkeit der andren, aber das Uebergewicht, welches es erlangte, war niemals bleibend, und es folgte demſelben gewöhnlich ein entſprechender Zeitraum von Schwäche und Erſchöpfung. Karl der Große *) vereinigte einen großen Theil Europens unter ſeiner Herrſchaft, aber ſein Reich zerfiel nach ſeinem Tode, und Frankreich blieb zwei bis drei Jahrhunderte lang in einem Zuſtande der Schwäche und Zerwürfniß. Von jener Zeit bis zur Glaubenstrennung war diejenige Macht, welche wirklich den

*) Karl der Große, der Frankenkönig, deſſen Hauptſtadt Aachen, deſſen Stammland das rheiniſche Franzien war, ein Franzoſe!!! Anm. d. Ueberſ.

größten Einfluß übte, der römiſche Stuhl, und man kann ſagen, daß Europa vier bis fünf Jahrhunderte lang eine Art unregelmäßiger Theokratie bildete. Die Glaubenstrennung, welche mit den Predigten eines Mönchs gegen den Verkauf der Abläſſe anfing, nahm allmälig die Geſtalt eines Aufruhrs der Feldoberſten oder Könige gegen das höchſte geiſtliche Oberhaupt an, und endigte damit, die Obmacht der Kirche dem Aeußeren nach über dieſe Häuptlinge, und dem Weſen nach über alle, über den Haufen zu werfen. Ihre Machtverhältniſſe unter einander blieben in der That die nämlichen, und erhielten ſich, bis die Ausdehnung des Syſtems über die Gränzen Europens eine vollſtändige Umänderung des Charakters deſſelben bewirkte, oder vielmehr ein ganz neues an die Stelle des alten ſetzte. Dieſe Umwälzung bereitete ſich, wie man aus der unermeßlichen Größe und Menge der durch dieſelbe Betheiligten leicht ſchließen kann, lange vor, und entwickelte ſich nur äußerſt langſam. Denn, in Wahrheit zu ſagen, erſt ſeit wenigen Jahren ſind ihre endlichen Erfolge vollkommen deutlich ans Licht getreten.

Die Entdeckung und Beſetzung Amerika's und Oſtindiens, und die ungefähr gleichzeitige ruſſiſche Eroberung Nordaſiens bahnten den Weg zur Einführung neuer Elemente in das europäiſche Syſtem, welche nach einiger Zeit, an Gewalt und Wichtigkeit, der urſprünglichen Maſſe weit überlegen zu werden vermochten. Es iſt augenſcheinlich, daß

die Ausdehnung des Syſtems über die geſammte Erdoberfläche, und der Hinzutritt einer ſo gewaltigen Macht zu demſelben, den wechſelſeitigen Einfluß der Staaten auf einander nothwendig vollſtändig umändern mußte. Wären die neuen Elemente unter dieſe Staaten genau nach Verhältniß ihrer bisherigen Kraft vertheilt worden, ſo hätte das alte Gleichgewicht der Macht vielleicht erhalten werden können. Dies war aber bei der Lage der Dinge kaum möglich, und trat auch übrigens nicht ein. Frankreich und Oeſterreich, im Ganzen genommen die Hauptmächte des bisherigen Syſtems, verſäumten es, ſich einen Antheil an der Vertheilung dieſes dem erſten Finder anheimfallenden Schatzes zu ſichern, und mußten daher, wenn gleich raſch an Wohlſtand und Größe wachſend, eine allmälige und unaufhörliche, immer größer werdende Abnahme an ihrem verhältnißmäßigen Gewichte und allgemeinen politiſchen Einfluſſe erleiden. Dieſe Abnahme wurde für Frankreich auf eine kurze Zeit durch das Zwiſchenſpiel ſeiner Umwälzung unterbrochen, hat aber jetzt ſeinen Verlauf wieder angefangen, und wird ihn mit beſchleunigter Schnelligkeit fortſetzen. Andrerſeits ſtiegen England, Holland, Spanien und Portugall durch die Theilung dieſer Königlichen Beute und zwar die drei erſtgenannten Mächte im geringſten Maaße auf einmal von Mächten zweiter Größe zu ſolchen der erſten in die Höhe. Spanien nahm eine Zeit-

lang Frankreichs und Oeſterreichs Platz als europäiſcher Hauptſtaat ein, und war durch die Umſtände begünſtigt im Stande, Portugall zu erobern, Frankreich zu überziehen, England zu bedrohen, und in kurzer Zeit einer Weltherrſchaft ſehr nahe zu kommen. Mit einer beſſeren inneren Verwaltung würde es dieſes Uebergewicht auf lange hin behauptet haben, aber die gröbſten Regierungsfehler machten es bald ſchwinden. Hierauf ſpielte Holland, welches vorher eine unterworfene Landſchaft geweſen war, eine Zeitlang die Rolle des Hauptſtaates. England nahm unter gleichen Umſtänden die gleiche Stelle ein, und iſt von allen Mächten Europens die, welche die Umwälzung in deſſen Syſtem am beſten zu nutzen verſtanden hat. Aber auch bei ihm wie bei den übrigen war der auf dieſe Weiſe erlangte Kraftzuwachs natürlich vorübergehend, da die durch unermeßliche Entfernungen und dazwiſchenliegende Meere vom herrſchenden Staate getrennten Niederlaſſungen eine natürliche Neigung hatten, nach einer gewiſſen Zeit abzufallen, und ſich unabhängig zu machen. Dieſe Vollendung, von der unſre Umwälzung den erſten großen Aufzug bildete, welche jetzt im ſpaniſchen Amerika vor ſich geht, und die durch die endliche Befreiung der übrigen britiſchen Niederlaſſungen, zum Schluſſe gelangen wird, zeigt die letzte Entwickelung der Umwälzung im alten europäiſchen Staatenſyſteme, in einem ihrer Hauptäſte, oder vielmehr die Bildung eines neuen,

bereits oben von mir angedeuteten. Auf dieſem
waren die, durch die Erwerbung von Niederla
gen zu einſtweiliger Bedeutenheit emporgeſtieg
europäiſchen Staaten, dazu beſtimmt, wiede
ihrem früheren Standpunkte zurückzukehren. S
nien, Portugall und Holland haben bereits
Stelle als untergeordnete Mächte wieder ei
nommen, und England muß, wenn es ſein ill
ſeeiſches Reich gänzlich eingebüßt haben wird,
ungern es auch mag, darin willigen, das nämli
zu thun. Unterdeß hat die Unabhängigkeit A
rika's der alten Familie eine Vereinigung n
Mitglieder zugeführt, welche weder an Zahl
(nach ihren nächſten Ausſichten zu urtheilen)
Wichtigkeit, den älteren nachſtehn. Und
Schöpfung iſt der erſte bemerkenswerthe Geg
ſtand im neuen Syſteme.

Eine andere wichtige Eigenthümlichkeit
ſes Syſtems war die Eroberung Nordaſi
durch Rußland, ſo wie der Eintritt von
eigniſſen im Inneren dieſes Reiches, welche
eine höchſt außerordentliche Weiſe deſſen F
ſchritte an Macht und Civiliſation begünſtig
Während die weſtlichen und Seemächte ſich
gränzenloſen Gefilde der neuen Welt zueigne
breiteten die ruſſiſchen Zaaren ihre Herrſchaft ü
eben ſo ausgedehnte und an ihre bisherigen S
ſitzungen anſtoßenden Bezirke aus, welche da
auch nicht ſo leicht, wie die neuen Erwerbun
der andren, nach Verlauf von zwei bis drei Ja

nderten abzufallen drohten. Da es nun gleich-
ig dieſen durch ein faſt wunderbares Zuſam-
ntreffen von Ereigniſſen begünſtigten Fürſten
lungen war, aus den verſchiedenartigen und
sher widerſtrebenden Beſtandtheilen ihres Rei-
es, einen feſten und kräftigen Staatskörper zu
lden, und da ſie überdies durch eine merkwür-
ge Anſtrengung des Genie's, ihre Unterthanen
i einer gleichen Höhe der Civiliſation mit dem
brigen Europa emporgehoben hatten; ſo nahmen
e, welche bisher in deſſen allgemeinem Syſteme
eder gekannt noch genannt waren, nun ihren
latz nicht ſo ſehr in, als über demſelben ein.
ußland wurde auf einmal nicht nur der Haupt-
aat, ſondern auch, der That und Wirkſamkeit
ach, der herrſchende. Ich habe bei einer andren
elegenheit *), bei der Lage und dem Einfluſſe
eſer ungeheuren Macht verweilt, und brauche
ich daher hier nicht über dieſen Gegenſtand zu
rbreiten. Es bedarf keiner andren Gründe als
nes bloßen Blicks auf die Weltkarte, um zu
igen, wie vollkommen das weſtliche Europa unter
r ungeheuren Maſſe dieſes Rieſenſtaates erdrückt
. Die ganze Geſchichte des letzten Jahrhunderts

*) In der bekannten Schrift des nämlichen Verfaſſers, Hrn. Everett, Europa u. ſ. w., welche auch in Deutſchland durch eine freilich unvollſtändige Uebertragung bekannt geworden iſt.

Anm. d. Ueberſ.

von der Regierung Peters des Großen bis zur letzten Ueberziehung Spaniens, zeigt die nämliche wichtige Wahrheit. Die Staaten des festen Landes, welche im früheren Systeme als Hauptstaaten da standen, Frankreich, Oesterreich und zuletzt Preußen, haben durch den Hinzutritt dieses neuen und überragenden Nebenbuhlers, nicht nur ihren Rang, sondern der Wirklichkeit nach, ihre Unabhängigkeit eingebüßt. Diese Eigenthümlichkeit des neuen Systems hat sich noch nicht vollständig ausgebildet, aber das naturgemäße Ende des Fortschreitens der jetzt vor sich gehenden Ereignisse, wird die Vereinigung des ganzen Festlandes zu einer militärischen Monarchie seyn. Großbritannien wird, so lange es sein überseeisches Reich behauptet, seine Unabhängigkeit in Europa und seine Stellung als Macht erster Größe erhalten. Wenn es aber seine auswärtigen Besitzungen eingebüßt hat, und die Herrschaft der Meere mit denselben verloren gegangen ist, wird es in Abhängigkeit von dem benachbarten Festlande versinken.

Unterdessen zeigt das große Staatensystem, zu welchem auch unser Land und Welttheil gegenwärtig gehört, folgende drei Hauptbestandtheile:

1. Das Festland Europens nebst dessen Besitzungen in den übrigen Welttheilen.
2. Das britische Reich.
3. Amerika.

Jede dieser großen Abtheilungen des allgemei-

nen Systems besteht aber aus einer überwiegenden Macht, und aus mehreren ihr nachstehenden, und eine jede Abtheilung beruht auf einem verschiedenen Grundsatze. Beim britischen Reiche sind die mannichfaltigen und zahllosen Abtheilungen, aus denen es besteht, über alle Theile der Erde zerstreut, und begreifen unermeßliche und ununtersuchte Gefilde in Amerika, hunderte von Königreichen in Asien und Afrika, ein ganzes Festland in der Südsee, und fast alle Eilande dort und anderswo (denn Großbritannien spricht eine ausschließliche Inselherrschaft an), sämmtlich dem Ansehn nach, dem kleinen regierenden Klümpchen an der Nordwestküste Europens unterworfen. In dieser Abtheilung des Systems ist demnach die Unterordnung der Glieder unter den Hauptstaat gegenwärtig vollendet. Da aber diese Verbindung auf keine gemeinschaftlichen Grundsätze des Rechts oder der Politik oder auch nur einer dauernden und unerschütterlichen Gewalt gegründet ist, so kann sie, ihrer Natur nach, nur zufällig und vorübergehend seyn.

Andrerseits sind die das Festland von Europa einnehmenden Völker, wenn gleich dem Aeußeren nach unabhängig, dem Einflusse Rußlands unterliegend, welches, wie ich eben berührt habe, über sie ein entschiedenes Uebergewicht behauptet. Da dieses Uebergewicht auf ein wahrscheinlich dauerhaftes Uebermaaß physischer Kraft gegründet ist, so läßt sich erwarten, daß dasselbe anhalten, ja

ſich von Jahr zu Jahr noch mehr entwickeln wird, bis es endlich die oben erwähnte Erfüllung nach ſich zieht.

Endlich unſer eigenes Land genießt der ſtolzen Unterſcheidung, der Anführung der großen Vertheilung, welche aus den verſchiedenen dieſes neue Feſtland bedeckenden Völkern zuſammengeſetzt iſt. Eine Anführung, welche weder im Uebermuthe angemaßt, noch durch Gewalt behauptet wird, ſondern die im natürlichen Laufe der Dinge aus unſrer früheren Selbſtſtändigkeit hervorgegangen, und durch eine ununterbrochene Reihe bereits geleiſteter und noch zu leiſtender Freundſchaftsdienſte gegen unſre Schweſter-Freiſtaaten geſichert iſt. Da dieſe Verbindung auch auf die gerechten und freiſinnigen Grundſätze einer allen verſchiedenen Theilen gemeinſchaftlichen Staatskunſt begründet iſt, und es ſich erwarten läßt, daß ſie lange ſo bleiben wird, ſo läßt ſie ſich als dauernd, und, wie wir wenigſtens hoffen wollen, als ewig anſehn. *)

*) Schon jetzt haben die ländergierigen Aufreizungen abſeiten der Vereinigten Staaten im angränzenden Texas, der heimlich bethätigte Wunſch, Cuba und Portorico lieber in den Händen der ſchwachen Spanier, als der Columbier oder Mexicaner zu ſehen, ſo wie die unter der Larve der Maurerei verborgenen Umtriebe des nordamerikaniſchen Geſandten in Mexico, die gerechten Befürchtungen dieſes jungen Staates erregt. Es iſt daher bei der rieſenmäßigen Zunahme der Bevölkerung ſämmtlicher amerikaniſcher Staaten,

Rußland, Großbritannien und die Vereinigten Staaten ſind demnach jetzt die drei hervorragenden Mächte erſter Größe in der civiliſirten und chriſtlichen Welt. Alle andre verhalten ſich jetzt zu einer von dieſen, wie Mächte der zweiten Ordnung. Es läßt ſich zwar nicht läugnen, daß einige der untergeordneten Mächte in den zwei europäiſchen Abtheilungen, wie Frankreich, Oeſterreich, ja ſelbſt die Türkey, an Bevölkerung wie an ihnen zu Gebote ſtehender Land- oder Seemacht, den Vereinigten Staaten überlegen ſind, und es zweifelsohne für einen gewaltigen Dünkel von unſrer Seite halten würden, in irgend einer Beziehung eine größere politiſche Bedeutung anzuſprechen. Dieſe berühmten Reiche, ich rede von den beiden erſtgenannten, können im Stolze ihres Alters und der glänzenden Rolle, welche ſie ſtets auf dem europäiſchen Schauplatze geſpielt haben, ſchwerlich auf einmal die Wirkungen der neuen

---

der dadurch gebotenen Verſchiedenheit der Intereſſen ihrer Bewohner, und der ganz natürlich daraus folgenden Zerfällung der jetzt dort bereits auf dem Feſtlande beſtehenden zehn unabhängigen Staaten in zahlloſe kleinere, ſehr wahrſcheinlich, daß eine ſolche nicht ohne Kreuzung der Intereſſen, und mithin auch nicht ohne Streitigkeiten abgehn, überhaupt aber, mindeſtens theilweiſe, viel früher eintreten wird, als die geweiſſagte Losreiſſung ſämmtlicher britiſcher Niederlaſſungen vom Mutterlande.

Anm. d. Ueberſ.

Ereigniſſe gewahr werden, die, ohne ihre ſichtbare Macht zu vermindern, ſie eines großen Theils ihres verhältnißmäßigen Gewichtes unter den übrigen Völkern beraubt haben. Sie ſind daher auch eher geneigt, die Anſprüche eines neuen Landes zu unterſchützen, welches erſt ſeit funfzig Jahren auf einem Welttheile aufgetaucht iſt, den Europa ſeit wenig mehr als drei Jahrhunderten kennt. So naturgemäß auch ſolche Empfindungen bei ihnen ſeyn mögen, ſo iſt es dennoch nichts deſtoweniger gewiß, daß weder die alleinige Größe der Volksmenge, noch die geübtere Kriegsmacht, noch weniger aber noch das Alter ihres Beſtehens, die politiſche Wichtigkeit eines Landes für die übrige Welt beſtimmt. Gegenſtände von größerer Bedeutung ſind eine günſtige geographiſche Lage und eine gute Regierung, mit dem ſie natürlich begleitenden Kunſtfleiße, dem Wohlſtande und den Wiſſen, oder mit einem Worte, der Civiliſation. Dieſes ſind die Urſachen des hohen Standpunktes, den die Vereinigten Staaten, in dieſem frühern Zeitraume ihres ſelbſtſtändigen Daſeyns, als Hauptmacht unter den Völkern eingenommen haben, und obgleich dieſe Thatſache jetzt noch vielleicht von einigen bezweifelt oder beſtritten wird, ſo wird ſie dennoch in ſehr kurzer Zeit allen ſo offenbar werden, als ſie es jetzt ſchon denjenigen iſt, welche die Lage der Welt mit vorurtheilsfreiem Geiſte unterſuchen.

Dies iſt demnach der Standpunkt Amerika's

und der Vereinigten Staaten im allgemeinen Staatensysteme, und dies ist der Anblick, den dieses System bei einer großen und umfassenden Uebersicht darbietet. Durch ein etwas seltsames Zusammentreffen trägt es sich aber auch zu, daß die großen, von mir nachgewiesenen Abtheilungen, gleichzeitig die großartige Verwirklichung aller drei Hauptgestalten von Staatsverfassungen darbieten. Die Welt hat bis zum gegenwärtigen Augenblicke kein Beispiel irgend einer dieser Gestalten, in einem so ungeheuren Maaßstabe, oder in solcher Vollkommenheit vor sich gesehn. Es wird von allen zugegeben, daß die Vereinigten Staaten das vollendetste, jemals gesehene Modell einer Volks-Regierung darbieten, und sie gewähren wirklich das erste Beispiel des ruhigen Bestehens rein volklicher Staatseinrichtungen während einer gewissen Zeitlänge. Andrerseits ist die britische Verfassung zweifelsohne die günstigste, jemals sichtbar gewordene, Probe der gemischten oder mittlern Regierungsweise. Dagegen hat das russische Reich, obgleich in demselben, wie in allen unbeschränkten Staaten, mit dem Wechsel der Person des Herrschers große Veränderungen des Aeußeren der Verwaltung eintreten, dennoch im Ganzen genommen, seit Peter dem Großen, eins der besten, und gewiß der merkwürdigsten und Achtung gebietendsten, jemals bekannt gewordenen Beispiele der schlechtesten Art von Staatseinrichtungen dargeboten. So haben wir denn hier ein weites und

glänzendes Panorama, in welchem diejenigen, deren Aufmerkſamkeit durch Neugierde oder die Gewohnheit der Beſchäftigung mit der Staatswiſſenſchaft in Anſpruch genommen wird, die praktiſche Wirkſamkeit der drei großen Syſteme ſtudieren können, welche ſich daſelbſt unter jedem möglichen günſtigen Umſtande und in dem ausgedehnteſten Maaßſtabe entwickelt haben. Ein ſolches Schauſpiel iſt wahrlich wohl geeignet, die Beobachtungsgabe aller derjenigen auf ſich zu ziehen, welche an den Schickſalen des Menſchengeſchlechtes Theil nehmen, und den dauernden Einfluß der Staatseinrichtungen, auf deſſen Lage und Glückſeligkeit, gehörig erwogen haben.

Käme es hier bloß darauf an, in den Augen unpartheiiſcher Forſcher, die Frage der vergleichsweiſen Vorzüge freiſinniger und willkührlicher Regierungen zu beantworten, ſo würde es vielleicht vollkommen hinreichen, wenn auch nur oberflächlich, die gegenwärtige Lage dieſer verſchiedenen Theile der chriſtlichen Welt zu betrachten, vornämlich in Europa und Amerika, wo ſich die beiden Geſtalten, jede ganz rein und einfach, ausgeſprochen haben. Wir ſehen unter dem Einfluſſe eines freiſinnigen Syſtemes durch ganz Amerika ein Schauſpiel der Blüthe des Volkes wie jedes Einzelnen, desgleichen die Welt wahrſcheinlich niemals zuvor in ſolchem Maaßſtabe wahrgenommen hat. Wir erblicken eine dem Weſen nach beſtehende Gleichmäßigkeit des Eigenthumes und perſönlicher ſo

wie öffentlicher Berechtigungen, eine hohe Stufe geistiger und sittlicher Thätigkeit, welche die ganze Masse der Gesellschaft durchströmt und belebt, eine allgemeine Verbreitung der höchlichen Bequemlichkeiten des Lebens, des Wissens und der Tugend, und als natürliche Folge auch der Glückseligkeit, eine Zunahme der Bevölkerung und ein Fortschreiten der Verbesserungen, wie es in keiner andern Zeit oder Gegend jemals erhört oder auch nur gedacht worden ist. Riesenmäßige Unternehmungen auf dem Wege der inneren Entwickelung und des auswärtigen Handels, welche Alleinherrscher niemals geträumt haben, werden hier von Staaten und einzelnen Bürgern entworfen und ausgeführt, Dutzende von Millionen fleißiger, stolzer und wohlhabender Menschen, werden hier fast ohne Heere oder Steuern regiert und vertheidigt, und endlich geht, gleichsam zum Hohne der müßigen Befürchtungen und eitlen Vorwände der Gegner dieses Systems, diese ganze Bewegung in ununterbrochener Ruhe vor sich, während gleichzeitig die nach entgegengesetzten Grundsätzen geleiteten Staaten, deren anerkannter Grundsatz und einziger behaupteter Vorzug die Ruhe ist, beständig von Umwälzungen erschüttert werden, und auf ewig dem lastenden Fluche innerer und äußerer Fehden unterliegen.

Das auf dem Festlande Europens verwirklichte, unbeschränkte System bietet uns ein, in jeder Hinsicht, grade die Kehrseite zeigendes Ge-

mälde dar. Wir ſehen dort wenige Einzelne in jedem Staate im Alleinbeſitze alles Eigenthums und im ausſchließlichen Genuſſe der höchſten Bequemlichkeiten des Lebens, die freilich etwas glücklicher, aber durch ihre fehlerhafte Stellung weder weiſer noch beſſer als ihre Mitbürger ſind. Wir erblicken die Maſſe der Bevölkerung arm, verworfen und elend, keine geiſtige (!!) oder phyſiſche Thätigkeit, kein großmüthiges umfaſſendes Gefühl für die bürgerliche Geſellſchaft, keinen Umlauf der Gedanken, noch Verbreitung des Wiſſens, keine Tugenden als die des Inſtinkts (!!), und alle die Laſter, welche Unwiſſenheit und Elend fortwährend erzeugen. Ferner eine Abnahme, oder im glücklichſten Falle ein Stillſtand des Wohlſtandes und der Bevölkerung (!!), die nützlichen und edleren Gewerbe ſtockend, augenſcheinliche, glücklicheren Ländern bekannte Verbeſſerungen verworfen und verboten, läſtige und veraltete Mißbräuche in ſittlichen und Staats-Verhältniſſen mit einer Art von Schauſtellung beibehalten und gepflegt; kurz wir ſehen in Folge der höchſt eigenthümlichen Lage dieſer Völker, das, wie ich glaube, in der Weltgeſchichte ganz neue Schauſpiel einer Anzahl gleichzeitiger Regierungen, die freiwillig ihre Augen gegen das Licht des Zeitalters, in welchem ſie leben, verſchließen, die in der Ausübung Wahrheiten von ſich ſtoßen, welche ſie als Grundſätze nicht beſtreiten können, und die ihr öffentliches Verfahren durch bekannte und anerkannte Irrthü-

mer leiten laſſen. Dies iſt der ſeltſame Zuſtand der großen, die griechiſche und katholiſche Religion bekennenden Gemeinweſen, welche einen ſo großen Theil des alten Feſtlandes einnehmen, und deren Staatskunſt, wie ich bereits angegeben habe, in deſſen ganzer Ausdehnung überwiegt, und keinen Widerſtand erleidet, als den der eiteln Wünſche und unterdrückten Klagen weniger Einzelner. Es iſt jedoch nicht unpaſſend, hinzuzuſetzen, daß die proteſtantiſchen Länder und in gewiſſem Maaße auch Frankreich und einige Theile des katholiſchen Deutſchlands, wenn gleich zu der von uns feſtgeſtellten zweiten Ordnung, in Hinſicht auf die großen militäriſchen Mächte des Feſtlandes, gehörend, dennoch jetzt in ihren inneren Angelegenheiten nach einem beſſeren, gewöhnlich das gemiſchte oder mittlere genannten, Syſteme geleitet werden, welches auch im britiſchen Reiche eingeführt iſt, oder mindeſtens in demjenigen (keinesweges dem größten) Theile deſſelben, welcher unter der britiſchen Verfaſſung ſteht.

Dieſes mittlere Syſtem zeigt nun, wie der Grundſatz der Freiheit und der der unbeſchränkten oder willkührlichen Gewalt in dem Umfange des nämlichen Staatskörpers zuſammen wirken, oder vielmehr um die Herrſchaft zuſammen ſtreiten. Einrichtungen dieſer Art haben eben ſowohl als die der unbeſchränkten Gewalt, ihre Vertheidiger, ja ſelbſt ihre Bewunderer gefunden, und ſind zuweilen von Männern, die mit großer Unterſchei-

dungskraft begabt waren, unter der Benennung gemiſchte Regierungen, als die vollendetſten Erzeugniſſe der Staatsweisheit geprieſen worden. Aber ſie können in der That, obgleich ſie einen beſſern Zuſtand der bürgerlichen Geſellſchaft verkünden, als der nothwendig in unbeſchränkten Regierungen Statt findet, wenn man ſie abſtrakt betrachtet, nur als unter jenen einfachen Geſtaltungen noch ſtehend betrachtet werden. Oder, um genauer zu ſprechen, ſie ſollten nicht als eine eigne Art von Regierungen mit beſondren eigenthümlichen Grundſätzen dargeſtellt werden, ſondern als eine Art von Uebergang oder Weg, von einer der einfachen Regierungsgeſtalten zur anderen. Dies iſt auch der Geſichtspunkt, unter dem ſie jetzt von den einſichtsvollſten europäiſchen Schriftſtellern, z. B. von Hrn. v. Chateaubriand, betrachtet werden, und wir finden in der That, daß ſie in allen denjenigen Ländern, wo wir ſie eingeführt ſehn, das Erzeugniß zufälliger Umſtände geweſen ſind, die in einem zur unbeſchränkten Herrſchaft geeigneten Boden den Saamen der Freiheit geſtreut, und deſſen Aufgehn befördert haben. Wenn dieſe Anſicht des Syſtemes die richtige iſt, ſo ſollte es faſt ſcheinen, als ob es kaum in irgend einem Falle recht dauerhaft ſeyn könne. Wenn der neue Inſaſſe ſtark genug geworden iſt, ſeinen Charakter zu zeigen, ſo muß ein Kampf zwiſchen Bewerbern um die Meiſterſchaft entſtehen, der, wenn gleich vielleicht ziemlich lange während,

dennoch mit dem vollständigsten Siege des einen oder des andern endigen muß. Der zwischen inne liegende Zeitraum der Verwirrung und der Reibung ist derjenige, durch welchen die europäischen verfassungsmäßigen Alleinherrschaften jetzt hindurchzugehn scheinen, und die unzusammenpassenden Einrichtungen der Gesetzgebung und der Verwaltung, welche durch diesen Streit der Grundsätze natürlich hervorgebracht werden, bilden, wenigstens nach dieser Ansicht desselben, das so berühmte System der gemischten Regierungen.

Wir finden daher, wenn wir dieses System in England untersuchen, als dem einzigen Lande, wo es jemals von selbst erwachsen ist, und wo es, wenn irgendwo, sich vorausfätzlich in seiner natürlichen und eigenthümlichen Gestalt zeigt, in demselben eine Vereinigung von Widersprüchen, welche kein noch so großer Scharfsinn in der Theorie versöhnen, und keine Kunst oder Geschicklichkeit zur harmonischen Zusammenwirkung vereinigen kann. Wir finden Einrichtungen neben einander bestehend, welche die Wahrheit schnurstracks sich widersprechender Grundsätze voraussetzen, und die, wenn sie irgend eine wirkliche Kraft in sich haben, nothwendig zu unaufhörlichen Reibungen führen müssen. Ein König, der von Gottes Gnaden regiert, und ein Parlament, welches das Recht, ihn nach Gutdünken abzusetzen, anspricht und ausübt, eine Staatskirche neben einer allgemeinen Freiheit des Gewissens und des Gottesdienstes,

Gleichheit der Rechte und erbliche Bevorrechtungen, ſchrankenloſe Verſchwendung in den öffentlichen Ausgaben und eine ſtrenge Rechnungs-Verantwortlichkeit aller Beamten, und tauſend andre ähnliche Ungefügniſſe. Die Verwaltung dieſer Länder bietet in der That den Anblick dar, den wir zufolge der hier aufgeſtellten Anſicht ihrer Staatseinrichtungen erwarten dürfen. Wir ſehen in ihrem Verfahren und in ihrer Lage etwas von dem vortheilhaften Einfluſſe der Freiheit, und etwas von der zerſtöhrenden Wirkung willkührlicher Regierung; aber ihre merkwürdigſte und unterſcheidendſte Eigenſchaft iſt die beſtändige Reibung zwiſchen den beiden Grundſätzen, und ein unaufhörliches Schwanken der öffentlichen Maaßregeln, je nachdem der eine oder der andre grade vorherrſcht. Zuweilen, wenn ihre Kraft ſich genau die Waage hält, iſt der geringſte Zufall hinreichend, zu beſtimmen, welcher von beiden derzeit vorherrſchen ſoll. Zur Zeit der Königin Anna ſenkte ſich die Waagſchale in England, in Folge der Handſchuhe der Herzogin von Marlborough, zu Gunſten des leidenden Gehorſams und der Widerſtandsloſigkeit. In unſren Tagen entſchied Lord Caſtlereaghs Federmeſſer (viel mächtiger als ſeine Feder) die nämliche Frage eine Zeitlang auf eine verſchiedene Weiſe. Und dennoch iſt der bei ſolchen Gelegenheiten Statt findende Abſtich nicht minder ſtark in die Augen fallend, weil der Zufall, der zu demſelben geführt

hatte, nur unbedeutend war. Die üble Laune der Herzogin von Marlborough bewirkte die Zurückberufung ihres Mannes, des größten Feldherrn, den England jemals beſeſſen hat, vom Oberbefehl ſeines Heeres, in der vollen Laufbahn des Sieges, da noch ein Feldzug ihn nach Paris geführt haben würde. So wurde das franzöſiſche Reich von drohender Vernichtung gerettet, die Erbfolge Spaniens geordnet, ein allgemeiner ſchon zehn Jahre dauernder Krieg beendigt, und die Politik Europens auf ein halbes Jahrhundert entſchieden. Der zweite oben erwähnte Wechſel war nicht minder vollſtändig. Die britiſche Regierung hatte dreißig Jahre lang den ſich in der Geſtalt der Umwälzung zeigenden Grundſatz der Freiheit bekriegt. Ein durch das kleine eben erwähnte Werkzeug hervorgebrachter Miniſterwechſel erfolgt, augenblicklich verändert ſich die Bühne, eine andre Hand ergreift das Steuerruder, und die nämliche Regierung leiht nun ſchon ſeit mehreren Jahren ihren ganzen Einfluß demſelben Grundſatze, der in einem verſchiedenen, ja im nämlichen Theile der Erde ans Licht tritt.

So iſt es auch bei andern Völkern, deren Einrichtungen eben ſo gemodelt ſind. Frankreich führt bei ſich eine freiſinnige Verfaſſung ein, und ſendet, ehe dieſer Zweck noch vollſtändig erreicht iſt, ein Heer von Hunderttauſend Mann ab, um eine ähnliche Verfaſſung in einem benachbarten Lande zu unterdrücken. Ein gleiches Schwanken

kann man in ihrem Haushaltsſyſteme wahrnehmen. Zu einer Zeit ſind Verbote, hohe Zölle, und ein unaufhörliches Eingreifen der Regierung in bürgerliche Verhältniſſe an der Tagesordnung. Mit einmal, ohne ſichtbare Aenderung der Umſtände, ſind die Lieblingslehren, Freiheit des Handels, niedrige Zölle, und die Staatskunſt, welche alles gehn läßt. Eine andre natürliche Folge des Streites der das Weſen einer ſolchen gemiſchten Regierung bildenden Grundſätze, iſt das Daſeyn dauernder und tiefgewurzelter Partheiungen. Solche Spaltungen bilden ſich ſelbſt in freien Ländern ganz natürlich, und ſind vielleicht, ſo lange ſie innerhalb gewiſſer Gränzen bleiben, nicht nachtheilig; aber in dieſen gemiſchten Syſtemen, wo die Art der Verfaſſung ſie begünſtigt, oder vielmehr erſchafft, nehmen ſie leicht eine gefahrvolle und verjährte Geſtalt an. Sie zerſtöhrten das Gemeinweſen Roms, und haben, wie Montesquieu, wenn gleich ein großer Bewunderer der britiſchen Verfaſſung, bemerkt hat, in England beſtändig das Feuer der Zwietracht und der Empörung lodernd erhalten.

Es iſt übrigens nicht mein Zweck, jetzt im Einzelnen die Vorzüge einer jeden von dieſen Regierungsweiſen zu unterſuchen, ſondern bloß einen flüchtigen Abriß der drei großen Abtheilungen der chriſtlichen Welt zu geben, um die Ueberſicht, die ich vom Ganzen, als einem einzigen Staatenſyſteme, geliefert habe, zu vervollſtändigen. Dem-

nach zur allgemeinen Schlußfolge, zu welcher ich früher gelangt bin, zurückkehrend, ſcheint es, daß das alte Geweinweſen der Chriſtenheit, welches aus den einzelnen Trümmern des gefallenen römiſchen Reiches gebildet wurde, und welches ungefähr ein Jahrtauſend innerhalb der nämlichen Gränzen beſtand, ſich ſeit zwei bis drei Jahrhunderten allmälig über die ganze bewohnbare Erde ausgebreitet, und in Folge deſſen eine Umwälzung erlitten hat, welche ſchwerlich minder gewaltſam, und gewiß viel bemerkenswerther als diejenige iſt, welche ihre Gründung bewirkte. Daß im Verlaufe dieſes Vorganges die alten Markſteine der Staaten verrückt, und die natürlichen Abtheilungen des Erdballs durch die allgemeine Ueberſchwemmung über den Haufen geworfen ſind, daß einige große Mächte ganz verſchwunden, andre wie durch Zauberei ins Daſeyn gerufen worden ſind, und daß alle nach Grundſätzen, welche früher nicht in Wirkſamkeit waren, neue Geſtalten und Verbindungen angenommen haben. Daß endlich innerhalb den wenigen letztverfloſſenen Jahren, das auf dieſe Weiſe aus dem Schiffbruche des älteren Syſtemes entſprungene neue, ſich in drei große Abtheilungen geordnet hat, von denen jede aus verſchiedenen Mitgliedern beſteht, die durch den nämlichen vereinigenden Grundſatz verbunden ſind, und daß eine dieſer Abtheilungen aus dem Haufen der jungen und kräftigen, unſer weſtliches Feſtland einnehmenden Freiſtaaten zuſammengeſetzt

Zweites Kapitel.

Kurze Ueberſicht der wichtigſten Begebenheiten der letzten fünf Jahre.

Die Geſchichte der letzten fünf Jahre iſt voll von Begebenheiten, die ſchon an und für ſich von ſtaunenswürdiger Größe ſind, und noch bemerkenswerther durch den großen Einfluß werden, den ſie in Zukunft auf die Schickſale des Menſchengeſchlechts auszuüben im Stande ſind. Während dieſes Zeitraums hat das neue Staatenſyſtem, von dem im vorhergehenden Kapitel ein allgemeiner Umriß gegeben wurde, zum erſtenmale die Geſtalt angenommen, welche es wahrſcheinlich noch Jahrhunderte lang behalten wird. In dieſer Zeit haben die Patrioten des ſpaniſchen Amerika's durch ihre Ausdauer und Tapferkeit das große Werk ihrer Selbſtſtändigkeit vollendet, und die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit durch die Vereinigten Staaten und durch England kann als die Beſtimmung des Zeitabſchnittes angeſehn werden, von welchem an unſer weſtliches Feſtland unter dem Schutze unſres, als die amerikaniſche Hauptmacht auftretenden Staates, ſeinen gebührenden und bleibenden Platz in der politiſchen Welt eingenommen hat. Andrerſeits hat dieſe nämliche Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerika's von England die erſte

entſchiedene Anzeige der Trennung dieſer letzten Macht von dem Bunde des Feſtlandes geliefert, und ſie bezeichnet daher die Entwickelung des neuen Staatenſyſtems in der zweiten Hauptabtheilung. Endlich begründete der gleichzeitige Umſturz der ſpaniſchen Verfaſſung durch die Heeresmacht Frankreichs, welches unter dem Einfluſſe, man möchte faſt ſagen, dem Zwange Rußlands handelte, das Uebergewicht willkührlicher Grundſätze unter den Völkern des öſtlichen Feſtlandes, und zeigte ſo zum erſtenmale den dritten Hauptzug des gegenwärtigen Anblickes der Chriſtenheit in ſeiner ganzen Häßlichkeit. Die großen Begebenheiten, welche ſich in Amerika ereignet haben, werden, nebſt der gegenwärtigen Lage und den Ausſichten der unmittelbar durch dieſelben berührten Mächte, die Hauptvorwürfe dieſes Werkes abgeben, und es wird daher nicht nöthig ſeyn, ſie noch beſonders in dieſer einleitenden Ueberſicht durchzunehmen. Ich will mich daher im gegenwärtigen Kapitel auf einige wenige Bemerkungen über die beiden andren Hauptereigniſſe in der Geſchichte der letzten fünf Jahre beſchränken, deren ich eben gedacht habe, nämlich auf die Gegenumwälzung in Spanien und auf Großbritanniens Anerkennung der Unabhängigkeit des ſpaniſchen Amerika.

Die erſte Begebenheit wird wahrſcheinlich in Zukunft als eine der außerordentlichſten und unglückſeligſten der neueren Zeit angeſehen werden, und es iſt ſehr ſchwer, nach irgend einem der

Grundsätze, welche gewöhnlich das Verfahren der Menschen leiten, eine vernünftige Geschichte desselben zu geben. Es ist wahr, daß Partheigeist und Fanatismus einigen mittelbaren Theil an ihrer Herbeiführung hatten, und diese Beweggründe sind, so weit sie reichen, vollkommen genügend, jede noch so tolle oder thörichte Handlung zu erklären. Aber trotz alles dessen scheint es nicht, als ob Hr. v. Villele und Hr. v. Chateaubriand, die beiden am Ruder stehenden Staatsmänner, auf deren Rath diese Maaßregel doch wahrscheinlich ergriffen worden ist, ganz oder auch nur großentheils von irgend einem dieser beiden Grundsätze geleitet worden sind. Obgleich beide entschiedene Königsfreunde sind, so hat doch keiner von ihnen jemals für zu der blind fanatischen Parthei gehörig gegolten, deren Lieblingsentwurf der Einbruch in Spanien war, und Beide haben bis zum letzten Augenblicke wiederholte und unzweideutige Beweise von ihrem Wunsche gegeben, dieses Aeußerste zu vermeiden, während doch gleichzeitig gar kein sichtbarer Grund da war, warum sie sich zu dieser Maaßregel hätten entschließen sollen, wenn sie ihnen nicht gefiel. Ihr Benehmen unter diesen Umständen zeigt eine Art unerklärlicher Bethörung, nicht ungleich einem bezauberten Vogel, der sich plötzlich, wie durch eine Art verzweifelter Anstrengung, in dem nämlichen Augenblicke in den Rachen der Zerstörung stürzt, wo dessen wildes und ängstliches Flattern zu zeigen

scheint, daß er die ihm drohende Gefahr vollständig kennt, und wo eine Handlung des Willens das einzige ist, was ihm zu seiner Sicherung abgeht. Eine kurze Wiederholung der unmittelbar mit der Annahme dieser verderblichen Staatskunst verbundenen Vorfälle wird hinreichend die Richtigkeit dieser Angabe erweisen.

Der Fall des Hrn. v. Cazes und die allmälige Erhebung des Hrn. v. Villele, erst zum Minister und dann zum Präsidenten des Ministerrathes, zeigten das Uebergewicht der entschieden königlichen Parthei im Kabinette der Tuilerien. Obgleich aber die Royalisten, während sie mit der liberalen, oder wie sie sie betrachteten, mit der Umwälzungs-Parthei stritten, vollkommen einig zusammengehalten hatten, war es ihnen dennoch kaum gelungen, den gemeinschaftlichen Feind gänzlich aus dem Felde zu schlagen, als sie sich auch alsbald in zwei Abtheilungen trennten, die man zuweilen die Politiker und die Fanatiker nannte, und welche den Krieg gegen einander fast mit der nämlichen Heftigkeit führten, als es früher die Royalisten und Liberalen gethan hatten. Wenn gleich die Politiker vielleicht der Theorie nach keine sehr große Freunde von Regierungen mit Volksvertretung waren, so hielten sie diese doch für nützlich in dem gegenwärtigen Zustande Frankreichs, und da sie nun einmal eine ins Leben getretene Einrichtung war, schien es ihnen höchst unvorsichtig und gefährlich, es zu versuchen, sie

allmälig und genügend zur Reife gebracht, h
ſchloſſen, einen Congreß zu Verona zu hal
und Frankreich und England zur Theilnahme
demſelben einzuladen. Der Herzog v. Mont
rency war damals Miniſter der auswärtigen A
gelegenheiten, und natürlich einer von denjeni
welche dazu ernannt waren, die franzöſiſche R
gierung zu vertreten. Hr. v. Chateaubriand, d
mals Botſchafter in London, war mit ihm
dieſer Sendung vereinigt, und ſeine Geſinnung
in Hinſicht auf Regierungen mit Volksvertret
waren ſo vollſtändig bekannt, daß ſeine Ern
nung als ein ziemlich entſcheidender Beweis da
betrachtet wurde, daß nichts Gewaltſames ge
Spanien unternommen werden würde. Die R
natiker ſahen es gleichfalls in dieſem Lichte, u
ein gewiſſer Marquis von Jouffroy, ein übe
ſchäftiger Schmierer, ein Mittelding von Ab
ſchicktem und Ränkeſpinner im Dienſte dieſer Pa
thei, richtete um dieſe Zeit einen langen Br
an den Fürſten Metternich, der nachher ſein
Weg in die Zeitungen fand, in welchem
Hrn. v. Chateaubriand förmlich als einen Ma
anklagte, dem die Königlichgeſinnten nicht tra
ten, und der der Apoſtel der Verfaſſu
gen ſey. Der ſeitdem verſtorbene Hr. v. Mon
morency war ein Edelmann von den vortrefflic
ſten Gefühlen und Geſinnungen, aber von klein
großen Geiſteskräften. In ſeiner Jugend war
ein entſchiedener Anhänger der Staatsumwälzu

gewesen, hatte aber seitdem öffentlich vor dem Hause der Abgeordneten seine Irrthümer abgeschworen, und hatte nun etwas von dem Uebermaaße des Eifers eines zur Sache des Königthumes Neubekehrten. Konnte man daher einen der beiden Gesandten Frankreichs in Verona als Stellvertreter der Fanatiker betrachten, so war er es, da er wirklich ein Fanatiker auf seine Weise war.

Unter diesen Umständen kam der Congreß zusammen, verrichtete seine Geschäfte und trennte sich wieder. Seine Sitzungen dauerten zwei bis drei Monate, und die französischen Ministerialblätter bewahrten während dieser ganzen Zeit ihre gewohnte gemäßigte Sprache über Spanien, das Journal des Debats lehnte aber eine bewaffnete Einmischung mit stets gleicher Kraft ab. Die unmittelbar auf die Trennung des Congresses folgenden öffentlichen Begebenheiten sind noch frisch in aller Gedächtniß. England scheint jede Theilnahme an dieser Angelegenheit von sich gewiesen zu haben, Rußland, Oesterreich und Preußen riefen, gemeinschaftlich handelnd, ihre Gesandten aus Spanien zurück, und erließen heftige Noten an die spanische Regierung, in welchen sie ihre Absicht, alle Verbindung mit derselben, so lange das vorhandene System währe, abzubrechen, laut erklärten. Frankreich schlug dagegen einen verschiedenen Weg ein; es ließ seinen Gesandten in Madrid, und übergab der spanischen Regierung eine

Note, welche entweder gar keinen, oder nur d
Zweck zu haben schien, zu zeigen, daß seine P
litik von der der nordischen Mächte abwe
Gleichzeitig dankte der Herzog v. Montmoren
ab, und Hr. v. Chateaubriand wurde zum Mi
ster der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.
natürlichste, ja man möchte fast sagen, die no
wendige Schlußfolge von allem diesem war, d
Frankreich beim Congresse als Sachwalter der v
fassungsmäßigen Alleinherrschaft erschienen und e
schlossen sey, weder Spanien selbst anzugre
noch, wo möglich, einen Angriff auf dasselbe
gestatten. Die Veränderung im Ministerium wu
ganz einfach durch die Voraussetzung erklärt, d
Hr. v. Montmorency einer andern Staatsf
geneigt gewesen sey, Hr. v. Chateaubriand: d
ein bekannter und erklärter Freund stellvertr
der Verfassungen, werde in der vorhandenen Kr
sis ein viel tauglicherer Minister seyn. Dies w
ren, ich wiederhole es, die natürlichen, aus d
ersten, der Auflösung des Congresses folgend
Ereignissen, gezogenen Schlüsse; ehe aber noch d
Freunde Frankreichs und freisinniger Grundsä
Zeit hatten, ihre Zufriedenheit mit diesen Ma
fällen durch deren Folgen belegt zu sehn, d
bis vier Wochen nach der Veränderung des M
nisteriums, kamen die Kammern zusammen, u
der König eröffnete sie mit einer Rede, die ein
Kriegserklärung glich. Es war erst ein Jah
daß er ihnen an der nämlichen Stelle und bei d

nämlichen Veranlaſſung geſagt hatte, das Pyrenäenheer ſey eine bloße Geſundheitskette, und nur Böswilligkeit ſey im Stande, demſelben eine andre Deutung unterzuſchieben. Die Sitzung wurde eröffnet, und Hr. v. Chateaubriand, der Apoſtel der Verfaſſungen, erſchien in ſeiner neuen Eigenſchaft als Miniſter in eigner Perſon, die Räthlichkeit einer bewaffneten Einmiſchung in die ſpaniſchen Angelegenheiten, um die eingeführte Verfaſſung über den Haufen zu werfen, zu vertheidigen. Seine Zeitung folgte ſeinem Beiſpiele, kehrte, um einen von Lord Caſtlereagh's Lieblingsausdrücken zu gebrauchen, ſich ſelbſt den Rücken zu, und vertheidigte jetzt den von ihr ſo lange in Abrede geſtellten Einfall, unter dem Vorwande, er ſey eine Regierungsmaaßregel geworden, und es ſey die Pflicht jedes treuen Unterthanen, eine ſolche zu unterſtützen.

Niemals iſt eine genügende Erklärung dieſer ſeltſamen Auflöſung gegeben worden, noch iſt es bis jetzt bekannt, warum die gemäßigte Abtheilung der Königlichgeſinnten, nachdem ſie anſcheinend einen vollſtändigen Sieg über ihre Gegner davon getragen hatte, im Augenblicke des Erfolges gerade diejenigen Maaßregeln aufnahm und ausführte, gegen welche ſie ſo lange gekämpft hatte. Sie ſcheinen daher, wie ich ſchon zuvor ſagte, unter einer Art blinder und unerklärbarer Bethörung gehandelt zu haben. Freilich ſcheute ſich Hr. v. Villele nicht, im Hauſe der Abge-

ordneten zu ſagen, daß, wenn ſie im Süden keinen Krieg anfingen, ſie ihn im Norden zu führen haben würden; oder mit andern Worten, daß der Kaiſer von Rußland ihm befohlen habe, in Spanien einzufallen, und daß er gehorchen müſſe. Wenn aber dies der Fall war, warum Herrn v. Montmorency entfernen, und ſeine Stelle einem bekannten Freunde ſtellvertretender Regierungen geben, der bisher ein erklärter und entſchiedener Gegner des Einfalls geweſen war? Was konnte Herrn v. Chateaubriand bewogen haben, ſich zu einer ſolchen Staatskunſt herzugeben, und ſo einen unauslöſchlichen Makel auf ſeinen hohen und wohlerworbenen Ruf zu heften? Man hat zwar zuweilen angenommen, es habe ein geheimes Einverſtändniß zwiſchen dem franzöſiſchen Miniſterium und den Anführern der Truppen in Spanien Statt gefunden, dem gemäß die erſtgenannten in Beſitz des Landes geſetzt werden, und dann eine neue Verfaſſung einführen ſollten, welche von der beſtehenden etwas abweichend, mehr der franzöſiſchen gliche, aber immer noch hinreichend freiſinnig und mit Stellvertretung verknüpft ſey. Dieſe Annahmen ſind, wie ich glaube, auf keinen ſicheren Thatſachen beruhend, aber ſie ſcheinen mir wahrſcheinlich, weil ſie wirklich die einzige denkbare Erklärung abgeben, vermöge welcher ſich das Benehmen des franzöſiſchen Miniſteriums mit den gewöhnlichen allgemeinen Grundſätzen, und mit einer anſtändigen Rückſicht

für politiſche Folgerechtigkeit vereinigen läßt. *) Sind ſie gegründet, ſo zeigen ſie ſehr deutlich, wie gefahrvoll es ſey, an die Stelle einer billigen, offenen und großmüthigen Staatskunſt, ein Syſtem von Ränken und geheimen Einfädelungen zu ſetzen. Wenn es wirklich der Zweck des franzöſiſchen Miniſteriums war, in Spanien eine verfaſſungsmäßige Regierung zu begründen, ſo iſt daſſelbe vollkommen getäuſcht und überliſtet worden, und hat durch ſein eignes unkluges Verfahren die Vortheile des Sieges grade in dem nämlichen Augenblicke eingebüßt, wo es dieſelben hätte erlangen ſollen. Hätte es die äußere Gewalt in den Händen der ſpaniſchen Verfaſſungs-

*) Wie aber hiermit den tapfern Widerſtand Minas vereinigen? Der wahre Grund dieſer Annahme iſt vielleicht Hrn. Everett ſelbſt unbewußt, die Schwäche und Jämmerlichkeit des Benehmens der ſpaniſchen Lenker, im Felde wie im Rathe, zu entſchuldigen, eine Jämmerlichkeit, die ſtets dort gefunden werden wird, wo der Rubico der Pflicht und Treue gegen die rechtmäßige Obrigkeit von den Anführern einmal überſchritten iſt, wo aber das Volk die angeſtammte religiöſe Ehrfurcht vor dem Beſtehenden noch nicht hinreichend abgeſchüttelt hat, um ſich, den franzöſiſchen Jakobinern gleich, im Blute zu baden, es fließe nun unter den dem auswärtigen Feinde beigebrachten Streichen, oder es rieſele von dem den widerſtrebenden Mitbürgern bereiteten Schaffote herab.

Anm. d. Ueberſ.

parthei gelaſſen, und ihr billigen und ehrlichen Beiſtand geleiſtet; ſo würde es dieſelbe in Verbindung mit England endlich bewogen haben, ihre Regierungsform zu modificiren. Aber indem ſie erſt ins Land fielen, und alle äußere Gewalt wieder in die Hände der ſpaniſchen Geiſtlichkeit brachten, die noch zehnmal fanatiſcher iſt, als ſelbſt die franzöſiſchen Fanatiker, verloren ſie auf einmal allen Einfluß, und wurden die bloßen dienſtbaren Werkzeuge der nämlichen Parthei, welche ſie vor Kurzem erſt bei ſich überwunden hatten. Kaum war die Regentſchaft eingeſetzt, ſo war nichts mehr mit ihr anzufangen; ſie beſtritt offen die Gewalt des Herzogs von Angouleme, und hatte, ſeltſam genug, in Paris hinreichenden Einfluß, zu verhindern, daß derſelbe in den gemäßigten, ihm von ſeiner Regierung vorgeſchriebenen Maaßregeln, von jener unterſtützt wurde. Die Anführer der Truppen, Morillo, Balleſteros, Abisbal und andere, mit denen das geheime Einverſtändniß, wenn ein ſolches Statt fand, verabredet ſeyn mußte, und deren Benehmen ſich auf irgend eine andre Weiſe ſchwerlich erklären läßt, wurden ſchimpflich aufgeopfert. Das durch einen ſiegreichen General, einem Prinzen von Geblüt, der an der Spitze von Hunderttauſend Mann ſtand, vertretene franzöſiſche Miniſterium, konnte ſich bei einem Haufen unverſchämter und unwiſſender Mönche, welche ſie eben aus dem Gefängniſſe und dem Elende befreit hatten, nicht einmal Gehör verſchaffen,

und der Apoſtel der Verfaſſungen endigte ſeine bewaffnete Vermittelung zu Gunſten einer ſtellvertretenden Regierung mit der Begründung einer wirklichen Theokratie in der Perſon von Victor Paez, dem Beichtvater des Königes.

Dies iſt vielleicht die geheime Geſchichte dieſes Vorganges geweſen, der, ſo wie er öffentlich vor der Welt ſteht, wie ich bereits bemerkt habe, ein ganz unergründliches Geheimniß darbietet, und der bei dieſer Anſicht deſſelben ein in ſeiner Art einziges Beiſpiel von Mißleitung und Doppelſinnigkeit in einem Kabinette darbietet, welches gern für das ſcharfſichtigſte und gewandteſte in der Welt gelten möchte, welches aber nur gar zu ſehr geneigt iſt, das erſte und weſentlichſte Erforderniß aller guten Staatskunſt aus den Augen zu verlieren. Welches auch immer die Beweggründe geweſen ſeyn mögen, die es verleitet haben, dieſe Maaßregel zu ergreifen, die verderbliche Wirkung derſelben, erſt auf Spanien, und dann auf die übrige chriſtliche Welt, iſt nur zu deutlich. Mit der Vernichtung der ſpaniſchen Verfaſſung ging jede Hoffnung auf die Wiederbelebung des Kunſtfleißes, des Wohlſtandes, und der Macht dieſes alten und einſt ſo ruhmvollen Reiches wahrſcheinlich für immer verloren. Es iſt wol wahr, daß ſelbſt bei einer willkührlichen Regierung die durch die gegenwärtige Lage der Dinge erheiſchten großen Verwaltungsmaaßregeln, als die Anerkennung

der Unabhängigkeit Amerika's *), die Erschaffung eines öffentlichen Credits durch Anerkennung der Schulden der Cortes **), und die gänzliche Umänderung der gesammten inneren Verwaltung, wenn man sie ergriffe, sehr viel Gutes thun würden. Aber dies heißt mit andren Worten nur sagen, daß wenn eine willkührliche Regierung im Geiste einer freisinnigen handeln wollte, sie die nämlichen Wirkungen hervorbringen würde. Der große Vortheil bei der durch die Verfassung bewirkten Umänderung war, daß diese nothwendig zu einer in der Verwaltung führte, während sich bei der gegenwärtigen Regierung, vernünftiger Weise, keine

*) Es ist Thatsache, daß im Jahre 1822 und 1823 der Regierung der Cortes zu Madrid, abseiten Mexico's und theilweise auch der übrigen spanisch-amerikanischen Staaten, das Anerbieten gemacht wurde, gegen Anerkennung ihrer Unabhängigkeit die gesammte spanische Schuldenmasse zu übernehmen. Aber sie schlugen es hartnäckig aus.

Anm. d. Uebers.

**) Einerseits ist es schwer zu begreifen, wie man durch Vermehrung seiner anerkannten Schulden, seinen Credit kaufmännisch zu verbessern vermag, andrerseits aber auch beim geringsten Zinsfuße die spanische Schuldenmasse im Verhältniß zu den Kräften des Landes so groß, daß ein Jahrhundert ununterbrochener Zunahme des Kunst- und Gewerbfleißes, so weit er in jenem Lande möglich ist, dazu gehören würde, um den Gläubigern gerecht zu werden.

Anm. d. Uebers.

Verbeſſerung der Verwaltung erwarten läßt. Die gänzliche Zernichtung Spaniens war daher das erſte, aber unglücklicherweiſe nicht das einzige, noch vielleicht das ſchlimmſte von den Uebeln, welche durch den franzöſiſchen Einfall hervorgebracht wurden. Der Umſturz der Freiheit in Spanien vollendete das in Italien begonnene Werk, indem er den Sieg der unbeſchränkten Herrſchaft auf dem ganzen Feſtlande mindeſtens gegen jede gegenwärtige Gefahr ſicherte. Aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet ſcheint derſelbe ſogar noch beklagenswerther, als durch ſeinen unmittelbaren Einfluß auf die Wohlfahrt des unglücklichen Landes, in welchem er bewirkt wurde.

Es war ſchwer, ohne Verwunderung und Verachtung die von den franzöſiſchen Miniſtern zur Rechtfertigung ihres Einfalls gebrauchten Vorwände zu leſen, ihre Abſichten bei Unternehmung deſſelben mögen nun auch geweſen ſeyn, welche ſie wollen. Der Hauptvorwand war die aus dem Beſtehen der ſpaniſchen Verfaſſung hervorgehende Gefahr. Gefahr für Frankreich von Spanien! Gefahr für ein Königreich, welches ſo eben eine freiſinnige Verfaſſung eingeführt hatte, von der Einführung einer ähnlichen in einem benachbarten und ſchwächeren Staate! In dieſen Begriffen war kaum Vernunft genug, um der Raſerei der Handlung, welche ſie zu rechtfertigen beſtimmt waren, einen Anſtrich von Methode zu geben. Außer dem erwähnten führte Hr. v. Cha-

[illegible]

[illegible] Hr. v. [illegible]

[illegible] Hr. von [illegible]

[illegible] in die Mäßigung des Kaisers [illegible]

[illegible] und führte mit vieler Zufriedenheit

[illegible] die ihm auf dem Congreß zu [illegible]

von diesen Fürsten gegebene Versicherung [illegible]

Vorsehung habe ihr nicht deshalb an die

eines Heeres von acht mal Hunderttausend

gestellt, um Krieg zu führen, sondern [illegible]

Frieden in Europa zu erhalten. Hätten [illegible]

diese bedächtigen und erfahrnen Staats

durch einige schöne Worte täuschen lassen

Viel wahrscheinlicher ist, daß sie, wie ich

bemerkt, durch ein Labyrinth krummer

irgend einem eingebildeten Knäul der Staa

folgten, von dem sie glaubten, er werde

einer sichern Stellung führen, der sie aber

Folge schmählich im Stiche ließ. Wie de

auch sey, ihre Entwürfe endigten damit, Fr

: zweite Ordnung des großen Staatenkreises
zubringen, ja sogar dessen unabhängiges Da-
als Volk zu gefährden. Anstatt, wie es oft
iheren Zeiten der Fall gewesen war, Schieds-
: Europa's zu seyn, erscheint es jetzt als
ntergeordnete, manchmal von England, und
mal von Rußland geleitete Macht, niemals
auf dem festen Boden einer ächt französi-
Staatskunst stehend.

Nachdem die Fanatiker so ihren Zweck in den
ärtigen Angelegenheiten erreicht hatten, wur-
le noch thätiger, und, wie es scheint, auch
voller in ihren Aufregungen, den Grundsatz
r Verbesserung zu vernichten, und den ver-
n Aberglauben und die Mißbräuche der vor-
en Regierung zurückzuführen. Sie werden
mol gelegentlich zurückgewiesen, aber im
en genommen scheinen sie doch ihren Weg
achen, und schreiten grade im gegenwärtigen
nblicke, mit dem schäuslichen Gespenste des
tismus an ihrer Spitze, mit raschen Schrit-
n der Ueberziehung des Landes und der Um-
ng der Verfassungsurkunde vorwärts. Mit
Abtrünnigkeit in den Beschlüssen der Fran-
verschwand aber jede Hoffnung der Völker
baldigen Erlösung des civilisirten Europa's
Einflusse der barbarischen Reiche im Norden.
Freunde der Freiheit auf dem festen Lande
jetzt die Erwartung jeder unmittelbaren
esserung seines öffentlichen Zustandes aufge-

geben, und ihre einzige Befriedigung beſteht in der Betrachtung des theilweiſen Erfolges der Angelegenheit, der ſie ſich geweiht haben, in England, und der ſchnellen und glänzenden Siege derſelben in unſrem weſtlichen Feſtlande. In dieſen beglückten Gefilden iſt die Ausſicht in die Zukunft nicht minder ſchmeichelhaft und angenehm, als in dem eben betrachteten niederſchlagend und traurig. Ich kehre daher mit einem Gefühle von Erleichterung und Vergnügen jetzt zu denſelben zurück.

Die nächſte Begebenheit von großer und allgemeiner Wichtigkeit, welche ſich in Europa nach dem Umſturze der ſpaniſchen Verfaſſung zutrug, war Englands Anerkennung der Unabhängigkeit der neuen amerikaniſchen Regierungen. Dies war eine Maaßregel von der äußerſten Wichtigkeit, ſowol durch ihre Einwirkung auf das Volk, welches ſie ergriff, als auf das geſammte Staatenſyſtem. In Beziehung auf das letzte, entfremdeten ſie Großbritannien gänzlich dem Bündniſſe des Feſtlandes, verlieh dieſer Macht eine eigenthümliche und unabhängige Stelle in der Welt, und beſtätigten für immer, über allen möglichen Zweifel, die Selbſtſtändigkeit des ſpaniſchen Amerika. Dieſer einzige politiſche Schlag vollendete demnach die Entwickelung des neuen Staatenſyſtems in allen ſeinen drei großen Abtheilungen. In Hinſicht ſeiner Einwirkung auf den unmittelbaren Vortheil Englands, begünſtigte er dort das

Fortschreiten freisinniger Grundsätze, und übte einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Geldverhältnisse dieses Landes. Mancherlei Umstände trugen dazu bei, die Ergreifung dieser Maaßregel in dem Augenblicke, wo sie Statt fand, zu empfehlen und zu bewirken. Zu diesen muß auch der Wunsch gerechnet werden, sich so viel als möglich die amerikanischen Märkte zu sichern, die Eifersucht gegen die Vortheile, welche die amerikanischen Staaten in dieser Hinsicht durch ihre frühere Anerkennung erlangen mochten, Mißbehagen am Verfahren der Mächte des Festlandes, und endlich der zufällige Tod Lord Castlereaghs, auf den die Ernennung des Herrn Canning zum Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten folgte.

So herzlich auch das Bündniß zwischen England und Rußland, zum Sturze Buonaparte's, damals unter der Einwirkung eines gemeinschaftlichen großen Nutzens gewesen seyn mag, es ließ sie dennoch, als dieser Gegenstand erreicht war, in ihrer natürlichen Stellung als wetteifernde und feindliche Mächte. Dieses neue Verhältniß brauchte nicht viel Zeit sichtbar zu werden, und fing schon an, sich auf dem Wiener Congresse vor der Schlacht bei Waterloo zu zeigen. Den bei jenem Congreß ans Licht getretenen Vergrößerungsentwürfen Rußlands hatte sich England natürlich widersetzt, und ihr vollständiges Gelingen zeigte vollkommen deutlich das gegenwärtige Ge-

[illegible] der Schal[illegible]
[illegible] heiligen Bündniß[illegible]
[illegible] die [illegible] Mitwirkung Großbri-
tanniens *), die [illegible] Einmischung der Ver-
bündeten in die [illegible] Neapels und Sa-
diniens gegen den [illegible] Rath [illegible] Wunsch, und end-
lich die Wiederh[illegible] nämlichen Handlung
auf einem viel gr[illegible] Schauplatze durch [illegible]
Congreß von Verona, legten vollständig das Ueber-
gewicht Rußlands und die vergleichsweise Unbe-
deutenheit Englands, in [illegible]ichung auf das Fest-
land, an den Tag. Bei allen diesen Gelegen-

*) Eine vollkommen ungegründete Behauptung. Das heilige Bündniß, beiläufig gesagt, einer der größten Gedanken, die je der menschliche Geist empfangen, die in ächt christlicher Gesinnung empfundene Nothwendigkeit einer (schon dem Heidenthume in seinen Lustrationen und dem Janustempel vorschwebenden) neuen Heiligung des durch die blutigen Bacchanalien der Umwälzung und ihres korsischen Schooßkindes, gebrochenen Bundes zwischen Fürsten, Obrigkeiten und Völkern, welchen Gedanken lächerlich gefunden und gemacht zu haben, stets zum Schimpfe der Zeit gereichen wird, die das vermochte, das heilige Bündniß, sage ich, wurde nur deshalb von dem, demselben, wie es laut erklärte, beitretenden Großbritannien nicht förmlich mitgeschlossen, weil die Fürsten selbst nicht aber deren Minister, diesen Vertrag unterzeichneten, was gegen den Buchstaben und Geist der britischen Verfassung streitet.

Anm. d. Uebers.

heiten hatte die letzte Macht als leidender und widerwilliger Zuschauer von Maaßregeln da gestanden, an denen es nicht Theil nehmen konnte, und die es eingeständlich mißbilligte, obgleich es nicht versuchen konnte, ihnen mit Gewalt zu widerstehen, und dies sogar in der politischen Nothwendigkeit war, durch seine Erscheinung bei den Versammlungen, wo sie beschlossen wurden, bis zu einem politischen Umfange zu bekräftigen. Dies war die nicht sehr glänzende Lage, zu der sich Großbritannien gleich nach dem Schlusse eines dreißigjährigen, mit unerhörtem Aufwande grade zur Sicherung seines Einflusses in Europa geführten, und wie es meint, mit ausgezeichnetem Erfolge gekrönten Krieges, durch eine einzige Umdrehung des Glücksrades, herabgebracht sah. Das Schlimmste bei der Sache war, daß sie kein wirkliches Heilmittel zuließ. Es war dem schon mit einer Staatsschuld von Tausend Millionen Pfund Sterling belasteten Volke unmöglich, sich auf einen andren, unendbaren Kampf mit den vereinigten Mächten des Festlandes einzulassen, und alles, bis auf den Krieg selbst, war schon ohne Erfolg versucht worden. Es war daher allem Anscheine nach unumgänglich, in diese leidende Stellung zu willigen, und ruhig, und ohne Kampf zur zweiten Ordnung der Mächte hinunterzusinken. Ein Minister von gewöhnlichen Gaben und Hülfsquellen würde dies wahrscheinlich gethan haben, und ohne den Eintritt einiger gün-

ſtigen Ereigniſſe würde es keiner noch ſo großen Geiſteskraft gelungen ſeyn, einem ſolchen Ergebniſſe vorzubeugen. Es traf ſich aber, daß grade zu gleicher Zeit eine Reihe von Begebenheiten von großer Wichtigkeit in Südamerika vorging, welche der britiſchen Regierung die Gelegenheit verſchaffte, eine neue Stellung im Staatenſyſteme Europa's und der Welt einzunehmen. Um aber dies mit Erfolg zu thun, war es nothwendig, auf Rechnung der Conſequenz einige kleine Opfer zu bringen, und etwas plump, einige Spinneweben von Zartgefühl wegzubürſten (!!), welche Lord Caſtlereaghs Flügel wahrſcheinlich ſehr gelähmt haben würden. Es iſt wol zweifelhaft, ob dieſer Miniſter es mit der Ehrfurcht vor den vermeinten Rechten des Königs von Spanien vereinbar gehalten haben würde, ihm in der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit voranzutreten. Es bedurfte des Einfluſſes eines kräftigen und unabhängigen Geiſtes im Kabinette, um dieſe Gewiſſenszweifel, ſo müſſig ſie auch jetzt ſchienen, zu entfernen, und wäre nicht in dieſem entſcheidenden Augenblicke der zufällige Tod Lord Caſtlereaghs, und Hrn. Cannigs Nachfolge in der erledigten Stelle eingetreten, ſo wäre dieſe große Maaßregel vielleicht noch auf eine unbeſtimmte Zeitlänge hinausgeſchoben worden. Ein ſolcher Verzug würde einen weſentlichen und wahrſcheinlich ſehr ungünſtigen Einfluß auf den Lauf der Dinge in Europa und Amerika gehabt haben. Es hatten alſo bei dieſer wie bei andren Gelegenheiten

sowol Glück als Staatskunst ihren Theil an der Bestimmung des Ganges der öffentlichen Angelegenheiten.

Es scheint etwas seltsam, daß zwei, dem Namen nach zu der nämlichen politischen Parthei gehörige, und in derselben Schule erzogene Staatsmänner, welche eine unbegränzte und aufrichtige Verehrung für denselben großen Meister bekannten, und die auch in der That, wenn gleich nicht sehr einig, verschiedene Jahre lang als Mitglieder des nämlichen Kabinets zusammen gewirkt hatten, so gänzlich verschiedene Ansichten der auswärtigen Staatskunst unterhalten sollten. Aber die persönlichen Charaktere von Lord Castlereagh und Herrn Canning waren sich einander so entgegengesetzt, als ihre öffentliche Laufbahn sich in einiger Hinsicht ähnlich. Lord Castlereagh war ein Staatsmann des bloßen Herkommens, und besaß die zu diesem Charakter gehörigen Eigenschaften nur in geringem Maaße. Er verwaltete die Regierungsgeschäfte, wie Hr. Pitt sie geordnet hatte, grade so wie der erste Beamte in der Abwesenheit seines Vorgesetzten, seine Geschäftsabtheilung fortführt; er war aber, um nicht ungerecht gegen ihn zu seyn, ein sehr ausgezeichneter erster Beamter. Wenn gleich eigenthümlicher Gedanken unfähig, war er dennoch in den Arbeiten seiner Abtheilung unermüdet thätig und fleißig. Wenn es ihm gleich an Kraft der Beredtsamkeit gebrach, war er dennoch ein fließender, besonnener

mit Ironie und beißender Laune. Er versicherte dem ruſſiſchen Kanzler, Grafen Rumänzow, in ſeiner Antwort auf eine rein förmliche, als Gemeinplatz angebrachte Bemerkung über die Unbequemlichkeiten des Krieges, welche in einem Hrn. Canning aus Erfurt gemachten Friedensantrag angebracht war, es ſey nicht die Schuld des Königs, wenn die Völker des feſten Landes durch ihr eigenes Syſtem litten. Auf gleiche Weiſe belehrte er unſre Regierung, als Erwiderung auf einen ähnlichen Ausdruck, daß, obgleich Seine Majeſtät ſehr die Unbequemlichkeit bedauerten, welche die Vereinigten Staaten von dem Embargo erlitten, dieſe doch vernünftiger Weiſe nicht erwarten könnten, daß er ſie durch Aufopferung ſeiner eigenen Rechte und ſeines Nutzens von derſelben befreie. In dieſem Styl war eben ſo wenig Vernunft und Geſchmack, als Gefühl. Bei einigen andren Gelegenheiten zeigte er die natürliche Unabhängigkeit und Furchtloſigkeit ſeines Charakters auf eine Weiſe, die ihm viel mehr Ehre machte, als bei der Angelegenheit der Königin. Wenn gleich anſcheinend der Lehre der Freiheit ganz geneigt, brachte ihn doch der gerechte und natürliche Abſcheu vor den Ausſchweifungen der franzöſiſchen Umwälzung und ihren Anhängern in England dahin, ſich an die Parthei des Miniſteriums anzuſchließen. In der Theorie der Regierung ſcheint er aber die in ihrer Anwendung auf Großbritannien wahrſcheinlich richtige Mei-

nung angenommen zu haben, daß die Verfaſſung in jenem Lande eine reine Sache der Erfahrung, nicht aber der Lehre ſey, und daher weder auf ein irgend bekanntes politiſches Geſetz gegründet, noch nach demſelben abgeändert werden könne, ſondern ganz unangerührt gelaſſen werden müſſe, ihren eigenen Gang mindeſtens ſo lange zu verfolgen, bis verzweifelte Uebel auch verzweifelte Heilmittel erheiſchten. Aber bei allen ſeinen großen und glänzenden Eigenſchaften war ſeine öffentliche Laufbahn, im Ganzen genommen, bis zu ſeinem zweiten Eintritte in das Kabinett für die auswärtigen Angelegenheiten, ohne Erfolge, und etwas ruhmlos. Seine Stellung im Miniſterium, nach ſeiner erſten Entfernung aus dieſer Abtheilung, war nicht ehrenvoll, und ſchien nicht leicht zu ſeyn. Das Uebergewicht eines ſchwächeren aber glücklicheren Nebenbuhlers war ihm ſichtbar unangenehm, und wir ſahen ihn ſich wie ein ruheloſer Geiſt in den verſchiedenen Ländern Europa's umherbewegen, ja ſich endlich ſogar zur Einſchiffung nach dem Morgenlande anſchicken, als Lord Caſtlereaghs Tod ihn auf einmal ſeinem wahren Platze grade in dem Augenblicke wiedergab, wo er ſeines kraftvollen Geiſtes am meiſten bedurfte. Von dieſer Zeit an iſt ſeine Laufbahn glänzend genug geweſen, um für jede frühere Entbehrniß oder Scheiterung Erſatz zu leiſten. Die Kriſis war der Entwickelung eines ausgezeichneten Talentes überaus günſtig, und Hr. Canning hat ſich derſelben

vollkommen gewachsen gezeigt. Er . . . le gefahrdrohende und wachsende Macht der unbeschränkten Herrschaft in der Nähe, und fühlte, daß der einzige Weg, auf dem England vermeiden könne, deren Opfer zu werden, darin bestehe, dessen Schicksal auf einmal an das wachsende Reich der Freiheit in Amerika zu knüpfen. Hiervon überzeugt, und seiner Geschicklichkeit, eine neue Laufbahn für sich und das Land einzuschlagen, bewußt, brach er plötzlich seine Verbindungen mit dem Festlande ab, und wendete, wie ein zweiter Columbus, seine Hoffnungen und Blicke der von unsrem westlichen Ocean umflossenen Welt zu. Sein zweiter Eintritt in das Kabinett der auswärtigen Angelegenheiten bezeichnet demnach die Eröffnung eines neuen Zeitraumes in der neueren und auswärtigen Staatskunst Großbritanniens.

Die gewichtigen staatswirthschaftlichen Betrachtungen, welche ihn mit bewogen, diese große Maaßregel zu empfehlen, und der günstige Einfluß, den sie auf den Kunstfleiß und den Handel Englands haben wird, sind hinreichend in die Augen fallend, und brauchen hier nicht ausführlich entwickelt zu werden. Die Eröffnung des unermeßlichen Marktes des spanischen Amerika's für die Manufakturen Englands, war, wenn die Sache innerhalb den Gränzen der Möglichkeit lag, hinreichend, jenes Land von den ungeheuren Lasten zu befreien, mit denen es durch die beispiellosen Anstrengungen der Regierung während

des letzten Krieges beschwert worden war. Auf jeden Fall wird sie eine große einstweilige Erleichterung bewirken und den Eintritt der bösen Stunde verzögern, wo nicht ganz verhindern. Eine natürliche Furcht, daß die Vereinigten Staaten durch ihre erste Anerkennung dieses ruhmvolle Feld zuerst einnehmen, wo nicht gar sich zueignen würden, war vermuthlich einer der Beweggründe, die am kräftigsten dazu beitrugen, Großbritannien zu verleiten, seine Schritte zu beschleunigen. Aber wir haben in dieser Hinsicht keinen Grund zur Klage, ja nicht einmal zur Eifersucht. Indem die britische Regierung auf diese Weise den gewerblichen Vortheil ihrer Unterthanen zu Rathe zog, that sie bloß, was vollkommen ihres Amtes war, und was uns betrifft, so zeigt die Erfahrung, daß wir keinen größeren Theil des Welthandels zu begehren brauchen, als wir, in einem billigen Wettstreite mit allen andern Völkern, durch den Unternehmungsgeist und die Geschicklichkeit unsrer Mitbürger zu erlangen im Stande sind. Unsre Nähe bei dem spanischen Amerika wird uns stets in diesem Handelszweige einen beträchtlichen Vortheil über England gewähren, und es ist anerkannt, daß wir, ungeachtet der Neuheit unsrer Manufakturen, in einigen wichtigen Zweigen des Kunstfleißes schon die glücklichen Nebenbuhler des Mutterlandes sind. Dieser freundschaftliche Wettstreit um die Palme des Vorzuges in den angenehmen und nützlichen Künsten des Lebens ist

keinem nachtheilig, und vermehrt ſogar den Vortheil aller. Die Menſchlichkeit erfreut ſich eben ſo ſehr über denſelben, als ſie die teufliſchen Ereigniſſe beklagt, die ſo oft aus den mit einander kämpfenden Anſprüchen der Völker auf Macht und Länderherrſchaft hervorgehn.

Die öffentlichen Folgen der Anerkennung des ſpaniſchen Amerika durch England ſind dagegen diejenigen, welche unmittelbarer der gegenwärtigen Betrachtung anheimfallen, und ſind, wie ich bereits bemerkt, von ſolcher Wichtigkeit, daß es ſchwer fallen würde, ſie durch eine noch ſo ſehr ausgemalte Beſchreibung zu übertreiben. Für die neuern Regierungen ſelbſt iſt dieſes Ereigniß nur von zweiter Wichtigkeit nach der vorgängigen Anerkennung abſeiten der Vereinigten Staaten, über welche ich nachher noch Gelegenheit haben werde, mich zu verbreiten, und die ihnen zuerſt die volle Gewißheit gewährte, daß ihr Kampf für Selbſtſtändigkeit glücklich ſeyn werde. Wenn aber unſre Anerkennung, ſowol durch ihre unmittelbare Wirkung als durch ihren Einfluß auf die Entſchließung Englands zu derſelben, von größerem Werthe war, ſo hatte dieſe dennoch wichtigere Folgen, indem ſie den Mächten des Feſtlandes die Ueberzeugung gab, daß ſie ſich nicht mit Sicherheit einmiſchen könnten, und Spanien ſeinen eigenen ununterſtützten Kräften überlaſſen müßten. Auch für die Vereinigten Staaten war dies eine Begebenheit von ausgezeichneter Wichtigkeit, da

ſie den neuen Zuſtand des amerikaniſchen Feſtlandes beſtätigte und begründete, und mit dieſem den ausgezeichneten Platz unſres Landes als der leitenden amerikaniſchen Macht unter den Völkern der Welt. Wenn demnach dieſe Maaßregel uns auch auf irgend eine Weiſe in ökonomiſcher Hinſicht benachtheiligte, was jedoch nur geringer Grund iſt anzunehmen, ſo wird dieſer dennoch durch ihren vortheilhaften Einfluß auf unſere öffentliche Sicherheit und Anſehn aufgewogen. Für England ſelbſt war die Ergreifung dieſer Staatskunſt ein Gegenſtand von ſolcher Wichtigkeit, daß er in ſeinen Folgen ſelbſt faſt einer Ortsverſetzung aus einem Welttheile in den andren gleich kam. Den Mächten des feſten Landes als falſcher Freund und Ausreißer von ihrer Sache verdächtig, von ihren Märkten verbannt (?), aus ihren Berathungen ausgeſchloſſen, und ihren Grundſätzen fremd, ſcheint Großbritannien ſeinen Halt im andren Welttheile eingebüßt, und mehr ein amerikaniſcher als europäiſcher Staat geworden zu ſeyn. Wir finden daher auch Hrn. Canning in ſeiner Bewillkommnungsrede an unſren Landsmann, Hrn. Hughes, bei einer öffentlichen Mahlzeit zu Liverpool ohne Scheu erklären, daß die Mutter und Tochter, worunter er Großbritannien und die Vereinigten Staaten verſtand, jetzt gegen die übrige chriſtliche Welt zuſammenſtehn und ihr die Spitze bieten müßten. Ich werde im Verfolge dieſes Bandes Gelegenheit haben, die Geſtalt, welche dieſes Bündniß mehr-

ſcheinlich annehmen wird, und deren ſich die Ve
einigten Staaten keinesweges werden zu ſchäm
brauchen, zu unterſuchen.

Was die Mächte des Feſtlandes betrifft, ſ
wurden dieſe durch die Anerkennung des ſpan
ſchen Amerika abſeiten Englands von einem G
fühle der Beſtürzung und des Verdruſſes ergr
fen, welche ſie kaum der Mühe werth gehalt
haben, zu verbergen. Sie machte ihre geheim
Abſicht, Spanien zuletzt in dieſem Kriege beiz
ſtehn, zu Nichte, und erfüllte ſie mit düſter
Ahnung, daß der auf dieſe Weiſe in der neu
Welt feſt und für immer begründete Grundſ
der Freiheit in irgend einem künftigen Zeitpunk
eine verderbliche Rückwirkung auf ihr eigenes u
dernatürliches Syſtem ausüben würde. Endl
ſtärkte dieſe Begebenheit durch ihren Einfluß a
die geſammte Brüderſchaft der chriſtlichen Völk
und in Beziehung auf die unter ihnen bei eine
jeden vorwaltenden Grundſätze, die Sache d
Freiheit, welche vorher vielleicht ſchwächer als d
der unbeſchränkten Herrſchaft war, gab ihr dadur
ein entſchiedenes und ſtets zunehmendes Ueberg
wicht, ſicherte das Fortſchreiten der Verbeſſerun
vor der Gefahr jeder künftigen Unterbrechun
erfriſchte die Herzen der Freunde der Menſchhe
und erheiterte die Ausſichten der Welt. Die
großen Ergebniſſe haben wir ohne Zweifel haup
ſächlich dem Uebergewichte des mächtigen und gro
artigen Geiſtes des Hrn. Canning im britiſch

Kabinette zu danken. In der Erkenntlichkeit, welche wir für dieſe ausgezeichneten, der geſammten Menſchheit, und insbeſondre unſrem Lande und ganz Amerika erwieſenen Wohlthaten fühlen, können wir es verſuchen, unſren alten Groll gegen ihn über den unzeitigen Scherz wegen des Embargo's zu vergeſſen (!!), insbeſondre, da wir eine ganz ernſtliche Rache an ihm in Platsburg, Erie und Neuorleans gehabt haben.

Dies waren während der letzten fünf Jahre die Hauptbegebenheiten in den beiden politiſchen Abtheilungen Europa's, auf dem Feſtlande der Umſturz der ſpaniſchen Verfaſſung, in England die Anerkennung der amerikaniſchen Unabhängigkeit. Beide ſchienen in dem Augenblick ihres Eintretens die Folge von Richtungen zu ſeyn, welche noch auf lange hinaus einwirken zu wollen ſchienen, und für Jahrhunderte die Geſtalt der Länder, in denen ſie ſich ereigneten, zu beſtimmen. Aber ſo groß iſt die Unbeſtändigkeit menſchlicher Angelegenheiten, daß ſo wie vor der gehörigen Vollendung dieſer Ereigniſſe, während die franzöſiſchen Truppen Spanien noch immer beſetzt halten, und während die engliſchen Miniſter ihre erſten Einrichtungen mit den amerikaniſchen Regierungen treffen, am Geſtade eines einſamen Binnenmeeres, in einem entfernten Winkel Europa's, ein Zufall einem einzigen Menſchen zuſtößt, und alsbald ſcheint, wenn auch nur für einen Augenblick, alles zu ſchwanken, und eine neue Geſtaltung der öffent-

lichen Angelegenheiten der Welt zu beginnen. Indeß iſt der kurze, unmittelbar auf die erſte Nachricht vom Tode des Kaiſers Alexander folgende Zeitraum der Verwirrung, ohne recht bedeutende Ergebniſſe vorübergegangen, und es ſcheint jetzt nicht, als wenn in Zukunft dergleichen auf ihn folgen werden. Nichtsdeſtoweniger war dies ein Ereigniß von ſo merkwürdiger Art, daß es eine, wenn gleich vorübergehende, Beachtung in einer allgemeinen Ueberſicht der öffentlichen Begebenheiten zu verlangen ſcheint.

Die Maſſe der Menſchen, welche gern in allen ungewöhnlichen Vorfällen die Zeichen einer beſondren Dazwiſchenkunft der Vorſehung erblickt und die den Kaiſer Alexander als theilweiſe verantwortlich für die ausgezeichnete Strenge anſah, mit der Napoleon nach ſeinem letzten Falle von den Verbündeten behandelt worden war, iſt geneigt geweſen, den frühzeitigen Tod des erſten, auf die beſondre Weiſe, wie er Statt fand, als eine Art von Gericht über ihn, wegen der Verbannung ſeines alten Freundes und Bundesgenoſſen nach St. Helena zu betrachten. *) Es liegt

*) Wenn der Verfaſſer hier von der Maſſe der Menſchen redet, ſo kann er unter dieſer hier wirklich nur ſeine Landsleute meinen; denn es giebt gewiß nur wenige europäiſche Köpfe, denen der Gedanke beifallen konnte, im Tode des großherzigen, für alles Edle Sinn habenden Kaiſer Alexander, eine Vergel-

in der That etwas Ungewöhnliches in der Aehnlichkeit der Umstände, unter denen beide starben. Nachdem jeder von ihnen zu seiner Zeit zehn Jahre lang den Scepter des festländischen Europa's geführt hat, verläßt er seine festen Burgen und seine glänzenden Palläste, seinen Hof und sein Heer, allen Stolz, Pracht und Beiwerk seiner Würde, und stirbt, zurückgezogen in einer entfernten Wohnung, an der äußersten Gränze der Erde, mit keinen andren Begleitern, als einigen wenigen Bedienten und Privatfreunden. Alexander war wenigstens in dieser Hinsicht glücklicher als Napoleon, daß seine letzten Augenblicke durch die Gegenwart und die liebevolle Fürsorge seiner Gemalin versüßt wurden. Aber man muß gestehn, daß diese vorgebliche Gleichheit der Umstände bei ihrem Tode im Ganzen mehr oberflächlich als wirklich war. So gleich sich auch ihre beiderseitige Lage, in gewissen Augenblicken des Lebens, und als sie dasselbe verließen, gewesen seyn mag, so würde es doch schwer fallen, zwei Menschen zu finden, die einen stärkeren Gegensatz des persönlichen Charak-

---

tung für ein Verfahren zu sehn, welches, weit entfernt streng zu seyn, wie die Hunderttausend Menschen im Jahre 1815 Leben und Gesundheit kostende Erfahrung gezeigt hatte, nur genau eben so viel und nicht mehr that, als zur Erhaltung des Weltfriedens unumgänglich nothwendig war.

Anm. d. Ueberſ.

ters dargeboten haben. Der Kaiſer Alexander war ohne Zweifel keinesweges frei von Fehlern ſein früheres Leben bezeichneten zweifelhafte Stellen ſehr ernſthafter Art. In ſeinen letzten Jahren nahm er irrige Anſichten über Regierung und Religion an, welche die Gradheit ſeines öffentlichen Benehmens ſehr betheiligten, und ſeine häusliche Lebensweiſe muß während ſeines ganzen Daſeyns, in einigen ſehr zarten Punkten, mehr vergleichsweiſe mit der andrer Fürſten, als nach den Vorſchriften der ſtrengen Sittlichkeit gewählt werden. Er machte ferner keine Anſprüche auf große Geiſtesgaben irgend einer Art, noch ward der Mangel an glänzenden Eigenſchaften bei ihm durch die Anweſenheit einfacherer und reichhaltigerer erſetzt, welche für die nächſten Lebenszwecke eben ſo zweckdienlich ſind. Im Gegentheile zeichnete er ſich eher durch einen Mangel an geſunder Urtheilskraft und gewöhnlichem Menſchenverſtande aus. Er zeigte zuweilen nur geringe Unterſcheidungskraft in der Wahl ſeiner Gefährten, und verfiel, wie er älter wurde, in eine Art fieberhafter und myſtiſcher Begeiſterung, die ihm nur wenig Ehre machte. Obgleich ihm aber dennoch mehr oder minder viele von den Eigenſchaften fehlten, welche einen erhabenern Charakter bilden, ſo beſaß er dennoch Tugenden höherer Art, welche gewiſſermaßen dazu dienten, ſeine Mängel wieder aufzuheben, und ihm im Ganzen eine höchſt vortheilhafte Stellung in den Augen der Welt zu

geben. Er hatte Ge[illegible]h unter ſeinen Mitfürſten auszuzeichn[illegible]n Handlungen einen Anſtrich von U[illegible]ng [illegible] verleihen, und er wußte durch gr[illegible] Anſtrengung aus dieſen Geiſt[illegible] mi lichſte zu machen. Aber ſeine einz[illegible]rhaft glänzende Eigenſchaft war der Adel[illegible] die Großartigkeit ſeines Geiſtes, Tugenden, die bei Erbfürſten ſo bezaubernd und doch ſo ſelten ſind. Er glich nicht wie die meiſten ſeiner Mitfürſten den arkadiſchen Jünglingen des Juvenal (laeva in parte mamillae nil salit), noch Napoleon, deſſen Herz, wie ſeine Mutter zu ſagen pflegte, ſo hart wie ſeine Kanonenkugeln war. Nein, der Kaiſer Alexander beſaß ein wahres Herz von Fleiſch und Blut. Er hatte einen Schatz von ungeſchminkter Güte, der bis zu ſeinem letzten Augenblicke unverderbt blieb, der den Reiz und die Schönheit ſeines Charakters, und ihn zu gleicher Zeit zum Titus ſeiner Zeit und zur Zierde des Menſchengeſchlechtes machte. Ich habe ihn in ſeinen meiſten häuslichen Verhältniſſen, wo wahrhaft chriſtliche Liebe beginnen muß, und beginnt, geſehen. Welch ein Gegenſatz zwiſchen der Eintracht, die in der kaiſerlichen Familie Rußlands herrſchte, und der jämmerlichen Streiterei, welche zu gleicher Zeit beſtändig das Innere der Tuilerien verſtöhrte! Während Napoleon ſeiner Madame Mère, wie er ſie nannte, nicht geſtatten wollte in ſeiner Gegenwart zu ſitzen, wurde die Kaiſerin Mutter zu

St. Petersburg [illegible] Kaiser an der Sp[illegible] ehrt. Kei[illegible] nächsten Fa[illegible] terschied zwischen [illegible] sigung Alexanders, so lange ihn die Glut Jugend zu einigen Ausschweifungen hinriß, seinem Range doch noch am leichtesten ver waren, und zwischen der kaltblütigen, bere Liebloſigkeit Napoleons, der aus Staatsk ten die Gefährtin ſeines Lebens und die lieb Theilnehmerin ſeines untergeordneten Stan immer entfernen, und in Wahrheit in ein zeitiges Grab bringen konnte! Die Streitig des letztern mit ſeinen Brüdern waren das Ge von ganz Europa, während die Welt in Hin auf die andren, bereit war, mit der Schrift auszurufen: Siehe, wie fein und lieblich i daß Brüder einträchtig bei einand wohnen! Aber der großartige Geiſt des Kai Alexander erſtreckte ſeinen Einfluß auch außer der Mauern des Pallaſtes, und verlieh ſeinem g zen öffentlichen und Privatbenehmen einen freu lichen und höheren Anſtrich. Er fühlte au Sympathie mit dem Glückswechſel und den gelegenheiten andrer Menſchen, und es machte i Freude, mit ihnen, wie einer ihres Gleichen, u zugehen. Ich habe ihn mehrmals in den Stra von St. Petersburg ohne Begleitung ſtundenla mit Leuten von allen Ständen, denen er zufäl

[illegible]gnete, spazieren ge[illegible]n [illegible]
[illegible]en unterhalten geseh[illegible] r n d
[illegible]mliche in fremden Län[illegible] Ein
[illegible]ch durch den Gegen[illegible] t. [illegible] n
mit der kalten und [illegible] Art [illegible]rer Fürs[illegible]
welche ihm gewöhnlich [illegible]iteten, bildete.
[illegible] unter dem pariser [illegible]olke [illegible] diese Weise er-
schien, ihre Herzen [illegible] reißenden und
natürlichen Popularitä[illegible] wi[illegible]d, und ihnen
gleichzeitig die wesentlic[illegible]e Wohlthat der Befreiung
vom Militär-Despoti[illegible]us bringend, vergaßen
sie auf einen Augenblick die Demüthigung, ihre
Freiheit als Geschenk von einem Fremden zu em-
pfangen, und sahen seine Anwesenheit fast als
einen übernatürlichen Zwischentritt der Vorsehung
an. Die ungehemmte und freudige Wärme seines
Geistes machte, daß sein Verstand noch vortheil-
hafter erschien, oder vermehrte, richtiger zu reden,
in der That seine Geisteskräfte; denn was wir
Verstand nennen, ist eben so sehr das Ergebniß
der sittlichen als der geistigen Eigenschaften. Die
politische Nichtigkeit der meisten Fürsten, und die
traurige Leerheit ihrer Unterhaltung entstehen viel-
leicht nicht so sehr von dem Mangel am Ver-
stande, als von der gewohnten Unterwerfung an
Form und Hofordnung. Der Geist des Kaisers
Alexander stand über diesem allem. Er hielt es
nicht für nöthig, seine Unterhaltung mit ausge-
zeichneten Fremden auf einige wenige geringfügige
Bemerkungen über das Wetter und die Spazier-

gänge, den letzten Fang oder das nächste [illegible] gefecht zu beschränken. Er betrat kühn das [illegible] allgemeiner Beobachtungen, und mit von [illegible] schon achtungswerthen Gaben und einer [illegible] lichen Erziehung, nebst der Erhöhung der [illegible] kung dessen, was er sagte, durch das Bezaubern seines Standes und Titels, vollbrachte er [illegible] von ihm Unternommene auf eine Weise, [illegible] keine Ursache hatte, seine Kühnheit zu bereuen.

Es ist vielleicht die Pflicht der Bürger [illegible] Vereinigten Staaten von Amerika, dem Charakter dieses Fürsten volle Gerechtigkeit widerfahren [illegible] lassen; denn wie er sich auch gegen andre [illegible] benommen haben mag, er war uns ein aufrichtiger Freund, und nicht bloß in Worten. Er bewies sich in dem kritischen Zeitraume des letzten Krieges als ein höchst wichtiger und nützlicher Bundesgenosse, und wir sollten deshalb nicht zu scharf über ihn urtheilen, weil er vielleicht die Ausdehnung seiner Herrschaft über das stille Meer um ein oder zwei Zahlen zu weit trieb. *). Es wäre ganz überflüssig, es zu versuchen, seine Ir-

---

*) Dies bezieht sich auf den Streit und nachherigen Vertrag über die Nordwestküste Amerika's, von der der südlichste Theil den Spaniern als Theil von Neu-Mexico gehörte, der mittlere von den Nordamerikanern, und der nordöstlichste, vom 55sten Breitengrade an, von den Russen in Anspruch genommen wurde.

Anm. d. Uebers.

Fehler zu verbergen, welche theilweiſe aus den nämlichen Eigenſchaften entſprangen, die den Grund ſeiner ſchönſten Tugenden bildeten. Während die Freiſinnigkeit und Thätigkeit ſeines Geiſtes ſeinen Einfluß und ſeinen Ruf vermehrten, waren ſie zugleich die Veranlaſſung zu einigen ſehr gefährlichen Mißgriffen. Große Thätigkeit führt oft, wenn ſich die Gelegenheit darbietet, Mangel an Folgerechtigkeit und Schwanken bei Verfolgung eines Zweckes herbei, und der Kaiſer ſcheint demnach keine hinreichend feſten Grundſätze beſeſſen zu haben, um dem Strome ungünſtiger Umſtände, oder der Verleitung durch eigenen Vortheil, zu widerſtehen. Er begann ſeine Regierung mit den freiſinnigſten Gefühlen und Abſichten, und beſchloß ſie mit der Begründung der Truppenanſiedelungen, der illiberalſten und gleichzeitig ökonomiſch unklugſten und unausführbarſten Einrichtung, welche jemals irgend eine Zeit oder irgend ein Volk eingeführt hat. Zu einer Zeit begünſtigte er die Einführung ſtellvertretender Verfaſſungen in fremden Ländern, gründete eine, wenigſtens dem Aeußern nach, in ſeinem eigenen polniſchen Königreiche, und gab zu verſtehn, er beabſichtige das nämliche in Rußland. W e Jahre ſpäter ſehen wir ihn dazu beitragen, d Verfaſſungen aus Nachgiebigkeit geg die Hi geſpinſte weniger ihren Vortheil ſuc r (- cher in verſchiedenen Gegenden drücken, und ſeinen Einfluß li

mit dem nämlichen [illegible] Herrſchaft des Aberglau[illegible] und der Kriegs[illegible] walt in den weiten und rei[illegible]en Gefilden der neu[illegible] Welt zu verewigen. Während wir daher [illegible] liebenswürdigen Eigenſchaften anerkennen, [illegible] ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen, [illegible] rend wir zugeben, daß er die chriſtliche Liebe [illegible] faß, welche eine Menge von Fehlern bedeckt, [illegible] wir als Freunde der Freiheit wenig Urſache, ſein[illegible] Tod zu beklagen. Seine Meinungen und Geſi[illegible] hätten eine falſche Richtung genommen, von [illegible] ſie wahrſcheinlich niemals wieder umgekehrt ſey[illegible] würden, und man kann unter dieſen Umſtänd[illegible] faſt ſagen, daß grade ſeine Tugenden ſo wie ſei[illegible] Anmuth der Sache der Menſchheit gefährlich wa[illegible]ren. Um aber nicht zu lange bei ſeinen Schwä[illegible]chen oder Verdienſten zu verweilen, und [illegible] der Vergeltung jener höchſten Macht zu überla[illegible]ſen, der er für ſeine Handlungen allein verant[illegible]wortlich zu ſeyn eingeſtanden haben würde, wollen wir ſeinen Ueberbleibſeln von dem entlegenen und einſamen Geſtade, wo ſein Geiſt entfloh, zu dem glänzenden Wohnplatze ſeiner Größe im Leben folgen, und einen Augenblick die politiſchen Fol[illegible]gen ſeines plötzlichen und unerwarteten Todes be[illegible]trachten.

Dieſe Begebenheit iſt noch ſo neu, und ihr folgten unmittelbar Ereigniſſe ſo ſeltſamer Art, daß es faſt noch zu früh iſt, einen Verſuch zu machen, ihre entfernten Folgen zu errathen. Er

[illegible]gte der Welt das u[illegible]nte Schauspiel zweier Brüder, die mit einar[illegible] das Vorrecht, nicht des Besitzes, sondern [illegible]tsagung der Herrschaft über ein Viertel [illegible] Erdkugel stritten. Es ist möglich, daß von b[illegible]n Seiten etwas weniger Uneigennützigkeit [illegible] Grunde lag, als es äußerlich den Anschein hatte; aber es liegt schon in der äußeren Gestalt der Großmuth ein Reiz und eine Schönheit, welche sie selbst dort im höchsten Maaße schätzenswerth machen, wo ihr das Wesen abgeht. Der Großfürst-Konstantin mag ursprünglich seine Ansprüche auf die Krone aus andren Gründen aufgegeben haben, als welche in seinen bekanntgemachten Briefen angegeben sind, aber sowol der That als dem Rechte nach war nichts da, was ihn hätte abhalten können, sie zu behaupten, hätte er nach seines Bruders Tode Neigung dazu gehabt; und obgleich sowol Klugheit als brüderliche Liebe das Verfahren des jetzigen Kaisers geleitet haben würden, so kann man doch durchaus nicht umhin, in demselben etwas besseres zu erblicken, als das gierige Verlangen, mit welchem die Scepter gewöhnlich von allen denen ergriffen worden sind, welche irgend einen Vorwand hatten, Hand an dieselben zu legen. Es ist unmöglich, die ungewöhnliche Selbstbeherrschung, so wie die wechselseitige Liebe und Achtung dieser wetteifernden Brüder, anders zu erklären, als großentheils die schon längst bestehende beispiellose Eintracht der kaiserlich russischen Familie

beweisend, [illegible]
Eintracht uptsc ll Ueberwiegen des [illegible]
flußreichen d li u irdigen Charakters [illegible]
Kaiserin Mut bei ihren ndern beizumessen [illegible]
Welches au immer die Ursache dieser [illegible]
bigkeit gewesen seyn mag, le Folge derselben [illegible]
ohne Zweifel die Verhin ng eines Bürger[illegible]
ges, der bei den verwickelt Umständen des [illegible]
les schwerlich hätte vermieden werden können, [illegible]
die wettstreitenden Kronbewerber den nämlichen
Sinn gezeigt hätten, der gewöhnlich in [illegible]
Stellung gefunden wird.

Diese neue Art von Bruderstreit, etwas [illegible]
schieden von dem berühmten Beispiele der [illegible]
nischen Brüder, war nicht das einzige bemerkens-
werthe Ereigniß, welches der Wechsel der [illegible]
des Kaisers veranlaßte. Während sich [illegible]
wahrhaft erbauliche Schauspiel entwickelte, [illegible]
nete sich ein anderes entgegensetzter Art auf den
nämlichen Schauplatze. Es scheint, daß eine aus-
gebreitete Verschwörung gegen das Leben des Kai-
sers und gegen die bestehende Regierungsweise, im
Herzen des Reiches verborgen, in sehr ausge-
dehntem Maaße unter dem Heere um sich gegrif-
fen hatte, und viele ausgezeichnete und reiche
Männer in sich schloß. Dies sind die eigenen
Angaben der Regierung, welche gewiß keinen Vor-
theil darin fand, das Uebel zu vergrößern. Es
ist sogar ein seltsames Zusammentreffen, welches
fast zu einigen schwarzen Muthmaßungen über die

[illegible] des verſtorbenen [illegible]
[illegible] es unſcheinend ein
[illegible] auf ſeiner Reiſe nach [illegible]en, und
[illegible]tade in demjenigen T[illegible] [illegible] zu erm
[illegible], wo er wirklich [illegible]nkam. [illegible] aber
[illegible]avon wahr ſeyn möge ſo ge[illegible]den fur
[illegible]ren bei dieſer Gelegenheit [illegible]n Entdeckun
[illegible] unbezweifelbar hervor, daß, ſo kräftig
[illegible]äderwerk unbeſchränkt Herrſchaft auch die
[illegible]ntlichkeit des Gedank[illegible]ns und der Empfin
[illegible] zügeln vermag, es [illegible]nnoch außer Stande
[illegible]hre Einwirkung zu hemmen, und daß ein,
[illegible]gleich den Augen der Welt durch die u[illegible]
[illegible]eingliche Decke der Staatskunſt und der
[illegible]verborgenes Mißvergnügen, eine mindeſte
ſo gefahrdrohende Geſtalt annimmt, als wenn
in Zeitungsaufſätzen [illegible] Volksreden verdunſtet.
Die Ergebniſſe dieſer V[illegible]wörung ſind noch weit
von ihrer gänzlichen [illegible]nthüllung entfernt. Sie
erfüllte die Regierung augenſcheinlich, und wie
nicht ausbleiben konnte, mit der größten Beſtür-
zung, und es fand, wahrſcheinlich in Folge der-
ſelben, eine Zeitlang ein ſeltſames Schwanken
über ſehr wichtige Ang[illegible]heiten Statt. Nicht
weniger als drei verſchiedene Beſchlüſſe ſcheinen
innerhalb eben ſo vieler Wochen, nach der Thron-
beſteigung des Kaiſers Nikolaus, über die Trup-
penanſiedelungen gefaßt worden zu ſeyn. Eins
der erſten amtlichen, nach dieſer Begebenheit ge-
druckten Papiere, war ein Bericht des Grafen

lichkeit eines Krieges [illegible] und
Türkei, oder, wenn er eintr en ſollte, deſſen
fluß auf die Staaten Eur pa's und der
zu unterſuchen, und eben ſo wenig iſt dieſer
genſtand ſchon hinreichend gereift, um im
zelnen unterſucht zu werden. Dieſen Gegen
jetzt gänzlich bei Seite end, ſcheint es
daß die Veränderung i erſon des Kaiſers
Rußland in irgend einer ndren Hinſicht,
Wahrſcheinlichkeit nach, den Einfluß jenes Lan
weſentlich abändern wird. Dieſer wird vermut
eben ſo gut als zuvor zum Beſten von dem aus
werden, was man aus Höflichkeit Geſetzm
keit (legitimacy) genannt hat, ſo wie gegen
Sache der Freiheit und der guten Regierung
der ganzen Welt. Sollte ſelbſt ein Bürgerk
aus dem Streite über die Erbfolge, oder
der Verſchwörung erwachſen, ſo ſcheint es
daß ein ſolches Ereigniß die Macht jenes Reich
auf irgend eine Weiſe vermindern, oder es
der furchtbar für das Wohl und die Unab
hängigkeit des übrigen Europa machen
Eine kriegeriſche Monarchie iſt, durch die Thätig
keitsvermehrung ihrer Haupttriebfeder, gewiß
mals furchtbarer, als wenn ſie durch innere Un
ruhen bewegt wird. Dieſe entwickeln ſtets durch
Uebung die größten Talente, die erſt durch Kampf
gegen einander geſchärft werden, und dann, ſo
bald ein Athemzug der Ruhe im Innern Statt
gefunden hat, ſich mit einer Art von Wuth gegen

Alles wenden, was von Außen her mit ihnen in Berührung geräth. Ein Bürgerkrieg in Rußland würde wahrscheinlich dieſem Lande das einzige ihm noch zur Eroberung von ganz Europa Fehlende verleihen, nämlich einen ehrgeizigen, hitzigen und ſiegreichen Feldherrn. In dieſem Falle würden wir wahrſcheinlich einen moskowitiſchen Cäſar Gallien unterjochen ſehn, um ruhiger zu Hauſe zu herrſchen, oder auch ſeine, einen neuen Sartorius verfolgenden Heere, jenſeits der Pyrenäen ſenden. Der Kreis der ruſſiſchen Einwirkung iſt jetzt ſo groß wie das geſammte Feſtland, und ſeine Schlachten können mit der nämlichen Wahrſcheinlichkeit am Rhein und an der Donau, als an der Wolga geſchlagen werden. Sollte aber auch nichts von allem dieſen gegenwärtig Statt finden, und die innere Ruhe jenes Reiches ungeſtöhrt bleiben, ſo wird die neue Regierung bloß eine Fortſetzung der alten ſeyn, und der nämliche durchgängige Weg des Widerſtandes gegen freiſinnige Grundſätze und der Ausbreitung des ruſſiſchen Uebergewichts über das übrige Europa, auf eine ruhigere und daher zuletzt wirkſamere Weiſe verfolgt werden, als dies im Getümmel und der Erbitterung eines innern und äußern Krieges hätte der Fall ſeyn können.

Dies ſind die Hauptbegebenheiten, die ſich in den letzten fünf Jahren in Europa ereignet haben, welche, wie man geſehen haben wird, keinesweges

gewöhnlicher Art waren. Aber so wichtig und anziehend sie auch waren, neben den gewaltigen Umwälzungen, deren Schauplatz unser Festland in der nämlichen Zeit gewesen ist, schwinden sie zu Nichts zusammen; denn diese haben, sowohl in Hinsicht ihres gegenwärtigen Umfanges, als ihrer zukünftigen, noch Staunenswürdigeres vor sich, in den Folgen, nicht ihres Gleichen in der Weltgeschichte. In dieser Zwischenzeit haben die ungeheuren Gefilde des spanischen Amerika ihre Befreiung von der Regierung des Mutterlandes bewirkt, und unsre Vereinigten Staaten die Stellung eingenommen, welche sie hinführo für immer im Staatensysteme der Christenheit behaupten sollen. Wie viel Bände von Einzelheiten sind in diesen wenigen Zeilen enthalten! Wie unbedeutend erscheinen die Begebenheiten früherer Zeiten neben denen, welche dieser neue Zeitraum zu Tage fördern muß! Wie beschränkt ist die Bühne, auf der die ausgezeichnetsten Mitspieler bei jenen Begebenheiten wirkten, wenn man sie mit dem gegenwärtigen Staatenschauplatze vergleicht, welcher keine andren Gränzen kennt als die der Erde. Ist es zu viel zu erwarten, daß die Geister, welche auf diesem ausgedehnten Felde thätig auftreten, und vor diesem zahlreicheren Kreise von Beobachtern wirken werden, auch aus reineren und edleren Beweggründen handeln und zu größeren Höhen der Vaterlandsliebe und der Tugend aufsteigen werden, als diejenigen

[illegible]che ihnen vorangegan[illegible] *)? Können wir [illegible]cht mindestens hoffen, [illegible] d[illegible] Welt fort[illegible]hren wird, statt der Cr[illegible]s und [illegible]rte's, Washington's, statt [illegible]acchiav[illegible] [illegible]d Mirabeaus, Adams[illegible] [illegible]son's hervorzubringen? [illegible] ich [illegible] [illegible]gen Aussichten scheinen so [illegible] [illegible] zu [illegible]günstigen, und die Ge[illegible]her der [illegible]de der [illegible]enschheit mit entzückend [illegible] Zukunft [illegible] erfreuen.

Die großen Begebenheiten, deren ich eben ge[illegible]cht habe, zusammengenommen mit dem gegen[illegible]ärtigen Zustande der Länder, in denen sie sich

---

*) Als ein neues Beispiel, wie auch die selbstständigste und geistreichste Denkkraft dem Einflusse des Nächsten nicht zu entgehn vermag, kann man gern diese, der Sitte der Landsleute des Verfassers gemäß, in bombastischen, alles Raum- und Zeitmaaß überschwindelnden Trümmer, spielenden Aeußerungen betrachten. An einem andren Platze als von seinem Vaterlande redend, würde es ihm schwerlich eingefallen seyn, das räumlich Ausgedehnte auch in geistiger Hinsicht für das Große zu halten. Wie viel weiß die Weltgeschichte von China, vom Reiche der römischen und byzantinischen Cäsaren, der Hunnen, der Mongolen, der Ommajeden und der Karolinger zu berichten, und wie gewiß wird dagegen noch nach Jahrtausenden Athen, der römische Freistaat, Venedig und Großbritannien das Studium eines jeden werden, der die Menschheit und deren Geschichte erforschen will.

Anm. d. Uebers.

zugetragen [illegible]
erläutern, [illegible]ptgegenſtand dieſer [illegible]
des ſeyn, und [illegible] Theil dieſer Unterſuch[illegible]
der natürlich [illegible]re Aufmerkſamkeit in[illegible]
ſpruch nimmt, iſt [illegible]e unſres eigenen [illegible]
welche ich [illegible] folgendem Kapitel [illegible]
chen werde.

Drittes Kapitel.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Geſtalt und Geiſt ihrer Staatseinrichtungen.

Der außerordentliche Erfolg, der bisher[illegible] politiſche Laufbahn der Vereinigten Staaten [illegible] glückt hat, mußte in der ganzen Welt eine [illegible] Theilnahme an der Geſtalt ihrer bürgerlichen [illegible] richtungen, und ein allgemeines günſtiges [illegible] urtheil für ſie, in den Gemüthern vorurtheilsfr[illegible] und nachdenkender Forſcher erregen. Ein jed[illegible] von dieſen weiß und geſteht, daß die Wohlfa[illegible] der Völker faſt ganz von der Art ihrer Reg[illegible] rungen abhängt. Wenn demnach ein Volk [illegible] Zeitlang auf eine ausgezeichnete Weiſe gedeiht, [illegible] iſt die natürliche Schlußfolge, daß die Regier[illegible] ungewöhnlich gut ſey. Iſt nun aber die Geſt[illegible] derſelben ganz neu, ſo werden die Freunde [illegible] Menſchheit und die Studierenden der Staatsw[illegible]

ſchaften dieſelben mit großer Neugier und Auf-
rkſamkeit unterſuchen, um ihre Grundſätze und
orzüge kennen zu lernen, und dieſe dann zur
rmehrung der Erkenntniß und zum Beſten an-
r Länder anzuwenden. Wir finden demnach,
ß, ſeitdem die Beendigung der letzten Unruhen
r europäiſchen Beobachtern Gelegenheit gewährte,
e Aufmerkſamkeit auch auf entfernte Gegen-
nde von allgemeiner Wichtigkeit zu richten, ſie
ſehr viel mit Unterſuchung der Lage und Staats-
richtungen der Vereinigten Staaten abgegeben
ben. Die Meinungen, welche die achtungs-
rdigſten unter ihnen über dieſen Gegenſtand
ußert haben, ſind aber meiſt höchſt günſtig
befriedigend. Wir haben zwar in den Augen
iſſer ehrbarer Handwerker und Handelsleute,
che aus dem Mutterlande herkamen, um ihre
aren zu verkaufen, nur wenig Gnade gefun-
, und ſie haben bei ihrer Rückkehr einen gar
gern Bericht über den Zuſtand unſrer Reli-
n, Regierung, Sittlichkeit und Gebräuche ab-
ſtattet, vielleicht weil ſie unſre Märkte beſſer
ſehen fanden, als ſie es ſich gedacht hatten.
er mit allem Bedauern, welches wir natürlich
len, dieſen ehrlichen Leuten nicht die gehörige
friedigung gewährt zu haben, gereicht es doch
einigem Troſte, daß ſelbſt in Großbritannien
he Geiſter wie Burke, Fox, Mackintoſh, Can-
g, Brougham, Jeffrey und andre der nämlichen Art, in unſren Einrichtungen und unſrer

Geſchichte e
weilen etwas
ihren freund
wähleriſcher
dem Feſtlan
Eindruck zu
nicht aus zuf gen
dern verſchi
von allen unpa
nern getheilt wird.
ſchen den Vereinigten
keit geſchenkt, und ſie
wollen behandelt. Der
vorher, daß das achtzehnte Jahrhundert
kunft in der Geſchichte als das Zeitalter
ton's und Franklin's bekannt ſeyn würde.
Phiſeldeck, gewiß kein eifriger Republikaner,
er ein Werk eigens zur Vertheidigung
hebung der Grundſätze des heiligen
geſchrieben hat, eröffnet eins ſeiner
der Bemerkung, daß der vierte Juli
Anfang einer neuen Zeitrechnung in der
ſchichte ſey. In Frankreich, der andren
geiſtigen Abtheilung des Feſtlandes, ſind die
theile eben ſo günſtig. Die Meinungen der
jamin Conſtant's, der Guizot's, der Staël's,
Lafayette's, ſind zu wohl bekannt, um hier
ausführlich vorgetragen zu werden; aber es iſt
leicht bemerkenswerth, daß der Vicomte von
teaubriand, ein nicht minder entſchiedener

lgsmäßiger Königsfreund, als ausgezeichneter
hriftſteller und Weltweiſer, in ſeinem letzten
ffatze über Griechenland erklärt hat, der verfſungsmäßige Freiſtaat, von welchem die
reinigten Staaten der Welt das erſte Beiſpiel
eben, ſey die glänzendſte Entdeckung der neueren
t. Der große Staatswirthſchaftslehrer Say,
ſo vollgütiger Richter als vielleicht irgend ein
t lebender Menſch, läßt der Verwaltung der
gierung die nämlichen Lobſprüche angedeihen,
lche andre ihren Grundſätzen ertheilt haben,
) ruft in ſeinem bekannten Werke in Beziehung
: die Vereinigten Staaten aus: „welch ein
nuß, mindeſtens ein gleichmäßig nach den Vorriften der Menſchlichkeit und Gerechtigkeit verrendes Volk zu finden.“ Ich führe dieſe gün-
en Meinungen ausgezeichneter Ausländer nicht
um einer übermäßigen Volkseitelkeit zu ſchmei-
n, ſondern um zu zeigen, daß die große Vor-
e, welche wir ſelbſt für unſre Staatseinrich-
gen fühlen, nicht die Folge von Vorurtheil
r Unwiſſenheit ſey, und daß die beſten Beur-
ler und ausgezeichnetſten Männer in andren
eilen der Erde die nämlichen Anſichten hegen.
e Zeit hat unſre Regierung wirklich ſchon mit
i Stempel bewährter und verſuchter Vortreff-
keit bezeichnet. Sie beſteht jetzt ein halbes
hrhundert, alſo ſo lange wie die britiſche Ver-
ung von 1688 zu der Zeit, als ihr die glän-
de Lobrede Montesquieu's, in ſeinem Geiſte der

Gesetze, zu Theil wurde. Die unsrige hat un siegreich durch die gefahrvollen Zeiträume inner Spaltungen und auswärtiger Kriege hindurch fährt. Unter ihrem wohlthätigen Einflusse habe wir unser Gebiet verdoppelt, unsre Bevölkerun vervierfacht, unser Vermögen und unsern Einflu wenn ich mich so ausdrücken darf, verhundert facht, und wir haben am Schlusse dieses ersten Jubeljahres unsrer Selbstständigkeit die stolze Be friedigung, im Stande zu seyn, rückwärts au eine Reihe glänzenderer Erfolge, und vorwärts auf eine herrlichere Aussicht künftiger Größe und Ruhmes zu schauen, als früher jemals einem Volke der Erde zu Theil geworden ist. Eine Regierung, welche solche Ergebnisse gewährt, kann daher wol erwarten, im Inn- und Auslande die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Die Verfassungen der Vereinigten Staaten sind, so wie die Englands, welche theilweise ihnen zum Muster diente, mehr bewundert und gelobt, als wissenschaftlich untersucht oder philosophisch betrachtet worden. Es ist freilich wahr, daß die ser Gegenstand sowol im Congresse als in den einzelnen gesetzgebenden Versammlungen oft Ge genstand der Erörterung wird, und daß Bücher sammlungen von Reden und Zeitungsaufsätze über die Beschaffenheit der Verfassung geschrieben worden sind. Aber im Allgemeinen und mit wi nigen Ausnahmen haben diese Abhandlungen nu geringen bleibenden Werth, nicht allein weil si

meiſt durch perſönliche und Parthei-Vorurtheile gefärbt ſind, ſondern auch weil ſie außerdem faſt beſtändig auf einer einſeitigen und unvollkommnen Anſicht des Syſtems beruhen. Von den durchgedachteren Schriften über dieſen Gegenſtand haben wir einen bedeutendern Ruf erlangt, und das mit Recht, ſowol durch ihre Verfaſſer als ihren inneren Werth, ich meine die Vertheidigung der Verfaſſung vom Präſidenten Adams und den Föderaliſten. Dieſe beiden Werke können jetzt als klaſſiſch angeſehen werden, und ſind vielleicht als wiſſenſchaftliche Verſuche über die Gegenſtände, von denen ſie handeln, jedem Werke der nämlichen Art in unſrer Sprache gleichzuſtellen. In gewiſſer Hinſicht ergänzen ſie einander, und bilden zuſammengenommen einen vollſtändigen Commentar über unſer politiſches Syſtem. Das vor der Annahme der Bundesverfaſſung geſchriebene Werk des Präſidenten Adams enthält eine Unterſuchung derjenigen der verſchiedenen Staaten, und der allgemeinen Grundſätze unſrer Regierung, während der Föderaliſt ein bloßer Commentar über das Bundesgeſetz iſt. Es möchte nun nach einer ſo vollſtändigen Ueberſicht des Gegenſtandes von dieſen ausgezeichneten Schriftſtellern faſt ſcheinen, daß nichts mehr zu ſagen übrig bliebe, und daß es anmaßend ſey, ihren gewichtigen und gereiften Betrachtungen noch etwas hinzufügen zu wollen: Ich hoffe indeß, daß die wenigen eiligen, ſowol durch die Beſchaffenheit dieſes Verſuches, als

Abschnitten enthält, von denen der [illegible]
trag nur einen bildet. Ich sage dies nicht
die Bundesverfassung herabzusetzen, auf [illegible]
wie aus dem Verfolge dieser Bemerkungen
vorgehen wird, einen so hohen Werth setzt
nur irgend jemand. Er ist in der [illegible]
Schlußstein unsres gesellschaftlichen Gewölbes
die gesammte verschiedenartige Masse von [illegible]
rialien krönt und befestigt, und Stärke [illegible]
nung in das bringt, was sonst ein bloßes [illegible]
seyn würde.

So allgemein wichtig dieser Brief, [illegible]
nothwendige Bedingung unsrer Freiheit und [illegible]
Daseyns als Volk ist, so ist er dennoch
unser einziges Besitzthum von Werth, [illegible]
giebt verschiedene Gegenstände von großer [illegible]
tigkeit, welche nicht einmal in demselben [illegible]
sind. So z. B. üben die Grundsätze über [illegible]
und Uebertragung von Eigenthum, insbes[illegible]
vom Land, ohne Zweifel einen größern [illegible]
auf den Charakter und die Glückseligkeit der [illegible]
ker, als irgend ein andrer Theil ihrer [illegible]
einrichtungen. Ihrer wird aber in der Bun[illegible]
verfassung nicht gedacht. Die Bestrafung [illegible]
Verbrechen ist, mit einigen Ausnahmen, den [illegible]
ten überlassen, und die unmittelbare Beschü[illegible]
der persönlichen Rechte findet sich noch immer [illegible]
ganz in dem allgemeinen Landrechte enth[illegible]
Aber diese wichtigen Gegenstände müssen [illegible]
werden, wenn wir einen vollständigen und [illegible]

begriff von unſern Staatseinrichtungen erlangen wollen. Denn wie wäre es möglich, ohne Kenntniß des Zuſtandes des Eigenthumes und der Sicherheiten der perſönlichen Rechte, ſich eine richtige Einſicht der Natur der Regierung eines Landes zu bilden? Wären die praktiſchen Wahrheiten und Verordnungen, welche zu einem jeden dieſer verſchiedenen Gegenſtände gehören, irgendwo mit der nämlichen klaren Beſtimmtheit und Einfachheit ausgeſprochen, welche unſre Bundesverfaſſung auszeichnet, ſo würde die Aufgabe des Studierens verhältnißmäßig leicht ſeyn, aber dem iſt keinesweges ſo. Die Wahrheit, das Geſetz, die Verfaſſung, müſſen erſt durch lange und mühſelige Unterſuchungen in den meiſten dieſer Gegenſtände entdeckt, durch Irrgärten von Controverſen, durch Wildniſſe der Grübelei, und durch Schachten der Literatur verfolgt werden. Man erwäge z. B., welche Maſſen von Materialien herbeigeſchafft werden müſſen, um nur mit Sicherheit zu beſtimmen, was das umgeſchriebene engliſche Landrecht ſey, welches doch nur einer der Beſtandtheile des gemeinen Landrechts eines jeden von unſren Staaten iſt. Lord Coke verſichert uns, daß ſelbſt die Dunkelheit des umgeſchriebenen Rechtes, ſo groß ſie auch iſt, noch helles Tageslicht gegen die kimmeriſche, die britiſchen Parlamentsakten umhüllende Finſterniß iſt, und dennoch gehören auch dieſe mit unſren eigenen fünf und zwanzig Sammlungen am Schluſſe derſelben, der Land- und Verfaſſ-

geſetze nicht zu gedenken, mehr zu den [illegible]
Arbeiten des politiſchen Studenten. Welche [illegible]
duld iſt nöthig, und wie viele Bücherſamm[illegible]
gen müſſen durchſtöbert werden, um die [illegible]
kelung und die Fortſchritte des römiſchen [illegible]
zu verfolgen, von deſſen rohen Elementen [illegible]
zwölf Tafeln an, bis zu deſſen letzter und [illegible]
kommenſter Geſtaltung (?) im Napoleonſch[illegible]
ſetzbuche! Wie inhaltreich iſt das Natur- [illegible]
Völkerrecht, das die großen Wiſſenſchaften [illegible]
Politik, der Sittlichkeit und der Staatswirth[illegible]
ten in ſich ſchließt, zuſammengenommen [illegible]
ganzen Umfange der Geſchichte als einem [illegible]
niſſe des Herkommens! Alle dieſe müſſen [illegible]
werden. Endlich iſt ſowol die natürliche [illegible]
offenbarte Religion das ausgebreitetſte und [illegible]
rigſte Feld, welches der menſchliche Geiſt [illegible]
ten kann, von vielbedeutenden Stimmen [illegible]
Theil des gemeinen Rechtes erklärt worden. [illegible]
iſt daher auch, ihrer Natur nach, ein höchſt [illegible]
tiger Theil einer jeden Zuſammenſetzung, [illegible]
Beſtandtheile dieſes iſt. Da nun der Umfang
und die Mannichfaltigkeit der Beſtandtheile [illegible]
ſerer Staatseinrichtungen ſo groß iſt, ſo iſt
augenſcheinlich keine ſo leichte und einfache [illegible]
gabe als man zuweilen glaubt, mit ihrer [illegible]
und mit ihrem Geiſte bekannt zu werden, [illegible]
es erfordert weit mehr als die halbſtündige [illegible]
welche zur Durchleſung der Verfaſſung [illegible]
einigten Staaten erforderlich iſt.

In dieſem Falle wie in andren wirkt daher das Räderwerk im Einzelnen durch die Kraft mehriger mächtiger Triebfedern, welche die Bewegung aller Theile hervorbringen und beſtimmen. Man kann mithin einen allgemeinen Begriff von der Natur dieſer haben, ohne eine gründliche Kenntniß von allen oder einigen der Abtheilungen unſres Verfaſſungsgeſetzes zu beſitzen. Die Gränzen des gegenwärtigen Verſuches werden daher nur dieſem Theile die Aufmerkſamkeit zu ſchenken geſtatten.

Der Hauptgrundſatz, oder um das Bild beizubehalten, die wichtigſte Triebfeder unſrer Staatsmaſchine, der alle andren untergeordnet und nachſtehend ſind, iſt die Souveränität des Volkes. Bei den meiſten andren Völkern ſteht das Recht, die allgemeinen Angelegenheiten zu verwalten, oder mit andren Worten, Geſetze zu geben oder einzuführen, entweder bei einem, es durch Erbſchaft beſitzenden Geſchlechte, wie in unbeſchränkten Monarchieen, oder bei mehreren, welche es auf die nämliche Weiſe beſitzen, wie in Ariſtokratieen, oder es iſt ungleich unter verſchiedene Einzelne oder Familien, aus denen das Gemeinweſen beſteht, vertheilt, wie in gemiſchten Regierungen. In dieſen letzten genießt ein einziges Geſchlecht, durch Erbſchaft, einen großen Theil dieſes Rechtes, eine Klaſſe andrer Geſchlechter einen andren großen Theil, während die Volksmaſſe das übrige beſitzt. Die Vorzüglichkeit unſres Syſtems iſt theoretiſch

betrachtet, deutlich genug; aber braucht wenigstens nicht erſt durch Beweiſe vor dem aufmerkſamen Leſer vertheidigt zu werden. In dieſem Falle hat die entgegengeſetzte Seite den Beweis zu führen. Es iſt ein mit dem geſunden Menſchenverſtande und dem gemeinen Rechtsgefühle ſo gemeinkommen übereinſtimmender Grundſatz, daß wer an Tollheit als an Irrthum gränzen würde, der im Allgemeinen zu läugnen, daß die politiſchen, ökonomiſchen, literariſchen oder religiöſen Angelegenheiten jeder Geſellſchaft, unter der gemeinſchaftlichen Leitung aller Mitglieder ſtehen, und nicht von einem Fremden, oder von einem oder einigen andren Mitgliedern, mit Ausſchluß der übrigen geleitet werden ſollten. Wird aber dagegen behauptet, daß dieſer Grundſatz, ſo wahr er auch in jedem andren Falle ſeyn mag, in ſeiner Anwendung auf die Regierung falſch iſt; und daß ſich in jedem Staatsvereine eine oder einige Familien finden, die von der Natur mit dem Rechte begabt ſind, die Angelegenheiten der übrigen zu verwalten, ſo liegt der Beweis demjenigen, der dieſes behauptet, zu führen ob, und uns in jedem Volke dieſes herrſchende Geſchlecht zu zeigen, welches mit Kronen auf den Häuptern und Scepter in den Händen geboren wird. So lange bis dieſes geſchehn kann, ſo lange die Menſchen politiſch frei und gleich geboren werden, eben ſo lange werden wir auch fortfahren, den oben erwähnten leitenden Grundſatz unſrer Regierung, nicht

Swahr, ſondern auch, wie es in unſrer Unabhängigkeitserklärung heißt, für ſelbſtbeweiſend zu ten. Der nämliche Grundſatz wird zuweilen eine verſchiedene Weiſe ausgedrückt, wenn wir en, der Volkswille ſey die geſetzmäßige Quelle Macht, und die Stimme des Volkes ſey die imme Gottes. Mit dieſen Behauptungen ſoll nicht, wie einige ſich das Anſehn geben vorzuſetzen, grade geſagt werden, daß die Meigen der Mitglieder irgend eines Staatsverein den naturgemäßen Unterſchied zwiſchen Recht Unrecht feſtſetze. Dies iſt bereits ein für mal geſchehen durch den großen Beherrſcher Weltalls. Es iſt der Beruf der Herrſcher er den Menſchen, dieſe Unterſchiede zum Bedes Gemeinweſens zu erläutern, und ſo ſehr möglich ein dieſen entſprechendes Verfahren uſchärfen. Das Recht dieſes zu thun, und das Gemeinwohl angehenden Angelegenheiten verwalten, ſteht aber in der letzten Inſtanz s bei den Mitgliedern jedes Gemeinweſens, d. h. der Maſſe des Volkes. Sagen, das Volk ne ſich zuweilen irren, und irgend einen Grundzur Regel des Verfahrens erheben, den eine auere Einſicht des Naturrechts verwerfen wür, heißt nur mit andren Worten ſagen, Menen ſeyen keine Engel. Dies wiſſen wir, weil die Maſſe des Volkes, obgleich geiſtigen und lichen Irrthümern unterworfen, dennoch in jeder taatsgeſellſchaft, mit Ausſchluß jeder andren

menſchlichen Gewalt, das Recht beſitzt, die G
ſätze des Naturrechtes, d. h. die Geſetze G
wie ſie ſie verſteht, auszuſprechen und ein
ſen, ſo kann man ſchicklich und buchſtäblich
ſagen, die Stimme des Volkes ſey die S
Gottes. Denn dies iſt der einzige hinlän
ſche Ausdruck, der rechtmäßiger Weiſe
gen Beſchlüſſen gegeben werden kann,
Schöpfer auf das Antlitz ſeines Werkes
und in die Herzen ſeiner vernunftbegab
ſchöpfe gegraben hat.

Die Volks-Souveränität iſt in der
weit davon entfernt, ein zweifelhafter G
zu ſeyn, daß ſie in allen wahrſcheinlichen
rieen aller Regierungsweiſen vorausgeſetzt
angenommen wird. Die Vertheidiger der
herrſchaft können z. B. ſagen, die Erfahrung
daß das allgemeine Wohl am beſten
werde, wenn man ein eigenes Geſchlecht mit
erblichen Amte bekleide, die Geſetze zu erh
und aufrecht zu erhalten. Dies iſt ohne Z
die einleuchtendſte Erklärung, welche von der G
gegeben werden kann. Aber was wird bei
vorausgeſetzt? Erſtlich, daß das Volk das
liche Recht der Selbſtherrſchaft beſitze: zwei
daß es dieſes Recht ausgeübt, und aus Er
rung gefunden, daß eine ſolche Ausübung
Unannehmlichkeit verknüpft ſey: drittens, ein
nes Geſchlecht mit dem Amte bekleidet habe,
ſeiner in dieſer Eigenſchaft zu verfahren.

narchie iſt demnach, nach der einzigen ver-
ftigen Erklärung, welche man von ihr geben
n, eine Weiſe, auf welche das Volk das ihm
lebende Recht der Selbſtbeherrſchung ausübt,
die gleiche Bemerkung gilt auch von der Ari-
rotie, Theokratie, den gemiſchten Regierungen,
im Allgemeinen von allen Geſtaltungen, in-
rn ſie auf der Grundlage der natürlichen Ge-
htigkeit zu beruhen behaupten. *)

*) Eine andre, jetzt unter den europäiſchen Philoſophen der Anti-Philoſophie (wie Frau von Stael ſie nannte), ſehr beliebte Lehre, gründet die Vertheidigung der Monarchie auf eine angenommene Aehnlichkeit zwiſchen Gemeinweſen und Familien. So wie der Familienvater eine natürliche leitende Gewalt über ſeine Frau, ſeine Kinder und ſeine Dienerſchaft beſitzt, eben ſo ſoll ſeyn, und iſt, wie ſie ſagen, ganz naturgemäß in jedem Gemeinweſen, ein Oberhaupt oder Fürſt, der eine ähnliche Leitung über deſſen Mitglieder beſitzt. Es iſt indeß unnöthig, ſich die Mühe zu geben, eine Lehre zu widerlegen, welche im Widerſpruche mit allen bekannten Thatſachen und mit dem ganzen Laufe der Geſchichte annimmt, daß erbliche Fürſten über ihre Unterthanen die nämlichen geiſtigen und leiblichen Vorzüge beſitzen, und die nämliche unbeſiegbare, aus dem Naturtriebe hervorgegangene Liebe für ſie, welche die Quelle der väterlichen Gewalt iſt. Es genügt, ſo wie früher geſagt wurde, zu warten, bis ſie uns in jedem Gemeinweſen ein von der Natur mit den ſichtbaren Zeichen dieſes hohen Vorranges begabtes Weſen nachweiſen.

Da nun die Volksſouveränität mit der n
türlichen Gerechtigkeit übereinſtimmt, und in a
vernünftigen Theorieen aller Regierungsweiſen
gar vorausgeſetzt wird, ſo ſcheint hieraus zu f
gen, daß die reine Demokratie, oder eine Re
rung, wo das Volk wirklich in Perſon die H
ſchaft ausübt, welches es von Rechtswegen
die in der Ausführung anwendbarſte, un
am Allgemeinſten eingeführte Art von St
vereinen ſey. Aber ein geringes Nachdenken
ſehr deutlich, daß dies nicht der Fall iſt, u
auch nicht ſeyn kann. Ein auf rein demokr
ſche Weiſe regiertes Gemeinweſen iſt nothwen
auf diejenige Anzahl von Familien beſchränkt, d
ren Häupter ſich auf eine paſſende Weiſe an ein
einzigen Orte zur Berathſchlagung verſammlen k
nen, d. h. auf vier bis fünf Hundert, oder höchſt
eben ſo viele Tauſend. Gemeinweſen von dieſ
Größe gewähren aber nicht die nöthige Sicherhe
weder gegen innere Unruhe noch gegen äuß
Gewalt, und dieſe Regierungsweiſe iſt demn
in einem ſo ausgedehnten Maaßſtabe als z
Sicherung der Zwecke aller Staatenvereine n
thig wäre, unausführbar. Die große Aufgabe d
Staatskunſt bleibt daher, diejenige Regierung
weiſe zu entdecken, welche am beſten die, alle
in großen Staaten zu genießende Sicherheit, m
der Anerkennung und Ausübung des dem Vol
anklebenden Rechtes der Selbſtregierung verbi
det. Die Monarchie, Ariſtokratie, Theokrati

gemiſchte Regierungen, und was ſonſt noch für andre Regierungsarten jemals erdacht und verſucht worden ſind, ſie müſſen, in ſo fern ſie auf irgend eine Weiſe zu vertheidigen oder zu rechtfertigen ſind, als eben ſo viele verſchiedene Auflöſungen dieſer einen Aufgabe angeſehen werden. Den Bewohnern der Vereinigten Staaten blieb es aufbehalten, außer dieſen, noch eine ganz neue Auflöſung zu liefern, welche, wie ich ſchon bemerkt habe, von einem ſehr ſtimmfähigen Richter, für die glänzendſte Entdeckung der neueren Zeit erklärt worden iſt. Das Ergebniß dieſer Auflöſung iſt nicht, wie einige behaupten, „die verworfene Demokratie,“ ſondern „die erreichbar gemachte Demokratie.“ *) Das Geheimniß davon liegt aber in der Anwendung zweier Grundſätze auf die Regierung, von denen keiner jemals zuvor deutlich wahrgenommen, oder mit Erfolg gebraucht worden war, und welche zunächſt auf die Haupttriebfedern unſres Staatsräderwerks folgen, von denen ich oben geredet habe. Jeder Leſer wird ſogleich bemerken, daß die fraglichen Grundſätze, der der Stellvertretung (representative) und der des Staatenbundes (federative) ſind. Dieſe ſind nicht ſo ſehr Erſatzmittel

*) Bekannte Titel ſo und ähnlich benannter Streitſchriften aus den Zeiten der britiſchen und amerikaniſchen Staatsumwälzung.

Anm. d. Ueberſ.

der , ttel sie ausführbar ; n
mac durch verantwortlic g
g t te die en t als, welche es nicht g d
lich auszuü i Stande ist, und erlang
du einen St n die Sicherheit, welc
, als unabhä ige Staaten, außer Stande
ren, zu verschaffen. Es ist ganz
unmöglich, sich iste unserer Staatseinrich-
tungen ein richtig Bild zu machen, ohne sorg-
fältig die Natur und Wirkungsart dieser beiden
großen Grundkräfte erwogen zu haben. Durch
die Nothwendigkeit, diesen großen Gegenstand in
einem einzigen Kapitel abzuhandeln, sehr an Raum
beschränkt, muß ich mich mit einigen wenigen der
auffallendsten Bemerkungen über jene begnügen.

1. Der Grundsatz der Stellvertretung scheint
uns, die wir vertraut mit demselben geworden
sind, eben so einfach als wichtig. Aber dies ist
der Fall mit allen großen Verbesserungen, und
nichtsdestoweniger ist es wahr, daß die Anwen-
dung dieses Grundsatzes an jedem andren Orte als
in einem reinen und vollkommenen Staate (denn
nur durch seine Anwendung in einem solchen wer-
den wesentliche Vortheile erreicht), zuerst von dem
Volke der Vereinigten Staaten *) angewendet

*) Es ist seltsam genug, daß es weder für das Land
noch die Bewohner der Vereinigten Staaten von
Nordamerika, einen einzigen kurzen, auf alle passende
Namen giebt. Nordamerikaner sind auch die Bewoh

geben iſt. Veranlaſſung zu deſſen Anwendung
geben die unvollkommenen neueren, in einigen Län-
dern von Europa angeſtellten Verſuche mit dem-
ſelben bei gewiſſen Gegenſtänden beſchränkter po-
litiſcher Art. Aber das Verdienſt, die Maſchine
zur Vollkommenheit zu bringen, und ſie zu dem
hohen Zwecke der Leitung ſämmtlicher Regierungs-
angelegenheiten anzuwenden, gebührt unſrem Lande.
Wir finden in der alten Geſchichte, trotz der häu-
figen Beiſpiele von Volksregierungen, und der
ſtändigen Erfahrung von der Unſicherheit kleiner
Staaten dieſer Art, keine Spur eines Verſuches,
durch Anwendung des ſtellvertretenden Grund-
ſatzes auf die Angelegenheiten der gewöhnlichen
Geſetzgebung und Verwaltung zu erweitern.
Die Demokratieen älterer und neuerer Zeit waren
nämlich Städte, in denen jeder Bürger (?)
einen Theil der Souveränität beſaß, und ſelbſt (?)
ausübte. Mächte die Stadt Eroberungen, ſo
wurden ſie als unterwürfige Landſchaften behan-
delt, und genoſſen keine bürgerlichen Rechte, wenn

---

ner von Kanada, Neu-Braunſchweig, Neufoundland, Mexico, Gualemale, ja ſelbſt von einem Theile Columbiens, Anglo-Amerikaner würden ſie auf keinen Fall heißen wollen, und ein geiſtreicher engliſcher Schriftſteller hat deshalb zur Vermeidung ſchleppender Umſchreibungen vorgeſchlagen, ſie nach ihrer früheſten großen Stadt, Philadelphier, zu nennen.

Anm. d. Ueberſ.

nicht durch eine besondre Gunstbezeigung die Fr-
heit der erobernden Stadt auch auf sie aus-
dehnt wurde. Die auf diese Weise erworbe-
Rechte konnten aber nur durch persönliche Ersch-
nung in der Stadt ausgeübt werden. Selbst
Rom, wo der unruhige Geist des Volkes da-
selbe verleitet hatte, fast jede denkbare Regierungs-
weise zu versuchen, wo die schnelle Ausdehnung
des Gebietes des Freistaates das stellvertretende
System so erstaunlich bequem gemacht haben
würde, und wo die Wahlart der ausübenden
Beamten, so natürlich auch sie hätte leiten sollen,
bediente man sich ihrer niemals zu den allgemei-
nen Zwecken der Gesetzgebung. Von den beiden
gesetzgebenden Körpern, welche die Regierung un-
abhängig von einander, und mit der bei einer
solchen Einrichtung vorauszusehenden Eintracht
führten, bestand der eine aus der Gesammtheit
der Bürger, und der andre aus den ausübenden
Beamten, deren Dienstzeit abgelaufen war, und
welche in Folge der, früher von ihnen bekleideten
Stellen, nun ihren Sitz auf die übrige Lebenszeit
im Senate einnahmen. Obgleich das Bürgerrecht
in den letzten Zeiten des Freistaates den Bewoh-
nern der Landschaften in reichlichem Maaße ertheilt
wurde, ward dasselbe dennoch niemals durch Ver-
tretung ausgeübt. Der Rath der Amphiktyonen
und andre, in älteren Zeiten so häufige der näm-
lichen Art, welche die Bundesangelegenheiten un-
abhängiger Staaten leiteten, haben etwas von dem

[illegible]uns ausgeübten Grundsatze der Stellvertretung [illegible]sich, aber die Aehnlichkeit ist wenig mehr als [illegible]ßerlich. Diese Räthe glichen mehr den von [illegible]it zu Zeit in Europa sitzenden Congressen von [illegible]sandten, als unsren gesetzgebenden Versamm[illegible]ngen. Sie vollbrachten manche wichtige Zwecke, [illegible] niemals wurde durch sie der Grundsatz der [illegible]ellvertretung in Beziehung auf die allgemeinen [illegible]gierungsgegenstände zur Anwendung gebracht. [illegible] erste Keim dieser großen Verbesserung findet [illegible] in der Einführung der Städte unter die [illegible]ände des neueren Europa. Obgleich sie in [illegible]esen Versammlungen als ganz untergeordnet auf[illegible]ten, und obgleich die Stände selbst nur einen [illegible]r beschränkten Theil der gesetzgebenden Gewalt [illegible]übten, so ist dennoch nicht minder wahr, daß [illegible]ir in der aus dem Volke hervorgegangenen Ab[illegible]eilung derselben die ersten rohen Ursprünge der [illegible]eren Lehre von der Stellvertretung entdecken. [illegible]iese Ursprünge haben sich in den verschiedenen [illegible]ändern Europens mehr oder weniger entwickelt, [illegible]nämlich aber in England, wo der Grundsatz [illegible]r eine kurze Zeit, während der Republik, in [illegible]iner reinen und vollkommenen Gestalt angewen[illegible]t wurde. *) Aber die Regierung war damals

*) Eine solche, freilich aus einem Stücke mit der amerikanischen Bewunderung Buonaparte's seyende Behauptung, kann bei einem jeden, der da weiß, wie Cromwell mit dem Parlamente wiederholt umsprang, nur Lächeln erregen. Anm. d. Uebers.

in einem Zustande der Ur[illegible] d man [illegible]
schwerlich sagen, daß sie, auch nur auf kurze [illegible]
ein wirkliches, wohlbegründetes Daseyn besaß. [illegible]
andrer Zeit wurde dieser Grundsatz in Engl[illegible]
und im Allgemeinen von allen europäischen [illegible]
gierungen, in Verbindung mit andren entg[illegible]
gesetzter Art angewendet, wodurch seine Kraft [illegible]
ßentheils wieder aufgeho[illegible]n ward. Die [illegible]
chen Ursachen, welche in England das vo[illegible]
gehende Auftreten einer reinen Stellvertretung[illegible]
veranlaßt hatten, führten sie unter günstigeren [illegible]
bedeutungen in den jetzt die Vereinigten Sta[illegible]
bildenden britischen Niederlassungen ein. Bei [illegible]
gab es keine Staatskräfte entgegengesetzter Tend[illegible]
ausgenommen die eingebildeten Rechte der Kr[illegible]
und sobald diese beseitigt waren, blieb nicht
übrig, was den Stellvertretungsgrundsatz nun noch
gehindert hätte, sich in seiner natürlichen Einfach-
heit zu zeigen, und seine ganze Kraft und Tung-
lichkeit kund zu geben. Auf diese Weise ward
endlich die Entdeckung seines wahren Werthes ge-
macht. So leicht sich darbietend dieser Gedanke
auch immer scheinen mochte, er war nicht, wie
wir gesehen haben, aus allgemeinen Betrachtun-
gen abgeleitet, noch schlug er auf einmal durch
eine einzige glückliche Eingebung ein. Kein Zeit-
alter und kein Volk kann sich das ausschließlich
Verdienst beimessen, ihn erfunden zu haben, noch
weniger ein einzelner Mensch, obgleich es unsrem
Vaterlande aufbehalten blieb, zum erstenmal

glänzende Wirkungen an den Tag zu legen.
uchs aus rohen Urkräften, welche urſprüng-
r Erreichung andrer Zwecke beſtimmt, all-
durch den Lauf der Begebenheiten und Er-
zu ihrer gegenwärtigen Geſtalt umgeän-
urden. Er reifte im Stillen Jahrhunderte
n Europa, und würde dennoch niemals zur
mmenheit gelangt ſeyn, wenn nicht eine
Welt entdeckt worden wäre, in der er auf-
n, in die Höhe ſchießen, und ſich ohne Un-
ung ausbreiten konnte, bis er endlich ſeine
ärtige Geſtalt erreichte. Selbſt jetzt, und
rem Volke, wo wir täglich deſſen Schön-
en, und deſſen Tauglichkeit fühlen, wo
Luft erfriſcht, welche wir einathmen, und
oden befruchtet, auf den wir leben, haben
ch kaum deſſen wahre Beſchaffenheit und
erkannt. Wir empfangen die Segnungen,
er uns gewährt, als eine gewöhnliche Gabe
orſehung, ohne deutlich die unmittelbare
wahrzunehmen und zu würdigen, der wir
verpflichtet ſind. Wenn wir dieſen Grund-
hr ſtudiert, und beſſer begriffen haben wer-
ſt dann werden wir vielleicht im Stande
n noch beſſer anzuwenden, als jetzt der Fall iſt.
rmittelſt dieſer Entdeckung wurde jedoch das
n der Volksregierung oder Demokratie, wel-
rher allgemein, als ein ſchöner Traum von
zu vollkommnen Zuſtande der Dinge, um
ſer Erdenwelt verwirklicht zu werden, an-

gesehen worden war, auf einmal ohne irgend
wesentliche Veränderung seines eigentlichen Ge
setzes ausführbar. Qui facit per alium, i
per se. Wo das Volk durch wirkliche und
antwortliche Abgeordnete handelt, ist der Er
der nämliche, als wenn es in Person hand
so hat es sich auch in der Ausübung g
Nachdem einmal die Ausführbarkeit dieses
stems bewährt worden ist, trägt es ganz
lich den Sieg über alle andren davon, sobald
nichts seiner Ausführung widersetzt. Denn
einzige, der Theorie nach bestehende Grund, s
Zuflucht zu irgend einem andren zu nehmen,
dessen angenommene Unausführbarkeit. Wir
den daher, daß das Beispiel reiner stellvertreten
Regierungen, seitdem es zum erstenmale durch d
Vereinigten Staaten dargestellt worden ist, ich
glaube ohne alle Ausnahme, eifrig von jedem Ge
meinwesen in der alten und neuen Welt nachge
ahmt worden ist, welches Staatseinrichtungen ei
führen wollte. Ungünstige Umstände haben da
Mißlingen der meisten dieser Versuche zur Folg
gehabt, und diejenigen, welche in unsrem Welt
theile gelungen, sind noch zu neu, daß man nicht
sagen kann, das System sey gehörig versucht wor
den. Jedoch ist kein Grund vorhanden, zu be
zweifeln, daß es in diesem, wie in allen andren
Fällen, wo es gehörig begründet wird und un
gestört ausgeführt werden kann, die nämlichen
Ergebnisse wie bei uns liefern wird.

r Stellvertretungsgrundſatz iſt demnach der
zeiſt,, und die wahre Seele und das Leben
Staatskörpers. Er iſt es, und er allein,
ſre Volksregierung ausführbar und dauer-
nacht. Er iſt es, der uns im Inneren
und Einigkeit, und von außen her Sicher-
rſchafft, der uns in Verbindung mit dem
großen und leitenden Grundſatze des Staa-
des, aus dem vorübergehenden und unſi-
Zuſtande von tauſend unabhängigen kleinen
aften, welche einander mit unaufhörlichen
n verwüſten (was der Zuſtand von Europa
zu einem einzigen großen, freien, reichen,
llen und glücklichen Freiſtaat erhebt. So
ieſer, die allgemeine Regierung ſo wie die der
en Staaten, gleichmäßig durchſtrömende und
de Grundſatz, in ſeiner Reinheit erhalten,
lange das Volk der Vereinigten Staaten
h und wahrhaft in den Rathsverſammlun-
ider vertreten wird, ſo lange kann auch in
, Furcht des Verfalls oder Mißbrauchs,
vor Unterdrückung oder Anarchie, vor Herr-
anmaßung der bewaffneten Macht, vor bür-
en Unruhen oder vor fremder Eroberung,
den ſeyn. Auch wir beſitzen unter uns, wie
rige Welt, und zwar in beſtändiger Thätig-
ämmtliche Grundſtoffe des politiſch Böſen,
ner göttliche Grundſatz iſt ein unaufhörlich
der, unverſiegbarer Quell des Guten, der
ſchädliche ſtets neutraliſirt oder fortſpült, und

durch alle n [illegible] eine [illegible]
terbroche uth [illegible] undheit und Lebens[illegible]
strömt. [illegible] de derselbe daher [illegible]
dem ob[illegible] vä [illegible] eichneten Staatsma[illegible]
Welt und [illegible] hriftste[illegible] er die glänzendste [illegible]
decku [illegible] der [illegible] n Zeit [illegible] enannt, und es ist [illegible]
sam genug, [illegible] ein so [illegible] usgezeichneter Geist, [illegible]
Hr. Ames *), [illegible] lt einem solchen, beständig [illegible]
wirkenden Gr[illegible] satze vor seinen Augen, [illegible]
konnte, es [illegible] t Erfindung der Buchdruck[illegible]

---

*) Hr. Fisher Ames aus Boston, dessen gesamm[illegible] Werke 1810 daselbst in einem starken Oktavbande [illegible] schienen, aber unter dem französischen Joche nicht [illegible] Deutschland verbreitet werden durften, ist einer [illegible] wohlgesinntesten gei[illegible] eichsten politischen Sch[illegible] steller, welche es je[illegible] gegeben hat. Es ist begre[illegible] lich, daß dessen, der [illegible] rthei der Föderalisten, ob[illegible] dem, was der Verfasser weiterhin, die alte Verfas[illegible] sung der Vereinigten Staaten nennt, entsprechende[illegible] Ansichten, diesem nicht immer zusagen konnten, ab[illegible] es ist noch viel gewisser, daß jene, wenn man [illegible] ihrer Begründung gleich die neuere demokratische V[illegible] fassung eingeführt hätte, niemals ihre Freiheit [illegible] kämpft oder behauptet haben würden, wie auch [illegible] aus dem jetzigen inneren Zustande der spanisch-a[illegible] rikanischen Freistaaten hervorgeht. Und eben so [illegible] verlässig ist es, daß diese neuere Verfassung ei[illegible] Keim der Auflösung in die nordamerikanische S[illegible] tenvereinigung getragen hat, der beim ersten sta[illegible] Anstoße von Außen oder Innen zur Reife kom[illegible] wird.

Anm. d. Uebers.

[illegible] nich Neues in der Staatskunst erfunden [illegible]den.

[illegible]. Aber ist keine Gefahr da, daß dieser Schutz[illegible]ist, dessen Anwesenheit uns alle Segnungen, [illegible]ren wir genießen, zusichert, seinen Platz ver[illegible]sse? Quis custodiat ipsos custodes? Welche Gewißheit haben wir, daß das Volk der Ver[illegible]nigten Staaten stets, so wie jetzt, richtig und [illegible]eu, in den gesetzgebenden Versammlungen der [illegible]nzelnen Staaten, so wie der ganzen Vereinigung, vertreten werden wird? Ich will versuchen, diese Fragen kurz zu beantworten, nachdem ich zuvor jenem andren, nicht minder wichtigen und neuen Grundsatze unserer gesellschaftlichen Vereinigung, einige Aufmerksamkeit geschenkt haben werde, demzufolge die souveräne Gewalt gleichsam gemeinschaftlich von dem Volke der Vereinigung und der verschiedenen, dieselbe bildenden Staaten, besessen wird, ausgeübt aber durch jeden in seinem einzeln ihm zukommenden Theile, gemäß dem Inhalte unsrer großen Freibriefe und den Gesetzen und Gebräuchen des Landes.

2. Der Grundsatz der Stellvertretung waltet, wie ich bereits bemerkt habe, in der allgemeinen Regierung, wie in denen der einzelnen Staaten gleichmäßig vor, und ist die nothwendige Bedingung des Daseyns, sowol der ersten als der letzten. Ohne Stellvertretung würde es keine größere freie Regierung geben können, als eine Gesellschaft von einigen Hunderten oder Tausenden von Fami-

durch alle Glieder [illegible] Staates eine ununterbrochene Fluth [illegible]ndheit und Lebenskraft ſtrömt. Mit [illegible]e derſelbe daher von dem obenerwähnten ausgezeichneten Staatsmanne, Weltweiſen und [illegible]chriftſteller die glänzendſte Entdeckung der neueren Zeit genannt, und es iſt ſeltſam genug, daß ein ſo ausgezeichneter Geiſt, wie Hr. Ames *), mit einem ſolchen, beſtändig fortwirkenden Grundſatze vor ſeinen Augen, ſagen konnte, es ſey ſeit Erfindung der Buchdrucker-

*) Hr. Fisher Ames aus Boſton, deſſen geſammelten Werke 1810 daſelbſt in einem ſtarken Oktavbande erſchienen, aber unter dem franzöſiſchen Joche nicht in Deutſchland verbreitet werden durften, iſt einer der wohlgeſinnteſten und geiſtreichſten politiſchen Schriftſteller, welche es jemals gegeben hat. Es iſt begreiflich, daß deſſen, der Parthei der Föderaliſten, oder dem, was der Verfaſſer weiterhin, die alte Verfaſſung der Vereinigten Staaten nennt, entſprechenden Anſichten, dieſem nicht immer zuſagen konnten, aber es iſt noch [illegible] gewiſſer, daß jene, wenn man bei ihrer [illegible] gleich die neuere demokratiſche Verfaſſung [illegible]t hätte, niemals ihre Freiheit [illegible]r behauptet haben würden, wie auch klar aus [illegible] j [illegible] inneren Zuſtande der ſpaniſch-amerikaniſ[illegible]n Frei[illegible]aten hervorgeht. Und eben ſo [illegible]verläſ[illegible] iſt es, daß dieſe neuere Verfaſſung einen Keim [illegible] Auflöſung in die nordamerikaniſche Staa[illegible]trenve[illegible]zung getragen hat, der beim erſten ſtarken von Außen oder Innen zur Reife kommen

Anm. d. Ueberſ.

kunſt nichts Neues in der Staatskunſt erfunden worden.

Aber iſt keine Gefahr da, daß dieſer Schutzgeiſt, deſſen Anweſenheit uns alle Segnungen, deren wir genießen, zuſichert, ſeinen Platz verlaſſe? Quis custodiat ipsos custodes? Welche Gewißheit haben wir, daß das Volk der Vereinigten Staaten ſtets, ſo wie jetzt, richtig und treu, in den geſetzgebenden Verſammlungen der einzelnen Staaten, ſo wie der ganzen Vereinigung, vertreten werden wird? Ich will verſuchen, dieſe Fragen kurz zu beantworten, nachdem ich zuvor jenem andren, nicht minder wichtigen und neuen Grundſatze unſerer geſellſchaftlichen Vereinigung, einige Aufmerkſamkeit geſchenkt haben werde, demzufolge die ſouveräne Gewalt gleichſam gemeinſchaftlich von dem Volke der Vereinigung und der verſchiedenen, dieſelbe bildenden Staaten, beſeſſen wird, ausgeübt aber durch jeden in ſeinem einzeln ihm zukommenden Theile, gemäß dem Inhalte unſrer großen Freibriefe und den Geſetzen und Gebräuchen des Landes.

2. Der Grundſatz der Stellvertretung waltet, wie ich bereits bemerkt habe, in der allgemeinen Regierung, wie in denen der einzelnen Staaten gleichmäßig vor, und iſt die nothwendige Bedingung des Daſeyns, ſowol der erſten als der letzten. Ohne Stellvertretung würde es keine größere freie Regierung geben können, als eine Geſellſchaft von einigen Hunderten oder Tauſenden von Fami-

lien, bis zu welcher Ausdehnung aber das Syſtem der einfachen ſtellvertretenden Demokratie getrieben werden kann, ehe der Grundſatz des bloßen Staatenbundes dazwiſchen zu treten braucht, iſt eine noch unausgemachte Frage, welche wir hier nicht zu unterſuchen brauchen. Das neueſte Beiſpiel des Columbiſchen Freiſtaates zeigt ihn in ſeiner Anwendung auf ein Land, doppelt ſo groß als die Hauptkönigreiche von Europa, aber er iſt noch fortwährend unter einer Soldatenverwaltung, und die bürgerliche Verfaſſung iſt daher noch nicht gehörig verſucht worden. Ohne uns anzumaßen im Voraus zu beſtimmen, ob es gelingen wird oder nicht, oder den Erfolg der dortigen Ereigniſſe vorherzuſehn, reicht es für unſren gegenwärtigen Zweck hin zu bemerken, daß die Umſtände, unter denen unſre Regierungseinrichtungen ſich bildeten, ganz natürlich auf die Einführung des Bundes- und des Stellvertretungsgrundſatzes hinleiteten. Beide waren in unſrer Lage nothwendig, und keiner konnte ohne den andren beſtehen oder ſeine volle Wirkung hervorbringen. Ohne den Stellvertretungsgrundſatz würden wir niemals freie Regierungen der Staaten, oder eine Vereinigung derſelben, beſeſſen haben, und da das Land urſprünglich durch beſondre und von einander unabhängige Niederlaſſungen beſetzt worden war, ſo würde das Volk, wenn es auch wünſchenswerth geſchienen hätte, niemals ruhig zu einem andren Staatskörper zuſammengeſchmolzen ſeyn, als zu einem

Bundes-Freistaate. Der Erfolg unsres politischen Versuches hing demnach von der Geschicklichkeit ab, mit der die Aufgabe, aus dem Vorhandenen einen Bundes-Freistaat zu bilden, gelöset wurde. Der erste Versuch erwies sich erfolglos, aber der zweite brachte das glückliche und schöne System hervor, unter welchem wir leben.

Der anfangs versuchte, gewöhnlich das alte Verbündniß genannte Entwurf, glich außerordentlich den Bünden kleiner Staaten, welche in andern Zeiten und Ländern da gewesen sind, und der Gedanke gereicht, so weit er auch dem zuletzt angenommenen nachsteht, dem Wissen oder der Unterscheidungskraft unsrer Staatsmänner zur Zeit der Umwälzung keinesweges zur Unehre. Es macht vielmehr ihrer Umsicht große Ehre, daß sie, ehe sie sich auf neue Versuche einließen, erst das beste damals der Welt bekannte System versuchten. Die freien Bundesstaaten, welche in älterer und neuerer Zeit geblüht hatten, waren in der Geschichte berühmt, und von den scharfsichtigsten und ausgezeichnetsten politischen Schriftstellern gebilligt worden. Montesquieu widmet dieser Regierungsweise ein Kapitel, und stellt sie als fast vollkommen auf. Er sagt: „ein Freistaat dieser Art hat weder von äußerer Gewalt, noch von innerer Verderbniß etwas zu befürchten, und ist daher vollkommen fehlerfrei. Er vereinigt die Stärke und Sicherheit einer großen Monarchie mit den inneren Vorzügen eines freien Staates.“ Indem

unſre Väter den Fußſtapfen des Schutzgeiſtes des alten Griechenlands folgten, indem ſie das Beiſpiel Hetruriens, der Mutter und Pflegerin Roms, nachahmten, ſo wie das der Schweiz und Hollands, der Lieblingsſitze des Wiſſens, der Freiheit und der Tugend, indem ſie endlich dem Anſehn Montesquieu's nachlebten, thaten ſie, was jeder weiſe und gute Mann an ihrer Stelle gethan haben würde. Sie waren nicht unkundig der Unglücksfälle und des Sturzes der alten, auf dieſe Weiſe eingerichteten Reiche, aber ſie wußten auch, daß wir unter in jeder Hinſicht günſtigeren Verhältniſſen, vernünftiger Weiſe auch ein beſſeres Schickſal erwarten konnten. Die Schweiz und Holland blühten noch fortwährend in ihrer vollen Pracht, und wurden allgemein von den Freunden der Freiheit, als zu den beſten Muſtern freier Verfaſſungen gehörig, betrachtet. Aber unabhängig von dieſen Verhältniſſen, welche unſre Väter beſtimmen mochten, ſchon von vorn herein einem Bunde unabhängiger Staaten den Vorzug vor jeder genaueren Vereinigung zu geben, hatten ſie auch (in geiſtiger Hinſicht) nicht einmal eine Wahl. Die Staaten wurden als vollkommen von einander unabhängige Niederlaſſungen betrachtet, und hatten kein Band der Vereinigung, als die eingebildeten Rechte der Krone. Nachdem dieſes aufgelöſet war, blieben ſie gänzlich getrennt, und es war, ſobald ſie gewiſſe gemeinſchaftliche Angelegenheiten zu ordnen hatten, natürlich, wo nicht gar noth-

wendig, daß ſie die Einrichtung derſelben als unabhängige Gemeinweſen beginnen mußten. Der erſte Bundesvertrag machte ſie nicht zu unabhängigen Staaten, ſondern fand ſie als ſolche vor. Er war ein einfacher Ausdruck ihrer gegenwärtigen Lage und der Verwaltungsart, zu welcher dieſe natürlich führte. Es war recht, ehe ſie eine weſentliche Abänderung ihres öffentlichen Zuſtandes einführten, nicht allein ruhigere Zeiten abzuwarten, ſondern auch ſo lange, bis ſie aus Erfahrung gefunden hatten, daß eine ſolche Abänderung nothwendig ſey. Sie nahmen, wie Leute von gutem praktiſchen Verſtande, die Dinge, wie ſie ſie vorfanden, und das alte Verbündniß rechtfertigte, ſo mangelhaft es ſich auch nachher erwies, ihre Unterſcheidungskraft, und führte uns aufs Herrlichſte durch den Umwälzungskrieg. In der Folge entdeckte man einen Hauptmangel in demſelben, der eine Verbeſſerung unumgänglich machte, und die Annahme des Bundesgrundſatzes in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt, als Heilmittel, bewirkte. Der, freilich von der Natur des Syſtems unzertrennliche, Grundfehler des alten Verbündniſſes war, daß die Gewalt der allgemeinen Regierung von den Behörden der Staaten ausging und auf ſie einwirkte, nicht aber auf die einzelnen Bürger. Der leitende Grundſatz unſres gegenwärtigen Bundesvereins iſt dagegen, daß die Gewalt der allgemeinen Regierung von den einzelnen Bürgern ausgeht und auf

unſre Väter [illegible] mit
des alten [illegible]
Beiſpiel [illegible]
Roms [illegible]
Hof[illegible] [illegible]ederum
[illegible] zurück. Kein [illegible]
[illegible]pt als vollkommen unbeſchränkt, unabhängig vom Bunde angeſehen werden. Jeder iſt dieſer als ſolcher, oder vermöge der ihm [illegible] Staaten gewordenen Vollmachten, vollſtändig unbeſchränkt. Jeder Staat iſt dieſes zu gewiſſen Zwecken, und beſitzt ſeinen verhältnißmäßigen Antheil an der vollſtändigen, dem Volke der Vereinigten Staaten gehörenden Souveränität. Auch der Bund iſt, vermöge der ihm gewordenen Vollmachten, zu gewiſſen Zwecken unbeſchränkt. Endlich iſt das Volk der Vereinigten Staaten, wenn man es als den Inbegriff des Volkes der verſchiedenen Staaten anſieht, und als im Beſitze der Geſammtmaſſe der Rechte und Gewalten, welche jedem ſeiner einzelnen Beſtandtheile zukommen, zugleich der rechtmäßige Eigenthümer aller, den Staaten-Regierungen, ſo wie der allgemeinen, anvertrauten Gewalten. Da es aber auch der rechtmäßige Eigenthümer ſämmtlicher, keinem von beiden anvertrauten Gewalten iſt, ſo genießt es die einzige, ganze und vollſtändige in dieſem Lande vorhandene Souveränität. Die auf dieſe Weiſe dem Volke der Vereinigten Staaten angehörende unbeſchränkte Gewalt wird zu mancherlei Zwecken, nach dem

Be … übergeben haben, und da … gar keinen Einfluß auf … zurückbehaltenen Theil der … findet zwiſchen ihnen auch … leidet … die Ausübung eines … ung ausgeübt … ſie beide anerkennen, Ernannten haben kei… n angehört. Nur ter der Souveränität, … ren rechtmäßiger führer des Volkes, des B… Regierung und ten, zu den verſchiedenen Zwe… Mitgliedern angeſtellt ſind. Dies ſcheint im … Schwierig- Theorie unſrer Regierung zu ſeyn, w… ſolchen als einen Bundes-Freiſtaat betrachtet. … iſt we-

Die auf dieſe Weiſe in unſrer Regierung … neu wirkte Umwälzung, denn es war ſowol der Th… d. als den Folgen nach, eine andre, nicht minder als die unſre Unabhängigkeit begründende, wichtige, wenn gleich ohne Blutvergießen vollendete Umwälzung, entfernte auf einmal die unter dem früheren Syſteme empfundenen, und zum Weſen aller Verbündniſſe ſouveräner Staaten gehörenden Unbequemlichkeiten, mit dem Grundſatze derſelben. In allen ſolchen Verbündniſſen werden die gemeinſchaftlichen Angelegenheiten auf dem Wege diplomatiſcher Unterhandlungen betrieben. Die Mitglieder des Bundes verpflichten ſich, die Entſcheidungen des gemeinſchaftlichen Rathes auszuführen; wenn ſie dieſes aber unterlaſſen, giebt es keine regelmäßige Weiſe, ſie zur Ausführung zu bringen, und es iſt kein andres Zwangsmittel da, als der Krieg. Mit

ſie zurückwirkt, und nichts mit den Staaten zu ſchaffen hat.

Vermöge dieſer Anordnung übergab jeder Staat einen Theil ſeiner Souveränität dem Bunde, und erhielt als Erſatz wiederum einen Souveränitätstheil der andern zurück. Kein einziger Staat kann daher jetzt als vollkommen unbeſchränkt oder als unabhängig vom Bunde angeſehen werden, noch iſt dieſer als ſolcher, oder vermöge der ihm von den Staaten gewordenen Vollmachten, vollſtändig unbeſchränkt. Jeder Staat iſt dieſes zu gewiſſen Zwecken, und beſitzt ſeinen verhältnißmäßigen Antheil an der vollſtändigen, dem Volke der Vereinigten Staaten gehörenden Souveränität. Auch der Bund iſt, vermöge der ihm gewordenen Vollmachten, zu gewiſſen Zwecken unbeſchränkt. Endlich iſt das Volk der Vereinigten Staaten, wenn man es als den Inbegriff des Volkes der verſchiedenen Staaten anſieht, und als im Beſitze der Geſammtmaſſe der Rechte und Gewalten, welche jedem ſeiner einzelnen Beſtandtheile zukommen, zugleich der rechtmäßige Eigenthümer aller, den Staaten-Regierungen, ſo wie der allgemeinen, anvertrauten Gewalten. Da es aber auch der rechtmäßige Eigenthümer ſämmtlicher, keinem von beiden anvertrauten Gewalten iſt, ſo genießt es die einzige, ganze und vollſtändige in dieſem Lande vorhandene Souveränität. Die auf dieſe Weiſe dem Volke der Vereinigten Staaten angehörende unbeſchränkte Gewalt wird zu mancherlei Zwecken, nach dem

Grundsatze der reinen Demokratie, unmittelbar und in Person ausgeübt. Dies ist der Fall bei allen Gegenständen von nur örtlicher Wichtigkeit, und bei der Ernennung derjenigen, welche mit Gewalten bekleidet werden sollen, die durch Stellvertretung ausgeübt werden. Die auf diese Weise Ernannten haben keine Ansprüche auf den Charakter der Souveränität, sondern sind bloß Geschäftsführer des Volkes, des Bundes, oder der Staaten, zu den verschiedenen Zwecken, für welche sie angestellt sind. Dies scheint im Allgemeinen die Theorie unsrer Regierung zu seyn, wenn man sie als einen Bundes-Freistaat betrachtet.

Die auf diese Weise in unsrer Regierung bewirkte Umwälzung, denn es war sowol der That als den Folgen nach, eine andre, nicht minder als die unsre Unabhängigkeit begründende, wichtige, wenn gleich ohne Blutvergießen vollendete Umwälzung, entfernte auf einmal die unter dem früheren Systeme empfundenen, und zum Wesen aller Verbündnisse souveräner Staaten gehörenden Unbequemlichkeiten, mit dem Grundsatze derselben. In allen solchen Verbündnissen werden die gemeinschaftlichen Angelegenheiten auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen betrieben. Die Mitglieder des Bundes verpflichten sich, die Entscheidungen des gemeinschaftlichen Rathes auszuführen; wenn sie dieses aber unterlassen, giebt es keine regelmäßige Weise, sie zur Ausführung zu bringen, und es ist kein andres Zwangsmittel da, als der Krieg. Mit

andren Worten, es findet gar keine gemeinſchaftliche Regierung Statt, aber in einem Bundesfreiſtaate wie der unſrige, werden die gemeinſchaftlichen Angelegenheiten auf dem gewöhnlichen Wege der Geſetzgebung und Verwaltung geleitet, und die Geſetze des Bundes werden dem einzelnen Bürger auf dem gewohnten Wege des bürgerlichen Proceſſes zur Nachachtung auferlegt. Die durch die Annahme der gegenwärtigen Verfaſſung eingeführte Verbeſſerung beſtand daher in nichts andrem, als darin, daß Ordnung an die Stelle der Anarchie, und die beſte aller Regierungen an die der Regierungsloſigkeit geſetzt wurde. Beim erſten Anblick möchte es freilich ſcheinen, und diejenigen, welche nicht mit der Natur unſres Syſtemes vertraut ſind, glauben auch meiſt, daß, da die Souveränität der Staaten nicht ganz in der des Bundes aufgegangen, ſondern noch fortwährend zu gewiſſen Zwecken beibehalten iſt, die Gefahren, welche alle aus einem Vereine kleiner Souveränitäten beſtehenden Staatskörper laufen, müßten noch immer in gewiſſem Maße vorhanden, und bloß gemildert, nicht aber ganz entfernt ſeyn. Bei genauer Unterſuchung wird man aber dieſe Meinung irrig finden, und ſehen, daß die allen Verbündniſſen vollkommen ſouveräner Staaten anklebende Gefahr auf keine Weiſe, weder in der Theorie, noch in der Ausübung, bei Regierungsweiſen wie die unſrige, gefunden wird. Da die Staaten bei uns nicht den geringſten Einfluß auf denjenigen Theil der Souveränität zurückbehal-

ten, den ſie dem Bunde übergeben haben, und da andrerſeits der Bund gar keinen Einfluß auf den von den Staaten zurückbehaltenen Theil der Souveränität ausübt, ſo findet zwiſchen ihnen auch keine mögliche Reibung über die Ausübung eines Gewaltheils Statt, von dem ſie beide anerkennen, daß er dem einen oder dem andren angehört. Nur in Hinſicht derjenigen Gewalt, deren rechtmäßiger Beſitz zwiſchen den die allgemeine Regierung und die der einzelnen Staaten bildenden Mitgliedern ſtrittig iſt, kann einiger Anſchein von Schwierigkeit Statt finden. Aber die ſich in einem ſolchen Falle von ſelbſt darbietende Schwierigkeit iſt weſentlich von derjenigen verſchieden, welche bei einem Verbündniſſe unabhängiger Staaten gefunden wird. Die Zwiſte dieſer Art, welche bereits eingetreten ſind, oder in Zukunft noch eintreten können, betreffen ſämmtlich aus Verſchiedenheit der Anſichten hervorgegangene Fragen, die ihrer Natur nach geſetzlich und nicht politiſch ſind. Die Verfaſſung giebt einen regelmäßigen Weg an, wie alle ſolche Fragen auf die gewöhnliche geſetzliche Weiſe entſchieden werden ſollen, und läßt die Entſcheidung dann wie beim gewöhnlichen Proceſſe geltend machen, ſo daß kein Beauftragter der allgemeinen, oder einer Staatenregierung, eine ihm nicht rechtmäßig zukommende Art von Gewalt an ſich reiſſen, oder ſich weigern kann, der geſetzlichen Aufforderung eines andren Beauftragten Folge zu leiſten, wenn er nicht eine ungeſetzliche Handlung begehen, und ſich dadurch

der entſprechenden Beſtrafung unterwerfen will. Wo dies der Fall iſt, da iſt das Syſtem vollſtändig, und dem Mangel aller Verbündniſſe, nämlich der Abweſenheit jeder geſetzlichen Gerichtsbarkeit des Bundes über ſeine Mitglieder, iſt vollkommen abgeholfen. Bei dieſem Syſteme iſt das Verhältniß der allgemeinen und der Staaten-Regierungen, das zweier Klaſſen von einander unabhängiger öffentlicher Beamten, die von einander unabhängig ſind, aber die Befehle eines gemeinſchaftlichen Vorgeſetzten ausführen, und unter ſeiner Obhut ſtehen. So lange deſſen Anſehn behauptet, oder, um den Fall näher anzuwenden, ſo lange der Grundſatz der Stellvertretung in ſeiner Reinheit erhalten wird, iſt es klar, daß in einem Verhältniſſe dieſer Art, nicht nur keine Gefahr, ſondern nicht einmal eine beſondre Zartheit Statt findet. Die beiden erwähnten Klaſſen von Beamten ſind wie zwei Diviſionsgenerale, welche unter dem nämlichen Oberbefehlshaber ſtehen. Sie haben meiſt ein verſchiednes Feld der Thätigkeit, kommen nur ſelten in Berührung, und wenn dieſes geſchieht, noch ſeltner bei Gelegenheiten, welche Reibungen zulaſſen. Sollte irgend ein zufälliger Umſtand zu einer Meinungsverſchiedenheit, oder zu einem Ausbruche übler Laune Veranlaſſung geben, ſo wird diese Störung gar bald durch Bezugnahme auf das Hauptquartier beſeitigt, und ſo lange das rechtmäßige Anſehn des Oberbefehlshabers erhalten wird, iſt das ſchlimmſte, was ſich in einem ſolchen Falle

ereignen kann, ein Kriegsgericht nebſt den ihm zukommenden Folgen. Dies iſt ein treues Abbild und Erläuterung der wechſelſeitigen Beziehungen zwiſchen der allgemeinen und den Staaten-Regierungen, und zwiſchen dieſen und dem ſouveränen Volke des Bundes. Dieſer Theil des Staatskörpers iſt daher keinesweges, wie man zuweilen gemeint hat, krankhaft oder gebrechlich, ſondern vielmehr eben ſo geſund und kräftig als irgend ein andrer. Die Theorie der Regierung iſt über dieſen Gegenſtand wie über jeden andren, einfach, verſtändlich, und mit der natürlichen Gerechtigkeit vollkommen übereinſtimmend. Ein ſolches Syſtem kann die Prüfung wohl vertragen, und wird, je mehr man es prüft, deſto mehr bewundert, und deſto beſſer verſtanden werden: von andren, auf abweichenden Grundſätzen errichteten, gilt dagegen nur zu ſehr, wie ein berühmter franzöſiſcher Staatsmann bemerkte, daß der einzige Weg Zwiſtigkeiten über die wechſelſeitigen Anſprüche der Regierer und der Unterthanen zu vermeiden, darin beſtehe, nichts über den fraglichen Gegenſtand zu ſagen *).

*) Ungeachtet dieſer langen, mehr mit geiſtreichen Gleichniſſen ſpielenden, als Thatſachen aufführenden angeblichen Erklärung des Verhältniſſes zwiſchen der Bundesregierung und denen der einzelnen Staaten, wird ſich die Unklarheit und Willkührlichkeit derſelben am Beſten aus zwei Ereigniſſen der neueſten Geſchichte

des ägyptiſchen, [illegible] vom europäiſchen Unternehmungsgeiſt [illegible] weges nachſteht, von einem einzigen Staate [illegible] rfen, und innerhalb acht Jahren, aus ſe[illegible]n el[illegible]nen Mitteln ausgeführt. Man ſehe [illegible]iat Ohio, wie er in ſeiner friſchen und ju[illegible]chen Schönheit die Kraft der Reife zeigt, [illegible] bereits mit dem Beiſpiele Neuyorks wetteifert. Man betrachte ihn in den andren Staaten, in Pennſylvanien, in Neujerſey, in Delaware, in Virginien, in den Carolinen und in Geor[illegible]n erwachenden Geiſt der Verbeſſerung, durch ſie ihr Gebiet mit dieſen koſtbaren Leitern des Wohlſtandes durchſchneiden, und jetzt ſogar im Begriffe ſtehen, ihren höchſten Theilungspunkt auf die Spitzen des Alleghany-Gebirges zu legen, und ſo das bereits zu Horazens Zeit veraltete, fabelhafte Zeitalter zu erneuern, in welchem die Meeresgötter ihre Heerden zur Weide auf die Berge trieben.

Omne quum Proteus pecus egit altos
Visere montes.

Man ſehe die ehrwürdige Harvardſche und Yalſche Hochſchule, von den Staaten, denen ſie angehören, geſtiftet, ausgeſtattet, erhalten, befördert und beſchützt, die jüngeren, ähnlichen Stiftungen in Virginien und Kentucky, die literariſchen Geſtifte von Connecticut und Neuyork, und die verſchiedenen andren, minder in die Augen fallenden, aber in mancher Hinſicht nicht minder

ſchätzbaren Anſtalten, für welche wir, ganz oder theilweiſe, dem einſichtsvollen Schutze der Regierungen der Staaten verpflichtet ſind. Erwägen wir alle dieſe Dinge, ſo iſt es unmöglich nicht überzeugt zu ſeyn, daß wir ſchwerlich hinreichend die unmittelbaren Vortheile ſchätzen, welche aus der Erhaltung dieſer Regierungen als Theile unſres Staatenſyſtems entſpringen. Sehen wir alles dieſes, und gleichzeitig die Bundes-Regierung, wie ſie, ſobald es nöthig iſt, einträchtig mit den Staaten in allen ihren Unternehmungen zuſammenwirkt, und in der Ausübung ihrer eigenen, unmittelbaren Verrichtungen, unter fremden Völkern Furcht und Liebe zu unſrem Lande verbreitet, bis ſelbſt der Name der Vereinigten Staaten bei allen weiſen und guten Menſchen in der ganzen Welt, das Symbol politiſcher Gerechtigkeit, und dort wo er genannt wird, ein Edles und Glückſeliges verkündendes Wort von guter Vorbedeutung geworden iſt; dann wird es ſchwer, ſich nicht von einer Art Begeiſterung hinreißen, und über die Linie der kühlen und beſonnenen Billigung verleiten zu laſſen, welche vielleicht mehr der Natur des Gegenſtandes geziemt. Wäre der Gedanke nicht zu kühn, ſo könnten wir faſt zu dem Glauben verführt werden, die Vorſehung habe ſich zu unſren Gunſten beſonders verwendet, und die Mühſeligkeiten, die Leiden, die männlichen Tugenden, und die aufrichtige, wenn gleich zuweilen mißverſtandene Frömmigkeit unſrer ausgewander-

ten Väter, durch dieſe ihren Nachkommen zugewendeten, mehr als gewöhnlichen Segnungen, belohnt.

Wohl mögen wir bei der Betrachtung eines ſolchen Syſtems, eben ſo gut wie der groſſe Ausleger der Geſetze Englands *), und mit noch gröſſerem Rechte ausrufen, möge es ewig währen! Und mit einer Art furchtſamer Aengſtlichkeit werden wir zum erſtenmale ausrufen, wird dem auch vermuthlicher Weiſe ſo ſeyn? Welche Sicherheit haben wir, daß dieſer ſchöne Bau dauern wird? Iſt er nicht zu glänzend, um dauerhaft zu ſeyn, ein ſtrahlendes Luftſchloß, welches die erſte Erſchütterung der Elemente in Nichts zerſtäuben wird? Ich fühle, daß dieſer Theil meines Vorwurfs mächtig die Gränzen eines Kapitels zu überſchreiten anfängt, aber ich kann mir die Freude nicht verſagen, die Gründe anzugeben, welche uns glauben machen, unſre Verfaſſung, und mit ihr die Gröſſe und der Ruhm unſres Landes, werde, wenn auch nicht ewig dauernd (was ſchwerlich innerhalb der Gränzen vernünftigen Hoffens liegen würde), dennoch aller Wahrſcheinlichkeit nach, wenigſtens einen langen Zeitraum geſunden und kräftigen Daſeyns erleben. Montesquieu ſagt am Schluſſe ſeines Kapitels über die britiſche Verfaſſung mit einer Art von gefaßter Ueberzeugung, „alle menſchlichen Dinge haben ihre Zeit, und auch England

*) Sir William Blackſtone.

muß wie andre Völker ſeine Freiheit verlieren und untergehn. Rom, Karthago und Sparta ſind vor ihm untergegangen.“ Auch unſer Land, die ſchönere Tochter der ſchönen Mutter, matre pulchra filia pulchrior, mag beſtimmt ſeyn, dem allgemeinen Geſetze zu gehorchen. Wie dem aber auch ſey, wir wollen, ſo lange wir noch als ein Volk in der Friſche der erſten Jugend daſtehen, verſuchen, unſre Gedanken von ſo ſchwermüthigen Betrachtungen abzulenken, und uns lieber mit einer Ueberſicht unſrer großen politiſchen Vorzüge, und der Gründe, welche wir haben, deren Beſtehen zu erwarten, beſchäftigen.

Die einzige Sicherheit der Dauer irgend einer Staatsverfaſſung, ſie ſey nun gut oder ſchlecht, liegt in der Uebereinſtimmung derſelben mit dem Zuſtande der Geſellſchaft, in welcher ſie eingeführt iſt. Wenn in einem aus tauſend Familien beſtehenden Gemeinweſen jeder Hausvater geſetzlich das Recht hat, bei der Wahl der höchſten und niederen Beamten mitzuſtimmen, ſo beſitzt auch jeder ein Tauſendſtel der Souveränität, und die Regierung iſt, bei dem gleichen Antheil eines jeden, rein demokratiſch. Frägt man nun, ob die Fortdauer dieſer Verfaſſung wahrſcheinlich ſey, ſo läßt ſich dieſe Frage nur dann beantworten, wenn man mit Sicherheit weiß, auf welche Weiſe die Beſtandtheile der wirklichen Macht unter den Mitgliedern dieſes Gemeinweſens vertheilt ſind, und ob ein jeder von ihnen, einen, der durch ſeine Stimme vertre-

man die baldige Uebereinſtimmung zwiſchen dem Weſen und der Geſtalt der Regierung als unausbleiblich anſehn.

Die Weltgeſchichte beſtätigt dieſe Grundſätze. Dort, wo das Eigenthum ſehr ungleichmäßig vertheilt iſt, finden wir beſtändig eine willkührliche Regierung unter irgend einer ihrer mannichfachen Geſtalten, welche nur dem Namen nach von einander abweichen, aber dem Weſen nach einerley ſind. Wo hingegen das Eigenthum ziemlich gleichmäßig vertheilt iſt, finden wir in größerem oder geringerem Maaße auch eine Annäherung zu einer freien Regierung, und eben ſo regelmäßig wechſelt auch die Geſtalt der Regierung mit Umänderungen der Vertheilung des Eigenthumes. Die bei der Gründung Rom's eingeführte gleiche Vertheilung des Eigenthumes ſtürzte die Gewalt, welche ſie gemacht hatte, und veränderte die Regierung von der Monarchie zum Freiſtaate. Aber die durch die Ausdehnung des Gebietes des Freiſtaates, und durch den unermeßlichen, in die Hände der gewalthabenden Bürger gebrachten, Reichthum hervorgerufene Ungleichheit des Eigenthumes kehrte dieſe Bewegung wieder um, und verwandelte den Freiſtaat wieder in eine Monarchie. Man kann als einen merkwürdigen Beweis von der Richtigkeit der bloßen Geſtalt, ohne entſprechendes Weſen, und als Beſtätigung einiger der obengemachten Bemerkungen hinzuſetzen, daß noch lange nach dieſem letzten Wechſel das Gerüſte des Freiſtaates

beibehalten wurde, daß das Volk regelmäßig den Domitianen und Neronen mit der nämlichen äußerlichen Freiheit seine Stimme, als vormals in besseren Tagen, den Scipionen, den Catonen und den Tulliern gab. Es fehlt mir hier an Raum zur völligen Entwickelung und Erläuterung dieser wichtigen Wahrheiten, aber sie sind, wie ich glaube, hinreichend deutlich, um ohne große Erwägung angenommen zu werden, wie sie denn auch wirklich von allen Urtheilsfähigen anerkannt sind.

Wenden wir nun diese Grundsätze auf die vorliegende Frage an, so haben wir jede Ursache, aus ihnen die befriedigendsten und erfreulichsten Folgerungen in Beziehung auf die Dauerhaftigkeit der jetzigen Gestalt unsrer Regierung zu ziehen. Wir finden in unsrem Lande wirklich eine, der Vertheilung der äußeren politischen Rechte entsprechende, des Eigenthumes vor, und zwar hinreichend genau, um sie wirksam zu machen und zu sichern. Es ist zu diesem Behufe grade nicht nöthig, daß in der Zahl der Aecker oder der Thaler, welche das Besitzthum jedes Bürgers ausmachen, eine genaue Gleichheit der Zahl Statt finde; wohl aber, daß die Gleichheit der Rechte in dieser Hinsicht vollkommen sey, und die wirklichen Verschiedenheiten nicht übermäßig. Es giebt in jeder Ortschaft, jeder Gegend und jedem Bezirke der Vereinigten Staaten einige wenige Menschen, welche viel reicher als ihre Nachbaren sind, und so auch einige in Armuth und wirklicher Noth; aber die Zahl bei-

der iſt verhältnißmäßig gering, und die eigentliche Maſſe des Eigenthums befindet ſich zu faſt gleichen Theilen in den Händen einer dritten Klaſſe, welche ſich an verſchiedenen Stellen des zwiſchen beiden mitten inne liegenden Raumes befindet. Die Maſſe des Eigenthums führt alſo auch die Maſſe der Staatsgewalt mit ſich, und hebt ſo den Einfluß wieder auf, den der ſehr Reiche auf den ſehr Armen üben würde, und der, wenn das Verhältniß der Zahl dieſer beiden Klaſſen zur Geſammtheit anders wäre als es iſt, die Regierung des Landes in die Hände der erſten bringen würde. Wir haben daher, weil die Geſtalt unſrer Regierung ziemlich genau dem politiſchen Zuſtande unſres Volkes entſpricht, alle die Sicherheit ihres Fortbeſtehens, welche irgend ein andres Volk möglicher Weiſe für den Beſtand ſeiner politiſchen Einrichtungen haben kann. Bei ſchlechten Regierungen, welche eine fehlerhafte Vertheilung des Eigenthumes vorausſetzen, iſt die Sicherheit ſchon an und für ſich unvollſtändig, weil in ſolchen Fällen die phyſiſche Gewalt der Geſellſchaft dem Eigenthume entgegengeſetzt iſt, und die erſte, trotz der großen Vortheile der letzten, dennoch vielleicht im Kampfe ſiegen kann. Bei einer guten Regierung wie die unſrige, wo die Vertheilung der politiſchen Rechte nicht nur mit dem Eigenthume, ſondern auch der Hauptſache nach mit der phyſiſchen Kraft übereinſtimmt, iſt die Sicherheit auf jede Weiſe vollſtändig. Schützt nun noch außerdem die Ausdehnung und Lage

des Staates, wie bei uns, vor der Gefahr fremder Eroberung und zufälliger innerer Unruhe, so beſitzt derſelbe alle Bürgſchaften eines langen und ruhmvollen Daſeyns, welche mit der Unbeſtändigkeit menſchlicher Angelegenheiten nur irgend vereinbar ſind.

Nachdem wir auf dieſe Weiſe eine allgemeine Ueberſicht der verſchiedenen Beſtandtheile unſrer Verfaſſung in der weiten und eigenthümlichen Bedeutung des Ausdruckes gewonnen, nachdem wir darauf dieſe Verfaſſung zergliedert, und verſucht haben, die großen inneren, das Räderwerk treibenden, Federn zu entdecken, nachdem wir dann die Grundfeſten dieſes Syſtems unterſucht, und den feſten Unterbau angedeutet haben, auf dem es ruht, und wahrſcheinlich noch Jahrhunderte lang ruhen wird, und nachdem wir in jedem Zweige der Unterſuchung die vollſtändigſte Urſache zur Zufriedenheit mit der Gegenwart, und große Hoffnungen für die Zukunft gefunden haben; ſo iſt es ſehr natürlich, daß wir einen Blick rückwärts auf die Reihefolge der Ereigniſſe werfen, durch die wir dieſen Standpunkt erreichten, und die ausgezeichneten Gunſtbezeugungen zu bezeichnen, welche uns die Vorſehung in jedem Zeitraume unſrer Geſchichte hat angedeihen laſſen.

Welch ein Zuſammenfluß von einander unabhängiger und dem Anſcheine nach ungünſtiger Umſtände war nicht zur Begründung dieſes Freiſtaates nothwendig, ſo wie zu deſſen Fortſchreiten bis

zu dem Zuſtande, in welchem wir ihn jetzt ſehen. Es war nothwendig, daß die erſten Niederlaſſungen, ſo wie es wirklich der Fall war, in einem von Europa fernen, aber nicht zu weit entlegenen Lande gemacht wurden, in einem großen, aber ſparſam bevölkerten, unter einem gemäßigten Himmel, mit einem fruchtbaren, wohlbewäſſerten, aber nicht zu üppigen Boden. Es war nothwendig, daß die Pflanzer grade ſo beſchaffen waren, geſittigt, aber nicht verweichlicht, fromm, wenn man will fanatiſch, denn in manchen Fällen iſt ein kleines Uebermaaß die beſte Sicherheit gegen Mangelhaftigkeit. Weiſe und Gelehrte nach dem Maaßſtabe ihrer Zeit, und dennoch an Mühſal, Gefahr, Mangel und Beſchwerden aller Art gewöhnt. Es war wichtig, ja vielleicht weſentlich, daß ſie wegen ihrer Freiheitsliebe Verfolgung erlitten, denn Verfolgung allein konnte dieſer Leidenſchaft ihre gehörige Stärke verleihen, wobei ſie aber dennoch von dem freieſten Lande Europens ausgegangen ſeyn mußten, um ſowol die Gewohnheit, als die richtige Anſicht der Freiheit mit ſich zu bringen. Es war wichtig, daß die Niederlaſſungen die unabhängige Stiftung von Männern aus dem Mittelſtande waren, welche dem Schutze des Königs oder des Adels wenig verdankten, denn nur auf dieſem Wege konnte unſre Jugend vor dem Gifte der Ariſtokratie bewahrt, und der reine, Freiſtaaten bildende, Grundſatz befähigt werden, ſich in ſeiner vollen Kraft zu entfalten. Es war dem-

nach wesentlich, daß die ersten Auswanderer sich in einer Anzahl von einander getrennter Niederlassungen ansiedelten, um so einen tiefen und breiten Grund zur künftigen Festigkeit eines Bundesstaates zu legen, so wie auch, daß diese getrennten Niederlassungen wieder durch irgend ein loses Band der Vereinigung zusammengehalten würden, wie das des eingebildeten Souveränitätsrechtes des Königes von England, um vor innern Zwistigkeiten gesichert zu seyn. Es war zu unsrem Gelingen unentbehrlich, daß, als zuletzt der Augenblick gekommen war, das Joch dieser fremden Knechtschaft abzustreifen, unter uns eine solche Menge ausgezeichneter Staatsmänner und Krieger erschien, als kaum jemals zu gleicher Zeit in irgend einem Zeitalter oder Lande gelebt haben (?). Es war ferner nothwendig, daß unter diesen ausgezeichneten Männern ein Krieger hinreichend vor den übrigen hervorstrahlte, um durch eine in ihrer Art einzige Verknüpfung von Talent, Weisheit und Tugend das Vertrauen seiner Landsleute zu erwerben und zu behaupten, ohne ihre Eifersucht zu erregen. Es war wiederum äußerst wichtig, daß die Gesinnungen der willkührlichen Fürsten Europa's einem Haufen junger Demokratieen hinreichend geneigt waren, um zu der leichten und schnellen Erlangung unserer Unabhängigkeit beizutragen, und insbesondre, daß uns Frankreich seinen höchst zeitigen und wirksamen Beistand leistete. End-

lich war es nothwendig, daß, [illegible] unſere Unabhängigkeit erreicht war, und unſre Staatseinrichtungen der Verbeſſerung bedürftig erſchienen, in einem jüngeren Geſchlechte eine andre Maſſe kraftvoller, weiſer und tugendhafter Geiſter erſchien, welche mit den noch lebenden Vaterlandsfreunden aus der Umwälzungszeit bei dieſem heilbringenden Werk zuſammen arbeitete. Dies iſt die Reihe glücklicher, während eines langen Zeitraumes aufeinanderfolgender Umſtände, welche entweder durchaus nothwendig oder höchſt wichtig waren, und die wahrhaft zur Bildung des Staatsſyſtemes dieſes Freiſtaates zuſammengewirkt haben *).

Die in dieſer Folgereihe von Begebenheiten, der Zeit nach letzte, nämlich die glückliche Geſtaltung unſrer gegenwärtigen Bundesverfaſſung, iſt diejenige, der wir vielleicht mit Recht die größte Wichtigkeit beimeſſen, denn ſie war die unerläßliche Bedingung, ohne welche wir die Vortheile aller andren verloren haben würden. Es wird daher nicht unpaſſend ſeyn, zum Beſchluſſe unſrer Bemerkungen über dieſen Theil unſres Vorwurfes, einige Augenblicke der Auf-

*) Wem fällt bei dieſer ſo ſchönen als wahren Schilderung nicht der Vers ein:

Tantae molis erat romanam condere gentem!

Anm. d. Ueberſ.

merkſamkeit den Charakteren der Hauptmänner zu widmen, unter deren Einwirkung dieſe Urkunde entworfen und angenommen wurde, ſo wie den Umſtänden, unter denen ſie handelten. Wenn gleich dieſer Zeitpunkt ſo nahe auf den Abſchluß des Friedens folgte, ſo war es dennoch nicht mehr genau das nämliche Geſchlecht, welches die Umwälzung vollendet hatte, das bei dieſer Gelegenheit am thätigſten Antheil nahm, ſondern, wie ich eben angedeutet habe, ein jüngeres, die würdigen Nachtreter und Nebenbuhler ihrer großherzigen Vorfahren. Von den bei der Umwälzung voranſchreitenden Vaterlandsfreunden waren Johann Adams und Jefferſon im Auslande; Franklin war zu alt, um ein ſolches Unternehmen zu leiten, that aber immer noch das ſeinige; Patrick Henry und Samuel Adams waren gegen die Neuerung; Waſhington war in Folge ſeiner früheren Gewohnheiten minder geneigt, in die Einzelheiten einer neuen Staatseinrichtung einzugehen; einige der übrigen, insbeſondre Hr. Jay, wirkten tüchtig mit, aber die Arbeit, die Verantwortlichkeit, und im Ganzen auch die endliche Ehre, die neue Verfaſſung eingeführt zu haben, fiel einer andren Klaſſe von Männern anheim, als deren Stellvertreter und Anführer man Madiſon und Hamilton anſehn kann. Dieſe beiden ausgezeichneten Freunde und Wohlthäter ihres Vaterlandes, welche nachher durch Umſtände verſchiedenen politiſchen Partheien beigeſellt wur-

den, waren beide um dieſe Zeit in der Blüthe ihres Lebens, keiner von ihnen viel über dreißig, und ſie übernahmen die, damals die öffentliche Aufmerkſamkeit beſchäftigende, Aufgabe mit einer Wärme, wie ſie ſich für ihr Alter eignete, und mit einer Reife des Urtheils, welche einem Erfahrungsreicheren Ehre gemacht haben würde. Der Präſident Madiſon iſt derjenige, der, in ſo weit dieſer Titel ſchicklicher Weiſe einem einzigen gegeben werden kann, wahrſcheinlich am Ende als der Urheber der Bundesverfaſſung anerkannt werden wird. Es würde mir Freude machen, ſeinen Dienſten, ſo weit ich dazu im Stande bin, volle Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, und der Länge nach bei dem ſchönen Vereinen hoher geiſtiger Vorzüge und Talente mit den liebenswürdigſten Lebenstugenden und Annehmlichkeiten zu verweilen, welche die ganze Laufbahn dieſes ausgezeichneten Staatsmannes bezeichnet haben, aber die, Lebenden ſchuldige, Achtung unterſagt mir, mich über dieſen Gegenſtand zu verbreiten. Möge dieſes Hinderniß noch lange vorhanden ſeyn! Möge dieſer ausgezeichnete Menſch- und Vaterlandsfreund noch lange in ſeiner geſchmackvollen und gelehrten Zurückgezogenheit die freudige Erinnerung eines ruhmvollen und nützlichen Lebens, und die liebevolle Hochachtung ſeiner dankbaren Landsleute genießen! Ueber ſeinen großen Mitarbeiter bei der Entwerfung der Verfaſſung hat ſich ſchon lange ein frühzeitiges

Grab geſchloſſen. Er fiel *) nicht ganz ohne ſeine Schuld, aber im Ganzen doch durch einen traurigen Zufall, in der Fülle ſeiner Gewalt und der Friſche ſeiner Ehre, in dem Augenblicke, wo er vermuthlich, nach einer von ihm geahndeten Zwiſchenzeit öffentlichen Drangſals, einer höheren Staatslaufbahn entgegenſah, als er bis dahin betreten hatte. Die öffentliche Meinung iſt über Hamilton's Charakter ſehr getheilt geweſen, und wenige Menſchen ſind wechſelsweiſe der Gegenſtand entſchiedneren Lobes und Tadels geweſen. Dies iſt das gewöhnliche Loos derer, die im thätigen Leben groß geweſen ſind. Ein ſeit ſeinem Tode verfloßner Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren, der in unſrem Lande ſo viel bedeutet, als anderswo ein Jahrhundert, hat ihn jetzt der Geſchichte überliefert, und das Volk, welches nun die Früchte ſeiner Dienſte genießt, und wenig oder gar nicht durch ſeine Fehler und Irrthümer, wie ſie einmal waren, gelitten hat, iſt jetzt geneigt, ihn mit einem günſtigen Auge anzuſehn, und ihm einen faſt ungemiſchten Zoll der Bewunderung und Dankbarkeit zu entrichten. Ein unpartheiiſcher Beobachter kann aber, ohne grade ſo weit zu gehen, wohl von ihm, als einem der

*) In einem der rohen, in Amerika ſo häufigen, durch politiſchen Partheigeiſt herbeigeführten Zweikampfe. Anm. d. Ueberſ.

größten, beſten und nützlichſten Männer reden, welche dieſes Land hervorgebracht hat.

Hamilton beſaß einen Geiſt der erſten Art, und vermochte alles zu erreichen, was er unternehmen wollte. Es läßt ſich aber vielleicht annehmen, daß ſeine natürliche Anlage für ein thätiges und beſonders für ein Kriegsleben geeignet war. Wir ſehen ihn beim Ausbruche des Umwälzungskrieges, obgleich kaum erwachſen, ſich in den Krieg ſtürzen, im ſechzehnten oder achtzehnten Jahre als Hauptmann der Artillerie ins Heer treten, ſich alsbald dem Vertrauen Waſhington's durch ſeine Thätigkeit und Einſicht empfehlen, dieſem während des ganzen Krieges ſtets zur Seite ſtehn, und endlich in dem entſcheidenden Treffen, welches den Kampf zu Ende brachte, ſiegreich einen der Angriffe auf Yorktown befehligen. Dies war eine ruhmvolle Laufbahn für einen Jüngling ſeines Alters, und ſie enthüllte einen ſo entſchiedenen Geſchmack und Geſchick für kriegeriſche Zwecke, daß wir ganz natürlich hätten annehmen können, ſie ſeyen ausſchließlich dazu, und keinesweges für bürgerliche und Staatsgeſchäfte geeignet, noch geneigt. Aber kaum waren die Arbeiten des Lagers zu Ende, ſo finden wir ihn ſtatt deſſen, mit gleicher Wärme und Auszeichnung, mit denen des Senats und des Forums beſchäftigt. Er war Mitglied des Congreſſes des alten Verbündniſſes, und zwar eins der einflußreichen; aber er nahm bald das

Fehlerhafte dieſes Syſtemes wahr, und richtete ſeinen Geiſt darauf, ein Mittel dafür zu entdecken und anzuwenden. Wenn Madiſon, wie ich oben geſagt habe, wegen der erſten von ihm angerathenen Schritte zur Annahme der gegenwärtigen Verfaſſung, mit Recht ihr Urheber genannt werden kann, ſo war Hamilton ſeiner Seits, wo möglich noch eifriger und erfinderiſcher, ihre Einzelheiten zur Reife zu bringen, und ihre Annahme zu betreiben. Sein Einfluß auf Waſhington, der einen Augenblick gezaudert zu haben ſcheint, über die Verfaſſung zum Entſchluſſe zu kommen, war zweifelsohne von weſentlichem Nutzen, ihn zur Billigung derſelben zu bewegen, und ihr darauf das Gewicht ſeines Anſehens zu verleihen, welches ihre endliche Annahme ſicherte. Dieſe Arbeiten und Erfolge würden hingereicht haben, das Leben eines jeden Menſchen auszufüllen, und ſeinen Ruhm zu gründen, aber in Hamilton's großer Laufbahn war das Schlagen der Schlachten, und das Begründen der Regierung des Landes bloß die Einleitung.

Wir finden ihn ſpäter an der Spitze des, damals wichtigſten, Zweiges der Verwaltung, wie er nicht den ſchleppenden ausgetretenen Weg des Schlendrians verfolgt, ſondern alles ordnet, gründet, entdeckt, umgeſtaltet und ſchafft. Er fand das Land bankbrüchig, und er zahlte deſſen Schulden, und ließ es im Beſitze unbeſchränkten Vertrauens; er fand das Volk arm, und ſtattete

es mit einem Vermögen von hundert Millionen Dollars zum Anbeginn seiner Laufbahn aus, und brachte Wohlstand in die Kisten eines Jeden, mit Ausnahme der seinigen. Nachdem unser politischer Heißsporn *), (den Namen in der guten Bedeutung genommen), also unsrem Volke eine Grundlage verschafft, und das Chaos der Finanzen in eine Art Uhrwerk verwandelt hatte, welches seitdem, ohne des Wiederaufziehens zu bedürfen, stets im Gange geblieben ist, fand er diese Lage zu ruhig für sich, und wir erblicken ihn bald darauf nach einem Studium von wenigen Monaten und ohne Erfahrung, auf einem Platze, zu dem wenige anders als nach 20 oder 30jähriger anhaltender Vorbereitung und Anstrengung gelangen. Ich meine nämlich an der Spitze der Advokaten von Neuyork. Auf diesem Felde unablässiger, ehrenvoller Arbeit, fuhr er fort, bis zum Tage seines frühzeitigen Todes zu glänzen, wol kaum minder ausgezeichnet als Sachwalter, wie früher als Soldat und Staatsmann, von der Regierung vertraulich zu Rathe gezogen, an der Spitze der einen politischen Parthei stehend, und von der andren bewundert und geachtet, das Entzücken seiner Freunde, und die Ehre seines Landes. Seine gewohnte Thätigkeit war so

*) Welcher Leser kennt nicht, mindestens aus dem Schlegelschen Shakespeare, den herrlichen Heinrich Heißsporn?

Anm. d. Uebers.

groß, daß die Anordnung und Eintheilung des im Jahre 1798 ausgehobenen Heeres bloß ein Zwiſchenſpiel im regelmäßigen Gange ſeiner Arbeiten abgab. Ungeachtet der außerordentlichen Verſchiedenartigkeit ſeiner Beſchäftigungen, fehlte ihm niemals eine hohe Stufe der Vorzüglichkeit, noch blieb er in irgend einer unter derſelben. Wenn ihm etwas abging, ſo war es vielleicht die vollendete Abglättung als Redner oder Schriftſteller, deren Erreichung freilich mit ſeinem Gallopleben unverträglich war. Seine Schriften zeigen eine geſunde, folgerechte Denkweiſe, in ganz einfacher und anſpruchloſer Sprache, und dieſe Manier iſt zweifelsohne der Natur der von ihm behandelten Gegenſtände vollkommen entſprechend. Aber der gute Geſchmack würde wol zuweilen etwas mehr Ordnung und Ausfeilung, wo nicht ſelbſt Korrektheit, zugelaſſen, oder gar erheiſcht haben. Auch ſeine Beredtſamkeit ſoll mehr kräftig und widerlegend, als überredend geweſen ſeyn. Man findet in ſeinen Werken wenig Spuren von ausgebreiteter Beleſenheit oder zur Gewohnheit gewordenen, tiefen Nachdenken, was in der That mit ſeiner Erziehung und ſeinen Gewohnheiten auch im Widerſpruche geſtanden hätte. Seine Gedanken waren mehr das unwillkührliche Ergebniß eines kraftvollen, ſcharfſichtigen und eigenthümlichen, ſeiner Richtung und ſeinen Beſchäftigungen nach, praktiſchen Geiſtes, der ausſchließend auf den vorliegenden Gegenſtand gerichtet war. Ungeachtet aller dieſer Ausſtellungen,

wenn man ſie ſo nennen darf (denn wie kann man erwarten, daß ein Menſch alle ſchätzbaren Eigenſchaften in ſich vereinigt), iſt Hamilton vielleicht das merkwürdigſte, jemals vorgekommene Beiſpiel eines Beiſammenſeyns ſo verſchiedener und ſo entgegengeſetzter Gaben. Die (nur zu beſſeren Zwecken angewendete) Geſchicklichkeit Pitt's im Finanzweſen, mit der kräftigen, gründlichen Beredtſamkeit Fox's verbindend, als Geſetze gebender Staatsmann *), hoch über allen Namen der engliſchen Geſchichte ſtehend, und faſt in gleicher Linie mit den großen Geſetzgebern des Alterthumes, zu dieſen Verdienſten eine entſchiedne kriegeriſche Richtung fügend, welche ihn bei einem genügenden Felde der Thätigkeit zu einem der größten Feldherren ſeiner Zeit gemacht haben würde, beſaß er alle jene zum Geſchäftsleben gehörigen Gaben, wie ſie in deſſen

*) Die ausgezeichnetſten theoretiſchen Staatsmänner der neueren Zeit haben durch ihre Verſuche wirklicher Geſetzgebung ihren Ruhm nicht ſehr geſteigert. Die von Locke für Südkarolina aufgeſetzte Verfaſſung mißglückte ganz entſchieden. Bentham's fertige Geſetzgebungswaaren haben noch keinen Käufer gefunden, obgleich die portugieſiſchen Corte's und die columbiſche Regierung einige Neigung gezeigt, haben darauf zu bieten. Ich hoffe, daß man die, oben ſtehend Hamilton ertheilten Lobſprüche nicht übertrieben finden wird, obgleich es mir nicht einfällt, ihn als wiſſenſchaftlichen, philoſophiſchen Staatsmann, mit Locke, Hume oder Burke zu vergleichen.

höchſten und geachteſten Kreiſen erheiſcht werden. Bemerken, daß er mit dieſen Eigenſchaften und Vorzügen, die der Akademie nicht verband, heißt blos ſagen, daß ſein Leben öffentlich, und nicht akademiſch war.

Wenn man bloß ſeine erſtaunenswerthen und verſchiedenartigen Gaben betrachtet, ſo muß man geſtehen, daß ein ſolcher Charakter in einem freien Staate etwas gefährlich war. Die größtmögliche Fähigkeit, unermüdete Thätigkeit, ſchrankenloſer Ehrgeiz, ſind bei einer Leidenſchaft für das Kriegsleben, einer ungeſtümen Gemüthsart, und einem Sittlichkeitsgefühle, welches mehr nach dem Zelte als nach dem Altare ſchmeckte, eine Vereinigung von Eigenſchaften, die ohne Zweifel meiſt von einem Mangel öffentlicher Tugend begleitet geweſen ſind, und den Umſturz manches blühenden Freiſtaates bewirkt haben. Es macht daher Hamilton's Charakter deſto größere Ehre, daß kein ſolcher Mangel bei ihm ſichtbar war, und daß er vielmehr ſeine Gaben und ſeine Thätigkeit ſtets für das allgemeine Beſte verwendete. Die Erhabenheit ſeines Charakters ſtellte ihn hoch über die Niedrigkeit der Geldbeſtechung, und hätte ihn ſelbſt von jedem Verdachte einer ſolchen reinigen ſollen. Seine Reinheit als Schatzminiſter wurde indeß in der Höhe des Partheihaſſes in Zweifel gezogen, und ich bräuche nicht hinzuzuſetzen, daß er unbefleckt aus der Unterſuchung hervorging. Wenn er jemals irgend einen ſcheinbaren Grund zum Verdachte

mehr als jeden andren, für die Entwerfung unsrer gegenwärtigen Bundesregierung, und für die erste Anordnung ihrer Einzelheiten, verpflichtet ist. Das Volk zur Annahme derselben zu bereden, war eine neue, und noch schwierigere Aufgabe, an der sie gleichfalls mit unermüdetem Eifer und ausgezeichneter Geschicklichkeit arbeiteten. Auch darf es uns nicht verwundern, daß die Verfassung, als sie zum erstenmale dem Volke vorgelegt wurde, einen bedeutenden Widerstand fand; denn ihre Annahme bewirkte, wie ich bereits bemerkt habe, eine vollständige Umwälzung in der Regierung des Landes. Hätte diese aber ohne Bewegung oder Widerstreben Statt gefunden, so würde dies nur die Achtlosigkeit der Bürger gegen ihre wichtigsten Angelegenheiten beweisen, nicht aber ihre Urtheilskraft oder ihre Bürgertugend. Eben so wenig dürfen wir, so hoch wir auch die Verfassung halten, voraussetzen, daß die Gegenparthei aus tadelnswürdigen Beweggründen gehandelt habe, oder in allen Fällen übel unterrichtet oder verkehrt gewesen sey. Sie war vielmehr diejenige Parthei, welche im Gegentheil die Vermuthung des Rechtes für sich hatte, weil sie den bestehenden Zustand der Dinge gegen Neuerung vertheidigte. Dies ist immer ein sehr scheinbarer Grund, und überdies hatten sie in dem dem Volke zusagenden Vorwande, die Rechte der Staaten und der Einzelnen gegen die Eingriffe der Regierung zu verthei-

digen, einen andren goldenen Einwurf. Eben so wenig fehlte es ihnen an gewichtigen Stimmen, die sie für ihre Meinung anführen konnten. Im Gegentheile war das Gewicht der Namen, mit einer einzigen großen Ausnahme, welche wahrscheinlich auch die Schaale für ihre Gegner sinken machte, größtentheils auf jener Seite. Man nehme z. B. Virginien und Massachusetts, welche, als die ältesten Staaten der Vereinigung, stets an der Spitze der politischen und geistigen Ausbildung gestanden hatten. In Massachusetts waren, mit Beiseitesetzung des damals in Europa befindlichen Joh. Adam, die beiden ausgezeichnetsten Helden aus der Umwälzungszeit, ja die beiden einzigen Vaterlandsfreunde, deren Eifer ihnen die Ehre der Achtung erworben hatte, Samuel Adams und Johann Hancock, gegen die Verfassung. Der letzte beharrte bis zum letzten Augenblicke bei seinem Widerstande, und der erste konnte nur mit großer Mühe am Ende bewogen werden, ihr eine widerstrebende Unterstützung angedeihen zu lassen. Wer waren von der andren Seite die Parson's, die King's, die Ames's und andre, ihre Hauptanhänger? Männer von gestern, junge Advokaten, die vorher dem Lande unbekannt waren. Sie gaben ohne Zweifel Beweise von Beredtsamkeit, von Geschick und von Büchergelehrsamkeit, aber waren diese, wenn gleich bei ihrem Berufe kostbare Eigenschaften, wol im Stande, die gereifte Klugheit, die reiche Erfah-

rung, die bewährte vaterlandsliebe der unbeſcholtenen Gründer unſrer [illegible] it aufzuwägen? Nun betrachte nun Virgini[illegible]n jüngerer, dreißigjähriger, ſcherzhafter Weiſe Jakobchen Madiſon genannter Anwald, tritt auf, und ſchlägt ſeinen Mitbürgern vor, einen Theil ihrer perſönlichen und Staatsrechte aufzugeben, und ſich einer allgemeinen Regierung zu unterwerfen, welche große, und da ſie unbekannt war, auch unverſuchte Macht beſaß, einem einzigen Lenker unter der Benennung eines Präſidenten anzuerkennen, deſſen Machtausdehnung erſt künftige Erfahrung beſtimmen konnte. Man muß geſtehen, der Vorſchlag war nicht ſehr einladend, und konnte wol ein für die Vorrechte ſeiner Staaten ſelbſt minder eiferſüchtiges Volk, als das der alten Regierungsweiſe war, beunruhigen. Unter ſo bewandten Umſtänden ſagt ihnen der älteſte und geachtetſte aller Männer aus der Umwälzungszeit, der Mann, welcher zuerſt im ganzen Lande den Ruf der Unabhängigkeit erhob, der damalige Gouverneur des Staates, Patrick Henry ſelbſt, mit der männlichen freundlichen, ſüßer als Muſik tönenden Stimme, welche noch niemals getäuſcht, niemals einen Laut geflüſtert hatte, der nicht ſo wahr und treu als das Wort der Offenbarung geweſen wäre, Jakobchen Madiſon habe, obgleich er ein unterrichteter und wackerer junger Mann ſey, unrecht, die Neuerungen, [illegible]he er vorſchlage, ſeyen gefährvoll, unter dem [illegible]en eines Präſidenten

dringe er dem Lande einen verlarvten Tyrannen auf, der den einen Fuß auf die Gränze von Maine, und den andren auf das äußerſte Ende Georgien's ſetzen werde, und dann, lebe wohl Freiheit! Iſt es ſeltſam, daß bei einem ſo heftigen Kampfe der Behauptungen und Meinungen, das Volk von Maſſachuſetts und von Virginien ſich geſpalten, und eine ſtarke Parthei dem neuen Syſteme widerſetzt habe? Das einzige Verwunderswürdige iſt vielmehr, wie bei dieſem, eigentlich in der ganzen Vereinigung beſtehenden Zuſtande, die Bundesverfaſſung doch noch angenommen werden konnte. Aber die Kraft der Wahrheit, das Drükkende der unmittelbaren, aus den Mängeln des alten Syſtemes entſtehenden, Unbequemlichkeiten, die unermüdete Thätigkeit der Freunde des neuen, und vor allem Waſhington's Anſehn, müſſen wohl erwogen werden, ehe wir die Möglichkeit dieſer heilſamen Veränderung begreifen können. Es iſt faſt überflüßig zu ſagen, daß von allen unſren Staatsmännern aus der Umwälzungszeit keine zwei, dem Verdachte eigennüziger Abſichten minder zugänglich waren, als Patrick Henry und Samuel Adams. Ihr bloßer Name iſt gleichbedeutend mit makelloſer Rechtlichkeit und einer Einfalt des Herzens welche eben ſo ausſchließlich als inbrünſtig, nur auf das öffentliche Wohl ſah. Es iſt erfreulich, den Sinn auf einen Augenblick von den hohlen Betheuerungen und der ſchlechtverhüllten Selbſtſucht einiger unſrer lauteſten gegenwärtigen Vater-

landsfreunde abzulenken, und ihn auf der reinen Tugend dieſer würdigen Männer ruhen zu laſſen. Adams antwortete dem britiſchen Unterhändler, der ihn einlud ſeinen Preis zu beſtimmen, „ich bin des Kaufens nicht werth, aber ſo wie ich bin, würde der Schatz Englands nicht hinreichen mich zu bezahlen.“ Da die Briten fanden, daß er ſeinen Preis nicht beſtimmen wollte, ſo beſtimmten ſie ihn, indem ſie ihn auf ſeinen Kopf ſetzten. „Welch ein ruhmvoller Morgen“, rief der edle Geächtete, unerſchreckt durch die Androhung des Galgens, am Tage der Schlacht von Lexington. Nicht lange Jahre zuvor, hatte Sir Robert Walpole öffentlich erklärt, er wiſſe den Preis jedes Vaterlandsfreundes in England, und habe ihre Stimmen in ſeiner Gewalt, ſobald es ihn nur beliebe ſie zu erſchwingen. Samuel Adams bewieß ſeinem Nachfolger, daß dies in Amerika nicht der Fall ſey, und in dieſer Verſchiedenheit lag das Geheimniß unſres Erfolges. Der verderbte und ſelbſtiſche Menſch mag über Redlichkeit lachen, und ſie Schwärmerei nennen, aber ſie verleiht dem Talente einen Einfluß, wie nichts andres es vermag, und gebietet die Hochachtung und Bewunderung ſelbſt derer, denen ſie fehlt. Die Redlichkeit dieſer beiden berühmten Vaterlandsfreunde war aber nicht von der bäuriſchen Art, welche die Anmuth der Sitten ausſchließt. Die Rede des einfachen virginiſchen Pflanzers träufelte wie Honig von ſeinen Lippen, und war abwechſelnd mit

ciceronischem Reize geschmückt, der die Herzen bezauberte, und von einem begeisterten Schwunge getragen, der den Widerstand donnergleich zu Boden schmetterte. Wir wußten dies schon früher, und die geschmackvolle Feder seines Lebensbeschreibers hat es vollkommen bestätigt. Welche Gegenwart des Geistes und welche Geisteskraft liegt nicht in seiner wohlbekannten Antwort auf das Murren der Torys in der gesetzgebenden Versammlung von Virginien, „wenn dies Verrath ist, so mögen sie ihn auch welche Folge sie wollen, geben."

Samuel Adams war ein ganzer und geistreicher Gelehrter. Er hatte sowohl seinen Geschmack als seinen Charakter, nach den schönsten Mustern des Alterthumes gebildet, und war der vollendetste Schriftsteller seines Zeitalters in Amerika. Dürfen wir daher leichtsinniger Weise diese bewährten Freunde des Vaterlandes der Selbst- oder Partheisucht beschuldigen, weil sie nicht die Nothwendigkeit der neuen Verfassung einsahen? Dürfen wir sogar unser Bedauern äußern, da ihr Widerstreben dennoch fruchtlos gewesen ist? Man kann dreist sagen, daß es für die weisesten und besten Männer jener Zeit, was sie ohne Zweifel gewesen sind, ganz natürlich war, daß sie in ihrer Lage und in ihrem Alter sich grade so benahmen. Sie hatten die Frische ihrer Jugend, die Reife und Kraft ihrer späteren Jahre, kurz ihr ganzes Daseyn, so wie alle Kraft und Weisheit, welche ihnen Gott verliehen hatte, geopfert, um dem Lande denjenigen

Zuſtand zu erwerben, den man jetzt umzuändern vorſchlug. Sollten ſie, nachdem ſie die gewöhnliche Gränze des menſchlichen Daſeyns erreicht hatten, nun ein neues und entgegengeſetztes Verfahren beginnen, und das, was ſie während ihres ganzen Lebens ſo mühſelig aufgebaut hatten, nun auf einmal niederreiſſen? Gewißlich nicht. So ſehr ich die Verfaſſung bewundere, ſo ſehr ich mich über deren Annahme freue, ich geſtehe, daß ich dieſe Herzen von altem Schrot und Korne um ſo viel lieber habe, weil ſie ſich ihr widerſetzten, und weil ſie feſt an dem Buchſtaben der Souveränität der Staaten und des alten Verbündniſſes klebten, trotz deſſen, was ſie unbezweifelt für einen verwegnen und dünkelhaften Neuerungsgeiſt hielten.

Man braucht daher keinesweges, wie Einige unüberlegter, ja faſt liebloſer Weiſe gethan haben, anzunehmen, daß die Gegner des neuen Verbündniſſes nur aus ſelbſtſüchtigen und partheimachenden Gründen ſo gehandelt haben. Sie hatten freilich unbezweifelt Unrecht; aber wenn man die Frage alſo betrachtet, wie ſie damals lag, ſo hatten ſie auf ihrer Seite großes Recht, bedeutende Stimmen, und auch wirklich viel thatſächliche Wahrheit; denn auch hier fand, wie bei andern Umwälzungen, ein Kampf von Rechten und Grundſätzen Statt, der durch keine Erwägung zu beſeitigen war, und den nichts als Gewalt oder Anſehn wieder ſtillen konnte. Wiederaufnahme der Gewalt war mit an-

dern Worten ein Bürgerkrieg, und wo war ein hinreichend großes Ansehn, dem der geschicktesten und achtungswürdigsten Vaterlandsfreunde aus der Umwälzungszeit das Gleichgewicht zu halten? Die Sache muß damals unmöglich geschienen haben; aber durch eine der besondren Segnungen der Vorsehung, welche so oft im öffentlichen Daseyn unsres Vaterlandes sichtbar geworden sind, lebte unter uns ein Mann, der durch die Liebe des Volkes, durch dessen Dankbarkeit für die von ihm geleisteten Dienste, und durch die Ueberzeugung von seiner Weisheit und seiner Tugend, solche Mittel des Einflusses besaß, welche ihn befähigten, im entscheidenden Augenblicke, als wahrer Schiedsrichter (dignus vindice nodus) dazwischen zu treten, erst die Annahme der Verfassung zu bewirken, und darauf, ihr durch Uebernahme der Präsidentschaft, den unentbehrlichen Vortheil zu gewähren, unter dem Schutze der allgemeinen Volksgunst allmählich in Wirksamkeit zu treten. Auch Washington's Alter stellte ihn gewissermaßen in die Mitte zwischen beide Partheien, und sein Charakter eignete sich vollkommen, selbstständig über die Frage zu entscheiden, während die unermeßliche Volksliebe für ihn, die unbeschränkte und tiefe Ehrfurcht, mit der er, fast wie ein Gott, im ganzen Lande angebetet wurde, seine Meinung, sie mochte seyn welche sie wollte, bei der Menge entscheidend, und für die Gesinnung aller höchst achtbar machte. Wenn wir sehen, mit welcher Schwierigkeit die Verfassung, selbst mit der

Bürgſchaft ſeiner Anempfehlung und mit der Vorausſicht, daß die unverſuchte Gewalt der Präſidentſchaft, für das erſtemal, ſeinen reinen Händen und ſeinem makelloſen Herzen übertragen werden würde, durchgeſetzt ward, ſo läßt ſich kaum annehmen, daß ſie unter andern Umſtänden angenommen ſeyn würde. Ihm ſind wir daher eigentlich ebenſo gut für die Verfaſſung, als für die Unabhängigkeit Dank ſchuldig. Niemals iſt früher ein einzelner Menſch mit ſo wiederholten Gelegenheiten, Gutes in einem ſo weiten Umfange zu thun, geſegnet worden, und niemals wurde der Segen der Vorſehung in dieſer Hinſicht früher ſo vollkommen durch das Benehmen des Mannes gerechtfertigt. Niemals war der Sieg reiner und unverfälſchter Tugend über alle andren auf den Gang menſchlicher Angelegenheiten Einfluß übenden, Gegenſtände ſo vollſtändig, als in der ganzen kriegeriſchen und ſtaatsmänniſchen Laufbahn dieſes unvergleichlichen Mannes. Tugend war die Grundlage ſeines Charakters, und in ihr lag das Geheimniß ſeines Talentes, ſeiner Weisheit und ſeines Erfolges. Sie machte ihn, der des Unterrichtes in Kriegswiſſenſchaften ſo wie der kriegeriſchen Erfahrung entbehrte, zu einem vollendeten Feldherrn. Sie machte ihn, ohne ausgebreitete Beleſenheit oder die Vertrautheit mit der Wiſſenſchaft, zu einem tiefen politiſchen Weltweiſen, und ſie gewährte ihm, ohne Ränke und ohne Mühe, die unbeſtrittene Leitung ſeines Vaterlandes. Diejenigen, welche nach dem Zeug-

iſſe ihrer eigenen Herzen, die Wirklichkeit der ugend läugnen, müſſen die Geſchichte Waſhing- n's für ein unauflösliches Räthſel halten, und lbſt die, welche an dieſe göttliche Kraft glauben, ber an ihrem weſentlichen Einfluſſe auf den Ver- uf der Angelegenheiten dieſer Welt zweifeln, können Waſhington's Erfolg betrachten und befriedigt ſeyn.

Dies waren im allgemeinen Ueberblicke die mſtände, welche die Annahme der Verfaſſung eranlaßten und begleiteten. Die damals entſtan- ene Spaltung in zwei Partheien zerriß noch lange eit unter verſchiedenen Abſchattungen und Na- enabänderungen das Vaterland, und iſt erſt ſeit enigen Jahren dem Fortſchreiten der Zeit und er Begebenheiten gewichen (?). Einige Spuren erſelben dauern noch fort, aber durch die groß- erzige Staatskunſt des gegenwärtigen erſten Be- mten des Bundes iſt viel geſchehen, um ſie zu erwiſchen, und dieſe wird, zuſammengenommen it andren Umſtänden verſchiedener Art, ſie wahr- heinlich, binnen nicht gar langer Zeit, gänzlich erſchwinden machen. Es würde weder erfreulich och nützlich ſeyn, mich gegenwärtig über dieſes nglückliche, aber nicht zur Unehre gereichende Ka- tel unſrer Geſchichte zu verbreiten. Ich wende ich daher lieber raſch zu dem ſchöneren Felde der nterſuchung, welches ſich nur in dem großen und nziehenden Gegenſtande unſrer inneren und äuße- n Staatskunſt darbietet.

Dasjenige Verfahren, welches der Geiſt unſrer Regierung empfiehlt, iſt daher in dieſer Hinſicht gerade das nämliche, welches durch Erfahrung und Vernunft angerathen wird, und es läßt ſich bei ſo mächtigen Gründen nicht bezweifeln, daß es auch in Zukunft, wie bisher, mit unabweichlicher Feſtigkeit befolgt werden wird.

Die allgemeine Wirkung dieſes Grundſatzes beſteht in der Ausführung darin, die Thätigkeit der Regierung im Innern auf die Erhaltung der beſtehenden Rechte zu beſchränken, und jedem Bürger die Sorge zu überlaſſen, auf die ihm am paßlichſten dünkende Weiſe ſeine Lage zu verbeſſern und für ſeine Annehmlichkeit zu ſorgen. Das Gemeinweſen ſichert jedem ſeiner Mitglieder den Genuß der Früchte ſeiner Arbeit, überläßt aber die Art ihrer Richtung, ſo wie die Verwendung ihrer Erzeugniſſe gänzlich ſeinem Gutdünken. Nach dieſem Syſteme geben die Erhaltung des öffentlichen Friedens, die bürgerliche und peinliche Rechtspflege, und die Einſammlung der Steuern, die Hauptgegenſtände der inneren Staatsverwaltung ab, und dies ſind ſie, und waren ſie auch ſtets, in der Theorie wie in der Praxis unſerer Regierung.

Es läßt ſich nicht läugnen, daß ſich in Beziehung auf den großen und wichtigen Gegenſtand der Erziehung eine merkwürdige Abweichung von dieſem Verfahren gezeigt hat. Der Unterricht der Jugend, welcher nach jenem Grundſatze ein alleiniger Gegenſtand der Fürſorge der Einzelnen ſeyn

würde, hat in jedem Theile unſres Landes einen ſtehenden Theil der Sorgfalt unſerer Regierung ausgemacht, und die Anſicht, daß er ſo betrachtet werden müſſe, greift bei uns offenbar eher um ſich, als daß ſie minder verbreitet würde. Herr Jefferſon, einer der feſteſten Vertheidiger der Lehre von der Freiheit jedes Einzelnen, widmete während ſeiner letzten Lebensjahre den größten Theil ſeiner Zeit und Aufmerkſamkeit der Errichtung einer Univerſität unter dem Schutze des Staates Virginien, und äußert in einem ſeiner letzten gedruckten Briefe an den Major Cartwright den ſehnlichen Wunſch, in allen Theilen des Staates Schulen unter Aufſicht der Regierung errichtet zu ſehen. Schulen dieſer Art waren in Neuengland immer vorhanden, und die aus ihnen, der allgemeinen Anſicht nach, entſprungenen vortheilhaften Wirkungen, ſcheinen in dieſem Punkte eine Abweichung von der Theorie der Regierung zu rechtfertigen. Es würde vielleicht möglich ſeyn, noch andre Fälle anzuführen, in denen ähnliche Abweichungen mit Vortheil Statt gefunden haben, oder finden könnten; aber es würde mich zu weit führen, dieſen Gegenſtand bis in alle ſeine Einzelheiten zu verfolgen. Als allgemeine Regel mag es hinreichen, zu ſagen, daß jeder andre Gegenſtand als die drei wichtigen, oben angegebenen, und insbeſondre alles, was mit der Verwendung der Arbeit zu nutzbaren Zwecken zuſammenhängt, gänzlich der Willkühr jedes einzelnen Bürgers überlaſſen bleibt.

für ſich und die Seinigen zu kaufen, weder menſchlich noch weiſe von dieſem Miniſter gehandelt ſeyn, ihm zu antworten, der Preis des Brodes hänge, ſo wie der jedes andren Gegenſtandes, von der zur Hervorbringung deſſelben verwendeten Arbeitsmenge ab, und die Regierung beſitze kein Mittel, die von ihr nicht gegebenen Naturgeſetze abzuändern. Hierauf könnte der Arbeiter wol erwiedern, wenn die Regierung die Korngeſetze und die Steuern zurücknehmen wolle, ſo ſey er bereit, die Verantwortlichkeit für die Folgen der Naturgeſetze zu übernehmen. So unweiſe daher auch die Geſetzgebung über Gegenſtände des Haushaltes iſt, wenn durch ſie unmittelbar Gutes erſt bewirkt werden ſoll, ſo iſt ſie dennoch in vielen Fällen nicht nur klug, ſondern auch ganz unentbehrlich, als Mittel gegen beſtehende *Uebel* und Mißbräuche. Dieſer Grundſatz iſt vielleicht nicht ſo ſehr eine Ausnahme der den Einzelnen zu geſtattenden Freiheit und der gewährlaſſenden Staatskunſt, als eine Entwickelung und Anwendung derſelben. Die Regierung muß nicht nur jedem Bürger ſeinen Weg unverkümmert laſſen, ſondern auch, wenn er ungerechter und unkluger Weiſe in demſelben behindert worden iſt, ihn wieder auf denſelben zurückbringen, ehe ſie mit Fug verlangen kann, daß er für ſich ſelbſt ſorgen ſolle. Eben ſo wenig reicht immer das bloße Zurücknehmen des beſtehenden Geſetzes hin, und es iſt oft,

denn deſſen nachtheilige Folgen ſchon zur Gewohnheit geworden ſind, nothwendig, und mithin ſtaatsklug, ihnen durch etwas Neues gebietende Verordnungen entgegenzuarbeiten. Wenn die Mündungen der niederländiſchen Flüſſe durch Eis verſtopft ſind, zerſtören ſie die, ihre Ufer bildenden, Deiche, und überſchwemmen das ganze Land. Um dem Unglücke abzuhelfen, muß man dann nicht nur das Hinderniß entfernen, und die alten Flußwege eröffnen, ſondern auch die neuen zudämmen. So mag es auch zuweilen mit dem Laufe des Gewerbfleißes gehen. Wenn er durch unvernünftige Geſetze in eine neue und widernatürliche Richtung getrieben worden iſt, ſo mag es zur Herſtellung des natürlichen Zuſtandes der Dinge nicht nur nothwendig ſeyn, dieſe Geſetze zurückzunehmen, ſondern auch andre zu geben, welche die ſchlimmen Gewohnheiten hemmen, zu denen die früheren Anlaß gaben. Wäre eine Regierung unklug genug geweſen, ihren Unterthanen den Beſitz von Schiffen zu unterſagen, und hätte dadurch den ganzen Handel und die Schiffahrt in die Hände der Ausländer gebracht, ſo möchte es gerathen ſeyn, bei der Annahme eines beſſeren Syſtemes, nicht nur die alten Verbote zu widerrufen, ſondern auch deren Folgen, entweder durch gänzliche Unterſagung des Einlaufens fremder Schiffe, oder durch Erhebung eines ſchweren Tonnengeldes, und einer, zwiſchen ihnen und den eigenen Fahrzeugen unterſcheidenden Abgabe, ſowol

von ihnen al
und eben so
Das Fe
über Gegenst
schicklicher W
Ländern sehr
wir die Unvo
geringe Klug
der Welt auf
det wird, fü
bald erschöpft
werden wahrn
zuhelfen gesu
durch die gro
theile und
wird, ist,
noch nicht
wird es
Abschaffu
der Hei
wärtige

ıfange die Volksmenge, den Wohlstand
Gedeihen des Staates. Sie wird auf-
halten, um gewisse Staatszwecke höchst
ger Art zu erreichen, und die Vorurtheile
her Staatsmänner über diesen Gegenstand
ief eingewurzelt, daß die herrschende Par-
Frankreich, welches in Folge der Umwäl-
ücklich von diesem Systeme befreit worden
n jetzigen Augenblicke mit aller ihr zu Ge-
henden Macht dahin arbeitet, sie wieder
llen, was ihr schon theilweise gelungen ist,
äterhin wahrscheinlich vollkommen gelingen
Die nämlichen ßbräuche sind von der
hen Regierung auch über ihre amerikanischen
ngen ausgedehnt worden, sind aber niemals
n Maaße in den A reinigten Staaten einge-
gewesen, um dort Wurzel zu schlagen, wie
auch bei uns alle Spuren derselben schon längst
rottet sind. Diesen Unterschied kann man
die Hauptursache d s verschiedenartigen Fort-
ens der spanischen und britischen Niederlas-
gen ansehn, von den n die ersten in den meisten
gen Rücksichten ganz eben so gut, und in eini-
sogar besser als die letzten, verwaltet wurden.
neuen spanisch-amerikanischen Regierungen
eits andre Grundsätze in Hinsicht auf
und Uebertragung angenommen, von
warten läßt, daß sie zusammengenom-
aus ihrer änderten Lage gleichfalls
genen Freih it des Handels, sobald die

gegenwärtigen Erschütterungen erst vorüber [illegible] werden, eine sehr schnelle Zunahme an Bevölkerung, Reichthum und allgemeinen Wohlstand hervorbringen werden.

Da der Ackerbau daher bei uns stets [illegible] kommen frei von den durch die unweise Einmischung der Regierungen, demselben aufgelegten Fesseln geblieben ist, so bedarf und gestattet [illegible] selbe, nach den Grundsätzen einer vernünftigen Staatswirthschaft, durchaus keine unmittelbare Beihülfe der Gesetzgebung. Der Handel [illegible] in der nämlichen Lage. Freilich wurde [illegible] zur Niederlassungszeit durch einige Beschränkungen behindert, aber er behielt dennoch stets [illegible] reichende Freiheit der Entwickelung der [illegible] natürlichen Geneigtheit des Volkes zu [illegible] welches bereits vor der Umwälzung eine [illegible] barkeit zur Schiffahrt, und eine Kühnheit [illegible] ein Gelingen in deren gefahrvollsten und schwierigsten Theilen darbot, die die Bewunderung [illegible] alten Welt erregten, und nach dem öffentlichen Ausspruche eines so urtheilsfähigen Richters [illegible] Burke, alles bis dahin Vorgekommne hinter [illegible] zurückließen. Die Umwälzung lösete die [illegible] des Niederlassungssystemes, und eröffnete [illegible] Kaufleuten und Seefahrern den Welthandel. Eine verständige geringere Abgabe zu ihren Gunsten, verminderte die Gefahr fremder Mitbewerbung, und brachte, obgleich sich seit [illegible] eine Geneigtheit sie aufzugeben gezeigt [illegible]

[illegible] Zeit wahrscheinlich nicht geringen Nutzen
[illegible]lich haben die bald darauf in Europa einge-
[illegible]tenen Staatsbegebenheiten auf eine ausgezeich-
[illegible]e Weise die Zunahme unsrer Handelsunterneh-
[illegible]ungen begünstigt, und uns nach einiger Zeit,
[illegible] Art von Ueberlegenheit in diesem Zweige und
[illegible]ntlichen damit verbundenen Gewerben, über
[illegible] andren Völker verschafft. Es bedurfte daher
[illegible] uns keiner staatswirthschaftlichen Anordnun-
[illegible] zur unmittelbaren Ermunterung des Han-
[illegible] und Ackerbaues, welche unter dem heilbrin-
[illegible]den Einflusse eines weisen Staatssystemes und
[illegible]ßer natürlicher Vortheile geblüht haben, und
[illegible] stets auf unerhörte Weise fortblühen.

Jedoch giebt es einen Weg, auf dem es dem
[illegible]taate unbenommen ist, einen sehr wohlthätigen
[illegible]nfluß auf die Zunahme dieser beiden großen Ge-
[illegible]stände des Fleißes zu üben, nämlich durch Er-
[illegible]nung und Unterhaltung einer leichten Verbindung
[illegible]ischen den verschiedenen Theilen des Landes, ver-
[illegible]telst Landstraßen und Kanäle. Dieser Gegen-
[illegible] ist offenbar, fast mehr als jeder andre, eine
[illegible]gemeine Angelegenheit, weil er das Volk allein
[illegible] Rücksicht auf seine gesellschaftliche Ausbildung
[illegible]geht, und deshalb, wenn gleich nicht zu den drei
[illegible]n erwähnten Abtheilungen der innern Politik
[illegible]hörig, dennoch bei uns, so wie in jedem Lande,
[illegible] für eine Regierungs-Obliegenheit gegolten
[illegible]. Indeß muß die Regierung ihr Verfahren in
[illegible] Hinsicht ganz natürlich nach dem Gange der

und dem Handel. Der Wille des Volkes h
deutlich über dieſen Gegenſtand ausgeſprochen
deſſen Vertreter, welche gewöhnlich ihren
Willen als die einzige geſetzmäßige Quelle der
anſehen, werden wahrſcheinlich in Zukunft n
die beſten Mittel, ihn auszuführen, in Be
heit ſeyn. Man kann die Entwickelung d
hierüber unter uns herrſchenden Geiſtes, wel
reits die herrlichſten Ergebniſſe zu Tage ge
hat, als eines der glücklichſten Ereigniſſe
Geſchichte dieſes Landes anſehen.

Da demnach von den drei großen Zweig
Betriebſamkeit zwei, Ackerbau und Handel,
im befriedigendſten Zuſtande ſind, und ſich
längſt von den Folgen aller ihnen etwa frühe
erlegten Hinderniſſe erholt haben, ſo erheiſche
geſtatten ſie durchaus keine andre Art von B
abſeiten der Regierung, als die bereits er
durch Erleichterung der Verbindungen zwiſch
verſchiedenen Theilen des Landes. Etwas
verhält ſich aber der dritte Gewerbszweig, di
nufakturen. Sie haben niemals, ſo wie ſie
hätten, nach Verhältniß der Erfolge des Land
und des Handels geblüht, und da man ih
gleichsweiſes Zurückbleiben vielleicht großen
den Verboten beimeſſen darf, welche uns das
terland, als wir noch abhängig [illegible], auf
ſo wie deren Folgen, ſo möch[illegible]
wo, die Abhülfe der Geſetz
ſchaftliche Gegenſti

mal nothwendig gedachte, mit Nutzen angewendet werden können. Freilich haben die alten Zwangsmittel längst aufgehört; wenn aber die durch sie erzeugten Gewohnheiten noch immer fortdauern, und zu eingewurzelt befunden werden, um durch die allein heilsame Einwirkung der Naturkräfte überwunden zu werden, so ist es vielleicht nothwendig und staatsklug, ihnen durch gebietende Maaßregeln entgegen zu arbeiten, welche sonst, und an sich betrachtet, mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und mit den Rechten der Einzelnen im Widerspruche stehen würden. Da diese Frage vielleicht die wichtigste und zarteste, mit unserer inneren Staatskunst verbundene ist, so ist es nicht unpassend, sie etwas genauer zu betrachten.

Der Landbau ist der erste Gegenstand, auf welchen die meisten neuen Niederlassungen ihre Aufmerksamkeit wenden, und sie finden es, noch lange nach ihrer Begründung vortheilhafter, den Ueberfluß an Erzeugnissen des Bodens gegen die Manufakturwaaren älterer Staaten zu vertauschen, als zu versuchen, sie bei sich zu verfertigen. Nach dem natürlichen Laufe der Dinge, würde aber die Zunahme an Bevölkerung hierin bald eine Abänderung hervorbringen, und es einträg-

ist die gröberen und verfertigen, welche n Bedarf machen. ie mehr von der be erl schten, für

welche ſich Boden und Himmelsſtrich eignen. Die britiſchen Niederlaſſungen, welche jetzt unſren Freiſtaat bilden, beſtanden zur Zeit ihrer Trennung vom Mutterlande bereits anderthalb Jahrhunderte, und hatten daher bei ihrem blühenden Zuſtande hinreichende Zeit für die Entſtehung einer auf Manufakturen gewendeten Betriebſamkeit gehabt. Aber das Syſtem, nach welchem ſie beherrſcht wurden, erheiſchte und erzwang ein ſtrenges Monopol zu Gunſten der Erzeugniſſe des Mutterlandes, indem es unbedingt die Errichtung von Manufakturen in den Niederlaſſungen unterſagte. Der Unternehmungsgeiſt und die Betriebſamkeit des Volkes waren daher gänzlich auf den Landbau und auf den Austauſch ſeiner Erzeugniſſe gegen die Waaren Englands gerichtet. So haben demnach erſt ſeit den letzten funfzig Jahren, die allgemeinen Urſachen, welche die ſtaatswirthſchaftliche Lage eines Landes beſtimmen, Gelegenheit gehabt, bei uns ihrer Natur gemäß einzuwirken, und ſelbſt während des längſten Theiles dieſes Zeitraumes hat die Geſtaltung der Welthändel der Zunahme unſerer Manufakturen faſt eben ſo mächtige Hinderniſſe in den Weg gelegt, als früher die vom Mutterlande ausgehenden Beſchränkungen. So lange der Unabhängigkeitskrieg währte, war das Land begreiflicher Weiſe in einem Zuſtande der Unordnung, der keine Fortſchritte in irgend einem Zweige der Betriebſamkeit geſtattete. Darauf vergingen meh-

ere Friedensjahre, ehe sich das Volk von der durch den Kampf hervorgebrachten Erschöpfung und Verarmung erholte, und nach Verbesserung und endlicher Feststellung der Regierung, Gelegenheit fand sich auf Geschäfte zu legen. Das neue, grade um diese Zeit durch Fundirung der Staatsschuld erschaffene Vermögen, gewährte dem Kunstfleiße einen großen Antrieb, der natürlich ein schnelles Fortschreiten der Manufakturen des Landes nach sich gezogen haben würde. Nun brach aber in diesem Zeitraume der Krieg in Europa aus, und legte in die Hände mehrerer Kaufleute das Monopol des Frachthandels der Welt. Das durch die Fundirung der Staatsschuld erschaffene Vermögen war hauptsächlich in ihren Händen, es war also ganz natürlich, daß sie es unter diesen Umständen zur Ausdehnung ihrer Geschäfte in demjenigen Zweige der Betriebsamkeit verwendeten, an den sie bereits gewöhnt waren. Sie betraten daher mit außerordentlicher Thätigkeit und Unternehmungsgeiste das sich ihnen eröffnende Feld der Handelsspekulationen, und die meisten von ihnen gewannen sehr rasch und sehr schnell große Summen. Im Ganzen genommen hätte sich vielleicht nichts Glücklicheres für unsre Betriebsamkeit ereignen können, aber die ersten Einwirkungen davon machten sich nur im Handel und im Ackerbaue fühlbar, und so lange dieser Zustand währte, (was bis zur Erlassung der Gesetze gegen den

...bei uns höher als in Europa ist,
...Schiffsbaue nicht minder Statt
...uns nicht abgehalten, allen
...im Weltmeere den Rang
...ist der Arbeitslohn
...Waaren, welche wir
...England erhalten,
...ervorbringungs-
...den meisten
...wogen wer-
Lage eines
...gens auf einem
...lichen Vortheil ver-
...eine solche Richtung
...noch andre Mittel vorhan-
welche einen reinen und eben so
geringeren Vortheil abwerfen *).

...en Grund, warum Amerika noch auf
...kein Manufakturland wird werden
...der sonst so scharfsichtige Verfasser
...den. In jedem Lande, wo die Bevöl-
...cht eine solche Dichtigkeit erlangt hat,
...nfachen, gesunden und rüstigen Manne
...d, einen für sich und seine Familie ge-
...ndbesitz zu erlangen, dem schwächeren
...en aber, sich und die Seinigen durch
...unentbehrlichen Handwerke und gröbe-
...urarbeiten zu ernähren, da werden die
...künstlicheren Manufakturen und Fabriken
...können. Nicht sie sind es, wie Hr. E.

ner unabhängigeren Stellung gegen fremde Völ-
r kann mit Recht für nicht unbedeutend gelten,
bald man ſich der Unbequemlichkeiten erinnert,
elche während des letzten Krieges mit England
us der entgegengeſetzten Lage entſprangen. Den-
och muß er aber den ſtaatswirthſchaftlichen Vor-
eilen noch nachſtehn, über welche ich jetzt einige
emerkungen machen will.

In jedem Gemeinweſen werden die Bedürfniſſe
s Volkes regelmäßig durch die Zuſammenwirkung
r drei großen Abtheilungen der Betriebſamkeit,
ach dem durch die allgemeine Sittigung beſtimm-
n Verhältniſſe, befriedigt. Die drei verſchiede-
n Klaſſen der mit ihnen beſchäftigten Arbeiter
ehen ihre Nahrung aus den Erzeugniſſen des
ckerbaues, und müſſen ihr Theil ebenmäßig em-
angen, ſie mögen nun im Lande oder außerhalb
ſſelben wohnen. Wenn ſie alle, als Mitglieder
nes Gemeinweſens, zuſammen wohnen, verzehren
e die Erzeugniſſe der Arbeit aller zu Hauſe, und
e Bevölkerung iſt dann in ihrem naturgemäßen
uſtande. Wenn eine dieſer Klaſſen im Auslande
bt, ſo verzehrt ſie ſtets einen gleichen Bedarf an
rzeugniſſen des Gemeinweſens, für welches ſie
beitet, und die Volksmenge deſſelben iſt dem-
ch in dem nämlichen Verhältniſſe geringer. Neh-
en wir z. B. an, was vielleicht nicht genau ſo
, daß die drei Arten von Arbeitern einander regel-
ßig an Zahl gleich ſind, ſo wird ein ſeine
anufakturwaaren vom Auslande beziehender

[illegible] L[illegible]e verfertigt würden
[illegible] s [illegible]rd [illegible] die, [illegible]m Austausche der Er-
zeu[illegible]sse der bei[illegible], jetzt verschiedenen Staa-
ten [illegible]n Kla[illegible]n v[illegible] beitern, nothwendige
Arbeit, genau zwischen [illegible]n Staaten theilen
und das ackerbauende La[illegible]ird also, neben sei-
ner ganzen manufakturir[illegible]en Bevölkerung, auch
die Hälfte der Handeltreib[illegible]en einbüßen. Da
aber die Entfernung, in der di[illegible]se Austäusche Statt
finden, jetzt größer ist, so wird zur Bewirkung
derselben eine größere Arbeitsmenge als früher
erheischt, oder mit andren Worten, zur Führung
des hierzu nöthigen Handels. Wenn demnach
dieser Gewerbszweig bisher ein Drittel der Ar-
beiter beschäftigt hat, so verlangt er jetzt mehr.
Nach dieser ersten und einfachsten Ansicht von
der Wirkung des Mangels inländischer Manufak-
turen auf das Gemeinwesen, ergiebt sich demnach
eine Einbuße von mehr als der halben natürli-
chen Bevölkerung. Da aber die natürliche Be-
völkerung jedes Landes der richtige Maaßstab
seines Wohlstandes, seines Vermögens und seines
Einflusses als Staat ist, so erleidet ein in einer
solchen Lage befindliches Gemeinwesen in jeder
Hinsicht einen Verlust von der Hälfte seiner na-
türlichen Vortheile. Dies ist aber noch nicht
alles. Die auf diese Weise verloren gegangnen
Arbeiter, vermehren in dem nämlichen Verhält-
nisse die Bevölkerung irgend eines andren Landes,

und zwar eines ſolchen, mit dem das verlierende Volk in genauer Verbindung ſteht. Wären die Beſtandtheile des Wohlſtandes und der Macht beider Länder von Hauſe aus die nämlichen, und ihre verhältnißmäßige Macht ſich alſo gleich, ſo gewinnt das eine und verliert das andere, alſo über die Hälfte derſelben, und ihr wechſelſeitiges Verhältniß wird von nun an wie drei zu eins ſeyn. Nach dieſer Vorausſetzung beraubt alſo das Entbehren inländiſcher Manufakturen ein Land der Hälfte ſeiner wirklichen, und zweier Drittheile ſeiner verhältnißmäßigen Macht, ſetzt es in der unter den Völkern behaupteten Rangordnung herab, und giebt es der Willkühr anderer Mächte Preis, denen es von Natur gleich ſtand, und mit denen es eng verbunden war.

Es wird zwar von denjenigen, welche die Wichtigkeit inländiſcher Manufakturen minder fühlen, gewöhnlich geſagt, in einem ſolchen Falle finde nur ein billiger Austauſch verſchiedener Urtheile Statt. Wenn ein Staat landbauliche, und der andre Manufaktur-Erzeugniſſe in hinreichender Menge für den Bedarf beider hervorbringe, und ſie unter ſich die Arbeit des Austauſches theilten, ſo ſey das Ergebniß genau das nämliche, als wenn beide allein für ſich arbeiteten, auf keiner Seite finde Gewinnſt oder Verluſt Statt, und im ſchlimmſten Falle gehe nichts verloren als die durch die größere Entfernung, in welcher der Austauſch Statt finde, vergeudete

Arbeit. Dieſe werde aber wahrſcheinlich durch irgend einen zufälligen Umſtand mehr als erſetzt, der übrigens nothwendig vorhanden ſeyn muß, weil ſonſt die ganze Sache ſich nicht ſo machen gekonnt habe. Dies iſt der Grund, auf welchen die den Manufakturen entgegenarbeitende Parthei fußt, und ihn als eine vollkommne Vertheidigung und Rechtfertigung ihres Syſtemes anſieht. Ihre Gründe würden in der That für dieſen Zweck ausreichen, wenn es wahr wäre, daß die landbauliche Arbeit eines Manufakturlandes regelmäßig in dem nämlichen Verhältniſſe abnimmt, in welchem es fremde Länder mit den Erzeugniſſen ſeines Kunſtfleißes verſieht. Bei genauer Prüfung wird ſich aber im Gegentheile zeigen, daß der im angenommenen Falle Statt findende Austauſch vollkommen zum Beſten des Manufaktur-, und zum Schaden des Ackerbau-Landes ausfällt.

Freilich iſt es nothwendig, daß die ackerbauende Bevölkerung eines Landes, ehe daſſelbe im Stande iſt, irgend eine beträchtliche Menge Manufakturwaaren auszuführen, ihre natürlichen Gränzen erreicht habe, welche durch deſſen Ausdehnung zuſammengenommen mit ſeinen Staatseinrichtungen und der Ausbildung des geſellſchaftlichen Zuſtandes beſtimmt werden. Bis dieſer Zeitpunkt eingetreten iſt, folgen die Manufakturen ganz natürlich dem Ackerbaue, und der inländiſche Markt überwiegt den ausländiſchen hinreichend

ſich darbietenden Vortheilen, um jede beträcht-
Ausfuhr zu hemmen. Nur erſt, wenn die Be-
erung ihre natürlichen Gränzen erreicht, und
en inländiſchen Markt mit Manufakturwaaren
orgt hat, beginnt die Ausfuhr. Wir finden
er, daß alle großen, ſolche Waaren verfertigen-
und ausführenden Staaten, immer von be-
nktem Umfange und einer dichten Bevölkerung
eſen ſind. Jede Ausdehnung der Manufaktu-
und des Handels, nachdem ein Land einmal
e naturgemäße Bevölkerungsſtufe erreicht hat,
emnach reiner und ſicherer Gewinn. Die land-
liche Arbeit erleidet keine Verminderung, ſon-
vielmehr eine Vermehrung, da der inländiſche
rkt mindeſtens um ſo viel für deſſen Erzeugniſſe
verbeſſert haben muß, als die Einfuhrunkoſten
agen. In dieſer Hinſicht findet alſo kein Ver-
Statt. Von der andren Seite iſt jeder Arbei-
der für den ausländiſchen Markt Waaren ver-
igt, und der durch die Arbeit der Ausländer
alten wird, ein neuer, für den Staat gewon-
er Bürger, der in demſelben nicht würde leben
nen, wenn er nicht auf dieſe Weiſe beſchäftigt
e, und der Erwerb ſeiner Arbeit iſt eine reine
mehrung des Reichthums des Volkes. Auf
e Weiſe kann ein Volk ſeine Bevölkerung, ſeinen
chthum, und ſeine politiſche Wichtigkeit faſt
Unendliche ausdehnen, und ſelbſt auf ſchmalem
unde eine Macht erbauen, welche hinreicht, die
lt auf eine Zeitlang in Furcht zu ſetzen. Man

[illegible]Man hat zuweilen gemeint, daß auswärtige
[illegible]anufakturwaaren, die wohlfeiler verkauft werden
[illegible]nten, als ähnliche im Lande verfertigte, durch
[illegible]re Einfuhr einen, dieſem Unterſchiede gleichkom-
[illegible]enden, Gewinnſt herbeiführten. Wäre dies wirk-
[illegible]h der Fall, ſo würde es nur zufällig geſchehen,
[illegible]nn die Einfuhrkoſten müſſen ſtets den Preis der
[illegible]aare ſteigern. Wir wollen aber einmal die That-
[illegible]chen zugeben, und die eingebildeten Vortheile des
[illegible]rziehens fremder Waaren zu etwas geringeren
[illegible]reiſen prüfen. Wir nehmen z. B. an, daß
[illegible]ir ſie zu dem halben Preiſe bekommen, d. h. daß
[illegible]r, anſtatt ein Drittel der ackerbaulichen Erzeug-
[illegible]ſſe des Staates als Tauſchbetrag für dieſelben zu
[illegible]ben, eine gleiche Menge derſelben von auswärts
[illegible]r für ein Sechstel erlangen. Hierdurch wird
[illegible]n Sechstel der Arbeit des Landes erſpart, was
[illegible]f drei verſchiedene Weiſen ſich wirkſam zeigen
[illegible]ird, entweder durch Verminderung der Arbeit,
[illegible]der durch Vermehrung des Verbrauches, oder
[illegible]rch Zunahme der Bevölkerung, alles nach glei-
[illegible]em Verhältniſſe. Aber die Abweſenheit inlän-
[illegible]ſcher Fabriken, welche dieſen Vortheil herbeiführt,
[illegible]wirkt auch einen anhaltenden reinen Verluſt für
[illegible]s Gemeinweſen, von mehr als der Hälfte ſeiner
[illegible]genwärtigen Arbeit und Hülfsquellen. Ziehen
[illegible]ir nun den Gewinnſt von dem Verluſte ab, ſo
[illegible]ird das Ergebniß nicht ſeyn, daß wir durch die
[illegible]höhte Wohlfeilheit ausländiſcher Waaren wirklich
[illegible]was gewinnen, ſondern nur, daß wir weniger

günſtigen Umſtänden hätte der Fall ſeyn können. Unſer Fall bildet daher eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, welche darin ihren Grund hat, daß unſre Bevölkerung noch nicht bis zu ihrer naturgemäßen Höhe geſtiegen iſt. Aus der nämlichen Urſache iſt die größere Wohlfeilheit fremder Waaren, welche im Allgemeinen keinen wirklichen Vortheil gewährt, ſondern nur den anhaltenden baaren Verluſt vermindert, bei uns eine Quelle reinen Gewinnes geweſen, weil in unſrem Falle aus der nämlichen Urſache kein wirklicher Verluſt hervorgeht, der wieder davon abgezogen werden müßte. Indem ich alſo die obigen Grundſätze aufgeſtellt habe, iſt es mehr meine Abſicht geweſen, die allgemeine Theorie dieſes Gegenſtandes zu erläutern, (die zum gehörigen Verſtändniſſe der Annahme wie der Regel nothwendig iſt), als ſie grade auf die Lage unſres Staates anzuwenden. Aber ſelbſt bei uns begleiten mehrere ſehr ernſtliche Unannehmlichkeiten den gegenwärtigen Zuſtand des Gewerbfleißes, die ich jetzt kurz herzählen will, und die, da der Landbau bereits bei uns eine ſo weite Ausdehnung erreicht hat, als wir jetzt zu wünſchen brauchen, es höchſt wichtig machen, daß die Arbeit in Zukunft ſo ſehr als möglich ſich in die Wege der Manufakturen und des inneren Handels theilen möge.

Die erſte und augenfälligſte der erwähnten Unbequemlichkeiten, iſt die Handelsarbeit, welche dadurch verloren geht, daß man genöthigt iſt, drei tauſend Meilen weit übers Meer, die ſo vielen

Raum einnehmenden Erzeugniſſe des Landbaues zu führen, um ſie gegen die durch uns eingeführten Manufakturwaaren zu vertauſchen, und jene wieder anſtatt dieſe aus der nämlichen Entfernung zurückzubringen. Dieſer Verluſt würde im Allgemeinen, wie ich ſchon angegeben, einer wirklichen Einbuße der Hälfte der handeltreibenden Bevölkerung nach ſich ziehen, welche eigentlich unſrem Lande zukommt, weil die Arbeit des Tauſches zwiſchen alſo beſchaffenen Staaten, ſich regelmäßig unter ihnen theilen würde. Aber die beſondre Geſchicklichkeit unſrer Bürger für die Schiffahrt, hat dieſen Gewerbzweig faſt ganz in ihren Händen gelaſſen, und verhindert, daß wir in dieſer Beziehung einen wirklichen Verluſt erlitten. Andrerſeits kann man auch die unbeſtreitbar verloren gegangene Arbeit als vollkommen erſetzt anſehn; erſtlich durch den für das Gemeinweſen aus der größeren Wohlfeilheit der Waaren entſpringenden Vortheil, und zweitens durch die Aufmunterung, welche eine blühende und ausgedehnte Handelsſchiffahrt den öffentlichen Seeeinrichtungen gewährt, welche zur Beſchützung unſrer Volks-Rechte und Ehre unentbehrlich ſind. Da ſich demnach die Entfernung, aus welcher wir unſre Manufakturwaaren beziehen, alſo betrachten läßt, als ob ſie allein eine Ausdehnung des fremden Handels bewirke, ſo können wir ſie, alles wohl überlegt, eher für einen wirklichen Vortheil, als für einen Nachtheil halten.

Die große wirkliche ſtaatswirthſchaftliche Unbe-

gemlichkeit, die aus dem gegenwärtigen Zuſtande der Dinge entſpringt, iſt die Unſicherheit aller, auf den vermuthlichen Zuſtand entfernter Märkte beruhender Spekulationen, ſo wie das beſtändige Schwanken, welches auf dieſe Weiſe unmittelbar in den Handel, und mittelbar in den Gewerbfleiß des ganzen Landes gebracht wird. Der inländiſche Markt iſt im Ganzen feſt und ſtehend, ſein Umfang läßt ſich berechnen, und die wahrſcheinliche Zu- oder Abnahme des Begehrs mit hinreichender Genauigkeit vorausſagen. Auch wird er durch politiſche Ereigniſſe nicht bedeutend berührt; der auswärtige Handel iſt aber dagegen eine Art Spiel, auf welches das Glück mindeſtens einen eben ſo großen Einfluß übt, als Klugheit und Geſchicklichkeit. Alle mit demſelben in Verbindung ſtehenden Berechnungen ſind nicht nur mehr oder weniger unſicher im Zeitpunkte, wo man ſich auf ſie einläßt, ſondern ſie werden auch ſtets durch ſolche Begebenheiten leicht irrig, die eintreten können, ehe der Gewinnſt derſelben aufs Reine gebracht iſt. Alles in ſolche Unternehmungen geſteckte Geld, und mit demſelben die Wohlfahrt ſeiner Eigenthümer und der Ihrigen, iſt der Willkühr politiſcher Ereigniſſe, oder mit andren Worten der Laune und den Gewaltthätigkeiten fremder Mächte preisgeſtellt. Wir ſchleudern unſer Brod auf das Waſſer, ob es aber dann nach vielen Tagen jemals wiederkehrt, iſt eine Sache des Zufalls. Wenn wir das Meer mit unſren Erzeugniſſen bedeckt haben, erläßt eine

dreiste kriegführende Macht (und in einer Gegend oder der andren, giebt es immer Krieg), ein Beschluß, und eingeschluckt ist Alles in ihre Kasten. Wir machen Vorstellungen, wir unterhandeln, wir fangen vielleicht Krieg an, um auf friedlicher Weise nach zwanzig oder dreißig Jahren eine theilweise Schadloshaltung zu erlangen. Mittlerweile haben die unglücklichen Engländer ihre Lebensaussichten vernichtet gesehn, und sind sorgbeladen mit ihren Weibern und Kindern zu Grabe gegangen. Keine Verbindungen sind im Stande, der Kraft dieser furchtbaren Geißel zu widerstehen. Banken und Versicherungsgesellschaften gehen eben so durch sie unter wie Privatvermögen. Das einzige wirksame Mittel bleibt das in England angewendete, eine hinlänglich starke Seemacht zu halten, um das Meer zu beherrschen, und Angriffen von allen denkbaren Seiten zu begegnen. Aber die Last, welche eine solche Macht der Betriebsamkeit des Bürgers auferlegt, macht das Heilmittel fast eben so arg als die Krankheit.

Neben den großen Anfechtungen, welchen ein in diesem Tauschhandel angelegtes Vermögen ausgesetzt ist, bringt schon allein der Verkehr mit fremden entfernten Märkten eine verderbliche Unsicherheit in das ganze Geschäft. In Kriegszeiten stehen die größten Märkte Europa's und seiner Niederlassungen unsrem Mehle so wie andren Eßwaaren offen, und unsre Landleute haben

Jahrelang, ihre Unternehmungen in allen
chtungen aus. Endlich kommt der Friede,
d hermetisch stehen alle diese Märkte versiegelt.
as Mehl fällt von zehn bis funfzehn Dollars
d Faß, auf drei bis vier, und Verfall er-
eift allgemein die schönen Pflanzungen der Ver-
igten Staaten. Wiederum wird England,
gen eines vermeinten Ausfalls in dem Baum-
lvorrathe, von einem Schreckbilde ergriffen,
d plötzlich steigt der Werth dieser Waare.
hre unternehmungslustigen Kaufleute, außer
tande, die Richtigkeit der dazu Anlaß gebenden
einung zu würdigen, kaufen zu unsinnigen
reisen alles zur Ausfuhr auf. Es kommen un-
meßliche Zufuhren in Europa an. Mittler-
le hat sich gezeigt, daß der vermeinte Ausfall
n geringer oder gar keiner Wichtigkeit ist.
berführt ist der Markt, und die Kaufleute ver-
mt. Endlich werden wir selbst in einen Krieg
t England gezwängt, und gestört ist der ge-
hnliche Bedarf fremder Manufakturwaaren.
ugenblicklich werden große Geldsummen, der
chtung folgend, die sie auch naturgemäß im
ieden nehmen würden, befände sich unser Land
ht in so besondren Umständen, auf inländische
lagen zur Ausfüllung dieser Lücke verwendet.
les geht in der schönsten Blüthe fort, bis der
eg zu Ende kommt. Wenige Monate darnach
d unsre Märkte mit britischen Waaren über-
schwemmt, die bei gleicher Güte, wohlfeiler sind

als wir ſie machen können, und unſre Manufakturen werden nun ihrer Seits in einen gemeinſchaftlichen Untergang hinein geriſſen. Auf die Weiſe ergreifen die, ſolchem entfernten und ungewiſſen Tauſchhandel beiwohnenden Schwankungen, nach einander, ſämmtliche große Zweige der Betriebſamkeit. Die von mir beſchriebenen Wirkungen ſind nicht zufällig, ſondern die natürlichen Folgen des Zuſtandes der Dinge, aus welchem ſie hervorgegangen ſind, und ſie werden von Zeit zu Zeit ſo lange wiederkehren, als dieſer Staat dauert. Keine Vorausſicht, keine Klugheit, keine Redlichkeit liefert die Mittel ſie zu vermeiden, und die Unglücksfälle, welche ſie in den letzten zehn bis funfzehn Jahren bei uns veranlaßt haben, ſind ſo ausgedehnt, daß im ganzen Lande wahrſcheinlich nur ſehr wenige Menſchen vorhanden ſind, welche ſie nicht im Kreiſe ihrer unmittelbarſten Verbindungen empfunden haben. Freilich findet ſich dort, wo gewagt wird, eben ſowol Gewinnſt als Verluſt, aber das erſte Ergebniß iſt kaum minder gefahrvoll als das letzte, wenn gleich auf verſchiedene Weiſe. Große und plötzlich erworbene Reichthümer ſind, man mag ſie nun in ihren Wirkungen auf die ſie unmittelbar Erlangenden, oder auf das Gemeinweſen betrachten, den guten Sitten, ſo wie der regelmäßigen Lebensweiſe des Gewerbfleißes höchſt nachtheilig. Dieſe werden aber vielmehr durch eine Art zu handeln befördert, welche, wenn ſie mit

ßlichkeit und Unthätigkeit betrieben wird, langsam und mäßigen, aber ſicheren Gewinnſt herbeiführt, und ein ſolcher findet ganz natürlich dort Statt, wo die drei großen Gewerbszweige einander einen inländiſchen Markt für ihre wechſelſeitigen Erzeugniſſe liefern.

Das beſtändige und verderbliche Schwanken, welches der Mangel an inländiſchen Manufakturen in ſämmtliche ſtaatswirthſchaftliche Verhältniſſe des Landes bringt, iſt daher das erſte große praktiſche, dadurch veranlaßte Uebel, und an ſich ſchon hinlänglich groß, um nur allein deswegen einen andern Zuſtand der Dinge wünſchen zu machen. Dieſe Unbequemlichkeit iſt aber nicht die einzige. In den vorhergehenden Bemerkungen habe ich nämlich durchgängig angenommen, daß die Menge der im Lande verbrauchten Manufakturwaaren ſtets die nämliche bleibt, wir mögen dieſelbe von Auswärts einführen, oder im Lande verfertigen. Wahrſcheinlich trifft dies aber keinesweges mit der Wahrheit zuſammen, und eine andre unglückliche Wirkung der nämlichen Urſache iſt eine große Verminderung des Verbrauches, mit einer verhältnißmäßigen Beeinträchtigung der Civiliſation und des allgemeinen Wohlergehens des Volkes.

Die Unvermeidlichkeit dieſer Folgen iſt augenſcheinlich. Der regelmäßig zwiſchen den beiden Klaſſen der Landbau- und Manufakturentreibenden ſtattfindende Austauſch, iſt der der Lebensmittel gegen die Gewerberzeugniſſe. Der

Landmann ernährt den Manufakturiſten, der ihn ſeinerſeits wieder mit Gegenſtänden des Nutzens und der Bequemlichkeit verſieht. Dieſer Tauſchhandel kann aber niemals ſehr bedeutend ſeyn, wenn nicht beide Klaſſen nahe bei einander liegen, und zum nämlichen Staate gehören. Eßwaaren haben einen zu großen Umfang, und ſind in den meiſten Fällen zu leicht verderblich, um den Transport von einer Stelle des Erdkreiſes zur andern zu tragen. Werden ſie nicht an der Stelle, wo ſie erzeugt wurden, verzehrt, ſo bleiben ſie überhaupt unverzehrt. Wäre es auch möglich, dieſe Schwierigkeit zu überwinden, ſo iſt und wird es immer die ſtehende Staatskunſt der meiſten Länder bleiben, ihre Ausfuhr zu unterſagen. Dies iſt die Lage der Dinge zwiſchen den Vereinigten Staaten und Europa. Und was erfolgt dadurch? Unſre Landleute haben in den meiſten Gegenden des Landes, und beim gewöhnlichen Zuſtande des Handels, nichts zum Austauſche für fremde Waaren anzubieten, und daher auch durchaus keine Mittel in Händen, ſie zu bekommen. Die ganze manufakturirende Bevölkerung der alten Welt, wird in jedem beſondren Bezirke unſres Landes, durch einige wenige Krämer erſetzt, und der von ihren Familien verbrauchte Betrag landbaulicher Erzeugniſſe, iſt der einzige gegentheilige Abzug, den eine Grafſchaft oder Ortſchaft unſrer Landleute erleidet, verglichen mit ihrem Geſammtverbrauche europäiſcher Waaren, der unter ſo bewandten Umſtänden auf nichts hinaus-

ſinken muß. In einigen wenigen Theilen unſrer Vereinigung wird den aus dieſem eigenthümlichen Zuſtande der Dinge hervorgehenden Unbequemlichkeiten theilweiſe dadurch abgeholfen, daß man die von den europäiſchen Manufakturen verbrauchten rohen Stoffe in großer Menge baut, ſobald ſie durch den großen auf ihnen gemachten Gewinnſt das Verführen ertragen, und da ſie nicht in Europa wachſen, dort ſtets zugelaſſen werden müſſen. Dieſe Gegenſtände, hauptſächlich Baumwolle, und einige andre Erzeugniſſe des Landbaues, denen unſer Klima und Boden günſtiger ſind als alles europäiſche, vornämlich Reis und Taback, bezahlen die fremden Waaren, welche wir wirklich verbrauchen. Das Verführen derſelben geſchieht durch die Schiffahrt der öſtlichen und mittleren Staaten, welche auf dieſe Weiſe einen Antheil der Rückladung erlangen. Aber die Landleute dieſer weiten und bevölkerten Gegenden, ſo wie des ganzen weſtlichen Landſtriches, haben nichts zum Austauſche für fremde Manufakturwaaren anzubieten, als die gemeinſten Mundvorräthe, welche ihnen die Willkühr fremder Mächte von Zeit zu Zeit auszuführen geſtattet. Ihr Verbrauch an fremden Waaren muß demnach, wie ich bereits geſagt habe, äußerſt gering ſeyn, und ſie ſind, wenn ſie keine inländiſche Manufakturwaaren in ihrer Nähe haben, genöthigt, ohne Kenntniß der Gewerbe oder ohne Genuß der Bequemlichkeiten des Lebens, dazuſtehn. Aber die Größe jener Kenntniß und jenes Genuſſes ſind

es grade, welche den Unterſchied zwiſchen einem geſittigten und ungeſittigten bürgerlichen Zuſtande abgeben. Ein ſolcher, inländiſcher Erzeugniſſe entbehrender, und vom Verkehre mit fremden Märkten ausgeſchloſſener Staat, hat eine anhaltende Geneigtheit, in Rohheit und Barbarei zu verſinken. Dieſer Geneigtheit haben bei uns großentheils kräftige geiſtige Urſachen entgegengearbeitet, aber das einzige wirkliche und bleibende Hülfsmittel beſteht darin, den Grund des Uebels durch Errichtung inländiſcher Manufakturen zu entfernen. Mit großem Rechte erklärte daher Hr. Jefferſon, in einem von ihm, im Jahre 1822 geſchriebenen Privatbriefe, ſeine lebhafte Ueberzeugung von der Nützlichkeit, den Erzeuger in die Nähe des Verzehrers zu bringen. Wenn in irgend einer Grafſchaft, Ortſchaft oder Landſchaft mit vier bis fünf hundert Familien von Landleuten, eine verhältnißmäßige Zahl derſelben, mit Manufakturen, mit Handel oder mit Handwerken beſchäftigt iſt, ſo findet ſich ein ſicherer und bleibender Markt für die Erzeugniſſe aller, und alle werden mit den Gegenſtänden der Bequemlichkeit und der Pracht verſehen, welche zur Sittigung und zum Lebensgenuſſe nothwendig ſind. Die Preiſe müſſen dann, ſie mögen ſtehn wie ſie wollen, billig ſeyn, und es iſt von geringer oder gar keiner Wichtigkeit, ob ſie ſich an dieſer oder jener Seite der Erdkugel gleich ſind. Wenn ein Landmann im weſtlichen Theile des Landes, von ſeinen Nachbaren zum Austauſche für

ſein Getreide gute Kleider und Hausrath erhält, ſo wie eine gute Erziehung für ſeine Kinder, ſo liegt ihm wenig daran, ob er für dieſe Bequemlichkeiten und Segnungen mehr oder weniger Getreide giebt, als ſie in Europa koſten. Er kann ſein Korn nicht nach England ſchicken, um dort Kleider und Hausrath zu kaufen, und ſeine Kinder erziehen zu laſſen. Seinen Bedürfniſſen muß von ſeinen Nachbaren abgeholfen werden, die ſeine Eßwaaren entweder als Tauſch für das, was ſie ihm geben, oder ganz und gar nicht, verbrauchen. Wird jenen nicht abgeholfen, ſo büßt er das Gefühl ſittlicher Würde ein, welches aus einer geſittigten Art zu leben entſpringt, hört auf, mehr Getreide zu erzeugen als er bedarf, um ihn mit Brod und Branntwein zu verſehen, verſinkt in Müßiggang, und ſtirbt als ein Trunkenbold, während ſeine Kinder ohne Erziehung aufwachſen, und natürlich ſeinem Beiſpiele folgen. Jeder Gegenſtand des Nutzens oder der Bequemlichkeit, den er für ſeine überflüßigen Erzeugniſſe im Lande bekommen kann, iſt demnach ein eben ſo großer Gewinnſt für ihn, obgleich er ihm noch einmal ſo viel koſtet, als ein ähnlicher in England, Frankreich oder China werth ſeyn würde.

Dies ſind die allgemeinen Wirkungen der Abweſenheit oder Gegenwart inländiſcher Manufakturen auf Sittigung und Zufriedenheit, und dieſe Grundſätze finden die vollſte Anwendung auf die Lage der Vereinigten Staaten. Der Verluſt an Bevölkerung und politiſcher Bedeutung, der

regelmäßig dem Mangel dieſes Zweiges der Betriebſamkeit folgt, wird bei uns, wie ich ſchon oben bemerkt habe, durch die weite Ausdehnung unſres Landes vermieden, welches eine beſtändige, der Zunahme der Bevölkerung entſprechende, Ausbreitung des Landbaues geſtattet. Aber dieſes Heilmittel führt wieder ein andres verſchiedenartiges Uebel herbei, welches man bei einer allgemeinen Betrachtung nicht überſehn ſollte. Ich meine die Nothwendigkeit einer unaufhörlichen Auswanderung des jugendlichen und thätigen Theiles der Einwohner, aus den bebauten Gegenden des Landes in die unbebauten. Das Auswandern zerreißt die Familienkreiſe, und damit die natürlichen Quellen der Tugend und des Glückes. Es iſt ohne Zweifel leicht, ſolchen Dingen einen günſtigen Anſtrich zu verleihen, und wenn der Neuengländer ſeinen Laſtwagen beſteigt, um ſein Glück in irgend einer entfernten Wildniß zu ſuchen, ſo erinnert er ſich, daß er ein Sohn der Pilger iſt, und daß es ihm nicht zukommt, ſich heimweh zu ſtellen, oder der Verzagtheit Raum zu geben. So wie er auf der Reiſe weiter kommt, behält er ſein gewohntes ehrliches Lächeln, und hat ſeine eigenthümlichen Späße, mit denen er ſeine Mitreiſenden oder zufällig Angetroffenen unterhält, aber im Grunde ſeines Herzens ruht eine bedeutende Betrübniß. Wenn er in der Gluth und Unerfahrenheit der Jugend ſeine Einbildungskraft mit den glänzenden Traumbildern irgend eines entfernten eingebildeten

Gutes erhizt hat, und nun in der Erwartung abreiſet, ein irdiſches, für ihn bereits fertig gepflanztes Paradies, an den Ufern des Wabaſh oder des Miſſuri zu finden, ſo mag er vielleicht im Augenblicke der Abfahrt nur geringen Schmerz verſpüren. Aber bald ſieht er, wie ſehr er ſich getäuſcht hat. Selbſt wenn er augenblicklich und leicht in den Beſiz alles des erwarteten Ueberfluſſes gelangen könnte, ſeine goldenen Träume würden dennoch unerfüllt bleiben, weil keine Glücksgüter ihm jemals den Verluſt der Heimath werden erſezen können. Aber dem iſt keinesweges ſo. Sein Paradies zeigt ſich als eine von Engeln mit Streitäxten und Schindungsmeſſern bewohnte Wildniß, ſein Luftſchloß als eine Blockhütte, und ſein Lebensloos unabläſſige Arbeit, Siechthum und ſchwere Entbehrungen. Man kann ſich unter einer guten Regierung kaum ein beſchwerlicheres Daſeyn denken, als dasjenige iſt, welches er führt, und mitten unter allem dieſem findet er, daß er ſein Herz zurückgelaſſen hat. Andrerſeits entdecken ſeine Freunde in der Heimath bald, daß das ihrige mit ihm gezogen iſt. Fehlte auf dieſe Weiſe nur einer in einer zahlreichen Familie, ſo wäre der Verluſt noch zu ertragen, wenn aber Joſeph und Simon nicht mehr da ſind, und auch Benjamin hinweggenommen wird, ſo wird die Sache ernſthaft, und wenn gleich die betagten Aeltern auch ihrerſeits gleichgültig thun, und ihre Beſchäftigungen ruhig fortſezen mögen, ſo fühlen ſie doch in ſich, wie

der Erzvater ſagte, daß alle dieſe Dinge ihnen entgegen ſind. Das Opfer von beiden Seiten iſt nichts weniger als der ganze Reiz und die ganze Schönheit des Daſeyns. Nichts kann jemals beiden Theilen den Verluſt derjenigen Verbindungen erſetzen, welche ihnen durch die Erinnerung der Kindheit und Jugend theuer, und von der *Natur* zum eigentlichen Erſatzmittel der vielen bitteren Tropfen beſtimmt waren, welche in unſren noch ſo wohlbereiteten Lebensbecher gemiſcht werden. Nichts kann den jungen Leuten die Verbindungen erſetzen, welche ſich an die ehrwürdigen Weſen knüpfen, denen ſie ihr Leben zu danken haben, und die ſie in ihrer hülfloſen Kindheit bewachten. Noch weniger iſt irgend ein irdiſches Erſatzmittel im Stande, bei den Alten die Abweſenheit der dankbaren Fürſorge und Aufmerkſamkeit ihrer Kinder *aufzuwägen*. Diejenigen unter uns, welche eine vergleichungsweiſe kurze Zeit im Auslande zugebracht haben, mit der beſtändigen fröhlichen Ausſicht einer baldigen Rückkehr, können Einiges über das Traurige ſolche Trennungen ſagen. Wie groß muß dies aber erſt ſeyn, wenn dieſe für immer ſind? Auch glaube man ja nicht, daß dieſe Betrachtungen zu verfeinerter Art ſind, um auf die gewöhnlichen Ereigniſſe des Lebens, und auf die Gefühle der Maſſe des Volkes Anwendung zu erleiden. Die Menſchen ſind ſich in dieſer Hinſicht alle gleich. Die natürliche Zuneigung iſt in der Hütte des Armen eben ſo rein, und, um das wenigſte zu ſagen,

eben ſo kräftig, als in der des Reichen. Sie iſt der einzige Erſatz, den der erſte für die eingebildeten Vortheile des letzten hat, aber einer von der Art, daß er, wenn er wirklich beſeſſen wird, vollkommen ausreicht. Er liegt aller Herzensgüte zum Grunde, und ohne Herzensgüte iſt der Menſch, wie Lord Baco ſagt, ein geſchäftiges, bösartiges, jämmerliches Weſen, nicht beſſer als Ungeziefer. Sie iſt der innere Quell aller wahren Glückſeligkeit, und wenn dieſer verſiegt oder bittres Waſſer ſpendet, ſo bleibt kein andres Heilmittel zurück als die Religion, d. h. der Tod (?).

Dieſen unangenehmen Folgen wird großentheils durch die Errichtung inländiſcher Manufakturen begegnet. Sie ſind die natürlichen Aufſaugungsmittel der unter einer guten Regierung natürlichen Vermehrung der Bevölkerung. Sie hemmen auf einmal alle Auswanderung nach entfernten Gegenden, die Familienkreiſe bleiben unzerriſſen, und die Glückſeligkeit und Tugend des Volkes unvermindert. Jedes folgende Geſchlecht erlangt, für gleichviel Arbeit, eine reichlichere Ausbeute der Unterhaltungsmittel, als das vorangegangene, und das Leben wird mithin allen, von Jahr zu Jahr, leichter. Die Gewerbe vervollkommnen ſich unaufhörlich, und zwar von innen heraus, nicht durch die gefährbringende Einführung fremder Geſchmäcke und Meinungen. Die Geſellſchaft genießt den natürlichen Vortheil einer guten Regierung, und befindet ſich in einem Zuſtande des Fortſchreitens und

der Entwickelung, der mit dem Wachsthume [illegible]gen Menſchen übereinſtimmt, und ſo wie dieſes [illegible]ol v einer thätigen Bewegung und einer Art ſpiri[illegible]rt v Ergötzens begleitet wird, welche in beiden Fä[illegible]man den ganzen Körper zu durchſtrömen und zu be[illegible]führ ſcheinen. Ein Gemeinweſen, welches ſich in [illegible]ten ſolchen Lage befindet, wird natürlich bei Zeiten [illegible]ren Gränzen erweitern, aber dies wird ſo langſam [illegible]es al allmälig erfolgen, daß dadurch keine Verbin[illegible]leute der einzelnen Mitglieder unter einander gen[illegible]hild unterbrochen wird, und mithin ohne die durch [illegible]Kü wanderungen nach entfernten Ländern hervorgeh[illegible]Et ten unangenehmen Folgen. Dies ſind die [illegible]Wei kungen einer mit der Ausbreitung der andern [illegible]den werbszweige im Verhältniſſe ſtehenden Ausdeh[illegible]Ste der inländiſchen Manufakturen, und es gew[illegible]meſſ mir daher großes Vergnügen, hinzuzufügen zu [illegible]den nen, daß die Vereinigten Staaten ſich dieſem Z[illegible]ſchä ſtande der Dinge jetzt mit raſchen Schritten [illegible]noc nähern ſcheinen. [illegible]leit

Wenn die Richtigkeit der obigen Bemerkung[illegible]tig wie mir ſcheint, hinreichend deutlich iſt, ſo [illegible]hat es kaum noch nöthig ſeyn, im Einzelnen den [illegible]unt wöhnlichen Irrthum zu widerlegen, Manufaktu[illegible]len hätten eine Neigung zur Unſittlichkeit. Ich [illegible]ſen vielmehr gezeigt, daß ihr Einfluß, ſowohl in [illegible]weg licher als ſtaatswirthſchaftlicher Hinſicht, im [illegible]ſchl Grade vortheilhaft iſt. Es iſt bekannt, [illegible]ſer

[illegible] Art die Mutter und die Pflege[illegible]ſu

[illegible], und mindeſtens ſo lange bis [illegible]mi

gentheil bewieſen iſt, muß man dies eben ſo-
l von der Manufaktur- als von jeder andern
t von Arbeit glauben. Der einzige Grund, den
n jemals für die entgegengeſetzte Meinung ange-
rt hat, beruht auf dem elenden und verderb-
Charakter der Arbeiter in einigen Manufaktu-
Europa's und insbeſondre Englands. Giebt
aber keine Gegend der Welt, wo auch die Land-
te ein verderbtes und jämmerliches Geſchlecht
den? Man betrachte Rußland, Pohlen und die
irkei, Weſtindiens und unſrer eigenen ſüdlichen
taaten nicht zu gedenken. Das Elend und die
rderbniß eines Theiles der manufakturiren-
n Bevölkerung von Europa, muß fehlerhaften
taats- und Verwaltungs-Einrichtungen beige-
ſſen werden, und eine unter ähnlichen Umſtän-
n ſich mit dem Ackerbaue oder dem Handel be-
äftigende Bevölkerung würde weder glücklicher
ch beſſer ſeyn. Es ſcheint ſogar, daß wohlge-
tete Manufakturen, auf die mit ihnen Beſchäf-
ten, einen vortheilhafteren ſittlichen Einfluß
ben, als die andern Zweige der Betriebſamkeit,
d dies zwar grade aus dem Grunde, der zuwei-
l gegen ſie angeführt wird, weil ſie größere Maſ-
l von Menſchen zuſammenbringen. Man hat
glaubt, daß ſolche Verſammlungen gewöhnlich
lechte Sitten erzeugten; aber man muß in die-
Hinſicht einen Unterſchied zwiſchen den Ver-
mmlungen unabhängiger Einzelner und von Fa-
lien machen. Wenn Männer oder Weiber aus

ihren häuslichen Kreiſen geriſſen werden, die die naturgemäße Art ihres Daſeyns, und die einzige mit Tugend und Glückſeligkeit vereinbare iſt, und wenn man ſie dann in großen Maſſen als vereinzelte unabhängige Weſen zuſammenbringt, ſo wird ſich zeigen, daß keine Strenge der Zucht Mißbräuche zu verhüten vermag. So war es ſtets, und iſt es noch, bei Heeren, Schiffsbeſatzungen, Klöſtern und Erziehungsanſtalten. In allen dieſen Anſtalten wendet man gewöhnlich unermüdeten Fleiß, ſo wie alle möglichen Mittel auf Erhaltung reiner Sitten; aber man erreicht dieſen Zweck nur ſehr ſelten, oder faſt niemals ganz. Wo aber die häuslichen Kreiſe vollſtändig erhalten werden, befinden ſich große Menſchenmaſſen unter dem Einfluſſe aller derjenigen Gründe, welche gewöhnlich eine gute Aufführung erzeugen, wozu noch die Einwirkung der Ausdehnung der in ſolchen Fällen Statt findenden geſelligen Verbindungen hinzukommt. Dies iſt aber die Lage der Dinge in den meiſten Manufakturen, welche ſchon ihrer Natur nach zu Familien gehörige Menſchen zuſammenbringen, weil in den meiſten die Arbeit der Männer, der Frauen und der Kinder, in verſchiedenen Verhältniſſen gebraucht wird. Keine andre Lebensbeſchäftigung der arbeitenden Stände iſt ſo geeignet zur Erhaltung einer fleißigen Familie, und mithin auch zu ihrem Glücke und ihrer Tugend. Selbſt in denjenigen Manufakturen, welche nur Männer beſchäftigen, gewähren ihre ſichere Lage

und ihr gleichmäßiger Gewinn, mindeſtens eben ſo kräftige Anreizungen zur Knüpfung von Familienverbindungen, als Ackerbau und Handel dies nur immer zu thun im Stande ſind.

Wir finden daher die Sittlichkeit in unſren wohlgeleiteten Manufakturen, ſtatt daß ſie tadelnswerth wäre, wahrſcheinlich größer als in jedem andren Theile unſres Gemeinweſens. Ein mit dem Zuſtande der Baumwollenmanufaktur zu Waltham ſeit ihrem erſten Anfange wohlbekannter Mann hat mir geſagt, daß unter den mehreren hundert meiſt jungen Leuten von beiden Geſchlechtern, welche dort ſeit zehn bis funfzehn Jahren arbeiten, erſt ein einziger Fall von unſittlichem Verkehre entdeckt worden ſey. Unmäßigkeit, ſo wie andre durchs Geſetz beſtrafte Laſter, ſollen unerhört ſeyn. Man vergleiche dieſe Angabe mit dem, was von dem Sittlichkeitszuſtande, ich will nicht einmal ſagen, unſrer Kollegen und größeren, ſondern nur unſrer abgeſchiedenen Landſtädte bekannt iſt. Die letzten ſtehen ohne Zweifel hoch über den Städten und Ortſchaften der meiſten übrigen Weltgegenden, aber auch die reinſte unter ihnen enthält, wie ich fürchte, eine größere Beimiſchung von Zuſatzmetall, als Waltham. Ich weiß ſehr wohl, daß es verwegen ſeyn würde, zu erwarten, daß alle unſre Manufakturen ſo wohlgeleitet ſeyen, als dieſe, auch iſt es nicht nothwendig, daß ihre Lage genau ſo ſey, um die ſtreitige Frage zu ſchlichten. Indeß kann man behaupten, daß keine Anſtalt lange blühen

Seite. Ein ſcharfer Satyriker würde es leicht finden, ein hinreichend abſtoßendes Bild von den drei edlen Studien, der Gottesgelahrtheit, der Rechtsgelehrſamkeit und der Heilkunde zu entwerfen, welche ſämmtlich auf eine ſo würdige Weiſe die höchſten Fähigkeiten und die beſten Neigungen unſrer Natur beſchäftigen, und bei uns, wie ſie es allenthalben zu thun vermöchten, das korinthiſche Kapitäl der Geſellſchaft bilden. In Hinſicht auf die vorliegende Frage, giebt es gewiß keinen Menſchen, der mehr für die Schönheiten und Genüſſe des Landlebens eingenommen iſt als ich; wenn wir aber die Sache erwägen, müſſen wir uns vor Täuſchungen hüten, da wir uns ſehr irren würden, wenn wir glaubten, daß der gewöhnliche Landmann, mit ländlichen Gegenden und Tönen, alle jene ſchönen Bilder verbindet, die ſich im Geiſte des Dichters an ſie knüpfen. Wenn der gegenwärtige gekrönte Dichter Englands (Robert Soutley), der in ſeinen Briefen Don Manuel Espriella's ſo gefühlvoll das Elend einer ſchlecht geleiteten Manufaktur-Bevölkerung beſchrieben hat, den goldnen Traum einer Pantiſokratie, dem er ſich früher ergeben, als es noch ſein höchſter Wunſch war, ſein eigenes Geſpann in einem unſerer Dörfer auf- und abzutreiben, bewirklicht hätte, ſo würde er vermuthlich gefunden haben, daß die Lenkung eines Ochſengeſpannes, ja ſelbſt das Halten einer Schaafheerde, wenn es zum regelmäßigen Lebensgeſchäfte wird, nicht im Geringſten dichteriſcher iſt, als die Auf-

sehr der Bewegung eines Wasserrades oder einer Dampfmaschine. Wenn wir bei billiger Vergleichung zugeben, daß die ländliche Arbeit angenehmer, und wahrscheinlich auch gesünder als jede andre ist, so sollten wir auch, wie ich meine, überzeugt seyn, daß eine Manufaktur-Bevölkerung zu den geselligen Genüssen am geeignetsten ist, und daß die aus Handwerkern bestehende den obersten Platz in der geistigen Ausbildung einnimmt. Diese Arbeiter sind näher bei einander, und daher im Stande, sich, es sey zu Zwecken der Ausbildung oder des Vergnügens, öfter zu sehn. Ist ihre Arbeit etwas eintönig, so sind ihre Ruhezeiten verhältnißmäßig regelmäßig, und können durch die mannichfaltigsten Erholungen und nützlichsten Uebungen vermannichfacht werden. Wir haben seit Kurzem die von großem Erfolge und Nutzen begleitete Einführung des Besuchs wissenschaftlicher Vorlesungen in den Mußestunden unter den Handwerkern Englands erlebt. Diese könnten als Abendbeschäftigungen mit Vereinigungen zum Tanze, zu Schauspielen, und andren unschuldigen geselligen Ergötzlichkeiten abwechseln. So würde dem Geiste des Manufakturarbeiters eine tägliche Abwechselung von Gegenständen der Arbeit wie des Genusses vorgeführt, welche mindestens eben so verschiedenartig wäre, als die sich regelmäßig dem Landmann darbietenden, und vielleicht nicht minder erfreulich. Hieraus können wir mit Sicherheit schließen, daß in dem der Einführung inländischer

Manufakturen gemachten Einwurfe ihres ungünstigen Einflusses auf die Sittlichkeit oder die Glückseligkeit der sich mit ihnen Beschäftigenden, wenig oder gar keine Kraft liegt. Früher habe ich aber gezeigt, daß ihr Einfluß auf das gesammte Gemeinwesen in beider Hinsicht äußerst wohlthätig ist.

Ich habe diesen Gegenstand mehr ins Einzelne gehend behandelt, als ich sonst wohl gethan haben würde, weil ich gern die jetzt mit raschen Schritten vor sich gehende Veränderung in der Betriebsamkeit unsres Landes in demjenigen Lichte zeigen wollte, welches mir das Wahre zu seyn scheint. Es ist wünschenswerth und wichtig, daß das Publikum sich eine richtige Ansicht von den Wirkungen der Zunahme der Manufakturen unter uns bilde, und statt auf dieselbe, wie einige gethan haben, mit Grauen zu sehen, sie als einen Segen der Vorsehung betrachte und empfange. Es bleibt noch immer die Frage, ob es Pflicht der Regierung sey, diesen Fortschritt durch unmittelbare Gesetzgebung zu befördern, und wenn sie dieses will, welche neuen Gesetze hierzu am zweckmäßigsten seyn würden. Jedoch sind dies Gegenstände, die nur in der größten Einzelheit mit Nutzen erwogen werden können, was ich sowohl aus Mangel an Platz, als an den nöthigen Hülfsmitteln, hier unterlassen muß. Die meisten auf dieselben anwendbaren Grundsätze habe ich bereits oben berührt. Ist die Abwesenheit inländischer Manufakturen, wie ich angenommen habe, großentheils politischen Ursa-

[illegible], und der durch diese erzeugten Gewohnheiten zuzuschreiben, so wird es regelmäßige Obliegenheit der Regierung, Mittel dagegen anzuwenden. Die Sorge der Bestimmung der Natur dieser Mittel und der Verknüpfung der Aufmunterung eines Zweiges der Betriebsamkeit mit einer billigen Beachtung der Rechte solcher, deren Eigenthum in andern angelegt ist, und für die allgemeine Wohlfahrt der Vereinigung, kommt der Weisheit und Erfahrung des Congresses zu, und kann ihr mit Sicherheit überlassen werden.

Dies sind die wenigen Bemerkungen, welche mir die Gränzen des gegenwärtigen Versuches gestatten, über unsre innere Politik zu machen. Ehe ich aber dieses Kapitel schließe, wird man mir, wie ich hoffe, erlauben, eine einzige Bemerkung über die Einrichtung des ausübenden Gewaltzweiges unserer Regierung hinzuzufügen. Obgleich die inneren Angelegenheiten des Landes über allen Vergleich mannichfaltiger, gewichtiger, und tiefer ins Wesentliche eindringender sind, als die auswärtigen, obgleich der gesetzgebende und richterliche Theil der Regierung sich fast ausschließlich mit inneren Angelegenheiten beschäftigt, die mehr oder weniger sämmtlich die Mitwirkung der ausübenden Macht erheischen, obgleich das Volk durchgängig den Wunsch bezeugt hat, sich lieber mit seinen Angelegenheiten als mit denen andrer Völker zu beschäftigen, trotz allem diesem giebt es keine Abtheilung [illegible]iehenden Regierung, welche ausschließlich

dieſem großen und vorherrſchenden Gegenſtande gewidmet wäre. Unſre auswärtigen Beziehungen beſchäftigen, obgleich ſie anerkannt viel unbedeutender ſind, zwei Departemente, der Land- und der Seemacht, ganz, und die beiden andren faſt ausſchließend. Denn das einzige weſentliche Geſchäft unſrer Schatzkammer beſteht darin, die Abgaben vom Außenhandel zu erheben, und die Hauptbeſchäftigung des Staatsſekretärs iſt die Leitung der Unterhandlungen mit fremden Mächten. Die wenige Zeit, welche das Staats- und das Kriegs-Departement nun noch vom Drange ihrer unmittelbaren Geſchäfte übrig behalten, iſt auch alles, was die vollziehende Gewalt unſren innern Angelegenheiten zu widmen vermag. Man ſollte denken, daß der Stolz eben ſowol als die Staatskunſt, ein Volk, welches ſtets ſo eiferſüchtig auf ſeine Würde, ſeine Rechte und ſeinen Nutzen geweſen iſt, wie das der Vereinigten Staaten, bewegen ſollten, doch mindeſtens ein Departement der vollziehenden Gewalt den inneren Angelegenheiten zu widmen.

Fünftes Kapitel.

Das ſpaniſche Amerika. — Die politiſche Lage der neuen Staaten.

Ich habe im erſten Kapitel dieſes Buches ziemlich lange bei den wichtigen Folgen der Unabhängigkeit des ſpaniſchen Amerika auf den gegenwärtigen Zuſtand und die Ausſichten in die Zukunft der ganzen gebildeten Welt verweilt. Ich habe geſagt, daß dieſe Begebenheit, indem ſie der neuen politiſchen Geſtaltung unſres weſtlichen Feſtlandes die letzte Vollendung aufdrückt, nachdem ſie mit der Befreiung der Vereinigten Staaten vom Joche Großbritanniens begonnen hatte, die Entwickelung des neuen allgemeinen Syſtemes in einem ſeiner hauptſächlichſten Theile vervollſtändigt, und als eins der einflußreichſten Ereigniſſe im wichtigſten Standpunkte der Schickſale der Chriſtenheit betrachtet werden muß, welches ſeit der erſten Gründung der europäiſchen Staaten auf den Trümmern des römiſchen Reiches Statt gefunden hat. Ich werde weiterhin Gelegenheit haben, zu dieſen Betrachtungen zurückzukehren, und ſie etwas weiter auszuführen. Das gegenwärtige Kapitel wird aber einigen wenigen Bemerkungen über die nächſten und entfernten Urſachen des Unabhängigkeitskampfes des ſpaniſchen Amerika's gewidmet ſeyn, ſo wie den

eſchichtlichen Ereigniſſen, welche deſſen Verlauf ezeichnet haben, und der gegenwärtigen Lage der euen in den verſchiedenen Theilen dieſes uner- ießlichen Landes gegründeten Regierungen.

Es hieße eine ſehr beſchränkte Anſicht von der Natur dieſes Kampfes haben, oder deſſen, wel- her demſelben in unſrem Lande vorausging, wenn an nur die beſondren Begebenheiten ins Auge aſſen wollte, die den Zeitpunkt beſtimmten, in dem ieſe großen Umwälzungen ſich zutrugen, und der Umſtände, welche ſie begleiteten. Die allgemeinen Urſachen, welche den weſentlichen Charakter der- nigen Bewegungen beſtimmen, die von Zeit zu Zeit die Geſtalt der Welt verändern, ſind, obgleich ugenblicklich minder in die Augen fallend, den- och von bei weitem größerer Wichtigkeit. Wir üſſen nicht glauben, daß der vaterländiſche Eifer nſrer edlen Vorfahren durch die bloße Nothwen- igkeit, einen halben Pfennig zu viel für das Pfund Thee zu bezahlen, ſo gewaltig aufgeregt worden ey, oder daß Hampden von dem Gedanken, einige enige Schillinge unter der Benennung Schiffgeld u bezahlen, bis zur Raſerei getrieben worden ſey. *)

*) Bekannte Ereigniſſe, die den Ausbruch des Kriegs in Neu-England herbeiführten, ſo wie unter der will- kührlichen Regierung der, das Selbſtbeſchatzungsrecht des Parlaments mit Füßen tretenden, Stuarts, den in England.

Anm. d. Ueberſ.

Dieſes waren nur die Geſtalten, unter denen ſich eine fehlerhafte Staatseinrichtung, ſowol im Mutterlande als in den Niederlaſſungen zu der Zeit fühlbar machte, als das Volk in beiden im Stande und Willens war, ſeine Rechte zu vertheidigen. Jede andre damals ſich kund gebende Aeußerung der nämlichen Macht würde auch dieſelben Wirkungen hervorgebracht haben. Was aber die Umwälzung im ſpaniſchen Amerika betrifft, ſo waren die beſondren Ereigniſſe, welche ihren Zeitpunkt und die Art ihres Eintrittes beſtimmten, die Unruhen des Mutterlandes, und die Beſitzergreifung des ſpaniſchen Thrones durch einen Fremdling. Als das ganze Reich durch eine gleichzeitige Bewegung das franzöſiſche Joch abwarf, ergriff bei dem Dringenden des Falles jedes Königreich und jede Landſchaft für den Augenblick, das Recht der Selbſtregierung, und die amerikaniſchen Niederlaſſungen waren hierzu nicht minder berechtigt, als die verſchiedenen Theile der Halbinſel. Peru und Mexico beſaßen, da ſie ſich unter gleichen Umſtänden befanden, auch die nämlichen politiſchen Rechte als Caſtilien und Granada. Der Anfang der ſpaniſch-amerikaniſchen Umwälzung hat daher die beſondre, faſt von allen übrigen unterſcheidende Eigenthümlichkeit, daß ſie auch nicht einmal ihrer Form nach ungeſetzlich war. Sie hat in dieſer Hinſicht ſogar eine beſſere Grundlage als die unſrige; denn obgleich unſre Väter beſtändig verſicherten, ſie begehrten nur die Rechte von Englän-

Herrn, und wahrscheinlich aufrichtig, ja vielleicht sogar auf rechtem Wege hierin waren, ließ sich doch auch auf der andren Seite gar vieles sagen, und die Regierung erklärte beständig, sie übe nur die gesetzmäßige Gewalt aus. In dem andren Falle konnte gar kein Streit oder Meinungsverschiedenheit seyn, und die südamerikanische Umwälzung trug, bis zum Zeitpunkte der Wiedereinsetzung des Königs von Spanien im Jahre 1813 *), nicht den geringsten Verdacht der Ungesetzmäßigkeit an sich. Mittlerweile waren die Amerikaner ganz natürlich, durch die Ausübung ihrer Selbstregierung, dahin geführt worden, neue Verbindungen unter einander und mit fremden Mächten anzuknüpfen, und sich in mancher Hinsicht an eine neue Lage zu gewöhnen, in die sie durch Begebenheiten, welche außer ihrer Gewalt lagen, versetzt worden waren. Ob sie unter diesen Umständen jemals der Form nach verpflichtet waren, bei der Rückkehr des Königes in seine Besitzungen, ihren Gehorsam zu erneuern, ist eine Frage, welche vielleicht wenige auf sich nehmen würden, rasch zu bejahen. Die Rechte des einen Menschen gegen den andren hängen von den Verbindungen zwischen ihnen ab, und wenn der eine Theil eine zwischen ihnen bestehende ungerechter Weise verändert, so kann er natürlich

*) Soll heißen 1814.

Anm. d. Ueberf.

aus ſeinem Unrechte keine neuen Rechte ablei
Wenn aber ein bereits ſtehendes Verhältniß o
Schuld eines Theils verändert wird, ſo wer
ihre wechſelſeitigen Rechte und Pflichten du
die neue, nicht aber durch die ältere Verbindu
beſtimmt, und dies war der Fall zwiſchen d
Könige von Spanien und ſeinen amerikaniſch
Niederlaſſungen. Es läßt ſich daher mit Re
bezweifeln, ob die Niederlaſſungen von dem Z
punkte an, wo vor ſiebzehn oder achtzehn Jah
die erſten Bewegungen in ihnen anfingen,
zum heutigen Tage, im eigentlichen Sinne
Wortes, eines ungeſetzlichen Widerſtandes o
eines förmlichen Aufruhrs gegen die rechtmäßige
walt des Mutterlandes, beſchuldigt werden kön

Wie dem aber auch ſey, die weſentliche Re
fertigung ihres Verharrens in einem Zuſtande
Unabhängigkeit, nachdem der Friede in Spani
hergeſtellt war, iſt ohne Zweifel einerlei mit
unſrer Umwälzung; ſie beruht nämlich auf der F
lerhaftigkeit der vermeinten Verbindung, in wel
beide gegen die Krone ſtanden. Die Mutterlän
begehrten und übten in beiden Fällen das Re
nach ihrem eigenen Nutzen, den Einwohnern
Niederlaſſungen mancherlei Beſchränkungen a
zuerlegen, welche ihren europäiſchen Unterthan
nicht auferlegt waren, welcher Umſtand die w
ſelſeitige Verbindung noch tadelnswerther mac
als ſie ohnedies geweſen ſeyn würde. Aber
war auch überdies etwas unnatürlich und

zweckmäßig, daß Gemeinweſen, welche in ſo unermeßlicher Entfernung von einander lagen, für die Zwecke der Regierung zuſammenwirken ſollten wie ein Staatskörper. Eine Verbindung dieſer Art, die der Zufall gebildet und ausgebreitet hatte, konnte nicht wohl ſo angeſehen werden, als binde ſie einen beider Theilhaber, und wenn der eine freundſchaftlich vorgeſchlagen hätte ſie aufzulöſen, ſo läßt ſich nicht wohl einſehn, welchen gerechten Grund der andre gehabt hätte, ſich deſſen zu weigern. Ein Vorkommniß dieſer Art haben wir auch wirklich im vorigen Jahre zwiſchen Portugall und Braſilien Statt finden geſehn. Auf jeden Fall iſt es eben ſo gewiß, daß eine gezwungene oder friedliche Trennung, unter allen ſolchen Umſtänden, früher oder ſpäter Statt finden, als daß eine reife Frucht, wenn ſie nicht gepflückt wird, vom Stamme abfallen muß. Von der andren Seite muß man aber auch zugeben, daß man von Regierungen, welche Jahrhunderte lang die Herrſchaft über weite Landſchaften oder vielmehr, über noch in den Eihäuten befindliche Reiche angeſprochen und ausgeübt haben, die den Namen von Niederlaſſungen trugen, da mindeſtens ihr Stolz die Erhaltung aller ihrer alten Rechte und Würden in Anſpruch nimmt, kaum erwarten darf, daß ſie ſolche Beſitzungen ohne Kampf aufgeben. So deutlich auch das Geſetz der Natur, ja ſelbſt die Gebote der Staatskunſt ſeyn möchten, Leidenſchaft und Vorurtheil würde

ſtets eine hinreißendere Sprache führen, und mindeſtens eine Zeitlang die Rathsverſammlungen jedes Volkes auf Erden leiten. Je mehr das in einer ſolchen Lage befindliche Volk unter dem Einfluſſe des Herkommens und des früheren Beiſpiels ſtände, deſto unwahrſcheinlicher wäre es, daß es aus der Noth eine Tugend machte, und mit guter Art nachgäbe. Es ließe ſich z. B. von Großbritannien in einem ſolchem Falle viel leichter eine Nachgiebigkeit erwarten, als von Spanien, wie es auch wirklich eingetroffen iſt. Betrachten wir aber dieſen Gegenſtand aus einem allgemeinen Geſichtspunkte, blicken wir auf die weite Ausdehnung des amerikaniſchen Feſtlandes, und die dort jetzt mit einer in den Jahrbüchern des Menſchengeſchlechtes bisher unbekannten Kraft vor ſich gehende Entwickelung der Bevölkerung, des Wohlſtandes und der Macht, bedenken wir, wie kurz vergleichungsweiſe der Zeitraum iſt, der die daſſelbe bewohnenden Völker weit über die der alten Welt in allem erheben muß, was ſittliche, geiſtige oder ſittliche Größe bildet, und daß dies der erwählte und vorausbeſtimmte Schauplatz einer höheren Sittigung iſt, welcher ein neues und glorreiches Licht auf den Charakter und die Zukunft der Welt werfen wird *), verweilen wir,

*) So vermag der menſchliche, da die Vergangenheit die Mittel dazu verſagt, in der Zukunft ſchwelgende Dünkel einer der Edelſten derjenigen Völker, welche

ge ich, eine Zeitlang bei dieſen großen Betrach-
ungen, und erinnern wir uns an den ſchwachen
uſtand der europäiſchen Länder, von dem dieſe Nie-
erlaſſungen ausgegangen ſind, und insbeſondre
n die anerkannte Hinfälligkeit und die armſelige
Beſchränktheit Spaniens, ſo ſcheint es für eine
lche Macht faſt an Raſerei zu gränzen, wenn ſie
laubt, ſie ſey im Stande, dieſer mächtigen Bewe-
ung Herr zu werden, und ſie nach ihrem eignen
Vortheile zu lenken. Die Erzählungen ſolcher An-
rüche klingen wie die gewöhnlichen Hexengeſchich-
n, wo die hochbegabten und ſchöngebildeten Gei-
er einer beſſeren Welt den Befehlen einer irdi-
hen Gebieterin aus keinem andren Grunde ge-
orchen, als weil ſie das häßlichſte und ſchwächſte
Beſchöpf im Kirchſpiele iſt. Solcher Art iſt in
er That der gegenwärtige Streit zwiſchen Spa-
ien und ſeinen alten Niederlaſſungen. Unglück-
cherweiſe wiſſen wir aber, daß es für Spanien,
der jede andre, in gleicher Lage befindliche Regie-
ung, unmöglich iſt, einen ſolchen Kampf im rech-

---

alle irdiſchen Unterſcheidungen der Menſchen unter einander gern vernichten möchte, ihn zu einer Anſicht von ſeinem Welttheile, ſeinem Volke und ſeinen Nachkommen zu verleiten, die in ihrer Richtigkeit nur in dem angeſtammten, eben ſo ausſchließlich auf die Vergangenheit gegründeten, altteſtamentaliſchen Hochmuthe des unglückſeligen jüdiſchen Volkes, ihres Gleichen gefunden hat.

Anm. d. Ueberſ.

[redacted] Ende des dritten Jahrfünfts [redacted] Tropfen und Blutvergießen, erkannte [redacted] einzige europäiſche Macht die Thatſache ihres Daſeyns an, und noch immer iſt kein einziges, europäiſches oder amerikaniſches Volk, zu ihren Gunſten, von der Linie der ſtrengen und unerbittlichen Partheiloſigkeit abgewichen.

Unter allen dieſen Umſtänden iſt es, ich wiederhole es, eher zu bewundern, daß die ſpaniſchen Niederlaſſungen im Stande geweſen ſind, jetzt ihre Unabhängigkeit zu vollenden, als daß der dortige Krieg langwieriger, blutiger und zweifelhafter wie der unſrige war. Es iſt freilich wahr, daß der Feind, mit dem ſie zu kämpfen hatten, an Hülfsquellen und Charakter vollkommen das Gegentheil von England war, und dies war einer der Hauptvortheile, der als ein Erſatz für alle Unbequemlichkeiten und Gefahren ihrer Lage diente. Wäre das ſpaniſche Kabinett im Stande geweſen, eine ſolche Geld- und Seemacht als Großbritannien zu entwickeln, um die ſtarke Parthei, welche es in Amerika zählte, aufrecht zu erhalten, ſo hätte der gegenwärtige Kampf der Niederlaſſungen fruchtlos ſeyn, und deren Befreiung bis auf eine unbeſtimmbare Zeit verzögert werden müſſen. Obgleich aber Spanien gewiß ſo viel gethan hat, als man von einem ſo ſchwachen und hülfloſen, gleichzeitig durch innere Umwälzungen und einem auswärtigen Krieg zerriſſenen Lande, nur erwarten konnte, ſo war es dennoch natürlich unfähig,

Volkseinheit, und ſahen ſich genöthigt, zu Anfa
des Krieges ſämmtlich auszuwandern. Der A
und die Geiſtlichkeit des Mutterlandes hatten
uns weder Antheil noch Beſitzthümer, und
Regierung keinen der gewöhnlichen Rückhalte o
Vertheidigungsmittel, mit denen ſich die Kön
zu umgeben pflegen, um den Eingriffen des Volk
zu widerſtehen. In den ſpaniſchen Niederlaſſunge
gab es eine regelmäßige und mächtige Ariſtokrati
welche den größten Theil des Landes, und m
demſelben der wirklichen politiſchen Gewalt beſa
und die im Allgemeinen der königlichen Sache a
hing. Auch die Geiſtlichkeit erklärte ſich faſt ei
ſtimmig für den König. Betrachten wir den un
meßlichen Einfluß dieſes Körpers in jedem Thei
des ſpaniſchen Gebietes, den Reichthum und di
Macht des Adels, die geringe Zahl der freie
weißen Bevölkerung, und die Bedeutungsloſigkei
aller übrigen Einwohner, ſo gränzt das Gelin
gen der Unabhängigkeitsfreunde ans Wunderbar
Endlich genoß die Sache der Freiheit in Südame
rika, nicht wie bei uns, den ermunternden Beiſtan
eines großmüthigen fremden Bundesgenoſſen
Schon im vierten Jahre des Krieges lieh uns de
erſte Fürſt Europens ſeinen Beiſtand, und vor den
ſechsten kämpften drei bis vier Hauptmächte an
unſerer Seite. Die ſpaniſchen Niederlaſſunge
hatten ihren langwierigen Kampf bereits zehn bi
zwölf Jahre fortgeſetzt, ehe die Vereinigten Staa
ten anfingen, einige Zeichen des Mitgefühls zu

äußern. Erſt am Ende des dritten Jahrfünfts voll Todeskämpfe und Blutvergießen, erkannte eine einzige europäiſche Macht die Thatſache ihres Daſeyns an, und noch immer iſt kein einziges, europäiſches oder amerikaniſches Volk, zu ihren Gunſten, von der Linie der ſtrengen und unerbittlichen Partheiloſigkeit abgewichen.

Unter allen dieſen Umſtänden iſt es, ich wiederhole es, eher zu bewundern, daß die ſpaniſchen Niederlaſſungen im Stande geweſen ſind, jetzt ihre Unabhängigkeit zu vollenden, als daß der dortige Krieg langwieriger, blutiger und zweifelhafter wie der unſrige war. Es iſt freilich wahr, daß der Feind, mit dem ſie zu kämpfen hatten, an Hülfsquellen und Charakter vollkommen das Gegentheil von England war, und dies war einer der Hauptvortheile, der als ein Erſatz für alle Unbequemlichkeiten und Gefahren ihrer Lage diente. Wäre das ſpaniſche Kabinett im Stande geweſen, eine ſolche Geld- und Seemacht als Großbritannien zu entwickeln, um die ſtarke Parthei, welche es in Amerika zählte, aufrecht zu erhalten, ſo hätte der gegenwärtige Kampf der Niederlaſſungen fruchtlos ſeyn, und deren Befreiung bis auf eine unbeſtimmbare Zeit verzögert werden müſſen. Obgleich aber Spanien gewiß ſo viel gethan hat, als man von einem ſo ſchwachen und hülfloſen, gleichzeitig durch innere Umwälzungen und einem auswärtigen Krieg zerriſſenen Lande, nur erwarten konnte, ſo war es dennoch natürlich unfähig,

mit dem Geiſte und der Kraft zu verfahren, welche allein den Erfolg ſichern konnten. Nichtdeſtoweniger muß man es als äußerſt ehrenvoll für die Freunde der Unabhängigkeit anſehn, daß ſie mit ſo vielen zu beſiegenden Hinderniſſen, mit ſo wenigen, ihnen zu Gebote ſtehenden Hülfsmitteln, im Kampfe mit allem möglichen zu Hauſe und ſo geringer Hülfe von außen her, in ungefähr ſechzehn Jahren eine Umwälzung vollendet haben, welche acht bis zehn mächtigen Völkern eine neue Geſtalt des Daſeyns verleiht, die politiſche Lage eines halben Welttheils vollendet, und das Schickſal und die Zukunft der geſammten Welt mächtiger verändert, als kaum irgend eine jemals Statt gefundene Begebenheit.

Obgleich ich aber bereit bin, dem Verdienſte und der Geſchicklichkeit der Vollbringer dieſer großen Begebenheit vollſtändige Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ſo möchte ich doch nicht ganz ſo weit gehn, als einige ſehr verſtändige Männer etwas unüberlegter Weiſe gethan haben, indem ſie deren Anſprüche erhoben. So habe ich z. B., ſogar von unſren Landsleuten, nicht nur ſagen gehört, daß ein Sitz im Congreß zu Panama der höchſte und ehrenvollſte Platz ſey, den irgend ein lebender Sterblicher einnehmen könne, ſondern auch, daß dieſe Verſammlung die erſte ſeyn werde, welche jemals die Rechte des Menſchen gegen Tyrannen und Unterdrücker behauptete. Hr. de Pradt gefällt ſich in der nämlichen Denk-

, und entblödet ſich in ſeiner neulichen Flug-
ſt über dieſen Congreß nicht, Bolivar hoch
Waſhington zu ſtellen. Ich geſtehe, daß
keinen vernünftigen Grund dieſer ſeltſamen
rtreibungen aufzufinden weiß, noch glaube,
die Staatsmänner und Feldherren des ſpa-
en Amerika, oder ihre Landsleute ſtatt ihrer,
einfallen laſſen, ſolche Anſprüche zu erheben.
n man es auch als ausgemacht annimmt,
ſie ihre Unabhängigkeit bereits befeſtigt haben,
aben ſie hierin doch nicht mehr gethan, als
Urheber unſerer Umwälzung, und hatten ſie
iniger Hinſicht größere Schwierigkeiten zu be-
n, ſo dauerte ihr Kampf auch um ſo viel
er, und war zweifelhafter als der unſrige.
: die große und ruhmvolle, unſren Vätern
hende Verſchiedenheit, beruht auf dem Bei-
e, welches ſie unſren Brüdern in der andern
te dieſes Welttheiles gaben. Der Unterſchied
chen dem Verdienſte des Erdenkens und der
ng einer ſchwierigen, dem Anſcheine nach
veifelten Unternehmung, und zwiſchen der
hahmung derſelben, nachdem ſie einmal ſieg-
von andren unter ähnlichen Umſtänden aus-
hrt worden iſt, bleibt unendlich. Ich ſage
nicht, um den wohlverdienten Ruf der Um-
ungshelden des Südens herabzuſetzen, denn
aben alles, was ihnen oblag, herrlich gethan,
wie ich glaube, alles, was ein ſterblicher
iſch in ihrer Lage zu thun vermochte. Ihre

Schuld iſt es nicht, daß unſre Vorfahren früher auf der Bühne auftraten; müſſen dieſe aber andrerſeits des ihnen gebührenden Ruhmes beraubt werden, weil ihre Thaten von andren nachgeahmt wurden? Was diejenigen betrifft, welche den Congreß zu Panama zur erſten Verſammlung erheben, die jemals den ungerechten Anſprüchen einer Regierung zu widerſtehen wagte, ſo möchte ich ſie nur fragen, ob ſie eine Zuſammenkunft vergeſſen haben, die vor länger als einem halben Jahrhunderte, genau zum nämlichen Zwecke, in Philadelphia gehalten wurde? Ob ſie niemals eine berühmte, von der nämlichen Verſammlung abgefaßte Erklärung geleſen haben, die nicht nur allen ſpäteren ähnlichen Erklärungen zum Muſter gedient, ſondern auch, um ſo wenig als möglich zu ſagen, dem Stoffe und der Abfaſſung nach, mit der beſten von jenen einen Vergleich auszuhalten im Stande iſt, und deren Bekanntmachung, nach den beſten europäiſchen Gewährsmännern, eine neue Zeitrechnung in der Weltgeſchichte eröffnete? Dies iſt es, was man vollkommen wohl über die vergleichsweiſen Verdienſte der Umwälzungshelden Nord- und Südamerika's, in Beziehung auf das große Werk der Vollendung ihrer Unabhängigkeit ſagen kann, welche man bei beiden als gelungen anſehn mag. Man ſollte aber niemals vergeſſen, daß die Erwerbung der Unabhängigkeit, nur eine, und vielleicht grade nicht die ſchwierigſte Unternehmung unſrer Vorfahren war. Nach Erlangung dieſes Preiſes

mußten ſie erſt beweiſen, daß ſie deſſelben würdig wären, und daß ſie genug Weisheit und Tugend beſaßen, um eine Regierung zu bilden und zu verwalten. Dieſer zweiten Unternehmung entledigten ſie ſich nun auf eine ſolche Art, daß ſie die Bewunderung der gebildeten Welt erregten, und der Zeitraum eines halben Jahrhunderts hat von Jahr zu Jahr ihre Anſprüche auf die Verehrung und Dankbarkeit ihrer Landsleute beſtätigt. Gern will ich glauben, daß die ſpaniſchen Amerikaner, auch in dieſer Hinſicht, einen gleichen Erfolg erlangen werden, und gern will ich zugeben, daß das von ihnen in dieſer Hinſicht bereits Geſchehene höchſt ehrenvoll für ſie iſt, aber alle ihre Staatseinrichtungen ſind noch immer im Keime begriffen, und nur die Erfahrung kann uns befähigen, über deren Werth zu entſcheiden. Sollte es ſich wirklich bewähren, daß ſie gleiche Durcharbeitung und vorzügliche Anwendbarkeit als die unſrigen beſitzen, ſollten unſre ſüdlichen Nachbaren im Stande ſeyn, uns nach funfzig Jahren einen, oder mehrere eben ſo blühende Staatenbünde zu zeigen, als jetzt der unſrige iſt; dann können wir mit Vergnügen zugeben, daß ſie unſer Beiſpiel erfolgvoll nachgeahmt haben. Niemals können wir aber einräumen, daß der Schüler größer ſey als der Meiſter, noch können wir den Meiſter unterſchätzen, weil er zufällig einen würdigen Schüler hatte. Ob einige von den ſüdamerikaniſchen Staaten die bloße äußere Geſtalt unſerer Einrichtungen vielleicht zu genau

nachgeahmt haben, iſt ein Gegenſtand, den ich jetzt gleich erwägen werde, aber ſelbſt, wenn ich ihn für den Augenblick fahren laſſe, und den Geſetzgebern jener Staaten alle die Ehre einräume, zu der ſie nur der vollkommenſte Erfolg berechtigen wird; ſo kann ich doch nicht umhin zu glauben, daß die Rivadavia's, die Gual's und die Salazar's ſehr wohl zufrieden ſeyn können, wenn der große Ausſpruch der Nachwelt ſie einſt auf gleiche Höhe mit Franklin, Adams, Jefferſon, Hamilton und Madiſon ſtellt. Es iſt vollkommen zweierlei, zu entdecken wie eine Sache anzuſtellen, und nachdem dieſes einmal entdeckt worden, es nachzuthun. Wir kennen alle die Geſchichte von Columbus und dem Ei, und wir können ohne eines ſo bekannten Beiſpiels zu bedürfen, ſehr wohl ſagen, daß wenn das Genie des Columbus zur Entdeckung des Weges nach einer neuen Welt nothwendig war, es etwas weniger bedurfte, um ihm dorthin zu folgen. Wenige Nachahmer ſtehen in günſtigerem Lichte gegen ihre Muſter, als Virgil gegen Homer, aber Pope, der beiden einen Platz im Tempel des Ruhmes angewieſen hat, giebt dem Mantuaner eine niedrigere Stelle, von der er ehrfurchtsvoll zu ſeinem großen Vorbilde aufblickt. Es würde wahrlich leicht ſeyn, eine dem Rufe der Nachahmer nicht ſehr ſchmeichelhafte Lehre auf klaſſiſche Gewährsmänner zu begründen, aber ich bin nicht Willens, ſo weit zu gehen. Die

spanischen Amerikaner haben hinreichend bewiesen, daß sie nicht zu dem servum pecus gezählt werden dürfen.

Die nämlichen Bemerkungen lassen sich über Bolivar's und Washington's Ansprüche machen. Der Versuch, sie zu vergleichen, ist durchaus voreilig. Bolivar ist noch immer in der Mitte seiner Laufbahn, und obgleich ich keinesweges geneigt bin, die angeblichen Zweifel, welche die Feinde der Freiheit über sein künftiges Benehmen zu hegen vorgeben, zu begünstigen, obgleich ich das vollkommenste Vertrauen fühle, daß er die Hoffnungen der Welt rechtfertigen, und die ruhmvolle ihm anvertraute Sendung so endigen wird, wie er sie begonnen hat, so ist es nichts destoweniger noch zu früh, den Preis zuzusprechen, ehe der Wettlauf vollendet ist. So lange er auch für die Sache seiner Landsleute gearbeitet, und so viel er auch für diese gethan hat, eins bleibt ihm noch zu thun übrig, was, wenn wir wenigstens nach dessen Seltenheit urtheilen dürfen, schwieriger als alles übrige ist, und ohne welches alles übrige zu Nichts und zu etwas schlimmerem als Nichts werden wird. Es bleibt ihm noch, zu weisen, daß er den Unterschied zwischen wahrer und falscher Größe kennt, d. h. zwischen wahrer Größe und einer goldenen Metze, oder einem mit Sammet bedeckten hölzernen Sitze. Nachdem er die bewaffneten Feinde überwunden hat, muß er nun noch die Antriebe unregelmäßigen Ehrgeizes (wenn er so unglücklich ist,

ſie zu empfinden) beſiegen, und dies iſt die Vollendung, von der Cicero in ſeiner glänzenden, aber unglücklicher Weiſe ganz unverdienten Lobrede auf Cäſar erklärt, daß ſie den Menſchen gleichſam über die Höhe der Menſchheit erhebe. Die Feinde der Freiheit in Europa, welche andre nach dem Bewußtſeyn ihrer eigenen niedrigen und ſchmutzigen Geſinnungen beurtheilen, lachen gewöhnlich bei dem Gedanken, Bolivar werde jedesmal ſein Schwert ablegen, und ſich ins häusliche Leben zurückziehen. Ich für mein Theil ſehe durchaus keinen Grund, ihn zu beargwohnen. Sein ganzes Benehmen war, ſo weit ich mit demſelben bekannt bin, vaterlandsliebend und uneigennützig, und gewährt die ſchönſte Vorherverkündigung ſeines künftigen Lebenslaufes. Wenn er, wie ich durchaus nicht bezweifle, daß er wird, dieſe großen Erwartungen gerechtfertigt hat, dann werden wir im Stande ſeyn, einen günſtigen Ausſpruch über ſeinen ganzen Charakter zu fällen, und ihn den wenigen großen Feldherren in freien Staaten an die Seite zu ſetzen, welche gleichzeitig die Helden und die Freunde ihres Vaterlandes waren. Aber ſelbſt dann muß es, ehe wir ihn mit Waſhington vergleichen können, ſeinen Mitbürgern auch eben ſo höchſt wichtige Dienſte in der Begründung und Verwaltung ihrer bürgerlichen Anſtalten geleiſtet, ſie von der Monarchie, ſo wie früher von fremder Knechtſchaft frei gehalten, ihnen das reizende und erbauliche Beiſpiel eines, an Würde und Reinheit, dem Glanze

seiner öffentlichen Laufbahn entsprechenden häuslichen Lebens gezeigt, und endlich seinen Erdenlauf achtungswürdig zu Ende gebracht haben. Der Tod, sagt Burke, ist die Heiligsprechung eines großen Charakters, und wir können hinzusetzen, der Tod allein, denn nichts andres kann uns die vollständige Sicherheit gewähren, daß die Größe, welche wir bewundern, ohne Mißtritt oder Fehler bis zu Ende aufrecht erhalten werden wird. Alles dieses zu vollführen, mag nicht so leicht seyn, als Hr. de Pradt, dessen Feder zuweilen seiner Urtheilskraft voraneilt, vielleicht sich einbildet. Aber alles dieses muß erst geschehen seyn, ehe Bolivar die Ehre ansprechen kann, ein würdiger und glücklicher Studierender in der Schule Washington's zu seyn. Größere Ehre als diese braucht er nicht zu wünschen, und kann er unter keinen Umständen jemals verlangen. Ihn jetzt über seinen ruhmvollen Lehrer zu stellen, ist nur müßige Uebertreibung, und deutet auf ein sehr unvollkommenes Verständniß der Charaktere beider. Im Ganzen war die Welt, und selbst seine eignen Landsleute, etwas zu sehr geneigt, für unsren unvergleichlichen Helden Nebenbuhler, ja sogar seines Gleichen aufzustellen. Zu einer Zeit war Buonaparte der Washington Frankreichs. Iturbide war in seinen Tagen ein Washington. Riego und Quiroga stiegen in wenigen Monaten von Lieutenanten zu Spaniens Washingtonen in die Höhe. Der Name Vater seines Landes ist ein zu ehrenvoller Titel, um selbst in

einer anſcheinend gerechten Sache, an jeden kühn Abentheurer verſchwendet zu werden. Es war faſt ſechs tauſend Jahre ſeit Erſchaffung der Welt verfloſſen, ehe der erſte, oder richtiger der einzige Waſhington erſchien, und es wäre ſeltſam, wenn innerhalb zwanzig Jahren nach ſeinem Tode ein halbes Dutzend mehr wie Pilze aufſchießen ſollte. Jedoch möchte ich nicht ſo verſtanden werden, als vermiſchte ich Bolivar's Namen mit denen der andren ſo eben von mir erwähnten auf die nämliche Auszeichnung Anſpruch machenden. Sollte der Schluß ſeiner Laufbahn deren Anfange entſprechen, ſo wird er ohne Zweifel näher als irgend ein andrer in der Geſchichte erwähnter Charakter einem Vergleiche mit Waſhington ſtehen.

Es iſt nicht meine Abſicht, hier im Einzelnen die Kriegsereigniſſe der Umwälzung des ſpaniſchen Amerika zu wiederholen, oder ſie zu erläutern. Sie ſind ihrer Natur nach hinreichend bekannt, und es iſt mehr meine Abſicht, die geiſtigen Urſachen und Wirkungen dieſer und andrer ähnlicher Bewegungen aufzuzeichnen, als deren Geſchichte zu ſchreiben. Dieſe wird den Livius und Hume's künftiger Zeitalter einen glänzenden Vorwurf darbieten. Ich will mich aber jetzt auf einige wenige Bemerkungen über die Staatseinrichtungen der Völker beſchränken, welche aus den alten ſpaniſchen Niederlaſſungen entſtanden ſind, und will zugleich erwägen, welche Anordnung für die neue Lage, in der ſie ſich befanden, am paſſendſten

gewesen seyn würde, und in wie weit es ihnen geglückt ist, die Aufgabe zu lösen, welche ihre Lage darbot.

Es scheint, als wenn der Hauptgrundsatz, nach welchem die spanischen Niederlassungen bei Bildung ihrer Staatseinrichtungen verfuhren, der Wunsch gewesen ist, ein so treues Abbild als möglich von den Vereinigten Staaten darzustellen. Sie haben alle das System einer Volksherrschaft mit Stellvertretung angenommen, so wie die bei uns gebräuchlichen Formen eines einzigen obersten wählbaren Beamten, und zwei wählbarer gesetzgebender Versammlungen. Auch sind sie im Allgemeinen unsrem Muster gefolgt, sowol in Hinsicht auf die Wählart dieser Beamten, als auch auf die verschiedenen ihnen von ihnen angewiesenen Pflichten, ja sogar auf ihre Benennung. Drei bis vier der neuen Staaten haben auch den Bundesgrundsatz eingeführt, der in einigen der übrigen seine Anhänger zu haben scheint. Wo dieser Zug Statt findet, ist die Aehnlichkeit wirklich vollständig. Bei den übrigen bewirkt dessen Nichtdaseyn eine bedeutende Verschiedenheit, aber auch hier ist die Nachahmung sehr unmittelbar. Auch Brasilien, nur daß sein erster Beamter und sein Senat erblich sind, ist augenscheinlich dem nämlichen Muster nachgeahmt, nicht ohne eine merkliche Berücksichtigung des Bundeswesens, welches eine seiner Haupteigenthümlichkeiten abgiebt. In allen diesen weiten Gefilden finden wir in Paraguay allein die Regie-

rung auf einer ganz verſchiedenen Grundfeſte beruhend. In ſo weit wir mit den Einrichtungen dieſer Landſchaft bekannt ſind, was freilich ſehr wenig iſt, haben wir Urſache zu vermuthen, daß dieſes die nämlichen ſind, welche die Jeſuiten eingeführt haben, und die weſentlich, nicht allein von denen der Vereinigten Staaten, ſondern auch von denen jedes andren chriſtlichen Landes abweichen. Ehe ich dieſen Gegenſtand verlaſſe, werde ich noch einige wenige Worte über dieſelben ſagen.

Was aber die andern betrifft, ſo iſt der Gedanke, unmittelbar und bis ins Kleinſte hinein, ſowol in ihren weſentlichen Grundſätzen als in ihren inneren Formen und Namen die Einrichtungen der Vereinigten Staaten nachzuahmen, zu ſchmeichelhaft für unſren Volksſtolz, um nicht beim erſten Anblicke als einſchmeichelnd und einſichtsvoll zu erſcheinen. Auch muß man zugeben, daß das Beiſpiel eines Verſuches, der einen ſo glänzenden Erfolg lieferte, höchſt verführeriſch war, und es würde ſich für mich ſchlecht ziemen, hier anzudeuten, daß man möglicher Weiſe eine andre oder beſſere Verfahrungsart ausfindig machen gekonnt hätte. Aber wir dürfen auch wiederum nicht, verblendet von Partheilichkeit für unſre eigene Regierung, oder für diejenigen ſeyn, die uns die Ehre erzeigt haben ſie nachzuahmen, zu vergeſſen, daß die Geſetzgeber des ſpaniſchen Amerika, indem ſie ſo ängſtlich die Werke unſrer Vaterlandsfreunde und Weiſen nachahmten, deren Beiſpiel nicht genau be-

[illegible] haben. Dieſe hatten erfolgvolle und ſcheinbare Muſter vor ſich, und ſie borgten von mehreren derſelben ſolche Theile, als ihnen zuſagten, aber ſie befolgten nicht den Grundſatz, unmittelbar, genau und durchgängig die Geſtalt irgend einer bereits beſtehenden Regierung nachzubilden. Man kann füglich, und mit großer Wahrheit ſagen, es habe niemals keine beſtehende, ſich ſo wohl zum Muſter der Geſetzgebung eignende Regierung gegeben, als die unſrige. Aber man ſollte auch nicht vergeſſen, daß der weſentlichſte Vorzug einer guten Verfaſſung in der Uebereinſtimmung mit dem Zuſtande des Volkes, welches durch dieſelbe regiert werden ſoll, beſteht. Die Thatſache nun, daß eine gewiſſe Regierungsweiſe bei einem Volke mit ausgezeichnetem Erfolge verſucht worden iſt, ſpricht, anſtatt zu beweiſen, daß ſie von gleichem Erfolge bei andren begleitet ſeyn werde, vielmehr dem erſten Anblicke nach dagegen; denn wir wiſſen, daß man ſchwerlich zwei Völker finden kann, deren Zuſtand nicht in einigen wichtigen Beziehungen bedeutend verſchieden iſt. So wohlthätig auch manche beſondre Einrichtung in andren Ländern befunden ſeyn mag, ehe man ſie mit Sicherheit nachahmen könnte, würde es erſt nothwendig ſeyn, ſich zu vergewiſſern, daß ihre Wirkungsart genau die nämliche ſey, und dennoch bleibt immer bei dieſer Art der Geſetzgebung die unzertrennliche Gefahr, daß man niemals ganz gewiß ſeyn kann, ob die gemachten Beobachtungen auch vollſtändig und richtig waren. Mißgriffe ſind

aber bei dieſen umfaſſenden Gegenſtänden
dauernden Folgen, und oft nicht wieder gut
machen. Dieſe Betrachtungen ſind ſo wichtig,
weiſe Männer es meiſt für ſicherer gehalten
die Erhaltung des beſtehenden Zuſtandes der
als leitenden Grundſatz der Geſetzgebung
men; wo aber Aenderungen durch beſondre
ſtände herbeigeführt werden, dieſe nicht, der
einſtimmung mit abſtrakten Anſichten oder
Beiſpielen zu Liebe, viel weiter auszudehnen
es die Gelegenheit ſelbſt erheiſcht. Dies
der Grundſatz geweſen zu ſeyn, nach welch
Stifter unſrer Einrichtungen verfuhren.
Zweck der Umwälzung war Unabhängigkei
die Erwerbung derſelben wurde als das ei
Heilmittel der das alte Syſtem begleitend
betrachtet. Indeß ließ die Trennung v
terlande in dieſem letzten verſchiedene Lück
und das Hauptaugenmerk unſrer Geſetzge
geweſen zu ſeyn, dieſe, auf eine dem in
gen Theil unſrer Einrichtungen wehen
bgli ende Weiſe, auszufüllen
zu erhalten, wie ſie
Verfahr
r ſch

en ließen sie alles der Hauptsache nach, wie es
Einige Jahre später wurde dieser neue
dsatz des Bundes mangelhaft befunden, und
es Geschlecht von Vaterlandsfreunden und
führte, wie ich bereits zuvor gesagt habe,
andren ein, aber auch sie machten keine wei-
Neuerungen in wichtigen Dingen, und mit
Verbesserung wurde der ehrwürdige Bau
Einrichtungen noch einmal in seinem früheren
de gelassen. Hätten die Gesetzgeber des spa-
Amerika in dieser Hinsicht das Beispiel
r Staatsmänner nachgeahmt, anstatt ihre
so ängstlich nachzubilden, wie sie gethan, so
ich glauben, daß sie einen weiseren und siche-
Weg eingeschlagen hätten. Der, den sie ver-
, wäre nur unter der Voraussetzung einer
tlichen Aehnlichkeit zwischen dem Zustande
olkes in beiden Theilen Amerika's vollkom-
rechtfertigen, und man muß daher vernünf-
Weise schließen, die spanisch-amerikanischen
geber haben nach einer solchen Meinung ge-
Auch mag es verwegen scheinen, von
in Beziehung auf diesen Gegenstand abzu-
; jedoch gestehe ich, daß ich, in so weit wir
slande mit dem Charakter und dem Zustande
südlichen Nachbaren bekannt sind, mich
Stande fühle, diese bedeutende Aehnlichkeit
men, und daß ich vielmehr im Gegen-
Verschiedenheiten in einigen sehr wich-
wahrzunehmen, welche mit schwer-

lich mit der leichten und glücklichen Wirksamkeit de nämlichen Einrichtungen in beiden vereinbar seyn würden.

Betrachten wir z. B. den Zustand des Grundeigenthumes, der in allen Ländern der wichtigste Theil der Lage des Volkes ist, so finden wir, daß er in Nord- und Südamerika gänzlich verschieden war. Als unsre Väter die Regierung des Landes in ihre Hände nahmen, fanden sie das Grundeigenthum dem Wesen nach gleich vertheilt. Sie fanden die ganze Bevölkerung wirklich unabhängig in ihren Vermögensumständen, im Genusse der Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens, und im Besitze der Einsicht und der Tugend, welche natürlich bei einer so günstigen Lage gefunden werden. Auch fanden sie sie in regelmäßiger und gewohnter Ausübung ausgedehnter politischer Rechte. Auf einer solchen Grundlage war es leicht, den Bau einer freien, stellvertretenden Regierung zu errichten, und wie ich in einem früheren Kapitel angegeben habe, löset sich die Uebereinstimmung zwischen dem auf diese Weise eingeführten Systeme und dem Zustande und dem Charakter des Volkes endlich in diejenige Vertheilung des Grundeigenthumes auf, welche die wahre und zuverläßige Bürgschaft abgiebt, die wir von der Dauerhaftigkeit unserer jetzigen Einrichtungen haben. Im spanischen Amerika scheint dagegen das Eigenthum sehr ungleich vertheilt, und in ungeheuren Massen, ausschließlich von Wenigen, besessen worden zu seyn.

[illegible] nothwendige Folge waren die Bequemlichkeiten des Lebens, Einsicht und Gewerbfleiß (die Früchte der Tugend) auf dieselbe Weise vertheilt, und die Masse der Bevölkerung hatte niemals politische Rechte gegen einer Art ausgeübt. Ist es möglich, daß auf einer solchen Grundlage eine [illegible] vollkommliche Regierung Platz [illegible] kann? Es sey fern von mir, das Gegentheil zu behaupten. Ich sage bloß, daß diese Grundlage wesentlich von derjenigen verschieden ist, welche in den vereinigten Staaten vorhanden war, und daß darum die nämlichen Einrichtungen auch in spanisch Amerika zweckmäßig sind, dies kann aus ganz andern Gründen der Fall seyn muß, als welche [illegible] empfohlen haben. Es ist wahr, daß in den meisten, oder vielleicht allen diesen neuen Staaten bereits Gesetze gegeben worden sind, welche die gleiche Vertheilung des Vermögens unter Kindern der nämlichen Aeltern verfügen, und so den Weg zur allmähligen Zerstückelung der großen jetzt vorhandenen Massen eröffnen. Dies ist ohne Zweifel weise und heilsam, wenn wir voraussetzen, daß eine Volksregierung bereits eingeführt ist; aber es bleibt doch immer nichts anders, als ein Versuch, den Zustand des Volkes und [illegible] in Folge abstrakter Ansichten oder fremder Beispiele eingeführten Regierungsweise auszuforschen und ihr anzupassen. *) Da-

*) Ein wohl zu beachtender Wink für unsre europäischen [illegible] getäuschten oder täuschenden Bewunderer jener neuen [illegible]

von unſern Geſetzgebern eingeſchlagene, und
mein für weit ſicherer gehaltene Weg beſteht
darin, den Zuſtand des Volkes zu nehmen,
man ihn findet, und dieſem gemäß die Regier
weiſe einzurichten. Auf dieſe Weiſe ſichert man
die Gegenwart eine leichte und ruhige Verwal
der öffentlichen Angelegenheiten, und wenn Ver
ſerungen nothwendig ſind, werden ſie ſpäter
weit größerer Sicherheit unter dem Namen
Geſetzen eingeführt. Wenn aber von der ande
Seite die Regierungsweiſe gänzlich verſchieden
Zuſtande des Volkes iſt, ſo kann ſie niemals
ruhigen Ausführung kommen, noch minder
hend werden, und ihre Annahme iſt bloß
Zeichen und die Veranlaſſung zu neuen Umwä
zungen.

Man kann freilich ſagen, die Freiheit ſey an
und für ſich etwas ſo ſchätzbares, daß man, wo
eine neue Regierung eingeführt wird, ſie auf jede
Gefahr frei und volksmäßig machen ſollte, und da
niemand entſchiedener als ich für volksmäßige Ein
richtungen iſt, ſo kann auch niemand bereiter ſeyn
zuzugeben, und darauf zu beſtehen, daß ſie ſo allge
mein und ſo raſch als möglich eingeführt werden
ſollten. Aber die Freunde der Freiheit müſſen,
wenn ſie ihren Zweck zu erreichen hoffen, eben ſo
einſichtsvoll, als eifrig für ihre Sache
kann es fruchten, ein bleiches Schat
Volksregierung bloß deshalb aufzuſtel
nach wenigen Wochen, Monaten, ja

ganz verſchiedenen gezeigt. Die Weiſen und Vaterlandsfreunde, welche unſre Einrichtungen entwarfen, waren die Stellvertreter unſerer ganz unabhängigen Gemeinweſen, und handelten als ſolche, indem ſie den Bundesgrundſatz als einen Theil des beſtehenden Zuſtandes der Dinge annahmen, der die Grundlage des Gebäudes der Geſellſchaft abgeben, und als der Kern zur Anſchließung ſolcher Zuſätze dienen ſollte, als nothwendig wären. Sie hatten einige ſehr glänzende Beiſpiele von auf viel feſter verbundene Weiſe eingerichteten Regierungen vor ſich, und die damals herrſchenden allgemeinen Anſichten ſprachen mehr gegen die Möglichkeit des Verſuches des Bundesgrundſatzes in einem ſehr ausgedehnten Maaßſtabe. Trotz alles deſſen beharrten unſre Vorfahren feſt auf ihrem weiſen und vorſichtigen Plane, auf der beſtehenden Grundlage zu bauen, und nahmen den Bundesgrundſatz in einer Geſtaltung an, welche zuvor in jedem andren Lande unbekannt war. Auch das ſpaniſche Amerika war in eine Anzahl ganz unabhängiger Landſchaften unter der Benennung von Königreichen und Generalkapitänſchaften vertheilt. Aber dieſe ſcheinen niemals den Plan einer allgemeinen Verbindung in Betrachtung gezogen zu haben. Ein dem Weſen nach den unſrigen ähnlicher Verein war daher im Süden niemals auch nur beabſichtigt worden. Aber einige von dieſen Landſchaften haben es auf ſich genommen, indem ſie jede ihre Regierung ordneten, ihr Gebiet in unabhängige Staaten

welche an wohlthätiger ... vielleicht keiner ande-
ren nachgeſtanden hätte, ...llkommen im Stande
geweſen ſeyn würde, ... erwerk jeder Art von
Verfaſſung im Gang zu erhalten.

Die Religion ſcheint, wo ſie nur immer auf dieſe Weiſe ins Spiel gebracht werden kann, wirklich der wahre Eckſtein jedes Staatsgebäudes zu ſeyn, und die Lehre von der Trennung der Kirche und des Staates, welche zur Zeit der Reformation entſtand, und ſeitdem ſo gäng und gebe geworden iſt, daß ſelbſt die Katholiken ſie nöthig gefunden haben ſie zuzugeben, hat in der That gar keinen wahrhaften Grund, und iſt einer jener allgemeinen Irrthümer, oder vielmehr mißbräuchlichen Redensarten, welche durch irgend ein zufälliges Mißverſtändniß für eine Zeitlang herrſchend, und wenn dieſes entfernt iſt, wieder mit der nämlichen Einſtimmigkeit verworfen werden.

Unter den Staaten des Alterthumes iſt Rom der einzige, in welchem die natürliche Verbindung zwiſchen Religion und Regierung am deutlichſten wahrgenommen, und am beſten benutzt wurde. Cicero ſagt in einer ſeiner Reden an den Senat: „ſo hoch wir uns, verſammelte Väter, auch immer halten mögen, es iſt gewiß, daß wir weder Spanien an Volksmenge, noch die Gallier an Leibeskraft, noch die Karthager an Gewandtheit, noch die Griechen in der Kunſt, noch die übrigen Italier an Liebe zum angeſtammten Boden übertroffen haben, aber in Frömmigkeit, in

Religion, und in der einen großen Wiſſenſchaft, daß alle menſchlichen Dinge durch den Willen Gottes geleitet und gelenkt werden, haben wir es viel weiter als alle andren Völker gebracht.“ Lord Baco nimmt keinen Anſtand, grade dieſer Verſchiedenheit die erhabene Staatskunſt und die beſtändigen Erfolge jenes herrlichen Freiſtaates beizumeſſen. Ehe er die eben angeführte Stelle herſetzt, ſagt er, „niemals hat es einen Staat von ſo großartiger Geſinnung als Rom gegeben.“

Beſondre Umſtände, deren ich in den erſten Kapiteln dieſes Buches gedacht habe, und über die es mir hier an Platz fehlt, mich weiter zu verbreiten, verhinderten, daß man in den Hauptſtaaten des neueren Europa's die Wichtigkeit und die großen Vortheile der Vereinigung von Regierung und Religion wahrnahm, und haben ſogar, wie ich ſchon oben bemerkte, den entgegengeſetzten Grundſatz der naturgemäßen Trennung von Kirche und Staat zu einer Art von angenommener Richtſchnur gemacht, insbeſondre bei denjenigen, welche ſich das Anſehn einer unabhängigen und volksgemäßen Denkart über politiſche Gegenſtände gaben. Dieſe Staaten haben deshalb auch, mehr oder minder, beide Arten von Unbequemlichkeiten erfahren, deren ich oben als Folgen der wirklichen Anwendung dieſes Grundſatzes gedacht habe. Sie waren und ſind noch immer durch Zwiſtigkeiten der beiden geſetzgebenden Gewalten zerriſſen, und haben den Vor-

theil eingebüßt, ihre Geſetzgebung auf die feſte Grundlage einer unmittelbaren religiöſen Heiligung zu gründen. Diejenigen beiden Länder, in welchen man dieſe Unbequemlichkeiten am wenigſten verſpürt hat, und in denen die Staatseinrichtungen über dieſen Gegenſtand, wenn gleich nicht vollkommen, dennoch dem richtigen idealen Muſterbilde am nächſten ſtehen, ſind England und die Vereinigten Staaten. In England iſt der König, der in ſeiner Perſon die ſouveräne Gewalt des Volkes darſtellt, gleichzeitig Oberhaupt der Kirche, ſo daß die Einheit der Kirche und des Staates vollſtändig und das Syſtem in ſo weit theoretiſch vollendet iſt. Durch dieſe Anordnung hat man ein- oder zwei oben erwähnte Schwierigkeiten der Ausführung, nämlich die Reibung der beiden geſetzgebenden Gewalten, ganz vermieden. Auch iſt der Vortheil, die Geſetze mit einer religiöſen Heiligung zu bekleiden, keinesweges ganz überſehen worden, ſeitdem das Chriſtenthum von der rechtmäßigen Gewalt für einen Beſtandtheil des Geſetzes erklärt wurde. Weil aber die Einheit der Kirche und des Staates in England von Heinrich dem Achten mehr deshalb erklärt wurde, um der theilweiſen Obmacht eines fremden Fürſten zu entgehen, als in Folge der Wahrnehmung der weſentlichen Richtigkeit und Nützlichkeit des Syſtemes, hat man auch nicht ſo viel Vortheil aus derſelben gezogen, als wol hätte geſchehen können; noch iſt vielleicht die volle Kraft des oben angegebenen ge-

ſetzlichen Grundſatzes klar gewürdigt worden. In den Vereinigten Staaten ruht die höchſte Gewalt in der Religion wie im Staate; in dem Volke, und auch hier iſt wieder die Einheit der Kirche und des Staates vollſtändig, das Syſtem theoretiſch vollendet, und die Schwierigkeit der Ausführung, die Reibung zwiſchen den beiden geſetzgebenden Gewalten, gänzlich vermieden. Auch bei uns bildet das Chriſtenthum einen Theil des Geſetzes, und der Staat iſt daher gewiſſermaaßen, um mit Burke zu reden, durch die Religion geheiligt. Aber auch bei uns war dieſe Anordnung die Folge von Urſachen, die, obgleich von denen abweichend, welche ihre Einführung in England bewirkten, dennoch von einer deutlichen Wahrnehmung ihres weſentlichen Werthes ganz verſchieden waren. Bei uns war ſie die Folge des allgemeinen Herrſchens der gewöhnlichen, oben erwähnten Meinung von der Naturgemäßheit der Trennnng von Kirche und Staat. So ſeltſam es auch ſcheinen mag, daß der allgemeine Glaube an dieſen Grundſatz, und die wirkliche Annahme deſſelben, wie unſre Geſetzgeber vermeinten, grade das Gegentheil bewirkten, nämlich eine vollſtändige Einheit der beiden geſetzgebenden Gewalten, ſo iſt dies doch zuverläßig der Fall geweſen. Unſre Vorfahren läugneten, daß die Religion irgend etwas mit der Regierung zu thun habe, und ließen ſie deshalb ganz außerhalb des Bereiches der Staatsbeamten des Volkes. Die einflußreichſte Gewalt blieb daher, hierüber, wie

über jeden andren, nicht ausdrücklich beſtimmten Gegenſtand, beim Volke, welches denn auch bei uns, wo das Volk der anerkannte Souverän iſt, nach dem Syſteme der Einheit der Kirche und des Staates, ſein eigentlicher Platz iſt. Da aber dieſes Syſtem auf dieſe Weiſe gewiſſermaaßen zufällig eingeführt worden iſt, ſo hat man deſſen eigentlichen Werth bis jetzt noch gar nicht allgemein empfunden. Es iſt kein Verſuch gemacht worden, es bis zur größtmöglichſten Ausdehnung zu verbeſſern, und der Vorzug einer unmittelbaren religiöſen Heiligung geht den Geſetzen noch immer ab. In dieſer wichtigen Eigenthümlichkeit iſt daher der Zuſtand Englands und der Vereinigten Staaten faſt der nämliche. In beiden iſt die allgemeine Theorie der Verfaſſung über die Religion vollſtändig, und in jeder wird man es vielleicht nützlich finden, einige neue Anordnungen zu treffen und auszuführen, wenn die öffentliche Meinung erſt darauf vorbereitet ſeyn wird, ſie mit Billigung aufzunehmen. Dies wird aber nicht in unſren Tagen geſchehen *).

*) Es iſt eine hohe Freude, von einem Staatsmanne, der auf ganz andrem Wege als die europäiſchen gebildet iſt, und dem man gewiß keine angeerbte, gängelnde Hochachtung für überkommene Vorurtheile beimeſſen kann, ein ſo richtiges, den höchſten Zweck der bürgerlichen Geſellſchaft und des chriſtlichen Staates ausſprechendes Urtheil zu vernehmen. Möge daſſelbe auch in Europa beherzigt werden, und als Stählungsmittel gegen den verderblichen Einfluß ſogenannter

Im ſpaniſchen Amerika war die öffentliche Meinung über dieſen ganzen Gegenſtand ſchnurgrade dem entgegengeſetzt, was ſie bei uns war, und noch immer iſt. Sie war ſo ſehr zu Gunſten des mächtigen Eingreifens des religiöſen Grundſatzes in das Räderwerk der Regierung, als dies nur immer der Fall bei uns geweſen ſeyn würde, wenn ein ſolcher Gedanke auf einen Augenblick gefaßt und unterhalten worden wäre. Im ſpaniſchen Amerika war ein ſolches Eingreifen in vollkommner Uebereinſtimmung mit dem längſt eingeführten Zuſtande der Dinge, und die neuen Verfaſſungen hätten durch eine unmittelbare religiöſe Heiligung beſtätigt werden können, ohne daß die geringſte Neuerung angenommener Meinungen Statt gefunden hätte, oder vielmehr in vollkommener Uebereinſtimmung mit ihnen. Iſt demnach die Religion im Allgemeinen die naturgemäße Grundlage des Geſetzes und der Regierung, beſtand dieſelbe ſchon lange auf dieſe Weiſe im ſpaniſchen Amerika, und wird dieſe Lage der Dinge durch den unbezweifelbaren Ausſpruch

---

philoſophiſcher Hirngeſpinnſte dienen, deren Verkündiger gern auf gut Diderotiſch, Kirche und Staat, wie Thron und Altar, mit einem Schlage zertrümmern, und der ſündigen Natur des Menſchen uneingedenk, jeden Einzelnen zum Könige und Prieſter machen möchten.

Anm. d. Ueberſ.

des allgemeinen Glaubens und Gefühles gebilligt, warum ſie denn nicht als Grundfeſte der neuen Einrichtungen aufrecht erhalten, und auf derſelben ſolche Anbaue hinzufügen, als nothwendig waren, ſtatt ins Ausland zu gehn, um einen andren Grundſatz zu erborgen? Ich ſpreche über dieſen Gegenſtand mit großem Mißtrauen, wie ein jeder zu thun verpflichtet iſt, wenn er die Regierung eines fremden Volkes beurtheilt; aber ich geſtehe, daß es mir ſcheint, die Geſetzgeber des Südens hätten die Religion auf eben die Weiſe zur Hauptkraft ihrer Staatsſchöpfungen machen ſollen, wie wir es mit der Freiheit thaten, und ich glaube, ſie würden, indem ſie auf dieſem Wege fortſchritten, das Verfahren unſrer Geſetzgeber genauer nachgeahmt haben, als ſie thaten, weil ſie dann in ihrem Geiſte gehandelt haben würden, ſtatt die Außenſeite ihrer Werke nachzuahmen. Ob eine, auf dieſer Grundlage gebildete Regierung, für die wirkliche Anwendung nicht eben ſo gut als die unſrige geweſen ſeyn würde, iſt eine Frage, welche ich nicht zu beantworten brauche. Die Religion und die Freiheit, ſind beide herrlich in der Wahrheit gegründet, den Weiſen und Guten aller Länder theuer, der Quell unſeres Glückes und die Grundfeſte unſrer Hoffnungen. Es iſt ein Glücksfall, im Stande zu ſeyn, eine von beiden als den Eckſtein des geſellſchaftlichen Gebäudes zu verwenden, und er ſollte den Ehrgeiz jedes Staates befriedigen. Irgend einen praktiſchen Zweck aufzuſuchen, der als Hauptkraft der Regie-

den Vorzug verd
er dazu mit gleicher
konnte, was gewiß n
Amerika iſt, noch es w nals irge
einem Lande war oder rd. n n
Frage bloß in Hinſich die Theorie
ſo kann man antwort jede der g
Grundlagen ihre beſ n e hat. Die
Freiheit gebietet das mit er Genauig-
keit, die Religion prä es grö er Wirkſam-
keit ein. — Die Fr iſt unternehmend, un-
ruhig, zuweilen ſtürm d nicht ungeneigt,
ſich nach Beſitzthum außer ihrer Gränzen um-
zuſchauen. Die Religion harrt hingegen im Frie-
den, und iſt geneigt, ihn auswärts wie in der
Heimath zu erhalten. Die Freiheit iſt mehr für
für das Jugendalter der Völker geeignet, und die
Religion für ihre größere Reife; dasjenige Volk
würde aber wahrſcheinlich am glücklichſten ſeyn,
welches unter dem Schutze der Freiheit gegründet
und aufgewachſen ſeyn, dann aber im Laufe der
Jahre, durch eine natürliche und leichte Stufenfolge,
unter die Herrſchaft der Religion übergehn würde*).

*) Beim Vergleichen dieſer Stelle mit der, welcher meine letzte Anmerkung beigefügt iſt, wird man ſehn, daß der Verfaſſer unter dem Volke, dem er den Uebergang vom freien zum religiöſen Zuſtande, als Vollendung der Glückſeligkeit, mit Recht empfiehlt, ſeine eigenen Landsleute verſteht.

Anm. d. Ueberſ.

Denn ganze Völker ſind hierin vom einzelnen
ſchen verſchieden, bei dem die Religion,
gleich ſtets unentbehrlich, dennoch als Verhalt
regel in der Jugend, beſonders wohlthät
Als Regierungsgrundſätze ſind beide aber nic
verträglich, denn das Naturgeſetz bleibt ſtu
nämliche, man mag es nun als den Willen G
oder des Volkes, verkündigen, und heil
erſten Falle alle gerechten Anſprüche der V
wie es im letzten, wenn gleich mittelbar,
noch auf ſeinen göttlichen Urſprung, als die
liche Quelle ſeiner hindenden Eigenſchaft,
weiſet. Ohne jedoch dieſe allgemeinen Betr
gen, welche, wie ich oben bemerkte, keine u
telbare Anwendung in der Ausübung auf
oder irgend einen andren Fall leiden, weiter z
ren, mag die Bemerkung hinreichen, daß di
niſchen Amerikaner, indem ſie unterließen
einen, durch den Zuſtand des Landes zu ihrer
fügung ſtehenden Grundſatz der beiden, als G
lage ihrer Einrichtungen anzunehmen, und
ſie verſuchten, nach dem Beiſpiele eines fr
Volkes, den andren einzuführen, wie ich fi
unnöthiger Weiſe, einen großen wirklichen
theil aufgeopfert, und ſich, um das wenig
ſagen, einer großen möglichen Gefahr aus
haben. Einige mögen vielleicht glauben, d
ſammte Kraft der religiöſen Grundlage ſey b
durch die Feſtſetzung einer Staatsreligion geſ
aber man muß, wie ich glaube, ſehr fürchten

ſolche Anordnung, weil ſie mit andren, zu
er ganz verſchiedenen Ordnung der Staatsfor-
und Grundſätze gehörigen, in Verbindung
t, eher eine Quelle der Schwäche als der
ärke ſeyn wird. Es iſt wol noch zu bezwei-
, in wie fern eine Staatsreligion, wenigſtens
in ihrer Geſtaltung, der in andren Ländern
handenen entſprechende, mit einer ganz volks-
ßigen Regierung verſöhnt werden kann. Die
macht des Pabſtes, und ſeine Anſprüche auf
eſetzung der wichtigſten geiſtlichen Würden,
ürde kaum mit der Souveränität des Volkes
einbar ſeyn, ſo wie mit deſſen angeborenem
echte, jede zu derſelben gehörige politiſche oder
igiöſe Verrichtung, entweder ſelbſt oder durch
tellvertreter zu verſehen. Betrachtet man aus
eſem Geſichtspunkte die Einwürfe, welche gegen
e Einführung einer Staatsreligion, als eines
eiles der neuen Staatseinrichtungen des ſpani-
en Amerika's, gemacht worden ſind, ſo wird
n finden, daß ſie keinesweges ganz grundlos
d.

Paraguay iſt, wie ich bereits bemerkt habe,
einzige Theil dieſes weiten Landes, in welchem
Verſuch gemacht worden zu ſeyn ſcheint, den
igiöſen Grundſatz als Haupttriebfeder der Regie-
ng anzuwenden; indeß wiſſen wir zu wenig von
n allgemeinen Zuſtande jenes Landes, und von
Geſtaltung der beſondren, jetzt dort eingeführ-
Einrichtungen, um ſagen zu können, wie groß

die Wahrſcheinlichkeit ihres Gelingens ſey, und noch weniger, ob ſie ein paſſendes Muſter der Nachahmung für das übrige Amerika abgeben. Die Jeſuiten, welche ſie gegründet haben, fehlte es nicht an Klugheit oder Gelehrſamkeit, und das Land ſchien, ſo lange ſie es leiteten, zu blühen. Der Zuſtand deſſelben, ſeit dem Augenblick, wo es ihnen aus den Händen geriſſen wurde, iſt großentheils unbekannt, und wird es auch ſo lange bleiben, als das gegenwärtige ſtrenge Ausſchließungsſyſtem gegen Fremde durchgeſetzt wird. Dieſen Zug der Regierung von Paraguay können wir unbedenklich verdammen, welches auch ſonſt der Charakter des übrigen ſeyn mag. Wahrſcheinlich iſt es aber nur eine einſtweilige Maaßregel der Staatsklugheit, um dem in der Nähe wirkenden anſteckenden Einfluſſe umwälzender Grundſätze entgegen zu arbeiten. Welches aber auch immer der Zweck dieſer Maaßregel ſeyn mag, für den Augenblick macht ſie es unmöglich, genaue Nachricht über den Zuſtand dieſes ſo eigenthümlich daſtehenden Gemeinweſens zu erlangen, und daher auch länger bei der Natur ſeiner Einrichtungen zu verweilen. D. Francia, der jetzt an deſſen Spitze ſteht, ſcheint ein Mann von ſtarkem Charakter zu ſeyn, aber ſeine Geſchichte iſt ſehr wenig bekannt, und ſeine Abſichten ſcheinen im Dunkeln zu liegen. Mindeſtens ſind die Staatsſchriften, denen er ſeinen Namen beigefügt hat, augenſcheinlich mit Abſicht in einem Style geſchrieben, der beſſer dazu geeignet iſt, ſeine

[illegible]sinnungen zu verbergen, als zu erklären. Wir [illegible]ssen ihn und seine Regierung als Räthsel an[illegible]hn, deren Lösung der Entwickelung der Jahre und [illegible]n künftigen Begebenheiten zu überlassen ist. *)

Sind diese allgemeinen Betrachtungen über die [illegible]taatseinrichtungen, welche in den verschiedenen [illegible]heilen des spanischen Amerika's eingeführt wor[illegible]n sind, überhaupt richtig, so folgt natürlich, [illegible]ß keine Nothwendigkeit vorhanden ist, die jeder [illegible]nzelnen Abtheilung ganz genau zu untersuchen. [illegible]ie sind sämmtlich einem gemeinschaftlichen Muster [illegible]achgeahmt, sie gleichen einander in ihrer äußeren [illegible]estalt gar sehr, und sie sind gleichmäßig dem [illegible]adel unterliegend, daß sie wenig oder gar keine [illegible]egründung in dem Zustande und dem Charakter [illegible]s Volkes haben. Schließt man daher nach allge[illegible]einen Grundsätzen, so kann man nicht umhin, zu [illegible]n Ergebnissen zu gelangen, daß sie bestimmt sind, [illegible]och manche sehr wichtige Veränderungen zu erlei[illegible]en, ehe sie bei einer festen und bleibenden Gestalt [illegible]ehen bleiben. Wir müssen aber nicht voraus[illegible]tzen, daß, weil die Möglichkeit der Wiederkehr

*) Der gleichzeitig mit dem vorliegenden Buche in Europa erschienene glaubwürdige Bericht des Herrn Rengger hat gezeigt, daß D. Francia ein eben so vollständiger Despot, als es Buonaparte in unserm Welttheile war, wenn gleich seine Staaten, wie vormals die Jesuiten, möglichst abschränkend, dennoch einen ächtfreigeisterischen Haß gegen alles Religiöse und Kirchliche athmet.

Anm. d. Uebers.

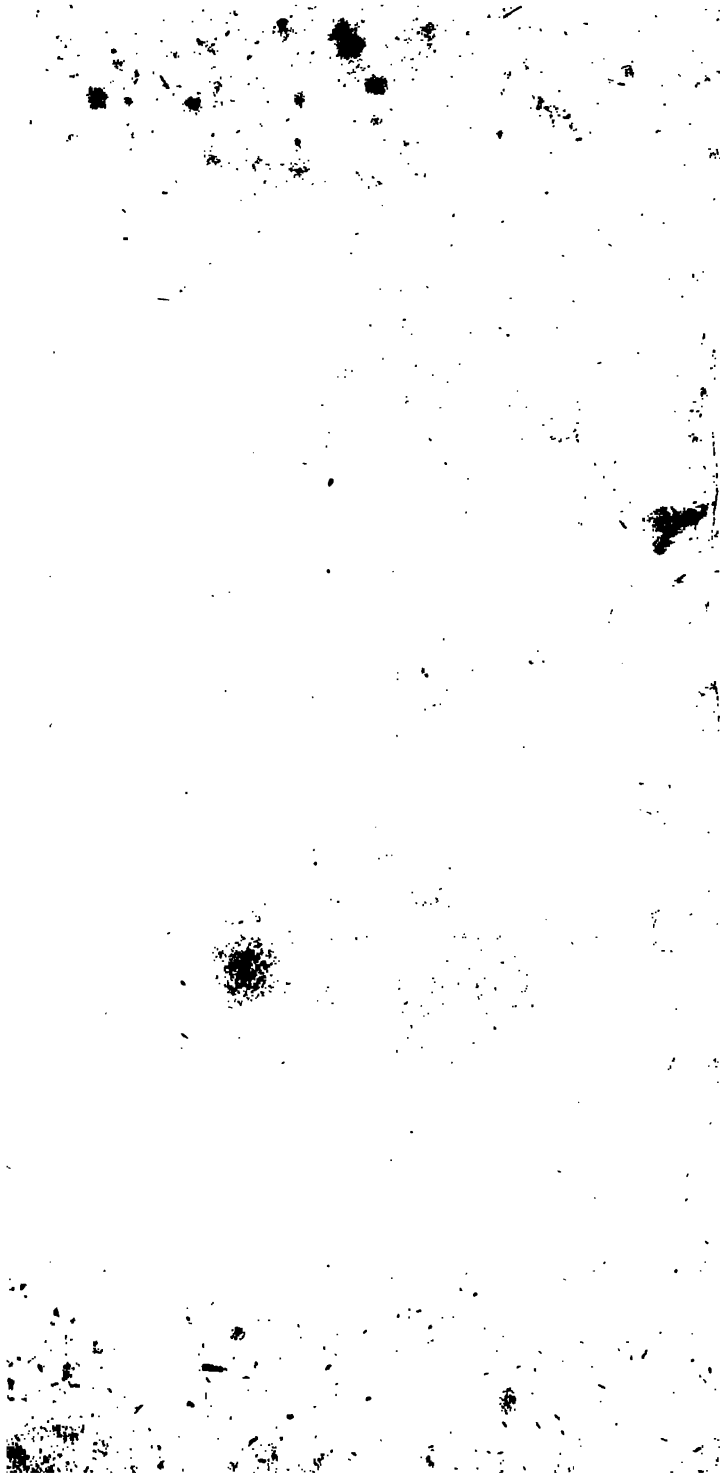
ſolcher Veränderungen da iſt, die politiſche Lage dieſer Länder verzweifelt ſey, daß die Gegenſtände, für welche ſie ſo lange gekämpft haben, unerreichbar ſeyen, oder daß ihr Loos ſeyn müſſe, zu alten Unterwürfigkeit gegen Spanien zurückzukehren. Ihre Unabhängigkeit kann als eine abgemachte Sache betrachtet werden, abgemacht ſowol durch die Beſchränktheit Spaniens, als durch die Kraft und die Hülfsquellen der neuen Staaten. Es iſt daher keine Gefahr ihrer künftigen Unterjochung durch dieſen oder irgend einen andern fremden Staat da. Sie werden wahrſcheinlich in Hinſicht auf die Ausbildung ihrer Regierungen ganz ſich ſelbſt überlaſſen bleiben, und Gelegenheit haben, ſo lange zu gründen, umzugeſtalten und zu verbeſſern, bis ſie ſich endlich auf ihre wahre und natürliche Grundfeſte geſtellt haben. Wenn ſie, wie man wol Urſache hat, zu vermuthen, in ihren erſten Verſuchen nicht ganz glücklich geweſen ſind, ſo iſt die Sache weder verwunderswürdig, noch ſehr beunruhigend. Alles iſt noch in einem Zuſtande der Umwälzung, und es iſt im gegenwärtigen Augenblicke noch eine eben ſo leichte Sache, eine Verfaſſung in dieſen Ländern zu begründen, oder umzugeſtalten, als in einer längſt beſtehenden Regierung ein gewöhnliches Geſetz zu geben, oder einen königlichen Beſchluß zu erlaſſen. Der beſte Rath, den ein Ausländer ihnen geben kann, beſteht darin, allen fremden Einfluß und jedes fremde Beiſpiel abzuſchwören, und, ſo viel ſie nur vermö-

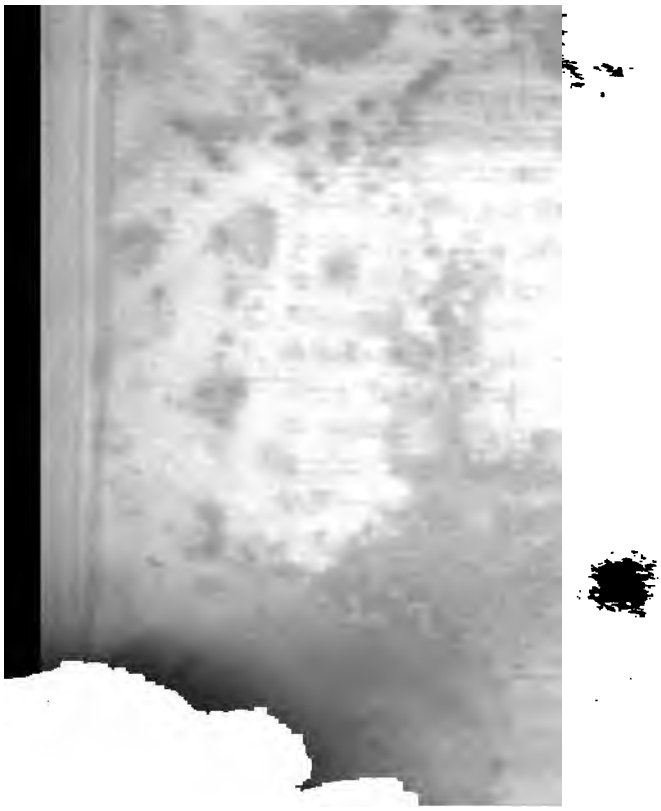
, für ſich ſelbſt nach einer ſorgfältigen und ge-
ien Unterſuchung ihrer eigenen inneren Lage zu
deln. Mit dieſem Rathe und den herzlichſten
inſchen für ihren endlichen Erfolg müſſen wir
in den Händen des großen Lenkers aller menſch-
en Schickſale laſſen.

In dem braſiliſchen Reiche iſt ein Verſuch ge-
ht worden, die freiſinnigen Staatseinrichtun-
Englands und der Vereinigten Staaten einem
tande der bürgerlichen Geſellſchaft anzupaſſen,
, wenn wir über denſelben recht berichtet ſind,
) viel weniger geeignet iſt, denſelben aufzuneh-
, als die meiſten Theile des ſpaniſchen Amerika.
volksmäßigen Vorſchriften des neuen Syſtemes
ien daher, mindeſtens für eine Zeit lang, nur
ein todter Buchſtabe angeſehn werden. Die
ge Wirklichkeit darin iſt die Krone, und die
Verfügung des Kaiſers ſtehende Kriegsmacht.
: ſelbſt dieſe Einſetzung des Königthumes, un-
rſtützt durch Ueberlieferung wie ſie iſt, und
d den Gefühlen der neuen Welt, kann kaum
recht beſtändig angeſehen werden, und ſowol
ortugieſiſche als die ſpaniſche Abtheilung unſres
:theils iſt wahrſcheinlich beſtimmt, verſchiedene
)älzungen zu erleiden, ehe ſie unter einer feſten
dauernden Regierung zur Ruhe gelangt. Es
im Verlaufe dieſer Begebenheiten keineswegs
:aſchend ſeyn, wenn der Kaiſer Peter Gele-
eit haben ſollte, die voreiligen Anſpornungen
s jugendlichen Ehrgeizes zu bereuen, und mit

einigem Bedauern auf ſein kleines ruhiges
theil an den Ufern des Tajo zurückſähe, wo
Vorfahren Jahrhunderte lang im Frieden ge
hatten, und wo Englands Banner über
Furcht, wo nicht Liebe erweckte.

Die Bemerkungen des nun geendigten K
tels über die innere Politik der Vereinigten S
ten leiden vollkommene Anwendung auf die ſp
ſche und portugieſiſche Abtheilung unſres A
theils. Ich werde daher von nun an unver
lich zur Betrachtung der auswärtigen Politik
ſer Weſthälfte der Erde übergehen, welche n
lich in zwei ganz geſonderte Abtheilungen zer
in die Verbindungen der beiden Hälften von
rika unter einander, und in ihre Politik in
ziehung auf die übrige Chriſtenheit. Jedem
dieſen Gegenſtänden werde ich ein beſondres K
tel widmen, und darauf in einem andren ei
wenige kurze Bemerkungen über den beliebten
anziehenden Gegenſtand des Congreſſes zu Pan
machen.





Everett's

merika.

Zweiter Theil.

Alex. H. Everett's

Amerika,

oder

allgemeiner Ueberblick

der politiſchen Lage der verſchiedenen Staaten

des

weſtlichen Feſtlandes,

nebſt

Vermuthungen über deren künftiges Schickſal,

überſetzt

und mit erläuternden Anmerkungen verſehen.

Zweiter Theil.

Matre pulchra filia pulchrior.

Hamburg,

bei Hoffmann und Campe, 1828.

Inhalt

des zweiten Theiles.

Sechstes Kapitel.

uropäiſchen Niederlaſſungen in Amerika. Seite 1

Siebentes Kapitel.

uswärtige Politik von Nord- und Süd-
merika. . . . . — 24

Achtes Kapitel.

ltniſſe zwiſchen den beiden Hälften Ameri-
's. — Der Congreß von Panama. — 79

Neuntes Kapitel.

gſter Jahrstag der Unabhängigkeit. — Er-
irung. — Adams und Jefferſons Tod. — 118

Zehntes Kapitel.

ß. — Ausſichten in die Zukunft Amerika's,
d deſſen Einfluß auf das Schickſal der Welt. — 166

Sechstes Kapitel.

Die europäiſchen Niederlaſſungen in Amerika.

Die Oberherrſchaft Europa's, unter der vor einem halben Jahrhunderte unſre ganze weſtliche Welt ſtand, wird jetzt nur in den, vergleichsweiſe wüſten und unbewohnten, wenn gleich ausgedehnten Gefilden, nördlich der Vereinigten Staaten, und auf den Inſeln des mexicaniſchen Meerbuſens anerkannt. Auch iſt es nach den einleuchtendſten allgemeinen Grundſätzen vorherzuſehn, daß dieſe noch übrigen Beſitzungen, früher oder ſpäter dem Schickſale der übrigen folgen, und ſo wie dieſe, auf eine oder die andre Weiſe, vom Mutterlande unabhängig werden müſſen. In einem ſo jugendlichen und kraftvollen Staatenſyſtem wie das unſrige, iſt die Aufſaugungskraft zu groß, um dieſen fremden Stoffen lange zu geſtatten, in dem Kreiſe ihrer Thätigkeit recht lange ungeſtört zu verharren, und ſie müſſen am Ende alle ergriffen, und der Maſſe angeähnelt werden. Betrachtet man ſie daher nur als europäiſche Niederlaſſun-

Ausnahme von allen bekannten Gesetzen. Wenn dagegen der rege Geist aufhört, die Organe des Mittelpunktes des Staatskörpers zu beleben, so kann er natürlich an dessen Enden nicht mehr sehr thätig seyn, und diese letzten müssen entweder abfallen, oder von der sie früher beschützenden Macht aufgegeben werden. So baten zur Zeit des Sinkens des römischen Reiches, diese nämlichen britischen Eilande, und baten vergebens, als eine unterworfene Landschaft behandelt zu werden, und wurden gezwungen die Gabe der Unabhängigkeit mit Widerwillen und Seufzen zu empfangen. Seit jener Zeit hat sich der Zustand der Dinge wesentlich verändert, und die politische Macht Englands ist so groß, und wird es wahrscheinlich in den nächsten zwei bis drei Jahrhunderten noch so sehr bleiben, daß dessen entfernte Zubehöre, schwerlich versuchen oder auch nur wünschen werden, ihre Lage zu verändern. Weil aber dessen Größe hauptsächlich auf dem auswärtigen Handel beruht, und nicht durch eine entsprechende Grundlage an Gebiet unterstützt wird, so muß sie natürlich einmal sehr rasch sinken, und der Zeitpunkt, in welchem dieses geschehen wird, auch für die zerstreuten und verschiedenartigen Besitzungen dieser Königin des Weltmeers und Beherrscherin der Inseln, derjenige seyn, in welchem sie ein unabhängiges Leben beginnen werden. Beide Kanada's, Ostindien, Neuholland, das Vorgebirge der guten Hoffnung, und die übrigen Nie-

verlaſſungen, werden dann [illegible] trennen, und jedes für ſeine Bequemlichkeit und Sicherheit auf die Weiſe ſorgen, welche einem jeden als die paßlichſte erſcheinen wird.

Es iſt nicht unmöglich, daß ſich die britiſchen Niederlaſſungen, wenn jener Zeitpunkt eingetreten iſt, freiwillig mit unſrem Freiſtaate vereinigen. Ich ſage dies nicht, weil ich als Bürger der Vereinigten Staaten, einige räumliche Vergrößerung wünſche, und noch viel weniger wirkliche Eroberung nach jener Seite hin. Sollten aber jene Landſchaften, wenn ſie ſich von den übrigen Theilen des britiſchen Reiches trennen, eine oder mehrere unabhängige Völkerſchaften bilden, ſo würden ſie gegen die Vereinigten Staaten in der Lage einer ſchwächeren Macht in der Nähe einer ſtärkeren ſeyn, und dieſes Verhältniß dürfte dann mindeſtens eben ſo, wo nicht noch ſchmeichelhafter, als das gegen andre betrachtet werden. Sieht man aber bloß auf die Einwirkung allgemeiner Urſachen, ſo läßt ſich kaum bezweifeln, daß ſowohl in politiſcher als Handels-Rückſicht die Staatskunſt dieſer Niederlaſſungen erheiſchen würde, lieber einen Theil unſres Bundes auszumachen, als wie ein beſondrer Staat zu beſtehen. Auch würde unſre Staatskunſt aus den augenfälligſten Gründen gebieten, in eine ſolche Vereinigung zu willigen, ſo bald ſie von jener Seite freiwillig vorgeſchlagen würde. Ein Ereigniß dieſer Art iſt gänzlich unabhängig vom möglichen Laufe der Dinge in

jedem künftigen Kampfe mit England. Hätten wir Kanada im letzten Kriege erobert, oder geschähe dies in Zukunft, so würden wir es natürlich beim Friedensschlusse zurückgeben, da derselbe nur auf dieser Grundlage Statt finden könnte. So lange aber das britische Reich seine Kraft erhält, was, wie ich zuvor bemerkte, wahrscheinlich noch in den nächsten zwei oder drei Jahrhunderten der Fall seyn wird, werden seine entlegenen Zubehöre unbezweifelbar bei demselben verbleiben, und Kanada vielleicht einer der zuletzt abfallenden Theile bleiben. Es würde daher vollkommen übereilt seyn, mich jetzt über diesen Gegenstand zu verbreiten, denn die Ereignisse künftiger Jahrhunderte kann man sicher der Fürsorge künftiger Geschlechter überlassen.

Die Trennung der spanisch-westindischen Inseln vom Mutterlande, ist eine, wahrscheinlich weit weniger entfernte Begebenheit. Spanien hat jetzt im Fortschreiten seines Sinkens und Fallens, den oben angedeuteten Punkt der Schwäche erreicht, wo eine Regierung ganz natürlich ihre entfernten Besitzungen verliert oder aufgiebt. Sein geschwächter und zerrissener Zustand ist, wie ich Gelegenheit hatte im vorigen Kapitel zu bemerken, derjenige Umstand, der hauptsächlich die Anstrengungen der Volksparthei in den Niederlassungen begünstigt hat, und noch ihrer Unabhängigkeit zur Sicherung gereicht. Die nämliche Ursache hatte schon früher die Bewohner von Cuba dahin geführt,

in Beziehung auf ihren Außenhandel eine wesentliche Souveränität anzunehmen, während sie dem Namen und dem Anschein nach in der Abhängigkeit der Krone verharrten. In Folge dieser Anordnung genießen sie die meisten Vortheile der wirklichen Unabhängigkeit, ohne die Gefahren zu laufen, welche selbst aus einem geglückten Versuche zur Erlangung derselben, hervorgehn könnten. Wie lange dieser vorübergehende und gleichsam einstweilige Zustand der Dinge wahrscheinlich dauern, und unter welchen Umständen er vermuthlich sich ändern wird, dies sind Fragen von beträchtlicher Wichtigkeit für die Vereinigten Staaten, aber sie sind in mehrfacher Hinsicht zu groß, um hier im Einzelnen abgehandelt zu werden.

Der Freistaat Hayti scheint, ohne genau zur Reihe der europäischen Niederlassungen in Amerika zu gehören, seine Unabhängigkeit durch ein etwas zweifelhaftes Recht zu besitzen, da der Preis für dieselbe noch immer nicht bezahlt ist, und kann schicklicher Weise in eben dieser Abtheilung abgehandelt werden. Ungeachtet des sehr zweideutigen Charakters der letzten Verhandlung mit Frankreich, welche aber diesem mächtigen Königreiche eben so wenig Ehre macht, als seiner alten Niederlassung, ist das Beispiel von Hayti dennoch im Ganzen genommen, von der Art gewesen, um die Erwartungen der Freunde der Menschheit in Hinsicht der Fähigkeit der Schwarzen sich selbst zu beherrschen und die Künste und Gewohnheiten

eines geſittigten Lebens anzunehmen, zu ermuntern. Es würde in der That ſchwierig ſeyn, irgend einen genügenden Grund anzugeben, warum dieſer Zweig des Menſchengeſchlechtes denn ſo weſentlich untergeordnet ſeyn, oder eine wirkliche Ungleichheit zwiſchen den durch Farbe, Geſtalt oder Bau verſchiedenen Spielarten unſerer Gattung, beſtehen ſolle. Wenn ein ſolches Vorurtheil, woran man wol zweifeln darf, jemals unter einſichtsvollen Männern geherrſcht hat, ſo iſt es doch wahrſcheinlich jetzt ſelten, und wird es vermuthlich immer mehr und mehr werden. So weit ich wenigſtens mit dem Gegenſtande bekannt bin, ſind keine Thatſachen vorhanden, welche zu dem Schluſſe berechtigten, irgend eine der verſchiedenen Spielarten unſres Geſchlechtes, ſey geiſtig oder ſittlich, den andern überlegen oder untergeordnet, eine hinreichende Menge ſprechen aber für das Gegentheil. Jede größere Abtheilung des Menſchengeſchlechtes hat einmal das Uebergewicht in Sittigung, Wohlſtand und Kenntniſſen, ſo wie der durch dieſe verliehenen Macht gehabt, und in dieſem Zeitraume des ſelbſtbewußten Sieges iſt jede ohne Zweifel geneigt geweſen, ſich für beſonders begünſtigt, und von der Natur und Vorſehung, mit einem beſondren Vorzuge vor allen andren, ausgeſtattet zu halten. Wenn wir aber den Lauf der Geſchichte betrachten, finden wir, daß dieſer zufällige Unterſchied, immer nach einer Weile wieder verſchwindet, und daß das Scepter der Sit-

tigung aus [illegible] vermeinten überlegenen Gatt[illegible] [illegible]d einer andren, zuvor untergeordnet[illegible] übe[illegible], welche nun ihrerseits auf eine Weile, e[illegible] ä[illegible] Unterscheidung für sich anspricht. Bezie[illegible] auf die vorliegende Frage, möchte selbst [illegible] erflächliche Untersuchung ergeben, daß wol [illegible]ie afrikanischen als asiatischen Schwarzen, nicht nur das volle Recht haben, Leuten von jeder andren Farbe gleich geachtet zu werden, sondern daß sie selbst nicht ohne einige scheinbare Ansprüche auf Ueberlegenheit sind. Jetzt sind sie freilich, so weit wir sie kennen, den Weißen sehr nachstehend, und dies schon seit mehreren Jahrhunderten, aber [illegible]n mehr als einem Zeitraume standen sie an der Spitze der Sittigung und der politischen Gewalt, und müssen als die wahren Erfinder der meisten von den Künsten und Wissenschaften angesehn werden, welche uns jetzt das Uebergewicht über sie verleihen. Wir finden zu einer Zeit, wo Griechenland und Rom noch in Barbarei lebten, das Licht der Wissenschaft und der Verbesserung, von Afrika, diesem vermeintlich verwünschten und niedrigstehenden Welttheile, ausstrahlend aus der Mitte eben dieses wollhaarigen, flachnasigen, dicklippigen, kohlschwarzen Menschenstammes, den einige sich versucht gefühlt haben, an einen niedr[illegible]n Uebergangspunkt zwischen Mensch[illegible] und Affen zu stellen. Aegypten müssen wir, [illegible]n [illegible]end ein Volk, als die wahre [illegible] älteren

und neueren europäiſchen Verfeinerung betrachten. Die Niederlaſſungen, denen Griechenland ſeine Bildung verdankt, die Gründer von Argos, Athen, Delphi u. ſ. w., kamen aus Aegypten, und ihre Nachkommen kehrten noch Jahrhunderte lang dorthin, als zum Quell und Mittelpunkte der Sittigung zurück. Dorthin machten die großen und thätigen Geiſter jener Tage, Pythagoras, Homer, Solon, Herodot, Platon und andre, ihre edlen, geiſtigen und ſittlichen Entdeckungsreiſen, wie wir jetzt nach England, Frankreich, Deutſchland und Italien. Der große Geſetzgeber der Juden war für ſeine göttliche Sendung, durch genoſſenen Unterricht in aller Weisheit der Aegypter, vorbereitet. Aber Aegypten war, wie wir von dem dort reiſenden Herodot wiſſen, damals von einem ſchwarzen wollhaarigen Stamme bewohnt, und dieſer Geſchichtſchreiber ſetzt gleich darauf hinzu, daß dieſe äußeren Eigenſchaften auch ſo vielen andren Völkern zukamen, daß ſie ſich kaum von einander unterſchieden. *) Es ſcheint in der That, daß ganz Südaſien, und Nordafrika, damals im Beſitze mehrerer mächtiger, verfeinerter und gebildeter Staaten gemeinſchaftlichen Urſprunges waren, die in einigen Punkten ihrer äußeren Geſtalt von einander abwichen, aber ſämmtlich ſchwarz waren. Aethiopien, ein Land, deſſen Geſchichte faſt ganz in

*) Euterpe Cap. 104.

der [illegible] rhi [illegible] von dem
oder [illegible], als daß es seine
der [illegible] Sittigung und einer
oßen [illegible] die Quelle der Ver-
fe rung [illegible] gypt [illegible] d Westasien gewesen
ist, war v[illegible] a[illegible] ewohnt. Es begriff
damals die L[illegible] bei [illegible] sten des rothen Mee-
res, weshalb die Aeth[illegible] von Homer in zwei
Abtheilungen getheilt [illegible] r [illegible]. Die großen assy-
rischen Reiche Baby[illegible] Niniveh, schwerlich
minder ausgezeichnet [illegible] ch Künste und Waffen
als Aegypten, wurden von äthiopischen Anbauern
gegründet, und mit Schwarzen bevölkert (?). Es
war daher zu einer Zeit, wo die geschichtlichen
Sagen dieser Länder etwas verdunkelt worden
waren, eine zweifelhafte Frage, ob der berühmte
schwarze Fürst Memnon, der unter den Hülfs-
völkern der Trojaner zur Zeit der griechischen Be-
lagerung diente, aus Babylon oder dem eigent-
lichen Aethiopien gebürtig war, da ihn beide in
Anspruch nahmen. Strabo berichtet uns, daß
ganz Assyrien südlich vom Berge Taurus, wel-
ches außer Babylon und Niniveh, Phönicien,
Tyrus und ganz Arabien in sich begriff, von
Schwarzen bewohnt war, jedoch scheint einige
Beimischung von Weißen bei ihnen Statt gefun-
den zu haben, da die Juden in diese Gegend
fallen, und da man die jetzigen Araber, obgleich
dunkel, doch schwerlich schwarz nennen kann.
Diese waren, so wie die gleichfalls weißen Meder

und Perſer, wahrſcheinlich ſüdwärts ausgewanderte Niederlaſſungen der weißen Syrer, die der nämliche Schriftſteller als jenſeits des Berges Taurus wohnend, ſchildert. Aber Paläſtina oder Canaan, wird ſowol in der heiligen Schrift als auch von andren Geſchichtſchreibern, vor der Eroberung durch die Juden, als von Schwarzen bewohnt geſchildert, woraus denn folgt, daß Tyrus und deſſen Pflanzſtadt Carthago, die betriebſamſten, wohlhabendſten und gebildetſten Staaten ihrer Zeit, von der nämlichen Farbe waren. *) In dieſen Gefilden der Schwarzen wurden zuerſt die drei Religionen verkündigt, welche den ſtärkſten Einfluß auf das Schickſal der Welt ausgeübt haben, und von denen wir zwei, als göttliche Offenbarung betrachten. So weit aber menſchliche Thätigkeit dabei im Spiele war, müſſen wir Aegyp-

*) Der hier durch politiſche Ab- und Zuneigungen herbeigeführte Irrthum des Verfaſſers, den Schwarzen die geſammte ägyptiſche Bildung und deren Wunderwerke beizumeſſen, iſt um ſo lächerlicher, da auf den Wandgemälden des in Belzoni's genauer Nachbildung zu London ausgeſtellten von Hrn. Everett wahrſcheinlich geſehenen Grabes des Oſiris, die Phyſiognomieen der angeblichen phöniciſchen Hirten (mit blauen Augen und blondem Haare), der Juden (genau ſo wie ſie noch jetzt erſcheinen), der Aegypter und endlich der Schwarzen (beide in ihrer gegenwärtigen Geſtaltung), mit der größten Leichtigkeit, als vollkommen verſchiedene Menſchenſtämme, unterſchieden werden können.
Anm. d. Ueberſ.

ſen ſind und gethan haben, zeigt es nicht ſo ſehr eine irrige Lehre als eine platte Unwiſſenheit der offenkundigſten geſchichtlichen Thatſachen, zu behaupten, ſie ſtänden von Natur den Weißen nach. Vielmehr ſcheint es, wie ich zuvor erwähnt, daß wenn irgend ein Stamm ein Recht hat, eine Art Vorzug vor den andern anzuſprechen, ſich dabei auf den anſtändigen und ehrenvollen Grund der entfalteten Talente, und der erzeigten Wohlthaten ſtützend, es grade dieſer ſey, den wir in dem Hochmuthe einſtweiliger Ueberlegenheit, auf uns genommen haben, mit dem Brandmale weſentlicher Erniedrigung zu bezeichnen. Es iſt kaum noch nöthig hinzuzuſetzen, daß ſo lange die Schwarzen, der herrſchende Stamm in Hinſicht auf Sittigung und politiſche Macht waren, die Weißen kein Vorurtheil gegen deren Farbe hatten. Wir finden vielmehr, daß die erſten Griechen ſie als eine ausgezeichnete Art unſres Geſchlechtes, nicht nur von geiſtigen und ſittlichen Eigenſchaften, als auch von äußerer Geſtalt betrachteten. Die Aethiopier, ſagt Herodot, übertreffen alle andren Menſchen an Langlebigkeit, an Größe und an leiblicher Schönheit. Die hohe Achtung, in der ſie wegen ihrer Weisheit und Tugend ſtanden, geht deutlich aus der unter [illegible]en Griechen umlaufenden, und von [illegible] Mythe hervor, daß die [illegible] den Aethiopen ver[illegible]n Beſuch abzuſtatten. [illegible] der Grund,

Thetis ihrem Sohne Achilles im erſten Buche
r Ilias anführt, warum ſie ſeine Klagen nicht
lich vor den höchſten Richter bringe. Sie ſagt
ihm, Zeus reiſete geſtern mit ſämmtlichen Göt-
n nach dem Weltmeere hin, um mit den herr-
hen Aethiopen zu ſchmauſen, und erſt am zwölf-
n Tage wird er wieder auf dem Olymp ſeyn.
es war eine Ehre, welche keinem andren Volke
wieſen worden zu ſeyn ſcheint. Auch der Bei-
men Barbaren, der von den Griechen häufig
remden überhaupt gegeben wurde, und der in
ſren neueren Sprachen eine ſchimpfliche Bedeu-
ng hat, ſcheint bei ihnen nicht als ein Ausdruck
s Vorwurfes gebraucht worden zu ſeyn. Die-
n letzten bekam es vielleicht erſt in einem ſpäte-
n Zeitraume, als die Griechen wirklich allen
ren Nachbaren überlegen waren, aber dies Wort
lbſt ſcheint zuerſt ein Eigennahme geweſen zu
yn, der aus irgend einer fremden, wahrſcheinlich
rikaniſchen Mundart entlehnt wurde. Er beſteht
ch immer als Benennung von Nordafrika und
ſſen Bewohnern, und mag in einem entfernten
itraume, dem ganzen ſchwarzen Menſchenſtamme
mein geweſen ſeyn. *)

*) Der Verfaſſer der, wie man ſieht, in der Etymologie ungefähr eben ſo ſtark als in der Ethnographie iſt, giebt ſich in einer Anmerkung viele Mühe, ſein Zuſammenwerfen der Berbern mit den griechiſchen βάρβαροι, eine Entdeckung auf die er ſich noch dazu etwas einbildet, durch eine Aeußerung des vom Major

[illegible] Welch
[illegible] lten Gefilden gem[illegible]
[illegible] vom See Tsad [illegible]
[illegible] org [illegible] irge [illegible] gut [illegible] ffnung hin erstrecken,
das alte [illegible] thiopien, einst den gebildetsten
[illegible] rika's in sich begreif[illegible], werden wir dereinst
Wenn es sich, wie [illegible] ahrscheinlich ist, dann
[illegible] t, daß keins der sch[illegible] rzen Völker jetzt auf
[illegible] cher Höhe mit der [illegible] ischen Bildung steht,
kann diese Thatsache [illegible] türlich nichts gegen
ihre vormaligen Vorzüge, [illegible] er gegen ihre natürliche Fähigkeit zur Verbesserung beweisen. Indem ich diese Bemerkungen zu Gunsten dessen geltend mache, was mir eine gerechte und billige Ansicht dieser Frage zu seyn scheint, möchte ich grade nicht so verstanden werden, als sey meine Meinung, daß die Schwarzen dazu bestimmt seyen, in Amerika diejenige geistige oder politische Ueberlegenheit über die Weißen wiederzuerlangen, die sie einst in der alten Welt behaupteten, oder auch mit ihnen in den Gewerben des bürgerlichen Lebens zu wetteifern. Die Lage beider gegen einander, ist jenen zu ungünstig. Das Höchste was man von ihnen erwarten kann ist, daß wenn der Zufall sie in die Gestaltung unabhängiger Völkerschaften bringt, sie sich der Selbstregierung fähig zeigen werden, so wie auch der Benutzung der Lehren und Beispiele ihrer Nachbaren.

Man hat zuweilen geglaubt, die Nachbarschaft eines oder mehrerer unabhängiger schwarzer

Staaten, würde unſerer inneren Ruhe nachtheilig
yn, aber die mehr als zwanzigjährige Erfahrung
it dem haytiſchen Freiſtaate, widerlegt dieſe Mei-
ung durch die Wirklichkeit. Vielmehr hat dieſes
reigniß ſogar einige weſentliche nicht unbedeu-
nde Früchte getragen. Ein blühender und ge-
eihender Staat ſolcher Art, würde natürlich aus
nſerer Mitte die freien Schwarzen an ſich ziehen,
ie in den Sklaven beſitzenden Staaten ſo unru-
ige Einwohner abgeben, und welche auf dieſe
Beiſe auswärts ein offenes und einladendes Feld
ir ihre Thätigkeit, vorfinden würden. Ein ſol-
er naturgemäßer Abzug, würde dieſe Menſchen
el ſchneller und kräftiger aus unſrem Gebiete
ntfernen, als die mühvollen und koſtſpieligen
nſtrengungen der Niederlaſſungs-Geſellſchaft *),
e, ſo wohlgemeint ſie auch ſind, da ihnen alle

*) Die amerikaniſche in der menſchenfreundlichſten Abſicht für freigelaſſene Schwarze an der afrikaniſchen Weſtküſte gegründete Niederlaſſung Liberia, wird ſchwerlich jemals große Fortſchritte machen. Theils wie der Verf. ſehr richtig bemerkt, weil die Ueberwanderung aus Amerika nach Afrika, den Schwarzen eher Nachtheil als Vortheil bringen würde (etwa wie die europäiſchen Juden klug genug waren, der Einladung ihres amerikaniſchen Glaubensgenoſſen Noah Mardochai nicht zu folgen), theils weil die in Nordamerika akklimatiſirten, ja zum Theil geborenen Schwarzen, den mörderiſchen Einfluß des afrikaniſchen Klimas, faſt eben ſo ſehr empfinden als die Weißen.

Anm. d. Ueberſ.

unmöglich iſt. Unſre Pflicht gegen die Schwarzen, ſcheint erſtlich darin zu beſtehen, ſie ſo glücklich, als wir es vermögen, in ihrer jetzigen Lage zu machen, und dann ſolche Mittel zu ergreifen, die am geeignetſten ſind, ſie langſam und allmälig in eine höhere zu verſetzen. Eins der wichtigſten dieſer Mittel beſteht darin, auf jede mögliche Weiſe den Gedanken niederzuſchlagen, daß irgend etwas ſogleich und auf einmal geſchehen könne. Daher bringt die Niederlaſſungs-Geſellſchaft, ſo achtungswerth auch die edle Denkungsart ihrer Mitglieder, und die Reinheit ihrer Geſinnungen iſt, in ſo fern großen Nachtheil, als ſie die Meinung gewiſſermaßen öffentlich beglaubigt, die Lage der Schwarzen könne durch dieſes Hülfsmittel der Auswanderung, gewaltſam und plötzlich verbeſſert werden. Dieſe Meinung erzeugt eine krankhafte und irrige Anſicht des ganzen Gegenſtandes. Dem nämlichen Einwurfe unterliegt Hrn. King's Vorſchlag im Senate. Wir müſſen ſowol bei dieſem als bei jedem andern Entwurfe zu politiſchen Verbeſſerungen, den gegenwärtigen Zuſtand der Dinge annehmen, und auf demſelben fortbauen. Man verbeſſere den Charakter der Schwarzen, und ihre Befreiung wird zur gehörigen Zeit, ohne Anſtrengung erfolgen, durch einen voreiligen Eifer für ihre förmliche Freilaſſung, zerſtört man aber nur die Möglichkeit ihrer Verbeſſerung, und macht ſo den beabſichtigten Zweck verfehlen. Die Geſellſchaft kann vielleicht einiges

Gute durch die Gründung einer Niederlaſſung an der Küſte Afrika's ſtiften, obgleich ihre Bemühungen auch in dieſem Nebenumſtande, dem nämlichen Einwurfe unterliegen, der gewöhnlich unſren Miſſionsanſtalten gemacht wird, daß ſie auf einen entfernten und unſichern Gegenſtand, einen Theil der Zeit, des Geldes und des guten Willens des Publikums verwenden, da doch für deſſen Ganzes in der Heimath reichliche Beſchäftigung zu finden wäre. Während wir daher dem redlichen Eifer und der großmüthigen Menſchenliebe der Mitglieder dieſer Geſellſchaft unſre aufrichtige Bewunderung bezeugen, ſey es uns erlaubt zu wünſchen, daß dieſe höchſt ſchätzenswerthen Eigenſchaften, eine andre Richtung annehmen, und einem der zahlloſen Gegenſtände von großem und unbezweifelbarem Nutzen gewidmet werden mögen, welche unſer Vaterland in ſo reichem Maaße darbietet.

Siebentes Kapitel.

Die auswärtige Politik von Nord- und Süd-Amerika.

Ich habe im ersten Kapitel dieses Buches eine kurze Darstellung des Standpunktes des amerikanischen Festlandes im allgemeinen Staatensysteme der Christenheit gegeben, und nachgewiesen, wie dieses eigentlich aus drei großen Abtheilungen besteht, nämlich das Festland von Europa nebst Zubehör, das britische Reich, und die westliche Halbkugel. Ich bemerkte daß jede dieser Abtheilungen nach einem verschiedenen politischen Grundsatze geordnet und aufrecht erhalten werde, daß dieser Grundsatz auf dem europäischen Festlande in der willkührlichen Verwaltung oder der Legitimität, in Amerika in der volksmäßigen Regierung oder der Freiheit bestehe, und daß das britische, politisch so wie räumlich zwischen beiden Welttheilen in der Mitte stehende Reich, in gewisser Hinsicht unter dem Einflusse beider Grundsätze stehe, daß aber dessen Regierung und Volk sich jetzt zu dem der Freiheit hinneigen. Auch habe ich ganz kurz angegeben, auf welche Art und Weise die innere Politik der verschiedenen Abtheilungen des ganzen Systemes, durch die Wirksamkeit der in jeder derselben herrschenden

Grundsätze geregelt werde, und bemerkt wie die Einwirkung der willkührlichen Regierung in Europa, in der Entmuthigung der Betriebsamkeit des Volkes, und in der Hervorrufung eines Zustandes der Starrheit und der Stockung im Staatskörper bestehe, daß aber der entgegengesetzte, bei uns waltende Grundsatz, auch einen entgegengesetzten Erfolg habe, und zu allgemeiner Thätigkeit und daraus hervorgehenden Wohlstande im ganzen Lande führe, und daß endlich England wie sich bei dessen Lage erwarten läßt, einige Vortheile des Grundsatzes der Freiheit genießt, und einige Beschwerden desjenigen der Willkühr erduldet, also mehr als einer der andren, dem eigenthümlichen Uebelstande einer steten und unaufhörlichen Reibung entgegengesetzter Partheien, preisgegeben ist. Nun will ich aber zu einigen, der raschen und vorübergehenden Natur des gegenwärtigen Versuches angemessenen Bemerkungen übergehen, sowol über die wechselseitigen Verbindungen dieser großen Abtheilungen des Staatensystemes, als insbesondre über die Staatskunst der unsrigen gegen die andren. Die nämlichen Grundsätze, welche diese Abtheilungen bilden, und großentheils ihre innere Lage bestimmen, werden demnach auch einen beträchtlichen Einfluß auf die Art ihrer Verbindungen, unter einander ausüben müssen. Ich werde zuerst untersuchen, welcher Art diese Verbindungen so wie sie jetzt bestehen, sind, und dann die Ursachen betrachten die sie hervor-

fache [illegible] in der Sprache eines
Gl[illegible] ht ei[illegible] naue Erkenntniß dieses
[illegible]imnißvoll [illegible] enntnisses herbeiführen,
[illegible]rn auch m[illegible] r Hinsicht das Verdienst
[illegible]euheit b[illegible] folgende Aufsatz über
di[illegible] Gegenstand, ist einer der ersten Pariser
[illegible]a-Zeitungen (quodi[illegible]ane), welche mir im
[illegible] lick wo ich dieses schrieb, zufällig in die
[illegible]e gerathen ist, entnommen, und kann, wäh-
[illegible]d er die Gesinnungen des heiligen Bündnisses
[illegible]r denselben erklärt, auch dazu dienen zu zeigen,
[illegible]e vollständig dieselben von der fanatischen Par-
thei in Frankreich angenommen werden.

„Man hat in Frankreich bemerkt, daß das Volk seine Abdankung eingeschickt hat, und jetzt kann man vielleicht schicklicher Weise hinzusetzen, auch die liberale Opposition sey ausgewandert. Müde die europäischen Throne vergebens anzugreifen, sind sie nach der andren Halbkugel unter Segel gegangen, wo sie jetzt mit den Abkömmlingen der Offiziere des Cortes und Pizarro, um die Ansprüche dieser auf das von ihren Vorfahren eroberte Gebiet, kämpfen. Vom Gipfel der Anden herab verkündigt jetzt der Liberalismus, die Rechte des Menschen und die Souveränität des Volkes, und zeigt, nachdem er in einigen halbwilden Gemeinwesen republikanische Regierungen eingeführt hat, das Werk seiner Hände den gebildeten Völkern des Erdkreises, als die Vollendung der Weisheit.“

„Man hat zu Gunsten der amerikanischen Em-
brer die nämlichen Gründe geltend gemacht,
elche früher gebraucht worden waren, um die
ropäischen Umwälzer zu rechtfertigen. Es war,
ie ihre Sachwalter sagen, nicht der Ehrgeiz
nd der Geist der Unruhe einiger Wenigen, son-
ern die unwiderstehliche Gewalt der Umstände,
elche diese blutigen Kämpfe herbeiführte. Dies
t gewißlich, eine seltsame Art zu folgern, die,
enn man sie zuließe, eben so wohl jede andre
rt von Ausschweifung rechtfertigen würde. Auch
at man die Niederlassungen wohl mit einzelnen
Menschen verglichen, welche in ihrer Kindheit
ancherlei Beschränkungen unterworfen sind, denen
n reiferes Alter sie enthebt. Es würde leicht
yn zu zeigen, daß auch dieser Grund ganz
ngenügend ist, und daß was von Einzelnen
lt, darum noch keinesweges immer für die ganze
rt wahr ist. Aber mit Uebergehung dieses Ein-
urfes, möchten wir doch gern einmal wissen,
as diese, in der Kindheit oder in der Reife begrif-
nen Gemeinwesen, denn bei der Veränderung
rer Regierung gewonnen, und ob sie nicht viel-
ehr alles dadurch eingebüßt haben, daß sie unter
ie Bothmäßigkeit einiger herrsüchtiger Anführer
efallen sind.“

„Man wird vielleicht anführen, Spanien habe
einen andren Anspruch auf Amerika, als das
Recht der Eroberung, welches jetzt auf Seiten
er Empörer stehe, und diese Behandlungsweise

der Frage würde nic[illegible] wenn die gegenwärt[illegible] eingebornen Ameri[illegible] ihre alten Eroberer einen Aufstand erhöben. Al[illegible] wir wissen alle, daß weit entfernt hiervon, d[illegible] eingebornen Amerikaner k[illegible] n Theil am Aufstand genommen haben, und j[illegible] t, des Krieges müd[illegible] der Rückkehr der mild[illegible] und friedfertigen Regierung Spaniens, sehnsüchtig entgegensehn. Bolivar, Santander, Sucre, Bermudez, Montilla, Paez und die übrigen republikanischen Anführer, sind entweder Spanier oder von spanischer Abkunft, wahrlich eine seltsame Art Vaterlandsfreunde, die ihr Geburtsland, und das Blut welches in ihren Adern fließt, aufgeben. Was aber Spaniens Recht auf Amerika angeht, so kann davon hier nicht die Rede seyn, da, wie wir schon gesagt haben, nicht die Eingebornen Krieg gegen dasselbe führen. Wir sind vollkommen davon überzeugt, daß diese sehr gern die Herstellung der väterlichen Regierung der Vicekönige sehr würden, die sie weit vorzüglicher als die der neuen Diktatoren fanden. Auch ist es ganz natürlich daß die Amerikaner den neuen Systemen abgeneigt sind, wenn man die zerrissene Lage betrachtet, in welche diese das Land versetzt haben. [illegible]ie Städe haben ihren Glanz verloren, die edlen [illegible] alle sind allein in den Händen von Ausländ[illegible] [illegible]opäische Schiffe nahen sich selten dieser[illegible] jetzt von Seeräubern heimgesuch[illegible]

werden, und wo ihre Ladungen in Gefahr sind. Der sonst so besuchte Hafen von Acapulco ist jetzt, vielleicht mit Ausnahme einiger Engländer, von allen verlassen. Die Volksmenge von Mexico, Carthagena, Caraccas und Lima, ist auf ein Drittel eingeschmolzen, und die Dürftigkeit der neuen Regierungen ist so groß, daß Columbien, der berühmte Mutter-Freistaat, nicht die Mittel besitzt, die Zinsen seiner Schulden zu bezahlen."

„Einige haben geglaubt die Unabhängigkeit der spanischen Niederlassungen würde den europäischen Seemächten dadurch nützlich seyn, daß sie ihnen für ihre Erzeugnisse einen neuen Markt eröffnete. Aber die Erfahrung Englands hat die Unrichtigkeit dieser Meinung erwiesen, so gegründet sie auch beim ersten Anblicke scheinen mag. Die Engländer waren die ersten, welche die neuen Freistaaten anerkannten, die mit ihnen Verträge über die Bearbeitung der Bergwerke schlossen, und das Zugeständniß von Handelsvorrechten von großer Wichtigkeit von ihnen erlangten. Aber ungeachtet dieser Vortheile ist ihr Handel nach Amerika zu Grunde gegangen, und es würde nicht zu verwundern seyn, wenn sie jetzt gegen Bolivar Krieg erklärten. Auch läßt sich wirklich kaum daran zweifeln, daß sie den Aufstand des General Paez erregt haben, um die Regierung zu Santa Fe dafür zu züchtigen, daß sie mit den Vereinigten Staaten einen Handelsvertrag geschlossen hat. Jedoch dem sey wie ihm wolle, England hat sich

der Frage würde nicht ganz unannehmbar
wenn die gegenwärtigen Beſitzer des Lande
eingebornen Amerikaner wären, welche jetzt
ihre alten Eroberer einen Aufſtand erhöben.
wir wiſſen alle, daß weit entfernt hiervon,
eingebornen Amerikaner keinen Theil am Auf
genommen haben, und jetzt, des Krieges
der Rückkehr der milden und friedfertigen
rung Spaniens, ſehnſüchtig entgegenſeh
livar, Santander, Sucre, Bermudez,
Paez und die übrigen republikaniſchen
ſind entweder Spanier oder von ſpaniſch
kunft, wahrlich eine ſeltſame Art Vaterl
freunde, die ihr Geburtsland, und das
welches in ihren Adern fließt, aufgeben.
aber Spaniens Recht auf Amerika angeht,
davon hier nicht die Rede ſeyn, da, wie wi
geſagt haben, nicht die Eingebornen Krie
daſſelbe führen. Wir ſind vollkommen
überzeugt, daß dieſe ſehr gern die Herſ
der väterlichen Regierung der Vicekönige
würden, die ſie weit vorzüglicher als die
neuen Diktatoren fanden. Auch iſt es
natürlich daß die Amerikaner den neuen Sy
abgeneigt ſind, wenn man die zerriſſen
betrachtet, in welche dieſe das Land verſe
Die Städe haben ihren Glanz verloren
Metalle ſind allein in den Händen
dern, europäiſche Schiffe nahen ſi
Küſten, welche jetzt von Seerä

nd wo ihre Ladungen in Gefahr ſind.
ſo beſuchte Hafen von Acapulco iſt
eicht mit Ausnahme einiger Engländer,
erlaſſen. Die Volksmenge von Mexico,
a, Caraccas und Lima, iſt auf ein
ngeſchmolzen, und die Dürftigkeit der
gierungen iſt ſo groß, daß Columbien,
nte Mutter-Freiſtaat, nicht die Mittel
e Zinſen ſeiner Schulden zu bezahlen."
e haben geglaubt die Unabhängigkeit der
Niederlaſſungen würde den europäiſchen
n dadurch nützlich ſeyn, daß ſie ihnen
rzeugniſſe einen neuen Markt eröffnete.
Erfahrung Englands hat die Unrichtigkeit
lnung erwieſen, ſo gegründet ſie auch
n Anblicke ſcheinen mag. Die Eng-
ren die erſten, welche die neuen Frei-
erkannten, die mit ihnen Verträge über
eitung der Bergwerke ſchloſſen, und das
ıiß von Handelsvorrechten von großer
von ihnen erlangten. Aber ungeachtet
theile iſt ihr Handel nach Amerika zu
egangen, und es [illegible] nicht zu ver-
ſeyn, wenn ſie je [illegible]
Auch läßt ſi [illegible]

[illegible] gebracht [illegible]
[illegible] nach der [illegible]
[illegible]
[illegible] spanisch[illegible]
[illegible] Minister [illegible]
[illegible]
[illegible] noch [illegible]
[illegible]
[illegible] gegen [illegible]
[illegible] stammt. [illegible]
[illegible] zwang. [illegible]
[illegible] Unterhandlungen [illegible]
[illegible] Es wird [illegible]
[illegible] denn wenn [illegible]
[illegible] Staatswirthschaftliche [illegible]
[illegible] wollte. [illegible]
[illegible] Systeme [illegible]
[illegible] des Handels [illegible]
[illegible] Anspruch [illegible]
[illegible] unvernünftig. [illegible]
[illegible] nicht voraussehen [illegible]
[illegible] hinausdauern. Eng-
[illegible] Welt zu [illegible]
[illegible] Feinde der [illegible]
[illegible] was für ihre
[illegible] wollen, sondern
[illegible] Westphalie [?], [illegible]
[illegible] der Freiheit
[illegible] aufgehört [illegible]
seyn, aber ihre Drohungen und

[illegible] ch
[illegible] oh [illegible] sc
[illegible]binette, die [illegible]
[illegible]aben, daß die Rev[illegible] obgleich sich an die jenseitige Küste des atlantischen Meeres geflüchtet hat, um keinen Deut gefahrloser für die alte Welt ist, als wenn sie diesseits geblieben wäre. Glücklicher Weise fangen die Völker Amerika's an der Anarchie überdrüssig zu werden, die man ihnen als Tauschmittel gegeben hat, und wollen das Joch ihrer europäischen Anführer nach grade nicht länger tragen. Columbien, von dessen Macht und Ausdauer wir so viel gehört haben, steht an der Schwelle des Bürgerkrieges, und dessen Küsten werden von einem Geschwader bedroht, welches auf eben der Insel Cuba ausgerüstet ist, die noch vor Kurzem als Angriffsgegenstand bezeichnet wurde. Peru, welches durch Verrath verloren ging, schüttelt sein Joch ab: mindestens erzählt man in Europa, daß Ferdinand VII. in jenem Vicekönigreiche, unmittelbar nach der Abreise Bolivar's nach Panama, ausgerufen wurde. Dieser General wird aber, anstatt den Vorsitz im Congresse zu übernehmen, genöthigt seyn, einen Krieg in der Landschaft Caraccas zu führen, welche seine Herrschaft verabscheut, und die vermuthlich sehr bald unter die Regierung ihres rechtmäßigen Fürsten zurückkehren wird."

„Also erscheint in den Gemeinwesen beider Welten, der alten wie der neuen, eine sichtbare

mals durch ihre eigene Gewalt siegen, oder mit andern Worten, ihre Rettung sich durch sich selbst erwerben soll. Die natürliche, oder wie sie hier beschrieben wird, die von der Vorsehung geleitete Thätigkeit der Gemeinwesen, und die der Legitimität, sind demnach wesentlich verschieden, und da die erste die einzige richtige Beschreibung ist, welche von Gesetz und Regierung gegeben werden kann, so folgt hieraus, daß die Legitimität hier dem Gesetze entgegenstehend dargestellt wird, also illegitim ist. Das Wort wie es hier misbräuchlich genommen wird, scheint einige wenige regierende Familien zu bedeuten. Worin besteht aber diese natürliche Thätigkeit welche Gemeinwesen ausüben, und die diese vermeinten Legitimen nicht vollbringen können? Darin, ihre Rettung sich durch sich selbst zu erwerben. Die Gemeinwesen der alten und neuen Welt sind daher lustige Buben, welche sich zu helfen wissen, während die Legitimität ein überfütterter Wechselbalg ist, dem man das Essen in den Mund stopfen muß. Die Legitimität hat gewiß große Ursache der Quotidienne für diese Schmeichelei verbunden zu seyn. Endlich worin besteht diese Rettung, die die Gemeinwesen sich durch sich selbst erwerben sollen? Darin, daß sie sich aller politischen Gewalt entkleiden, und sie jener so hülflosen Legitimität anvertrauen, welche also unfähig ist sie auszuüben. Solcher Art ist die erhabene Weisheit der neuen europäischen Doktoren in der Re-

Columbien und Spanien in England, Cortes in radikale Zwiſchen-Regierung, und Bolivar in Hunt, und dieſe Reden werden bis auf ein haarbreit auch für jene paſſen. Dann brauchen ſie nur in irgend einem Winkel von Lancaſter eine kleine feine de facto Regierung zu gründen, welche Hr. Canning ſie gelehrt hat, mit aller nöthigen Genauigkeit, von einer de jure zu unterſcheiden *), und ſie können dann ohne Gewiſſensbiſſe Krieg anfangen, und Geld nach Herzensluſt von ihren Freunden auf dem feſten Lande borgen, wobei ſie ſich natürlich wie ihre Kameraden in Amerika zu hüten haben, ihre Schulden jemals zu bezahlen.“

Welche tiefe Staatskunſt, und welch feiner Scherz zur Würze derſelben! Wie lächerlich iſt die Lage des armen Hrn. Canning, den die Quotidienne entdeckt, wie er Paez's Aufſtand erregt, ohne daß die Welt etwas davon erführe, Krieg gegen Bolivar erklärt, und nun von der Etoile ausgelacht wird, daß er den Radikalen in die Hände arbeitet, und trotz ſeiner geheimen Verbindung mit Paez, Reden zu Gunſten eben dieſes Bolivar und der ſüdamerikaniſchen Sache hält.

*) Eine Anſpielung auf Hrn. Canning's Parlamentsreden, in welchen noch vor der Anerkennung der ſpaniſch-amerikaniſchen Staaten, jene Unterſcheidung gemacht wurde, um die Abſendung von Conſuln in deren Häfen zu rechtfertigen.

Anm. d. Ueberſ.

gierungswiſſenſchaft. Wie arm iſt hingegen
Lehre der Freiheit! wie flach und nutzlos die
mereien der Locke's, der Burke's; der
quieu's und der Cicero's!

Die erſte franzöſiſche Miniſterialzeitung (l'
die ſo wie das Miniſterium welches ſie
in Hinſicht der amerikaniſchen Angelegenheit
weilen geſchwankt, und einige der Unab
der neuen Staaten günſtige Aufſätze
macht hat, enthielt gleichzeitig mit der
nung des eben aus einer andren Zeitung
nen Auszuges, einen kurzen Aufſatz der
eine Art von Merkwürdigkeit ſtehn mag.
durch einen trefflichen Umweg, mit einigen
kungen über Wetter und Jahreszeit

„Die Hitze und Trockniß der Jahreszeit
Befürchtungen in Hinſicht der Aerndte
auf jeden Fall wird die Lage Englands
ſten Winter ſehr kritiſch ſeyn. Es iſt
auszuſehn, daß die Strenge des Winters
Manufakturbezirken Unruhen hervorbringen
denn es iſt natürlich noch lange hin, ehe
triebſamkeit jenes Landes, ſich von dem
Stoße erholt haben wird. Die Radikalen
ſo eifrig als je, die Regierung umzugeſtalten
ſie haben jetzt den Vortheil der ihnen
ging, vom Miniſterium und insbeſondre von
Canning, bereits eine große Menge
Volk, fertig vorzufinden. Sie
wenige

n und Spanien in England, Cortes in
Zwiſchen-Regierung, und Bolivar in
nd dieſe Reden werden bis auf ein haar-
) für jene paſſen. Dann brauchen ſie
rgend einem Winkel von Lancaſter eine
e de facto Regierung zu gründen, welche
ning ſie gelehrt hat, mit aller nöthigen
eit, von einer de jure zu unterſchei-
nd ſie können dann ohne Gewiſſensbiſſe
angen, und Geld nach Herzensluſt von
nden auf dem feſten Lande borgen, wo-
) natürlich wie ihre Kameraden in Ame-
ßüten haben, ihre Schulden jemals zu

e tiefe Staatskunſt, und welch feiner
ur Würze derſelben! Wie lächerlich iſt
des armen Hrn. Canning, den die Quo-
ntdeckt, wie er Paez's Aufſtand erregt,
die Welt etwas davon erführe, Krieg
livar erklärt, und nun von der Etoile
: wird, daß er den Radikalen in die
beitet, und trotz ſeiner geheimen Verbin-
Paez, Reden zu Gunſten eben dieſes
und der ſüdamerikaniſchen Sache hält.

Anſpielung auf Hrn. Canning's Parlamentsre-
in welchen noch vor der Anerkennung der ſpa-
amerikaniſchen Staaten, jene Unterſcheidung
t wurde, um die Abſendung von Conſuln in
Höfen zu rechtfertigen.

Anm. d. Ueberſ.

den zu werden, als ob alle Staatsmänner des
igen Bündniſſes, der jämmerlichen Sophiſterei
er Aufſätze, welche indeß aus den am meiſten
enden Zeitſchriften genommen ſind, in allen
n Einzelheiten beipflichten würden. Es giebt
e Zweifel klügere Köpfe in dem Ausſchuſſe zu
is und in den Kabinetten von St. Peters-
g, Berlin und Wien, als dieſe Zeitungs-
eiber, obgleich dieſe von den europäiſchen Ka-
tten faſt eben ſo gering als von den ameri-
iſchen Vaterlandsfreunden, zu denken ſcheinen.
s Syſtem der Verbündeten, wie es von ihren
ichtsvollſten Anhängern verſtanden und erklärt
d, beruht auf einem einzigen Grundſatze, der
chfalls in den obigen Auszügen kurz angege-
iſt. „Die europäiſchen Kabinette haben ſich
keinesweges, ſagt die Quotidienne, über-
gt, daß die Revolution, obgleich ſie ſich an
jenſeitige Küſte des atlantiſchen Meeres ge-
htet hat, um einen Deut gefahrloſer für die
Welt geworden iſt, als wenn ſie diesſeits
lieben wäre.“ Dies iſt eine redneriſche Art
ſagen, daß die Revolution nicht minder ge-
rlich iſt als ſie vormals war, und daß die
binette nicht gethan haben, was ſie nach der
inung dieſes Schriftſtellers hätten thun ſollen.
eſer Grundſatz der vermeinten Gefahr der die
opäiſchen Monarchieen wegen des glücklichen
olges ſo vieler Umwälzungen, und der Errich-
g ſo vieler Freiſtaaten in der neuen Welt

Wie gerecht iſt das Hohnlachen dieſer mehr [illegible] macchiavelliſchen Witzbolde über das unglückſ[illegible] England, auf welches der Fluch eines neuen Mar[illegible] für deſſen Erzeugniſſe von mehr als ſechzehn Mi[illegible] lionen Menſchen geladen iſt, und das durch den Reichthum der amerikaniſchen Bergwerke zu Bo[illegible] den gezogen wird! Man muß geſtehen, daß die Logik und die Laune dieſer Schriftſteller ſich vollkommen gleich ſind. Bisher hat man geglaubt, wer zuletzt lacht, lache am beſten, und nach dieſem Grundſatze hätten die europäiſchen Spaßmacher warten ſollen, bis ſie die andre Parthei aus dem Felde geſchlagen, ehe ſie ſich auf deren Koſten luſtig gemacht. Aber ſie zogen es vor, den Stillſitzenden im Molière nachzuahmen, der für harte Schläge, gute Gründe zurückgab. Il me donne quelques coups de bâton, mais je lui dis bien son fait.

Um nun dieſen Gegenſtand etwas ernſthafter zu behandeln, die beiden angeführten Zeitungsaufſätze, welche die Geſinnungen der beiden Abtheilungen der königlichgeſinnten Parthei in Frankreich ausdrücken, als dem einzigen Lande wo jemals zur Annehmung einer eigenthümlichen Politik in Hinſicht auf Amerika Ausſicht geweſen iſt, beweiſen wie vollkommen das ganze feſte Land von Europa mit Spanien übereinſtimmt. Wenn ich ſage, daß dieſe Aufſätze die Geſinnungen des feſten Landes ausdrücken, und deſſen Staatskunſt bezeichnen, ſo wi[illegible] [illegible] nicht

nden zu werden, als ob alle Staatsmänner des
ligen Bündniſſes, der jämmerlichen Sophiſterei
ſer Aufſätze, welche indeß aus den am meiſten
tenden Zeitſchriften genommen ſind, in allen
ren Einzelheiten beipflichten würden. Es giebt
ne Zweifel klügere Köpfe in dem Ausſchuſſe zu
aris und in den Kabinetten von St. Peters-
rg, Berlin und Wien, als dieſe Zeitungs-
reiber, obgleich dieſe von den europäiſchen Ka-
netten faſt eben ſo gering als von den ameri-
niſchen Vaterlandsfreunden, zu denken ſcheinen.
as Syſtem der Verbündeten, wie es von ihren
ſichtsvollſten Anhängern verſtanden und erklärt
ird, beruht auf einem einzigen Grundſatze, der
eichfalls in den obigen Auszügen kurz angege-
n iſt. „Die europäiſchen Kabinette haben ſich
ch keinesweges, ſagt die Quotidienne, über-
ugt, daß die Revolution, obgleich ſie ſich an
e jenſeitige Küſte des atlantiſchen Meeres ge-
ichtet hat, um einen Deut gefahrloſer für die
te Welt geworden iſt, als wenn ſie diesſeits
blieben wäre.“ Dies iſt eine redneriſche Art
ſagen, daß die Revolution nicht minder ge-
hrlich iſt als ſie vormals war, und daß die
abinette nicht gethan haben, was ſie nach der
einung dieſes Schriftſtellers hätten thun ſollen.
ieſer Grundſatz der vermeinten Gefahr der die
ropäiſchen Monarchieen wegen des glücklichen
rfolges ſo vieler Umwälzungen, und der Errich-
ng ſo vieler Freiſtaaten in der neuen Welt

für dessen Erzeugnisse von mil
lionen Menschen geladen ist,
Reichthum der amerikanischen
den gezogen wird! Man mu
Logik und die Laune dieser S
kommen gleich sind. Bisher
wer zuletzt lacht, lache am b
sem Grundsatze hätten die
macher warten sollen, bis si
aus dem Felde geschlagen, e
Kosten lustig gemacht. Abe
den Stillsitzenden im Molièr
für harte Schläge, gute Gr
me donne quelques coups
lui dis bien son fait.

Um nun diesen Gegenstar
zu behandeln, die beiden ar
aufsätze, welche die Gesinnu
theilungen der königlichgesinnte
reich ausdrücken, als dem ei
mals zur Annehmung einer e
sich in Hinsicht auf Amerika

den zu werden, als ob alle Staatsmänner des
lgen Bündniſſes, der jämmerlichen Sophiſterei
er Aufſätze, welche indeß aus den am meiſten
enden Zeitſchriften genommen ſind, in allen
n Einzelheiten beipflichten würden. Es giebt
e Zweifel klügere Köpfe in dem Ausſchuſſe zu
is und in den Kabinetten von St. Peters-
g, Berlin und Wien, als dieſe Zeitungs-
eiber, obgleich dieſe von den europäiſchen Ka-
tten faſt eben ſo gering als von den ameri-
iſchen Vaterlandsfreunden, zu denken ſcheinen.
s Syſtem der Verbündeten, wie es von ihren
ichtsvollſten Anhängern verſtanden und erklärt
d, beruht auf einem einzigen Grundſatze, der
chfalls in den obigen Auszügen kurz angege-
iſt. „Die europäiſchen Kabinette haben ſich
keinesweges, ſagt die Quotidienne, über-
gt, daß die Revolution, obgleich ſie ſich an
jenſeitige Küſte des atlantiſchen Meeres ge-
htet hat, um einen Deut gefahrloſer für die
Welt geworden iſt, als wenn ſie diesſeits
lieben wäre.“ Dies iſt eine redneriſche Art
ſagen, daß die Revolution nicht minder ge-
rlich iſt als ſie vormals war, und daß die
binette nicht gethan haben, was ſie nach der
inung dieſes Schriftſtellers hätten thun ſollen.
eſer Grundſatz der vermeinten Gefahr der die
opäiſchen Monarchieen wegen des glücklichen
folges ſo vieler Umwälzungen, und der Errich-
g ſo vieler Freiſtaaten in der neuen Welt

Wie gerecht ist das Hohnlachen dieser mehr
macchiavellischen Witzbolde über das unglück
England, auf welches der Fluch eines neuen M
für dessen Erzeugnisse von mehr als sechzehn
lionen Menschen geladen ist, und das durch
Reichthum der amerikanischen Bergwerke zu
den gezogen wird! Man muß gestehen, daß
Logik und die Laune dieser Schriftsteller sich
kommen gleich sind. Bisher hat man
wer zuletzt lacht, lache am besten, und
sem Grundsatze hätten die europäischen
macher warten sollen, bis sie die andern
aus dem Felde geschlagen, ehe sie sich auf
Kosten lustig gemacht. Aber sie zogen es
den Stillsitzenden im Molière nachzuahmen,
für harte Schläge, gute Gründe zurückgab.
me donne quelques coups de bâton,
lui dis bien son fait.

Um nun diesen Gegenstand etwas ernsth
zu behandeln, die beiden angeführten Zeitu
aufsätze, welche die Gesinnungen der beiden
theilungen der königlichgesinnten Parthei in Fr
reich ausdrücken, als dem einzigen Lande wo
mals zur Annehmung einer eigenthümlichen
tik in Hinsicht auf Amerika Aussicht gewesen
beweisen wie vollkommen das ganze feste
von Europa mit Spanien übereinstimmt
ich sage, daß die
festen Landes
bezeichne

)en zu werden, als ob alle Staatsmänner des
gen Bündniſſes, der jämmerlichen Sophiſterei
r Aufſätze, welche indeß aus den am meiſten
nden Zeitſchriften genommen ſind, in allen
Einzelheiten beipflichten würden. Es giebt
Zweifel klügere Köpfe in dem Ausſchuſſe zu
is und in den Kabinetten von St. Peters-
, Berlin und Wien, als dieſe Zeitungs-
ber, obgleich dieſe von den europäiſchen Ka-
ten faſt eben ſo gering als von den ameri-
ſchen Vaterlandsfreunden, zu denken ſcheinen.
Syſtem der Verbündeten, wie es von ihren
chtsvollſten Anhängern verſtanden und erklärt
, beruht auf einem einzigen Grundſatze, der
hfalls in den obigen Auszügen kurz angege-
iſt. „Die europäiſchen Kabinette haben ſich
keinesweges, ſagt die Quotidienne, über-
t, daß die Revolution, obgleich ſie ſich an
jenſeitige Küſte des atlantiſchen Meeres ge-
tet hat, um einen Deut gefahrloſer für die
Welt geworden iſt, als wenn ſie diesſeits
ieben wäre.“ Dies iſt eine redneriſche Art
agen, daß die Revolution nicht minder ge-
lich iſt als ſie vormals war, und daß die
inette nicht gethan haben, was ſie nach der
nung dieſes Schriftſtellers hätten thun ſollen.
ſer Grundſatz der vermeinten Gefahr der die
äiſchen Monarchieen wegen des glücklichen
es ſo vieler Umwälzungen, und der Errich-
ieler Freiſtaaten in der neuen Welt

ausgeſetzt ſind, iſt demnach jetzt die Grundlage des Syſtemes von Europa gegen Amerika. Es möchte wol der Mühe werth ſeyn, ſehr kurz zu unterſuchen, in wie fern ihre Befürchtungen gegründet ſind, und welches die feſten Maasregeln wären, die die europäiſchen Mächte ergreifen könnten, um der Gefahr, ſo wie ſie iſt, zu entgehen.

Wenn mehrere benachbarte, in enger Verbindung unter einander ſtehende Völker, eine faſt gleiche Verfaſſung und Regierung hätten, und gegen allen gemeinſchaftliche Misbräuche, bei dem einen durch das verzweifelte Mittel einer Umwälzung aus dem Wege geräumt wären, ſo würden, wie man leicht einſehn wird, und nicht ohne Grund, die Regierungen der übrigen beunruhigt werden. Dann würde, nach dem allgemeinen Grundſatze, daß ähnliche Urſachen ähnliche Wirkungen hervorbringen, und daß erfolgvolle Beiſpiele die kräftigſte Reizmittel ſind, um geiſtige Kräfte in Thätigkeit zu ſetzen, eine wirkliche Gefahr Statt finden. Aber in jedem andern Falle, würde die Gefahr vollkommen eingebildet ſeyn. Anzunehmen die Ruhe der feſtgegründeten Regierungen Europa's, ſey bedroht, weil ſich in einer entfernten Gegend der Welt, Umwälzungen in der auf verſchieden geſtalteter Gemeinweſen ereignen, [illegible] Urſachen hervorgehen, welche nicht wohl in [illegible]en Welt Statt finden konnten, hieße [illegible]haſte Empfindlichkeit in Beziehung [illegible]

Umwälzungen überhaupt, und vielleicht ein Bewußtseyn zeigen, daß in der Heimath etwas unrecht sey. Der grade und unmittelbare Zweck aller Umwälzungen welche in Amerika Statt gefunden haben, ist Unabhängigkeit von Europa. Was hat dies aber mit der Verbesserung wirklicher oder eingebildeter Misbräuche der Regierungen jenes Theiles der Christenheit zu thun? Daß z. B. Rußland wegen seiner eignen Ruhe besorgt werde, weil Spaniens Niederlassungen ihr Joch abgeschüttelt haben, ist ungefähr eben so verständig als es von den Vereinigten Staaten seyn würde, Unruhe zu empfinden, weil der Großsultan die Janitschaaren aufgehoben, und die gehässigen neuen Truppen eingeführt hat, oder zu glauben ihr Bestes sey bei der Frage betheiligt, ob die Inquisition in Spanien hergestellt werden solle oder nicht. Wo die Lage zweier Länder ganz verschieden ist, ist es, wenn sich kein Vorwand findet, daß die in dem einen durch eine Umwälzung verbesserten Misbräuche, im andern vorhanden sind, augenscheinlich, daß gar kein Grund zu jener Befürchtung vorhanden, und solcher Art ist grade der Fall zwischen den europäischen Landmächten und den neuen amerikanischen Regierungen. Die Gründung dieser, ist unstreitig die Folge der Umwälzung, aber einer solchen, wie sie möglicher Weise unter den europäischen Regierungen gar nicht vorkommen kann, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil

ſie keine Niederlaſſungen, ſondern unabhängige Völker ſind. Die einzigen europäiſchen Völker, von denen ſich vernünftiger Weiſe vorausſetzen ließe, daß ſie über dieſe Sache beunruhigt würden, ſind diejenigen, welche Niederlaſſungen beſitzen. Dieſe könnten gar leicht das Beiſpiel andrer, die Unterthänigkeit gegen das Mutterland abſchüttelnder Niederlaſſungen, für gefährlich halten. Durch ein ſeltſames Zuſammentreffen haben aber grade die beiden einzigen europäiſchen Völker, welche jetzt Niederlaſſungen von einiger Bedeutung beſitzen, nähmlich England und Holland, am wenigſten Beſorgniß bei dieſer Gelegenheit geäußert, und zuerſt die Unabhängigkeit der ſpaniſch-amerikaniſchen Staaten anerkannt.

Man kann jedoch ſagen, dieſe neuen Regierungen haben ſämmtlich republikaniſche Einrichtungen angenommen, und das Daſeyn ſo vieler Freiſtaaten, ſelbſt in einem entfernten Welttheile, bedrohe die Feſtigkeit der europäiſchen Monarchien. Und dies iſt in der That die einzige, mit dem geſunden Menſchenverſtande überhaupt vereinbare Erklärung, welche von dieſer eingebildeten Gefahr gegeben werden kann, aber man wird auch dieſe in der Wirklichkeit nicht viel glaublicher als die andre finden. Die Regierungen der europäiſchen Landmächte paſſen entweder zu dem Zuſtande der bürgerlichen Geſellſchaften welche ſie vertreten, oder auch nicht. Paſſen ſie zu jenen, ſo beſitzen ſie auch die vollſtändige Sicherung gegen Um-

wälzungen, welche eine Regierung nur beſitzen kann, und es würde großen Mangel an Staatsklugheit, und eine höchſt kleinmüthige Stimmung verrathen, irgend etwas von dem bloßen Daſeyn andrer, in andren, tauſend Meilen entfernten, und unter verſchiedenen Umſtänden befindlichen Ländern, vorhandener Regierungen zu befürchten. Paſſen ſie aber nicht, und erheiſchen ſie in der That eine Verbeſſerung, dann ſind ſie freilich in einer bedenklichen Lage, und jede, im In- oder Auslande Statt findende Bewegung, iſt für ſie gefahrbringend. Es iſt daher nicht minder gewiß als ſeltſam, daß wenn wir jenen Regierungen, den Ruhm der Umſicht und Weltklugheit, wozu ſie wol vollkommen berechtigt ſind, zugeſtehen, und demnach nicht annehmen, daß ihnen ſo offenbare Wahrheiten als die eben von mir ausgeſprochenen unbekannt ſeyen; dieſe von allen ſo laut und ſo eifrig ausgeſprochene Furcht vor dem Beſtehen republikaniſcher und freiſinniger Verfaſſungen im Auslande, weder mehr noch weniger als ein offenes Bekenntniß iſt, daß ſolche Verfaſſungen auf dem feſten Lande Europens, nicht ganz außer der Stelle ſeyn würden. Wenn daher z. B. ein Staatsmann von ſo großer Erfahrung und Geſchicklichkeit wie der Fürſt Metternich, wie wir Urſache haben zu glauben, wirklich der Meinung iſt, der innere Friede von Oeſterreich werde durch das Vorhandenſeyn republikaniſcher Regierungen in den Vereinigten Staa-

ihre Staatsklugheit sich in dieser Hinsicht eben so sehr in Zweifel ziehen läßt, als ihre Grundsätze.

„Wenn ein weiser Staatsmann fühlte, daß die Regierung welche er zu verwalten berufen wäre, Verbesserungen erheische, und daß die nothwendigen Abänderungen, dem Volke durch das Beispiel andrer Völker empfohlen würden, so würde er es zweifelsohne sich angelegen seyn lassen, sie sobald als möglich einzuführen, und so auf einmal alle Unzufriedenheit hierüber zu heben. Wäre eine Regierung unweise genug, den Entschluß zu fassen, diesen Weg nicht einzuschlagen, so würde der scheinbar nächste seyn, dieses gefährliche Beispiel zu entfernen, d. h. mit Gewalt alle von andren Völkern zur Verbesserung ihrer Verfassungen gemachten Versuche zu hintertreiben. Diese letzte Art der Staatskunst, ist ihrer Natur nach vollkommen Macchiavellisch, sie spricht allem Hohn was wie Naturgesetz und Gerechtigkeit aussieht, wenn sie aber durchgesetzt werden kann, entspricht sie gewiß für den Augenblick ihrem Zwecke. Wir haben sie auch wirklich von Oesterreich gegen Neapel und Sardinien, und von Frankreich, auf Eingebung der Verbündeten, gegen Spanien ergreifen gesehen. Aber der Erfolg ist wesentlich nöthig für ein so unüberlegendes und allen Grundsatz mit Füßen tretendes Verfahren; und das Mislingen desselben, würde die Lage der Dinge noch viel schlimmer machen, als sie zuvor war. Hierin liegt demnach, wir mir scheint,

Aufmerksamkeit der ganzen Welt und besonders ihrer eigenen Unterthanen, beständig auf die Angelegenheiten unsrer Westwelt heften? So lange der Krieg in Amerika fortdauert, so lange es die Angel bildet, um welche sich die Staatskunst der Christenheit dreht, so lange die Märsche, See- und Landschlachten, kriegerischen und politischen Maasregeln und Congresse, welche nach einander daraus hervorgehen, die anziehendste irgendwo erscheinende Reihe öffentlicher Ereignisse bilden, so lange ist es auch gewiß, daß alle thätigen und unruhigen Geister Europa's, ihre Augen auf jenen Schauplatz geheftet halten werden. Ist dies nun, was die europäischen Staatsmänner natürlich wünschen? Wenn sie das Misbräuchliche in ihren eigenen Regierungen nicht entfernen wollen, und das Beispiel der Verbesserung nicht entfernen können, so bleibt der einzige noch übrige, von der Klugheit angerathene Weg, das letzte außerhalb des Gesichtskreises zu halten. Anstatt Spanien zur Ausdauer im Kriegszustande aufzumuntern, sollten sie dasselbe vielmehr überreden, ihn sobald als möglich zu beendigen. Die amerikanischen Freistaaten würden sich dann ruhig, mit der Anordnung ihrer inneren Angelegenheiten beschäftigen, und das Schauspiel einer dauerhaften, und stets zunehmenden, wenn gleich geräuschlosen Glückseligkeit, welches die Welt dann, wie wir vernünftiger Weise hoffen dürfen, darbieten würde, möchte höchst wahrscheinlich einen minder ansteckenden Ein-

fluß auf die [illegible] Geister in Europa e
üben, als die [illegible]en Erscheinungen politis
und krigerischer Unte[illegible]hmungen, die wir jetz
blicken, und bis zum [illegible]de des Kampfes, e
wenn er ein halbes Jahrhundert währte, wa
scheinlich erblicken werden. *) Die Gährung
Umwälzungen ist es, welche zur Nachahmung e
ladt, nicht aber das ruhige Fortschreiten republ
kanischer Regierungen. Hundert lebendige jun
Leute werden durch Bolivar's Beispiel zu ein
Art von Leidenschaft hinaufgeschroben werden,
sie sonst vielleicht nicht einmal daran denken w
den, auch die wohlgerathenste Staatschrift, v
einem Ende bis zum andern durchzulesen. Sc
die Siegeszeichen des Miltiades ließen, wie
in alten Geschichten lesen, Themistocles keine Ru

*) So dankbar ohne Zweifel auch die Staatsmä
und Völker Europa's, dem Verfasser für seine
liche Besorgniß der Ansteckung durch das verführe
sche Beispiel des spanischen Amerika seyn werden,
wird er vielleicht jetzt selbst schon einsehn, wie ge
die von dorther befürchtete Verführung wirklich
Staaten deren Gränzen unter einander noch unge
net, deren Verfassungen jeden Augenblick geän
welche sämmtlich durch innere Zwistigkeiten zerri
nun der Reihe nach wortbrüchig und zahlungsun
geworden sind, sollten es Spanien Dank wissen,
dieses noch einen kraftlosen Scheinkrieg gegen sie
terhält, da sie ohne diesen, unausbleiblich schon g
aus [illegible]inder gefallen, und in zahllose Kazikenschaf
[illegible] d. Uebers.

ruhig schlafen, während mancher wahre Vaterlandsfreund selbst bei Tage, über langen Finanz- und politischen Berichten, so wichtig sie auch seyn mögen, eingeschlummert ist. Es ist nicht die Durchlesung solcher Papiere, noch überhaupt das stille Studium bestehender Regierungen welche Gestalt solche auch haben mögen, was im In- oder Auslande leicht ein Umwälzungsfieber hervorbringt.

Die wahre Staatskunst der europäischen Staatsleute würde demnach darin bestehen, die Beendigung des gegenwärtigen Krieges in Amerika, eher zu begünstigen als ihr zu widerstreben.

Aber dieser Weg, er möchte seyn wie er wollte, wurde durch die unter ihnen herrschenden Partheigefühle und gewohnten Denkweisen empfohlen, denn diese werden viel allgemeiner als Gründe des Handelns befolgt, als entfernter liegende politische Absichten. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn gleich sehr zu bedauern, daß sie Betrachtungen nachgegeben haben, die in den meisten ähnlichen Fällen, leicht das Uebergewicht erlangen. Auch läßt sich wirklich kaum daran zweifeln, daß sie meinen, einen hohen Grad von Mäßigung und Umsicht dadurch bewiesen zu haben, daß sie keinen offenen Theil an dem Kriege, für Spanien nahmen. Vermuthlich hat nur wenig gefehlt, daß sie gleich nach der Besetzung dieses Landes durch Frankreich so weit gegangen seyn würden, wenn nicht die öffentliche Erklärung der Vereinigten Staaten und Englands ihnen zu verstehen

bis sie dieselbe aus der Erfahrung erkannt hatten. Es ist selbst Ursache da zu glauben, daß einige, mehr Eifer als Verschwiegenheit besitzende Staatsmänner des festen Landes, damals der britischen Regierung mittelbar Eröffnungen zum Zusammenwirken gegen Südamerika machen ließen, und vorschlugen, wenn die Vereinigten Staaten sich hinderlich beweisen sollten, ihm in dem Versuche sie auf ihren alten Standpunkt als britische Niederlassungen zurückzuführen, beizustehen (???). Aber dies ist eine Staatskunst deren Annahme keinem britischen Staatsmanne, auch nur im Schlafe einfallen konnte. Die Erfahrung welche diese während des letzten dreijährigen Krieges, hierüber erworben, hatte ihre Täuschungen über diesen Gegenstand vollkommen berichtigt, und einige übermächtige Träume künftiger Erobrung zerstreut, welche vielleicht bis zu jenem Zeitpunkte, den Hoffnungen einiger wenigen Tories von der alten Schule, vorschwebte. Selbst Lord Castlereagh war hierfür viel zu verständig, ob sich aber wenn er an der Spitze der Geschäfte geblieben wäre, das britische Ministerium so früh, öffentlich gegen die Einmischung des festen Landes erklärt, und ob es dieser Erklärung so schnell die Anerkennung der Unabhängigkeit der neuen Staaten, nachgesendet haben würde, ist, wie ich bereits in einem der früheren Kapitel angegeben, etwas mehr als zweifelhaft. Durch eine Art von Zufall, den man fast für eine Art Vorherbestim-

baldigen Friedensschlusses aufzubieten, aber statt dessen zogen sie es unglücklicher Weise vor, Spanien zur Fortsetzung des Krieges zu ermuntern, obgleich sie ihm nicht darin beistehen konnten, und auf solche Weise, dies übelgestirnte Königreich, zum Schlachtopfer ihrer eingewurzelten Vorurtheile und leeren Schreckniſſe zu machen.

Dieſe Betrachtungen ſind es, welche mich auf den andren großen Gegenſtand der Verhältniſſe der chriſtlichen Völker unter einander, und der auswärtigen Staatskunſt Amerika's leiten, nämlich auf das Verhältniß des britiſchen Reiches zu beiden Welttheilen. Aus dem oben bemerkten ergiebt ſich, daß dieſes Reich jetzt in einer freundlichen Stellung gegen Amerika, und in einer feindlichen gegen das übrige Europa iſt. Die Erklärung zu Gunſten der ſpaniſchen Niederlaſſungen, ſo wie die ihr folgende Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, erregte in dem ſpaniſchen Kabinette und in denen der meiſten Mächte des feſten Landes, ein Gefühl von Misbehagen und Unwillen, welches in offenbaren Krieg ausbrechen zu laſſen, ſie nur durch die gebieteriſchſten Klugheitsrückſichten abgehalten werden. Die durch dieſe Maasregeln erregte Unzufriedenheit, war unendlich größer, als die an den nämlichen Stellen, durch das ähnliche frühere Verfahren der Vereinigten Staaten, veranlaßte. Denn dieſes war ſo augenſcheinlich eine natürliche, ich möchte faſt ſagen, nothwendige Folge, unſrer Lage und unſrer öffentlichen

Beziehungen, daß man allenthalben ſchon darauf vorbereitet war, mithin kein Erſtaunen, und ein verhältnißmäßig nur geringes Misvergnügen, bei den am meiſten betheiligten Regierungen, dadurch erregt werden konnte. Anders war es aber mit England, welches als eine Art Abtrünniger von der gemeinſchaftlichen Sache betrachtet wurde. Es hatte dreißig Jahre lang, an der Seite der Landmächte, die Schlachten der Gegenumwälzung durchgefochten, und auf einmal fanden ſie, daß es in einem Kampfe, der ihnen nur als eine Fortſetzung des längeren vorangegangenen erſchien, wie er es denn auch gewiſſermaßen war, erſt, plötzlich ihre Fahnen verließ, und darauf, nach einer kaum merklichen Zwiſchenzeit, unter den Bundesgenoſſen der umwälzenden Parthei ins Feld rückte. Es läßt ſich nicht läugnen, daß in dieſem Verfahren ein beträchtlicher Wankelmuth Englands lag, der ſeinen alten Freunden auf dem feſten Lande wahrſcheinlich noch größer erſchien als er wirklich war, da ihre gewohnte Denkart ihnen nicht geſtattete, die mächtigen Gründe zu durchſchauen, welche der britiſchen Regierung eine neue politiſche Laufbahn empfohlen, während die Umſtände faſt die nämlichen geblieben waren. So wurde die Täuſchung [illegible] Mächte empfanden, als ſie ihre Entwürfe vereitelt ſahen, durch den heftigen Unwillen, den wirkliche oder vermeinte Abſichten eigennützigen Urſachen, allgemein erregt, und die Empfindung wechſel-

tigen Uebelwollens, welche seitdem zwischen dem britischen Kabinette und den andren großen Mächten Europens Statt gefunden hat, ist vielleicht eben so warm, als irgend eine ähnliche, jemals unter der Larve von Freundschaft und Bundesgenossenschaft verborgene. Aber eben dieses Verfahren erregte natürlich bei den neuen amerikanischen Regierungen ein tiefes Gefühl von Dankbarkeit, so wie von Billigung bei der Regierung und dem Volke der Vereinigten Staaten, welche auf diese Weise, die von ihnen begonnene Staatskunst, von England durch dessen Nachahmung gebilligt und unterstützt sahen, die mögliche Gefahr aber, der sie dadurch hätten ausgesetzt werden gekonnt, vollkommen durch eine so ehrfurchtgebietende Stimme zu ihren Gunsten, entfernt. Auf solche Weise wurde das gegenwärtige Staatensystem in allen seinen Theilen vollendet, die Unabhängigkeit der spanischen Niederlassungen auf immer gegründet, die beiden Welttheile Europa und Amerika in einem Zustande politischen Gegensatzes oder absichtlicher Feindseligkeit hinterlassen, und das britische Reich als ein offener und erklärter Bundesgenosse der letzten Parthei anerkannt. Dies ist der Umriß der gegenwärtigen Verbindungen der Völker der christlichen Welt unter einander.

Es hat sich demnach durch eine etwas seltsame Einwirkung des Laufes der öffentlichen Begebenheiten so gefügt, daß Großbritannien und die

Vereinigten Staaten, welche noch vor wenigen Jahren aus Ursachen mit einander im Kriege waren, welche damals bleibender und wesentlicher Art zu seyn schienen, die schon lange vorher in einem Zustande unaufhörlichen und erbitterten Zusammenstoßens gewesen waren, und zwischen denen in der That, seit der ersten Gründung der Niederlassungen, kein einziger Augenblick wahrer Herzlichkeit Statt gefunden hatte; jetzt, ohne irgend ein Opfer des Stolzes oder der Grundsätze von einer Seite, ohne Nachgiebigkeit, ja sogar ohne besondres Einverständniß, durch die bloße Gewalt der Umstände, in einen wahrhaften Bündniß- und Freundschafts-Zustand versetzt worden sind, der so tief und fest auf dem Nutzen beider, und auf dem angenommenen Staatensysteme der Christenheit begründet ist, daß er nicht wohl verfehlen kann, alle alten Gründe des Streites zu überwiegen, und vielleicht so lange anzuhalten, als das [illegible] Daseyn beider. Dieses Verhältniß ist so weit davon entfernt, die Wirkung irgend eines Versöhnungs-Gefühles zwischen beiden Ländern und ihren Regierungen, oder künstlicher, durch an der [illegible], über den niedren Kreis der [illegible] Männer, herbeigeführt [illegible] daß es gleichsam [illegible] eingetreten ist, [illegible] freund- [illegible] noch [illegible] wichtige

Freundschaftsdienste austauschen, und eigentlich zusammen gegen einen gemeinschaftlichen Feind ins Feld ziehen, sich mit Blicken des Hasses und des Verdachtes anschauen. Es ist bekannt genug, daß die britische Regierung sich während des ganzen Zeitraumes in welchem dieses neue Verhältniß entstand, so oft sie auch darum angegangen wurde, stets geweigert hat, übereinstimmend mit den Vereinigten Staaten zu handeln. Sie lehnte den von den letzten ausgegangenen Vorschlag, zur gleichzeitigen Anerkennung der Unabhängigkeit der amerikanischen Staaten abseiten beider Regierungen, ab, obgleich vielleicht im Ganzen genommen, ein solches Verfahren ehrenvoller für sie gewesen wäre, als Schritt für Schritt, und in kurzen Zwischenräumen, die von uns bezeichnete und befolgte Bahn zu verfolgen. Auch gab sie sich das Ansehn, die Erklärung des Präsidenten Monroe, daß der ganze Welttheil Amerika nicht länger der Begründung von Niederlassungen offen stehe, als eine feindselige Maasregel zu betrachten, da deren offenbarer Zweck doch war, einer Abtretung eines Theiles der amerikanischen Niederlassungen Spaniens an eine andre Macht, entgegenzuarbeiten, welche Absicht England bereits deutlich und förmlich eingestanden hatte. Auf diese Weise findet [illegible]ach in der innere[illegible] und äußeren Gestalt der ge[illegible]rtigen Verbind[illegible] zwischen dem britischen [illegible]e und den beid[illegible] tth[illegible] der merkwür[illegible] Unterschied Sta[illegible], d[illegible] r mit Europa,

dem öffentlichen Gastmale zu Liverpool, war ganz im Geiste dieser Verhältnisse wie sie jetzt bestehen. Da der Ton auf diese Art von den Hauptstimmen angegeben worden ist, so werden die untergeordneten schon zur gehörigen Zeit zum Chor einfallen, und es würde gar nicht zu verwundern seyn, wenn wir nach einiger Zeit von den groben Schmeicheleien der niederen britischen Schriftsteller und der untergeordneten Politiker, eben so vollgestopft würden, als uns zuvor, ihre grund- und geschmacklose Satyre angeekelt hat.

Ich bemerkte in einem der vorhergehenden Kapitel, das neue Bündniß- und Freundschafts-Verhältniß, welches durch die Gewalt der Umstände, zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten herbeigeführt worden ist, sey der Art, daß diese keine Ursache haben würden, für den dabei von ihnen eingenommenen Platz zu erröthen. Das Verhältniß ist in der That, in jeder Hinsicht, für beide Theile gleich ehrenvoll und vortheilhaft, es stimmt vollkommen mit dem staatswirthschaftlichen Vortheile beider überein, der sie natürlich zur Unterhaltung eines lebhaften Verkehrs und Handels hinführt, und der in dem vorhergegangenen Zustande der Feindschaft, beständig aufgeopfert wurde. Auch in Hinsicht auf die Staatskunst, ist es eine vollkommen gerechte und gleiche Verbindung. Die britischen Inseln sind, nach ihrer örtlichen Lage und ihren vergleichungsweise geringen sächlichen Hülfsquellen, schwerlich

vor dem Einflusse des festen Landes sicher, so bedürfen zu ihrer Unterstützung einen Halt von Außen her. Einen solchen suchten und fanden nun, in ihrem unermeßlichen Handel, ihren Niederlassungen, und der sittlichen Kraft, welche ihr natürliche Begleiter und die Schutzwehr beider ist. Mit Hülfe dieser Nebenstützen, ist es Großbritannien bisher gelungen, eine ganz unabhängige Lage zu behaupten, und sogar zuweilen, einen mächtigen Einfluß auf das europäische Staatensystem auszuüben. Indeß würde die neue Gestalt, welche dieses System in Folge der großen politischen Entwicklung Rußlands angenommen hat, es für England schwierig gemacht haben, seinen Platz zu behaupten, ohne seiner Seits eine entsprechende Ausdehnung seiner Handels- und außereuropäischen Hülfsquellen zu erlangen. Diese wird ihm aber in der That, durch die Begründung freundschaftlicher Verbindungen mit dem Festlande von Amerika. Vermittelst dieser, wird es ganz thätiges Mitgliede eines großen Staatensystems, welches außer seinen eignen Besitzungen, nebst Zubehör, die ganze westliche Halbkugel umfaßt, und findet in Gegenden, deren Bevölkerung und Verzehrung im Zunehmen ist, und noch Jahrhunderte lang mit bewundrungswürdiger Schnelligkeit zunehmen wird, neue Märkte für seine Erzeugnisse, und erlangt so die einzige Machtvermehrung, welche es zu wünschen Ursache hatte, oder von der es wahren Nutzen ziehen konnte. Andererseits hat

Amerika vom Beitritte Englands zu seiner Sache, bereits den größten Vortheil gezogen, und wird ihn noch lange ziehen. Es diente, wie ich früher bemerkt habe, dazu, die Frage über die Einmischung des festen Landes in die südamerikanischen Angelegenheiten, zur Entscheidung zu bringen, und drückte das letzte Siegel auf den Freiheitsbrief der spanischen Niederlassungen. Ihnen wird die Stellung dieser großen europäischen Macht, auch in Zukunft Schutz gegen die Gefahr jedes etwanigen Wiederauflebens alter Ansprüche, gewähren. Die aus dieser Ursache den Vereinigten Staaten zufließenden Vortheile, sind hauptsächlich mittelbar, aber nicht minder wirklich. Es wird jetzt anerkannt, daß wir die Unterjochung unserer südlichen Nachbaren und Verbündeten, durch die europäischen Landmächte, nicht gleichgültig mit ansehen konnten. Ohne gerade darüber absprechen zu wollen, was die Staatskunst uns gebötte, wenn ein solcher Versuch gemacht würde, haben wir gewiß große Ursache, mit jedem Umstande zufrieden zu seyn, der dem Eintritte eines solchen Wendepunktes vorbeugt, und die mögliche Gefahr eines Krieges entfernt. Dies ist die Folge der neuen Lage Englands. Auch ziehen wir, aus diesem Zustande der Dinge den großen unmittelbaren Vortheil, eine Macht, mit der unsre Verbindungen vorher schwieriger und zarter Art waren, und die wir, um die Sprache der Gesetzbücher zu reden, als unsren natürlichen Feind betrachteten,

durch die Gewalt der Umſtände, und ohne Hingebung irgend eines Grundſatzes oder eines Mittels von unſerer Seite, in einen ſicheren Freund und Verbündeten verwandelt zu ſeyn (?). Da von beiden Theilnehmern dieſer großen politiſchen Vereinigung gegenwärtig gezogenen Vortheile, ſo ſich demnach faſt gleich, in der Entwickelung künftiger Ereigniſſe läßt ſich aber erwarten, daß Amerika täglich wichtiger für England werden wird, und daß dagegen dieſes, allmälig aufhören wird, jenem weſentliche Dienſte zu leiſten. Die ſchnelle Zunahme unſres Welttheiles an Volksmenge, Reichthum und politiſcher Macht, iſt ſo groß, daß er in keiner ſehr entfernten Zeit, in der Größe ſeiner eignen Hülfsquellen vollkommen ſicher nicht nur vor Eroberung, wie jetzt ſchon der Fall iſt, ſondern auch vor jeder Furcht oder Gefahr des Angriffes ſeyn muß. Dann wird Großbritanniens Hinzutritt zu unſrem Syſteme, für uns von keinem Nutzen ſeyn, während die nämlichen Urſachen, ihm dieſe Verbindung in ſtaatswirthſchaftlicher Hinſicht, immer ſchätzbarer machen werden. Man füge hierzu noch die Wahrſcheinlichkeit, daß während unſer Welttheil alljährlichen neue Hülfsquellen jeder Art entwickelt, das britiſche Reich durch den allmäligen Abfall ſeiner entlegenen Anhängſel, allmälig verkleinert, und zuletzt auf ſeine urſprünglichen Beſitzungen an der Nordweſtküſte Europens, eingeſchränkt werden wird. Die Vereinigten Staaten, welche alſo dadurch

reichste und mächtigste Volk englischen Ursprungs geworden sind, werden natürlich die Stelle der britischen Inseln, als Handels- und Staats-Mittelpunkt der englischen Niederlassungen in allen Theilen der Welt einnehmen, während das dann erschöpfte Mutterland, seinen gegenwärtigen hohen Standpunkt als Hauptmitglied des großen Systemes der Christenheit einbüßen, und endlich in Abhängigkeit vom Festlande versinken wird. Ohne jedoch allzulange bei Erwartungen zu verweilen, welche einigen, mehr von Volksdünkel als von richtiger politischer Vorhersicht eingegeben erscheinen möchten, wird es für unsren unmittelbaren Zweck hinreichen, wie früher zu bemerken, daß das gegenwärtige freundschaftliche Verhältniß zwischen dem britischen Reiche und dem amerikanischen Festlande, mindestens jetzt, ohne darum auch für die Zukunft entscheiden zu wollen, für beide Theile, eben so wohlthätig als ehrenvoll ist.

Dies ist demnach der allgemeine Umriß der bestehenden Verbindungen der Völker der Christenheit unter einander, und insbesondere derer unseres Welttheiles zu Europa. Dieses unermeßliche System, ist begreiflich aus mehreren kleineren zusammengesetzt, von denen jedes seine besonderen Bildungs- und Leitungsgrundsätze hat, so wie seine eigenthümliche innere und äußere Politik. Die Bewegungen einiger dieser untergeordneten Kreise, sind jetzt im höchsten Maaße anziehend und wichtig. Insbesondere ist der griechische Krieg, vielleicht

mehr als irgend ein öffentliches Ereigniß der neueren Zeit, dazu geeignet, die Einbildungskraft aufzuregen, und die Gemüther zu erwärmen. Er iſt mit Vorfällen und Zwiſchenſpielen ſeltſamer und dichteriſcher Art angefüllt, wie z. B. die Abentheuer und der Charakter Ali Paſchas bei ſeiner Eröffnung, die kühnen und erfolgreichen Unternehmungen der griechiſchen Admirale, die romantiſche Hingebung mit der Lord Byron ſein Herzblut, ſo wie früher die erſten und ſchönſten Früchte ſeines Geiſtes für dieſe heilige Sache opferte, das in der neueren Zeit ganz unerhörte Beiſpiel des erfolgvollen Einbruches eines afrikaniſchen Heeres in Europa, das Erſcheinen Lord Cochranes auf dieſem neuen Schauplatze, und die Unterdrückung der Janitſcharen ſo wie eine vollſtändige Umkehrung der innern Staatsverwaltung der Türkei. Es liegt in dieſer Aufeinanderfolge von Ereigniſſen etwas Dramatiſches, abgeſehen von der innern Anziehungskraft eines Kampfes, der alle bezaubernden, mit unſern klaſſiſchen Studien verknüpften Gedankenverbindungen wieder erweckt, und in welchem unſer heiliger Glaube auf den nämlichen Gefilden die ſeine erſten Siege ſahen, mühvoll für ſein Daſeyn zu ſtreiten genöthigt iſt. Es bleibt gewiß wahr, daß die Dichtung nicht viel mit der Regierung zu thun hat, daß die Mächte der Chriſtenheit, vielleicht
ılb zu rechtfertigen wären, wenn ſie
mit den Griechen gemeinſchaftliche

Sache machten, weil diese, die Nachkommen der Landsleute Homer's und Platon's sind. Aber selbst Staatsmänner könnten wol mit Recht über die Einstimmigkeit erschrecken, mit der die sich selbst so nennenden wahren Gläubigen, beim ersten Erscheinen eines Sandschack Scheriff zu den Waffen geeilt sind, und möchten als Folge desselben wol in Beziehung auf Europa, die gänzliche Unterjochung Griechenlands, und eine durchgreifende Wiedergeburt des ottomanischen Reiches befürchten.

Es würde mich jedoch zu weit von meinem eigentlichen Zwecke abführen, wenn ich länger bei diesen Betrachtungen verweilen wollte. Außer dem Kriege in der Türkei, giebt es auch noch in den jetzt vor sich gehenden Staatshandlungen, andre sehr wichtige Zwischenspiele. Dergleichen sind die unmittelbaren Verbindungen des Kaiserthums Brasilien und des Königreichs Portugal, die neue, jetzt von dem letztgenannten Lande, angenommene Verfassung, und der Einfluß dieser Begebenheit auf die übrigen Mächte des Festlandes, insbesondre auf Spanien, die durch die Besetzung veranlaßten Beziehungen zwischen diesem Lande und Frankreich u. s. w. Unter allen diesen zwischen den Völkern schwebenden Fragen der zweiten Ordnung, sind jedoch zwei von überwiegender Wichtigkeit, die früher zuweilen die Gestalt des gesammten herrschenden politischen Systemes bestimmt haben, ich meine die Ausbreitung verfassungs-

mäßiger Freiheit auf dem Feſtlande von Europa, und die Seerechte der Neutralen. Beide Gegenſtände ſind ziemlich ausführlich in der frühern Hälfte meiner Werke *) abgehandelt worden. Der erſte iſt ſeitdem durch das vollendete Uebergewicht der unbeſchränkten Gewalt, auf dem Feſtlande, erledigt oder bei Seite gelegt worden, hat aufgehört ein Gegenſtand der Theilnahme für unſre Zeit zu ſeyn, und gehört überdies kaum in gegenwärtigen ausſchließlich Amerika gewidmeten Band. Der andre hat durch die größere Wichtigkeit unſres Welttheiles im Staatenſyſteme, und durch Englands veränderte Lage, eine andre Geſtalt angenommen. Es möchte daher zur Vervollſtändigung der Ueberſicht welche ich von der auswärtigen Staatskunſt beider Hälften Amerika's zu geben verſucht habe, paſſend ſeyn, im Kurzem ihre gegenwärtige, ſo wie ihre wahrſcheinliche zukünftige Lage in Beziehung auf dieſe Frage, zu betrachten. Die ſchreiende Ungerechtigkeit und der grobe Unſinn der Seeanſprüche Großbritanniens, ſind in meinem erſten Buche, hinreichend dargethan worden. Dieſe Anſprüche ſind außerhalb England niemals vertheidigt worden, als zur Zeit des heftigſten Partheigeiſtes von einigen wenigen unſrer Landsleute, und alle chriſtlichen Mächte ohne Ausnahme,

*) Der Verfaſſer redet hier von ſeinem erſten, bereits früher ins Deutſche überſetzten Buche, „Europa u. ſ. w.“ Anm. d. Ueberſ.

haben ſich wiederholt gegen dieſelben erklärt und ſie verdammt. Wir können ſie demnach mit Recht, als dem geſunden Menſchenverſtande und dem Gefühle der ganzen Welt widerſtrebend anſehn, ſo wie im Widerſpruche mit dem Naturgeſetze. Auch iſt die Hartnäckigkeit mit der England ſie nichts deſtoweniger gegen die allgemeine Geſinnung der Chriſtenheit aufrecht erhalten hat, vollkommen bekannt, und dieſer Umſtand hat zuweilen einen entſchiedenen Einfluß auf die auswärtigen Verbindungen der Vereinigten Staaten ausgeübt. Er beſtimmte in der That, bis zum Schluſſe des letzten Krieges, ihre Lage in dem allgemeinen Staatenſyſteme. So entſtand zwiſchen uns und Großbritannien, ein wahrhaft feindſeliges Verhältniß, welches ſehr dahin wirkte, uns in jeden Krieg den daſſelbe zu führen hätte, als deſſen Feind zu verwickeln. Auch erzeugte er ein Verhältniß wirklicher Bundesgenoſſenſchaft, zwiſchen uns und den europäiſchen Landmächten, insbeſondre Rußland, welches ſeit dem Zeitpunkte der bewaffneten Neutralität, immer den feſten Willen gezeigt hat, den Seeanſprüchen Englands nicht nachzugeben, und welches umfaſſende Mittel zur Behauptung deſſen beſaß, was es für ſeine Rechte hielt. Aus dem nämlichen Grunde betrachteten wir Frankreich und die übrigen europäiſchen Landmächte, als natürliche Verbündete, und alle dieſe Regierungen hegten ihrerſeits die nämlichen Geſinnungen gegen uns. Dieſer Zuſtand der Dinge,

liefert [illegible] zu unsern aufrichtigen Ver[illegible] dem Genter Vertrag. Er erklärt [illegible] Beistand den wir von den europäisc[illegible] während des Unabhängigk[illegible]ges erhielt, so wie die Aeußerungen [illegible] res [illegible] fühls beim Glückswechsel im langen U[illegible] Kampfes den diese Mächte mit England führt[illegible] er enthält insbesondre die Ursachen [illegible] en Krieges mit jener Macht, der diesen Zu[illegible]nd endigte. Die öffentlichen Ereignisse der letzten Jahre, ich meine die Selbständigkeit des spanischen Amerika, so wie die veränderte Lage Englands, haben glücklicher Weise die Wichtigkeit dieser Frage, mindestens für uns, sehr vermindert, indeß ist dieselbe noch immer nicht ohne Wichtigkeit, und sollte von jedem umsichtigen amerikanischen Staatsmanne, sorgfältig im Auge behalten und erwogen werden.

Sollte unglücklicher Weise ein allgemeiner Krieg unter den christlichen Mächten ausbrechen, während die, jetzt ihre Verbindungen unter einander bestimmenden Ursachen, die im vorigen Kapitel kurz angegeben wurden, fortwirken, so würde er natürlich der Art seyn, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien, auf der nämlichen Seite ständen. In diesem Falle würde daher keine Verwickelung in Hinsicht auf die Rechte der Neutralen Statt finden, und man kann mithin diese dornige Frage, als mindestens auf ein halbes Jahrhundert aufgeschoben betrachten.

Mittlerweile werden vermuthlich in der Lage und den Verhältnissen beider Länder gegen einander, solche Aenderungen eintreten, die für immer hindern, daß hieraus wieder eine Quelle des Unfriedens entspringe. Dies ist eine der erfreulichsten Folgen des gegenwärtigen politischen Systemes, und seiner Wirkungen auf die den Vereinigten Staaten am Herzen liegenden Gegenstände. So lange die Frage der Rechte der Neutralen, den Hauptgegenstand unsrer auswärtigen Staatskunst ausmachte, gab sie allen unsren Aussichten in die Zukunft, ein trübes und trauriges Ansehn. Es war der Natur der Dinge gemäß, fast unmöglich, daß nach so vielem Streiten, Unterhandlen und Blutvergießen, die Ansprüche beider Theile, jemals freundschaftlich ausgeglichen werden könnten. Ihre Meinungen waren bei jedem, durch Ueberlieferung geheiligte, durch das Blut der Märtyrer besiegelte politische Glaubensartikel geworden, dem sie ohne weitere Prüfung beiflichteten. Um dieser Punkte willen ließen wir uns 1812 in Krieg ein, und schlossen 1814 wieder Frieden, ohne ihrer Festsetzung näher gerückt, und mit der angenehmen Aussicht, gewungen zu seyn, den Kampf beim Ausbruche des nächsten Krieges in Europa, erneuern zu müssen. Glücklicher Weise für uns, sind sie seitdem, auf die einzige jemals mögliche Weise geordnet worden, nämlich durch Ereignisse welche ihre praktische Wichtigkeit vermindert, und unsre politischen Vortheile, mit

andren Fragen verschiedener Art in Verbindung gebracht haben.

Als ich mein erst [illegible] herausgab, war der Gegenstand der Rechte [illegible] Neutralen so zart und so schwierig als je, und so hoffnungslos der Versuch auch immer ers[illegible] e n Mittel zur Schlichtung jener Streitfr[illegible] uf freundschaftlichen Wege, ausfindig zu [illegible], so war es doch sehr natürlich daß er a[illegible] wurde. Ich gab damals eine Weise [illegible] en Zweck zu erreichen, welche die Schwierigk[illegible] fernt, und gleichzeitig eine wichtige Vervollko[illegible] nung des praktischen Völkerrechtes herbeigeführt haben würde. Ich schlug vor, beide Theile sollten sich auf einen höheren Standpunkt stellen, als der bisher bei den Unterhandlungen über di[illegible] n Gegenstand eingenommen worden. Sie s[illegible] en nämlich dahin übereinkommen, den schon lange für alle kriegerischen Landunternehmungen geltenden Grundsatz der Unverletzlichkeit alles Privateigenthums, auch auf das Meer auszudehnen, und die Wegnahme desselben, sowol durch Kriegsschiffe oder durch Kaper, unter welchem Vorwande es auch sey, untersagen. Ein solches Abkommen würde auf einmal, und ohne Aufgebung von Grundsätzen oder von Stolz auf jeglicher Seite, alle die Fragen geschlichtet haben, die bisher als zweifelhaft betrachtet wurden, den Gebrauch von 56 *), den Grundsatz „frei Schiff

*) Dies soll vermuthlich 67 d. h. 1667 bedeuten, in

frei Gut," die Beschränkung des Handels nach den Niederlassungen, und das Matrosenpressen auf der See. Auch scheint es, wie ich damals zu thun versuchte, sehr leicht zu zeigen, daß diese Neuerung im Völkerrechte, nicht nur viele Nebenvortheile gewähren würde, sondern auch gebieterisch verlangt wurde, sowol aus Rücksicht auf gewöhnliche Menschlichkeit, als aus Folgerechtigkeit und gesundem Menschenverstande. Der Gedanke wurde an einigen achtbaren Orten als träumerisch behandelt, aber ich habe bereits die Befriedigung gehabt, ihn wichtige Folgen in der Wirklichkeit hervorbringen zu sehen, und bin nicht ohne Hoffnung, daß er zusammengenommen mit andren gewichtigeren Stimmen, wol noch dazu beitragen wird, den erwähnten Zweck zu erreichen. Der Präsident Monroe meldete dem Congresse in seiner zunächst darauf folgenden Botschaft, daß ein Abkommen dieser Art, den Hauptmächten Europens, Großbritannien, Frankreich und Rußland, vorgeschlagen worden sey, und ich habe das Vergnügen gehabt, aus sicherer Quelle zu erfahren, daß der von mir geäußerte Gedanke, bei Erwägung dieser Vorschläge, mit in Betrach-

---

welchem Jahre durch den Bredaer Frieden, von England den Holländern zugestanden wurde, daß auch in Kriegszeiten ihre Schiffe mit den Bedürfnissen der Seefahrt und des Seekrieges, die Häfen der Feinde Großbrittanniens befahren durften.

Anm. d. Uebers.

tung gezogen worden ſey. Bis jetzt ſind dieſelben noch bei keiner der genannten Mächte, von völligem Erfolge geweſen, aber es iſt dem gewöhnlichen Laufe der Dinge angemeſſen, daß eine ſolche Neuerung erſt eine Zeit lang erwogen, und in mancherlei Geſtalten und Orten in Anregung gebracht werde, ehe ſie wirklich zugelaſſen wird. Auch erwähnt der Präſident in ſeiner Botſchaft an das Haus der Abgeordneten über den Congreß von Panama, dieſes Gegenſtandes auf eine ſeiner hohen Wichtigkeit angemeſſene, und mit den erhabenen und menſchenfreundlichen Anſichten die dieſes Staatspapier auszeichnen, übereinſtimmende Weiſe. Es läßt ſich auch vernunftgemäß erwarten, daß unſre amerikaniſchen Schweſterſtaaten, bereit ſeyn werden, ſich mit uns zu verbinden, dieſen Grundſatz als die Grundlage ihres Seevölkerrechtes einzuführen, und ſo den, jeder andren Geſtaltung dieſes Gegenſtandes anklebenden Schwierigkeiten zu entgehen, welche bereits angefangen haben, ſich in unſren Unterhandlungen mit dieſen Mächten kund zu geben. Meine Bemerkungen hierüber in dem erwähnten Buche, ſo wie die Erwähnung deſſelben in verſchiedenen darauf folgenden Botſchaften an den Congreß, ſind nicht ganz verſtanden, und allein auf die Abſchaffung der Kaperei bezogen worden. So lange aber der Gebrauch Privateigenthum auf der See zu nehmen, auf irgend eine Weiſe aufrecht erhalten bleibt, wird die Abſchaffung der Kaperei, wie

bei
Sac a
theilh
fahren sind Kaper die türliche Vertheigungs
einer schwächeren Handelsmacht gegen eine stä r
Die vorgeschlagene Veränderung beabsichtigt l
verletzlichkeit jedes Privateigenthums, sowol v
bewaffneten Staats- als andren Schiffen, u
würde daher, sobald sie einmal eingeführt wäre,
jede Kaperei und deren Nothwendigkeit aufheben.
Dieser Gegenstand ist von Hrn. Livingston aus
Louisiana, in einer seiner im Congresse über die Pana-
masche Frage gehaltenen Reden, sehr gut behan-
delt worden. Seine Bemerkungen zeigten den
nämlichen einsichtsvollen Eifer für die Sache der
Menschheit, von dem er in seinen früheren gesetz-
geberischen und politischen Arbeiten, so viele Be-
weise gegeben hat. Mit so ausgezeichneten neue-
ren, für diesen heilsamen Grundsatz zeugenden
Namen, neben dem des großen Friedrich von
Preußen und unsrer Landsleute Franklin, Jeffer-
son und Adams, die ihn zwischen beiden Ländern,
schon vor vierzig Jahren, durch einen förmlichen
Vertrag feststellten, sehe ich keinen Grund daran
zu verzweifeln, daß er in keiner sehr entfernten
Zeit, durch allgemeine Einwilligung sämmtlicher
gesitteter Völker, als ein bleibendes Gesetz des
Völkerrechtes, festgestellt werde. Ich kann mir
nicht das Vergnügen versagen, hier noch eine
Stelle aus Dohms letztem und zuverlässigem

Werke über Friedrich den Zweiten *) herzuſetzen, in welcher er des eben erwähnten Vertrages zwiſchen den Vereinigten Staaten und Preußen gedenkt. Sie wird dazu dienen zu zeigen, daß die Wichtigkeit der durch denſelben gemachten Feſtſetzungen von urtheilsfähigen Männern auf dem feſtländiſchen Feſtlande, eben ſo hoch geſtellt werden, als bei uns. Der Verfaſſer fährt, nachdem er die Thatſache der Abſchließung des Vertrages, welches der letzte unter Friedrichs Regierung abhandelte, geweſen zu ſeyn ſcheint, angegeben hat, auf folgende Weiſe fort.

„Nach dieſen Grundſätzen wurde der Vertrag wirklich abgeſchloſſen. Der letzte Friedrich, der das erſte Beiſpiel einer hohen Mäßigung, deſſen Gleichen vorher noch nicht geſehen war, und das, ſo viel uns bekannt, bis jetzt von andren Staaten, noch nicht einmal in ihren Verträgen, noch weniger durch ihr wirkliches Be-

*) Die Stelle iſt aus Dohm's Denkwürdigkeiten meiner Zeit Bd. 3. S. 157 ff. genommen, einem Werke, welches der Verfaſſer in einer langen Anmerkung ſehr lobt, und deſſen Ueberſetzung ins Engliſche angekündigt. Aus demſelben Werke (Bd. 2. S. 110 ff.) hätte er aber auch lernen können, wie eigentlich dem ruſſiſchen Reichskanzler Grafen Panin, die Ehre der Erfindung der See-Neutralität gebührt, deren Geſchichte Büſch in ſeinen Abhandlungen über die Zerrüttung des Seehandels, am ausführlichſten dargeſtellt hat.

Anm. d. Ueberſ.

[illegible], nachgeahmt ist. In der neuesten Zeit [illegible] vielmehr die unvermeidlichen Uebel des Krieges, mit einer Grausamkeit, die nur von barbarischen Völkern befürchtet werden sollte, über alle Nothwendigkeit gehäuft und vergrößert worden."

„Sehr mit Unrecht würde man das Verdienst, der von Friedrich und den Nordamerikanern getroffenen wohlthätigen Abrede, durch die Bemerkung schwächen wollen, daß zwischen beiden von einander so entfernten Staaten, ein Krieg nicht leicht entstehen werde. Wenn gleich nicht wahrscheinlich, ist der Fall doch möglich, und nur, wo dieses eintritt, wird am natürlichsten der Gedanke entstehen, dem möglichen Uebel, wenn es je wirklich werden sollte, im Voraus enge Schranken zu setzen. Dagegen ist unter Staaten, deren Interesse so oft gegen einander stößt, daß der Friedenszustand zwischen ihnen, fast nur den Namen eines Waffenstillstandes verdient, Mildrung der harten Rechte und Gebräuche des Krieges, nicht zu hoffen, sondern diese müssen von solchen Völkern, welche nicht auch im Frirden mit fortdauernd feindlichen Gesinnungen einander ansehen, hierunter das erste Beyspiel erwarten. Auch war ja der Vertrag zwischen Preußen und Nordamerika, keinesweges nur allein auf den Fall des Krieges zwischen den beiden contrahirenden Mächten selbst, sondern auch auf den öfter vorkommenden Fall gerichtet, wenn eine dieser Mächte mit einer dritten in Krieg verwickelt, die andre

in Frieden wäre. Wenn einſt, vielleicht erſt nach Jahrhunderten, die Sitten ſich mildern, und, wie wir es von den zwar langſamen, aber dennoch wirklichen Fortſchritten der Vernunft erwarten dürfen, es eine ernſtliche Angelegenheit der Völker und ihrer Regenten ſeyn wird, die Gräuel der Kriege, wenn ſie ganz zu vermeiden auch unmöglich gehalten werden ſollte, doch wenigſtens in möglichſt enge Schranken einzuſchließen; — — dann wird die, vielleicht noch ferne Nachwelt, dankbar ſich erinnern, daß Franklin, Waſhington und Friedrich, zuerſt an ſolche Schranken gedacht, und ſich das Wort gegeben haben, dieſelben von ihren Völkern nicht überſchreiten zu laſſen!“

In Hinſicht auf den nächſten Zweck, unſre Verbindung mit Großbritannien auf einen beſſeren Fuß zu ſetzen, iſt die Wichtigkeit dieſes neuen Grundſatzes des Völkerrechtes, bedeutend durch die ſpäteren Ereigniſſe vermindert worden, deren ich mehrmals gedacht habe, und die den Hauptgegenſtand des gegenwärtigen Kapitels abgegeben haben.

Achtes Kapitel.

Verhältnisse zwischen den beiden Hälften Amerika's. — Der Congreß von Panama.

Die allgemeinen Grundsätze welche die Verhältnisse der beiden Hälften Amerika's zu einander bestimmen, sind natürlicher Weise im vorhergehenden Kapitel angegeben worden. Es wurde gezeigt, daß der Standpunkt unsres Welttheiles im Staatensysteme, aus der Natur der Einrichtungen nach denen es verwaltet wird, hervorgeht, und daß bei der Gleichheit dieser in seinem ganzen Umfange, auch die auswärtigen Verhältnisse seiner verschiedenen Theile, einander ähnlich sind, und in Feindseligkeit gegen das Festland Europens, in Freundschaft mit dem britischen Reiche, bestehen. Gemeinsamkeit der Vortheile in Hinsicht auf die allgemeine auswärtige Politik, verleiht aber natürlich dem unmittelbaren Wechselverkehre der beiden Hälften dieses Welttheiles, einen freundschaftlichen Charakter. Es bleibt nur noch zu zeigen übrig, daß dieses Verhältniß nun wirklich solcher Art war, ist, und seyn wird, als sich vermuthen läßt. Ich werde in diesem kurzen Kapitel, einige wenige Bemerkungen zur Erläuterung dieses Punktes mittheilen.

Nach der [illegible]ischen Lehre, welch[illegible]
nimmt, alle [illegible]völker ſehen als ſolche n[illegible]
liche Feinde, [illegible] Verhältniß der V[illegible]
nigten Staat[illegible]euen amerikaniſchen[illegible]
gierungen, ke[illegible] der freundſchaftlichſten[illegible]
ſeyn. Dieſe Reg[illegible]en ſind, ſo entfernt [illegible]
von ihnen auch lieg[illegible]gen, dennoch eig[illegible]
unſre nächſten Nach[illegible] und die beiden [illegible]
tigſten unter ihnen, ko[illegible]n unſren ſüdlichen[illegible]
weſtlichen Gränzen [illegible]hſten. Die, nach[illegible]
Machiavelliſchen Grun[illegible]ätze überlegenden [illegible]
päiſchen Staatsmänner, ſehen es daher als [illegible]
ausgemachte Thatſache an, daß das natür[illegible]
Verhältniß zwiſchen den Vereinigten Staat[illegible]
dem ſpaniſchen Amerika, das der Feindſch[illegible]
iſt, und ſie werden wahrſcheinlich durch Ränk[illegible]
Unterhandlungen alles Mögliche thun, um [illegible]
Gedanken zu verwirklichen, und den Einfluß [illegible]
amerikaniſchen Feſtlandes auf das allgemeine Sta[illegible]
tenſyſtem, dadurch zu vermindern, daß ſie dieſ[illegible]
verſchiedene Theile, unter einander in Reib[illegible]
bringen. Von ſolchen Bemühungen iſt aber nic[illegible]
zu fürchten, wenn ihnen, wie ſich erwarten läß[illegible]
die Gewalt der Umſtände entgegenarbeitet; al[illegible]
wenn das natürliche Verhältniß der verſchiedene[illegible]
Theile Amerika's, wie ich es dargeſtellt habe, a[illegible]
und für ſich freundſchaftlich iſt. Der Irrthum [illegible]
des Machiavelliſchen Syſtemes liegt hier, wie
in jeder andern Anwendung ſeines Weſens, darin,
daß es ausſchließlich die ſchlimme Seite der menſch-

chen Natur betrachtet, und aus dem bekannten
Daſeyn des Böſen ſchließt, es gebe gar kein
Eigentlich Gutes. Dieſer Fehlſchluß iſt genau
derſelbe wie bei Rochefoucault's ſelbſtiſcher Sit-
tenlehre, und iſt nicht weniger in die Augen ſprin-
gend, als der entgegengeſetzte Irrthum, das Da-
ſeyn des Böſen zu läugnen, und auf das beſtän-
dige und allgemeine Vorherrſchen guter Grund-
triebe zu rechnen, wie die Anhänger der Vervoll-
kommnungslehre in Frankreich, und in unſren
Tagen, Hr. Owen und deſſen Schüler gethan
haben. *) Die Wirklichkeit dieſer beiden Grund-

*) Herr Owen hat ohne Zweifel einige gute Gedanken, beſonders den, Fortſchritte der Wiſſenſchaften, zur Vermehrung der Genüſſe und zur Verminderung der Mühſeligkeiten der arbeitenden Klaſſen, zu verwenden. Sein Gedanke der Gütergemeinſchaft, iſt ſo alt als Platon, und wahrſcheinlich noch ein gut Theil älter, aber deſſen Ausführbarkeit und Förderſamkeit, iſt noch durch kein entſcheidendes Beiſpiel dargethan worden. Wäre er irgendwo ausführbar und nützlich, ſo müßte dies in einem Geſellſchaftszuſtande mit äußerſt dichter Bevölkerung der Fall ſeyn, und es iſt daher viel minder wahrſcheinlich, daß derſelbe jetzt in den Vereinigten Staaten gelinge, als in irgend einem andern Lande. Hr. Owen handelt vielleicht unklug, indem er mit ſeinen Wirthſchaftsverbeſſerungen, eine vollſtändige Umkehrung der Religion und Regierung, zu verknüpfen ſtrebt. Seine Kenntniß dieſer Gegenſtände, ſcheint minder ausgedehnt zu ſeyn, als die von praktiſchen Dingen, und es ſteht dahin, ob er zu dieſem Theile ſeiner Lehre, den er für den bei weitem wich-

kri , es,
l, erhältnissen
n e hen, nach den
inden in i sich finden, vorherrsch
). T e lge der Nachbarschaft,
a mehrung der Innigkeit des
l i Einzelnen oder zwischen
f nicht aber in der Bestimmung
ir. s würde aber grade so vernünftig seyn
sagen, benachbarte Völker seyen natürlich
F e, als Menschen die die nämliche Stadt

---

tigsten hält, gar Viele bekehren wird. Uebrigens ist
bloß gerecht hinzuzufügen, daß seine Absichten augen-
scheinlich, der menschenfreundlichsten Art sind. Die
Niederlassungen welche er im westlichen Lande grün-
det, werden, wenn sie gelingen, auch nur als große
Manufakturanlagen betrachtet, von unberechenbarem
Nutzen seyn.

(Die Owenschen Anlagen in Amerika, wo er von
einem ähnlichen Träumer, Rapp aus dem Würtem-
bergischen, die Harmonie gekauft hatte, sind jetzt eben
so schmählich gescheitert, als die früher von ihm zu
Lanark in Schottland gegründeten, oder als die in
eben diesem Lande zu Orbiston nach seinen Grund-
sätzen gestifteten. Die menschenfreundlichen Stifter
dieser letzten, für 300 Einwohner mit Gütergemein-
schaft eingerichteten, haben sich vor wenigen Mona-
ten, nach großer Einbuße genöthigt gesehn, jedem der
Bewohner seine eigene Hütte, eigenes Land und eigenen
Erwerb anzuweisen, wofür derselbe wie in der ganzen
übrigen Welt, seinen Zins bezahlt. Anm. d. Uebers.)

raße oder Haus bewohnen. In beiden Fällen
d die Art des Verhältniſſes, durch den Cha-
ter und den Nutzen der Theilnehmer beſtimmt,
die hinzutretende Nachbarſchaft, hat keinen
ren Einfluß, als ihm in beiden Fällen, eine
ere Stufe der Innigkeit zu verleihen. Nachba-
ſind, es mögen nun Einzelne oder ganze Völker
, als ſolche, nicht nothwendig Freunde oder
nde, ſondern nur innigere Freunde und bitterere
nde, als ſie bei größerer Entfernung von ein-
er ſeyn würden. Der Grundſatz daß Nach-
völker natürliche Feinde ſind, beruht auf der
rſache, daß ſie als ſolche einander leichter ver-
n können, zuſammengenommen mit der Vor-
ſetzung, daß Völker und Einzelne, einander
ner ſo wehe als möglich thun. Dies iſt, wie
geſagt habe, die in Europa angenommene Lehre
cchiavelli's, welche aber dem geſunden Men-
nverſtande, ſo wie der Menſchlichkeit, gleich
erſteht. Schon das Wort Menſchlichkeit,
ches durch alle Sprachen, als der paſſende Aus-
ck für Wohlwollen läuft, beweiſet daß die Ge-
le des Guten, nach der Meinung der Welt,
ehrenvollſten und unterſcheidenden Zug im ſitt-
en Charakter des Menſchen abgeben. Da nun
die Nachbarſchaft eine nothwendige Hinnei-
g zur Entwicklung der geſelligen Gefühle hat,
en wir den Namen der Güte geben, ſo kann
mit Recht ſagen, die nächſte Wirkung die-
Urſache beſtehe, wenn ihr nicht andre entge-

genarbeiten, darin, ein freundliches nicht als ein feindseliges Verhältniß, zwischen Völkern und Einzelnen, hervorzurufen. In beiden Fällen sind die widerstrebenden Ursachen, streitender Nutzen, und da der wahre Nutzen Einzelner oder ganzer Gesellschaften, niemals einander in den Weg tritt, so kann ein solcher Streit nur aus der fehlerhaften Beschaffenheit oder Stellung des Staats oder des Einzelnen entspringen, welche zu einem irrigen Urtheile über den Nutzen des einen Theils, und zu einem entsprechenden unrichtigen Verfahren leitet. Der Charakter Einzelner hat ohne Zweifel, selbst in den Verhältnissen zwischen Gemeinwesen, sein Gewicht, aber die mit unmittelbarerer Gewalt wirkende Ursache, ist unstreitig der ihrer Staatseinrichtungen. Je nachdem diese der Vernunft und der Natur gemäß sind, arbeiten sie dahin, bei den mit der Regierung Beauftragten, ein richtiges Urtheil über alle Fragen der Verwaltung, und mithin auch der auswärtigen Staatskunst, hervorzubringen. Da nun der wahre Vortheil benachbarter Völker darin besteht, das Verhältniß zwischen ihnen so freundlich zu machen, als es nothwendig innig ist, so wird die allgemeine Wirkung solcher Einrichtungen darauf hinauslaufen, ihm diesen Charakter zu geben. Von der andern Seite, brauchen wir nur die Fehler zu betrachten, welche mehr oder weniger die Staatseinrichtungen der verschiedenen Völker Europens entstellen, um die Ursache zu finden, weshalb sie, ein-

der der Regel nach, im Verhältniſſe zu ihrer Nähe, als natürliche Feinde betrachten und behandeln.

Dies iſt daher die große Urſache welche macht, daß wir auf die Freundſchaft mit unſren Nachbaren im ſpaniſchen Amerika, wie auf einem bleibenden Grund, fußen können. Wir können ſie zuverſichtlich den ſchlimmen Vorbedeutungen entgegenſtellen, welche die europäiſchen Staatsmänner gewohnt ſind, hierüber aus ihren Lieblingslehren zu folgern. Wir glauben daß die durch das ganze amerikaniſche Feſtland herrſchenden Staatseinrichtungen, der Vernunft und der Natur gemäßer ſind, als die anderswo eingeführten, und daß daher ihre natürliche Neigung dahin ſtrebt, zwiſchen den verſchiedenen Gemeinweſen in denen ſie beſtehen, ein Freundſchaftsverhältniß einzuführen. Wenn gleich dieſe Einrichtungen bis jetzt, weder in Nord- noch in Südamerika, beſonders aber, wie ich vorhin angedeutet, im letzten, nicht vollkommen ſind, ſo findet doch in allen eine größere Geneigtheit Statt, zu jeder vortheilhaft ſcheinenden Aenderung aufzumuntern, als von derſelben zurückzuſchrecken, und wir haben Grund zu vermuthen, daß ſie in ihrem ferneren Fortſchreiten, ſich der Vollkommenheit eher annähern, als von derſelben entfernen werden, und daß die hieraus hervorgehenden Verhältniſſe aller, eine ſtete Neigung haben werden, ſich immer freundſchaftlicher zu geſtalten. Es bleibt aber immer ein ſehr glück-

licher Umſtand, wenn zufällige Urſachen, die ihre ſtige Wirkung allgemeiner Grundſätze unterſtützt, und dies war der Fall in Hinſicht der Verhältniſſe zwiſchen den Vereinigten Staaten und de ſpaniſchen Amerika. Dieſe Verhältniſſe wurde unter der Einwirkung von Umſtänden, die n der eben erwähnten allgemeinen Urſache groſ theils unabhängig waren, zuerſt auf dem Fu vollkommner Freundſchaft und wechſelſeitigem Ei verſtändniſſes geknüpft, und die nämlichen Um ſtände haben bis jetzt, und werden wahrſcheinli noch lange Zeit, einen ſehr ſtarken Einfluß üb ſie auf derſelben Grundlage, unverletzt und fo dauernd zu erhalten. Unſer guter Stern wollte, daß wir die Gelegenheit hatten, beim erſten An fange des Daſeyns dieſer neuen Völker als Staa ten, als ſie noch ihren eigenen Hülfsquellen mi trauten, und ängſtlich nach fremder Hülfe umher ſchauten, ihnen unſre freundliche Stimmung kun zu geben. Wir können vielleicht, ohne befürchten zu müſſen, einer unzarten Anmaßung beſchuldigt zu werden, ſagen, daß die von der Regierung der Vereinigten Staaten in Beziehung auf die ſpaniſch-amerikaniſchen Angelegenheiten befolgte Staatskunſt, einer von denjenigen Umſtänden iſt, welche ſehr ſtark dazu beigetragen haben, dieſen Niederlaſſungen in Begründung ihrer Unabhängigkeit beizuſtehen. Auch war dieſe Staatskunſt nicht minder vortheilhaft, obgleich ſie ſich durchgängig durch Mäßigung und Verſtand, ſo wie

durch eine einsichtsvolle Achtung der Rechte der Menschheit, ausgezeichnet hat. Wir belästigten weder unsre jungen Nachbaren mit überdienstfertiger und vorzeitiger Hülfe, ehe wir wußten, auf welche Weise wir ihnen am besten dienen könnten, noch warteten wir bis zuletzt, um sie in der Familie der christlichen Staaten, willkommen zu heißen. Nach der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, erklärten die Vereinigten Staaten zu einer Zeit, wo es wohl bekannt war, daß die großen Landmächte daran dachten, für Spanien einen thätigen Antheil zu nehmen, laut, daß eine solche Einmischung von uns als unfreundlich (unfriendly) betrachtet werden würde. Diese Erklärung schuf zwischen uns und den neuen amerikanischen Regierungen, ein wirkliches Bündniß gegen einen gemeinschaftlichen Feind, welches, wie bereits gesagt, jetzt die allgemeine Art unserer auswärtigen Verhältnisse bestimmt, und noch lange bestimmen wird. Unsre Stellung gegen die übrigen amerikanischen Regierungen, welche ihrer Natur nach freundlich war, hat demnach durch zufällige Umstände, gleich von Anfang an die Gestalt einer engen Verbindung angenommen, und wird dieselbe noch lange behaupten. Auf solche Weise wird die Gewohnheit, immer eine der stärksten Triebfedern des Verfahrens der Menschen, dasjenige bestätigen, was Natur und Zufall gemeinschaftlich begründet haben, und wenn jemals das Verhältniß der beiden Abtheilungen des amerikanischen

Festlandes zu einander, unfreundlich wird, so kann dies nur geschehen, wenn durch eine der [illegible] plötzlichen oder allmäligen Veränderungen, welche von Zeit zu Zeit in den Angelegenheiten der Menschen Statt finden, und ihrer Natur nach unvorhersehbar sind, das ganze gegenwärtige System der Staatskunst, in Nichts verwandelt worden ist. Es würde leicht seyn, die eben gemachten Bemerkungen, durch eine ins Einzelne gehende Anreihung an alle Verhandlungen beider Theile zu erhärten, aber der Gegenstand ist dem amerikanischen Leser zu bekannt, um noch einer weitläuftigen Entwicklung zu bedürfen. Man kann ihn in der That, als durch die lichtvollen Auseinandersetzungen, welche der Präsident in seinen verschiedenen Botschaften über die Sendung nach Panama an den Congreß gegeben hat, so wie durch die Berichte und Reden zu denen diese Botschaften Gelegenheit und Vorwand gaben, vollkommen erschöpft halten, wenn dies jemals bei einem Gegenstande der Fall war. Mein Bestreben wird daher, indem ich sehr kurz einige Hauptpunkte der Geschichte unsres Verfahrens in dieser Sache berühre, allein dahin gehen, im Aeußeren die gedrängte Uebersicht der auswärtigen Staatskunst unsres Landes, welche dieser Versuch erheischt, zu vervollständigen.

Die unermeßliche Wichtigkeit der Selbstständigkeit des spanischen Amerika für die ganze Welt, insbesondre aber für die Vereinigten Staaten, wurde,

wie ſich erwarten ließ, frühzeitig von unſren erſten Staatsmännern bemerkt, und von dem geſammten Volke gehörig gewürdigt. Unſre Streitigkeiten mit England über die Rechte der Neutralen, bildeten viele Jahre vor Beendigung des letzten Krieges, den wichtigſten Gegenſtand unſrer auswärtigen Verhältniſſe, und lenkten durch ihre ausnehmende Zartheit und Schwierigkeit, gewiſſermaßen die Aufmerkſamkeit des ganzen Volkes, von jedem andren ab. Nach Abſchluß des Friedens mit England, und der aus den nachfolgenden Ereigniſſen bald hervorgehenden Wahrſcheinlichkeit, daß unſre Verhältniſſe mit Europa in Zukunft großentheils, durch keinen Streit der Vortheile oder der Meinungen getrübt werden würden, hefteten ſich die Augen des Volkes mit noch größerer Neugier und Theilnahme, auf den Unabhängigkeitskampf in den ſpaniſchen Niederlaſſungen. Mancherlei Urſachen trugen hierzu bei. Es war unmöglich nicht ein ſtarkes Mitgefühl für Staaten zu empfinden, die genau in der nämlichen Lage waren als wir vor funfzig Jahren, im bedenklichſten Augenblick unſres Daſeyns als ein Volk. Es war einem, ſo warm als wir, den menſchlichen und freiſinnigen, die Grundfeſte unſrer Regierung bildenden Grundſätzen, anhangenden Volke unmöglich, nicht mit Wohlgefallen eine Umwälzung zu betrachten, von der ſich vermuthen ließ, daß ſie zur Annahme ähnlicher Grundſätze in unſrem ganzen Welttheile führen würde. Un-

abhängig von dieſen Betrachtungen nahm man bald wahr und fühlte, daß unſer unmittelbarer Vortheil großentheils von dem Verlaufe und Ausgange dieſes Kampfes abhing, daß die Unabhängigkeit des ſpaniſchen Amerika in unſrem öffentlichen Daſeyn eine neue Zeitrechnung bilden, uns von der Stufe einer Macht zweiter Ordnung, auf einer der erſten erheben, und uns an die Spitze einer der großen Abtheilungen ſtellen würde, in welche die chriſtliche Welt durch dieſe unermeßliche Umwälzung zerfallen müſſe. Dieſe Wahrheiten nicht wahrgenommen zu haben, hätte bei unſren Staatsmännern einen Mangel an Geſchicklichkeit und Umſicht verrathen, deſſen man ſie ſelten zeihen gekonnt hat, aber die Zartheit des Entſcheidungspunktes glich deſſen Wichtigkeit, und es war ohne Zweifel die ſchwierigſte, ſeit der erſten Begründung unſrer Unabhängigkeit vorgekommene Aufgabe, genau die Linie anzugeben, auf welcher ſich die Regierung in ihrem Verfahren halten ſollte. So viel ſah man aber ſogleich ein, daß weder Staatskunſt noch Pflicht uns geſtatten würden, zaghaft vor dem hohen und verantwortlichen Standpunkte zurückzuweichen, auf welchen uns der Lauf der Begebenheiten, oder mit andren Worten, der Wille der Vorſehung, geſtellt hatte. Waren wir kleinmüthig genug geweſen zu wünſchen, den glänzenden Vorrang aufzugeben, zu dem wir berufen waren, und unſre Pflicht, als der Erſtgeborne und das natürliche Haupt dieſer

henden Familie junger amerikanischer Staaten vernachlässigen, so würden wir dennoch auf diesem Wege, unsrem zu tragenden Antheile an den Folgen der Bewegungen in unsrer Nachbarschaft, nicht entgangen seyn. Wir mußten entweder handelnde oder leidende Zuschauer einer höchst wichtigen und uns betheiligenden Reihefolge von Begebenheiten seyn, welche in inniger und nothwendiger Verbindung mit unsrem eigenen Besten standen. Im ersten Falle stand es in unsrer Gewalt, ihnen in gewisser Hinsicht einen solchen Charakter und Richtung zu verleihen, wie er unsrer Politik zusagte, im andren, machten wir uns selbst zu Sklaven des Zufalls, oder gaben uns vielmehr selbst gewisser Benachtheiligung Preis, denn der Zufall steht selten denen bei, welche zu unklug oder zu träge sind, sich selbst zu helfen. Unter solchen Umständen war es kaum möglich, daß die Regierung oder das Volk, in Zweifel stehn konnten, was sie wählen sollten. Alle waren von Anbeginn an überzeugt, daß dies ein Zeitpunkt sey, in welchem die Nation berufen worden, sich für das Handeln zu entscheiden, aber zugleich für ein solches Handeln, in welchem sich Klugheit und Mäßigung mit Festigkeit verbänden. Wir hatten Pflichten gegen Spanien, Pflichten gegen Europa, und Pflichten gegen uns selbst, nicht minder als gegen unsre südlichen Nachbaren, welche alle beachtet seyn wollten, so daß der Augenblick eben so einzig entscheidend als wichtig war.

Es ist höchst ehrenvoll für die Regierung, daß sie, dem Dringenden des Falles mit männlicher Festigkeit begegnend, und im Ganzen mehr ein kühnes und kräftiges, als ein vorsichtig abgemessenes Verfahren befolgend, nichtsdestoweniger ihren Unternehmungsgeist so einsichtsvoll durch eine Mischung von Mäßigung und billiger Beobachtung der äußeren Höflichkeit dämpfte, daß ihr Benehmen nirgendwo eigentlich beleidigte, daß es im Lande allgemein gebilligt wurde, in den wichtigsten Punkten bereits von einigen der aufgeklärtesten und mächtigsten europäischen Völker nachgeahmt, und daß ihm im Ganzen genommen, die günstige Meinung der gesitteten Welt zu Theil worden ist. Hierüber hat die Politik der Regierung keinen Augenblick geschwankt, sondern beständig einen festen und gleichmäßigen Schritt behauptet, von der ersten freundlichen Aufnahme der Flagge der neuen amerikanischen Regierungen in unsren Häfen, und ihrer vertraulichen Abgeordneten in Washington, bis hinunter zur Ernennung der Minister beim Panamaschen Congresse. Die verschiedenen, in diesem Zeitraume genommenen Maasregeln, sind sämmtlich Theile eines Systemes, und folgen so [illegible]türlich auf einander, wie die verschiedenen Glie[illegible]elmäßigen Reihe. Die Meinung eini[illegible] die letzterwähnte Maasregel, die [illegible]r Grundsätze, und eine Entfer[illegible]olitik des Landes in sich trage, [illegible]ur aus einer sehr unsicheren

und irrigen Auffassung des allgemeinen Charakters unsrer auswärtigen Verhältnisse hervorgehen. Vielmehr war sie bloß eine, und zwar keinesweges die wichtigste einer Reihe von Maasregeln, welche zehn Jahre lang den einzigen wichtigen Theil unserer auswärtigen Verhältnisse ausgemacht hatten, und wahrscheinlich noch Jahrhunderte lang ausmachen würden. Ohne nun noch diesen einen Punkt bis ins Einzelne gehend abzuhandeln, da er schon einen bei weitem größeren Theil der öffentlichen Aufmerksamkeit genossen hat, als er eigentlich verdiente, werde ich ihn noch am Schlusse dieses Kapitels, kurz berühren.

Die Lage unsrer Regierung war, als sie zum erstenmale aufgerufen wurde, die große Angelegenheit des spanischen Amerika's in die Hände zu nehmen, um so zarter, da die gewöhnlichen Wegweiser der Erfahrung und anerkannter Vorgänger, großentheils fehlten. Der Titel des Völkerrechts der von der Anerkennung neuer Völker handelt, soll noch geschrieben werden, und bei der Abwesenheit geschriebener Gesetze, finden sich auch nur sehr wenige Beispiele. Unser Land war durch seine Lage, seinen Vortheil und seine Pflicht verbunden, den Anfang zu machen. Es konnte mit Schicklichkeit nicht warten, um zu sehn, was andre thun würden, und sich durch ihr Verfahren leiten oder warnen zu lassen, sondern war unausweichlich gezwungen, für sich selbst zu handeln, und bei der Bestimmung der Zeit und der Weise

ſeines Handelns, konnte es nur wenige oder geringe Hülfe von außenher erwarten. Unter dieſen Umſtänden ſcheint das erſte von der Regierung angenommene Geſetz ſeines Verfahrens geweſen zu ſeyn, ſich im eigenen Lande eine vollkommen feſte Grundlage zu erwerben, ehe ſie anfing auswärts einigen Einfluß zu üben, und die ausübende Gewalt hielt ſich eine Zeitlang in Beziehung auf dieſen Gegenſtand, ſorgfältig und abſichtlich etwas hinter der öffentlichen Meinung. Es war in der That, ſowohl in Beziehung auf uns als auf fremde Mächte, von der höchſten Wichtigkeit, daß ſich die Stimme des Volkes durch alle ſeine gewöhnlichen und eindringlichſten Organe, frei und laut ausſpreche, ehe die Regierung eine Reihe von Maasregeln beginne, welche einen neuen Zeitabſchnitt in der Geſchichte des Landes bilden ſollten. Der Gebrauch der Sendung vertrauter Abgeordneten um Auskunft über Dinge zu erlangen, wie er vor dem Schluſſe des Krieges mit England Staat fand, war ein ganz formloſes Verfahren, welches keinesweges die Regierung verantwortlich machte, und nicht zu den öffentlichen Maasregeln gezählt werden darf. Von dieſen war die erſte, und eine viel wichtigere als man zuweilen dafür hält, die Anerkennung der Flagge der neuen Staaten durch unſre Zollbeamten und Gerichtshöfe, für Zwecke des Handels und des Krieges auf dem Meere. Es iſt wahrſcheinlich, daß wenn das Völkerrecht über

dieſen Gegenſtand, vollſtändig geordnet ſeyn wird, dieſe Zulaſſung, und nicht die Sendung vertrauter Abgeordneter, die nur eine bloße Sache der Förmlichkeit iſt, als wirkliche und weſentliche Anerkennung der Unabhängigkeit einer neuen Regierung gelten wird. Dies iſt jedoch jetzt nicht der Fall, und ſowol die ausübende als richterliche Gewalt der Regierung, fühlten ſich frei genug zu einer Zeit ſo weit zu gehen, wo die Klugheit noch keinen förmlichen Geſandtenaustauſch geſtattet haben würde. Mittlerweile reifte die öffentliche Meinung allmälig heran, und Staatsmänner von feurigerem und kräftigerem Charakter, fingen an ſich mit Freimüthigkeit, für noch entſcheidendere Maasregeln zu erklären, und wurden hierin natürlich durch den brennenden und manchmal unbeſcheidenen Eifer der vertrauten Abgeordneten der betheiligten Mächte, unterſtützt. Die Regierung, um auch den Schein der Vorſchnelligkeit über dieſen wichtigen Gegenſtand zu vermeiden, und gleichzeitig von dem Wunſche beſeelt, eine gebührende Theilnahme an dem erklärten Gefühle des ganzen Landes zu nehmen, ſendete als vorläufigen Schritt, eine höchſt achtungswerthe, dazu förmlich ernannte und ausgerüſtete Geſandtſchaft ab, welche über die wirkliche Lage der neuen Staaten, Nachrichten einziehen ſollte. Welcher Art der allgemeine Inhalt ihres Berichtes ſeyn würde, war daher ſchon im Voraus vollkommen wohl bekannt, aber es war anſtändig und ſchick-

lich, daß die Nachricht nach der man amtlich handeln wollte, auch in amtlicher Geſtalt ans Licht trete. Während die Abgeſandten abweſend waren, wurde die Räthlichkeit der Ergreifung entſcheidender Maasregeln, der Regierung durch unaufhörliche Aeußerungen der öffentlichen Meinung und Gefühlsweiſe der gebieteriſchſten Art aufgedrungen, und es war leicht vorherzuſehen, daß der Zeitpunkt des Handelns ſehr ſchnell heranreife. Als endlich, nachdem der Gegenſtand wiederholt im Congreſſe aufgenommen worden war, wo nichts als das große und wohlverdiente Vertrauen zu der Weisheit der ausübenden Gewalt, verhinderte, daß man der Entſcheidung derſelben voraneilte, die Abgeſandten mit günſtigen Berichten zurückkehrten, da war endlich alles reif. Der Präſident empfahl die Ergreifung der zum Austauſche beglaubigter Geſandten nöthigen Maasregeln, und beide Häuſer handelten einſtimmig dieſer Empfehlung gemäß. Dies waren die glücklichen Ausſichten, unter denen die Regierung dieſes neue und anziehende Kapitel unſerer Geſchichte eröffnete, und auf dieſe Weiſe wußten ſie durch ein weiſes und kluges Benehmen, dahin zu arbeiten, daß ſie im Stande waren, kühne und ſehr entſchiedene Beſchlüſſe auszuführen, nicht nur ohne die öffentliche Meinung im Lande, in irgend einer ihrer Abſchattungen vor den Kopf zu ſtoßen, ſondern auch ſogar ohne die am unmittelbarſten dabei betheiligten, und der Form nach durch ſie

verletzten fremden Völker, zu beleidigen. Spanien, welches nach den Gesetzen der Förmlichkeit (formal rules), uns mit Recht Krieg erklären gekonnt hätte, begnügte sich eine feierliche Verwahrung einzulegen, und hat seinen früheren freundlichen Verkehr, niemals unterbrochen. Die übrigen Landmächte waren auf diese Maasregel schon vorbereitet, und erfuhren sie ohne Erstaunen, oder ohne offenbare Zeichen des Beleidigtseyns, und England, welches die Leichtigkeit wahrgenommen hatte, mit der wir unsern Zweck erreichten, und nicht wünschte daß wir demselben zu sehr in der Erweisung von Freundschaftsdiensten an diese jungen, hoffnungsvollen Anfänger im selbstständigen Daseyn vorneilen möchten, eilte seiner Seits ihren Anspruch anzuerkennen, und besiegelte und ordnete so auf immer die Frage ihrer Befreiung und politischen Unabhängigkeit. Nur auf diese Weise vermochte unsre Anerkennung die günstige Wirkung auf die Lage der neuen Staaten hervorzubringen, welche sie wirklich nach sich zog. Wäre sie voreilig und sorglos ausgesprochen worden, ehe die öffentliche Meinung, im Lande so wie außerhalb desselben, auf selbige vorbereitet war, so würde sie unsre Ruhe gefährdet, ja wahrscheinlich aufgeopfert, uns der Gewalt beraubt haben, die wir seitdem immer besitzen, die Sache unserer Nachbaren, durch das Gewicht einer achtbaren und freundlichen Neutralität aufrecht zu erhalten, Großbritannien wäre abgeschreckt, nicht aber verleitet

werden, unſerm Beiſpiele zu folgen, und die europäiſchen Mächte wären wahrſcheinlich geneigt worden, auf Spaniens Seite einen thätigen Antheil zu nehmen. Es iſt daher nur eine Huldigung der gewöhnlichen Gerechtigkeit gegen die Regierung der Vereinigten Staaten und gegen den Präſidenten Monroe, unter deſſen Verwaltung dieſe wichtige Begebenheit Statt fand, zu ſagen, daß dieſer ausgezeichnete Staatsmann, und das aus den Herren Adams, Crawford, Calhoun und Thompſon beſtehende Cabinett unter ihm, mit der Leitung unſerer öffentlichen Angelegenheiten in einem ſehr wichtigen und zarten Zeitraume der Entſcheidung beauftragt, ſich ihrer Stellung vollkommen gewachſen erwieſen, und eine ſehr ſchwierige Pflicht, mit einer ſeltenen Miſchung von Feſtigkeit und Mäßigung, und auf eine Weiſe erfüllten, welche die allgemeine Billigung der Welt eben ſowol verdiente als erhielt. Zugleich hatten ſich auf dieſe Weiſe auch die erſten Bürger des Landes, welche ſpäterhin an die Spitze der Verwaltung treten ſollten, als dieſer Weg eingeſchlagen wurde, entweder als Mitglieder des Cabinetts oder des Congreſſes, bereits ſämmtlich in dieſe Angelegenheit eingelaſſen, welche jeder mit aller Kraft, in dem ihm übertragenen Kreiſe der Thätigkeit aufrecht erhalten hatte, und es war kein Grund zu fürchten, daß irgend einer von ihnen, welches auch ſpäterhin ſein Platz ſeyn möge, die Schicklichkeit von Handlungen beſtreiten würde, an denen

selbst Theil genommen, oder von andren, die durch die nämliche Politik geboten wären, welche ganz natürlich aus jenen folgten.

Auf diese Weise drückte das Volk der Vereinigten Staaten, vermittelst seiner schicklichsten, mit der ausübenden, der gesetzgebenden, und der richterlichen Gewalt bekleideten Organe, so wie auf jede andre gewöhnliche Aeußerungsweise seiner Gesinnungen, seinen Willen über diesen wichtigen Gegenstand aus. Die zuerst durch die stärksten Beweggründe des Vortheils und der Pflicht empfohlene Politik, verschmolz jetzt mit der Ehre des Volkes, und es wäre unsrem Lande unmöglich gewesen sich zurückzuziehen, ohne sich, bei dem hohen und verantwortlichen Standpunkte den es eingenommen hatte, gerechten Vorwürfen auszusetzen. Bis jetzt hat sich aber, wie man wol denken kann, keine Geneigtheit zu einem solchen Schritte gezeigt, und der nächste den die Regierung in dieser Angelegenheit that, war vielleicht noch entschiedener als der der Anerkennung, ich meine die vom Präsidenten Monroe in seiner folgenden Botschaft an den Congreß gegebene Erklärung, daß die Vereinigten Staaten die Einmischung einer jeden europäischen Macht, um Spanien in der Wiedereroberung seiner Niederlassungen beizustehn, als eine unfreundliche Handlung ansehn würden. Diese, in der kühlen und abgemessenen, für die Beschaffenheit der Urkunde in der sie enthalten war, so wie eigentlich jedes Staats-

papiers passenden Sprache, abgefaßte Andeutung, mag dem ersten Ansehn nach, nicht sehr beunruhigend oder wichtig scheinen, wenn wir aber die Umstände erwägen unter denen sie ausgesprochen wurde, so wie ihre Folgen, so wird diese Maasregel schwerlich der Anerkennung an Größe nachstehend, und sogar, wie ich bereits gesagt habe das Siegel einer noch entschiedeneren Staatskunst an sich tragend erscheinen.

Was die Anerkennung betrifft, so war es, wie ich bereits oben bemerkte, der Wunsch der ausübenden Gewalt, sich etwas hinter der öffentlichen Meinung zu halten. Ein solches Verfahren wurde von der Natur unsrer Regierung und den allgemeinen Vorschriften einer gesunden und einsichtsvollen Staatskunst erheischt. Die Erklärung des Präsidenten war aber eine Maasregel ganz verschiedener Art, und die ausübende Gewalt ging in dieser, mit gleicher Schicklichkeit, allen ändren Zweigen der Regierung oder Organen des Volkes voran, und nahm die Verantwortlichkeit auf sich, zuerst den Willen des Volkes auszudrücken. Es gehört mit zu den Pflichten dieses Gewaltzweiges, sich Nachrichten von den Schritten, und so viel als möglich auch von den Absichten und Entwürfen der fremden Mächte zu verschaffen, damit wir, wenn sie auf irgend eine Weise unsren Vortheil betheiligen, frühzeitig genug gewarnt werden, und unser Verfahren darnach einrichten mögen. Zur Herbeischaffung dieser

achrichten behülflich zu ſeyn, iſt eins der Haupt-
ſchäfte unſrer Geſandtſchaften ins Ausland. Ein
oßer Theil derſelben, giebt niemals Gelegenheit
öffentlichen Schritten, und wird dem Volke
ht mitgetheilt. In einigen Fällen, wie in dem
rliegenden, führen ſie jedoch zu wichtigen Maas-
eln, und der Vortheil ſie zu beſitzen, wird
haft empfunden. Es ſcheint, daß die ausü-
nde Gewalt, bei Erfüllung dieſes Theiles ihrer
lichten, in Erfahrung gebracht hatte, daß die
ropäiſchen Landmächte ſehr geneigt ſeyen, Spa-
n in der Wiedereroberung ſeiner abgefallenen
iederlaſſungen beizuſtehen, daß hierüber Unter-
ndlungen zwiſchen ihnen geführt würden, und
ß, wenn ein ſolcher Beſchluß nicht am Ende
faßt werde, man den Grund nicht in dem Man-
an Geneigtheit dieſer Mächte ſuchen müſſe,
ndern darin, daß ſie es nicht für ſicher hielten.
war bekannt, daß England, wenn gleich theil-
iſe mit in dieſen Unterhandlungen, dennoch in
n Entwurf nicht eingegangen ſey, aber ungewiß
eb, wie weit es für räthlich halten würde, ſich
gegen zu erklären, oder welchen Weg es grade
ſt einſchlüge. Die Vereinigten Staaten hatten
on die neuen Regierungen anerkannt. Wie ſollte
ter dieſen Umſtänden ihr Benehmen ſeyn? Soll-
n ſie, nachdem ſie einen Krieg mit Spanien ge-
gt hatten, weil ſie es ihrer Lage und Politik
gemeſſen gehalten, in dieſer großen Angelegen-
it voranzuſchreiten, jetzt ruhig zuſchauen, wie

die von ihnen anerkannten Regierungen, von einer unter Waffen getretenen Welt, als aufrührische Niederlassungen, unterjocht würden? Wenn es gerecht und politisch gewesen war sie anzuerkennen, war es denn nicht viel gerechter und politischer, ihnen später noch Aufmunterung und Unterstützung angedeihen zu lassen? England war geneigt sich günstig zu erklären, aber immer noch schwankend. Ein zeitiger Beweis von Entschiedenheit und Kraft unserer Seits, konnte es leicht bewegen, auch von seiner Seite entsprechende Gesinnungen zu äußern, und das gemeinschaftliche Gewicht beider, die Gefahr abwenden. Die Entscheidung war aber auch wiederum gewiß sehr zart. Wenn wir uns in eine gar zu ausgesprochene Stellung, hineinwagten, wenn England es für klug hielt, ein vorsichtiges Verfahren anzunehmen, und die Landmächte mit Kraft weiter gingen, so befanden wir uns einigermaaßen mit den neuen Staaten verwickelt, und konnten also wohl aufgerufen werden, uns mit in den Krieg einzulassen. So schwierig aber auch der Fall war, so konnte sich die ausübende Macht nicht einmal des Vortheiles irgend eines vorgängigen Aussprechens der öffentlichen Meinung bedienen, weil das Volk nicht von den Thatsachen unterrichtet war, und auch keine Zeit übrig blieb, sie bekannt zu machen. Unterhandlungen waren im thätigen Fortschreiten, und ein kurzer Verzug im Gange unserer Schritte, [illegible]shafte Folgen nach sich ziehen. Es

r ein Fall, in welchem die ausübende Gewalt
pflichtet war, die Verantwortlichkeit auf ſich
nehmen, die Meinung des Volkes zu leiten,
d die Regierung ſchwankte nicht lange. Sie
ſchloß ſich, mit den kühnen und männlichen, ſo
von unſren Vorfahren bewährten Tugenden
tteifernd, wie der jetzige Präſident, damalige
taatsſekretair der auswärtigen Angelegenheiten
r. Adams) unter dem Präſidenten Monroe, in
ner kühnen Sprache ſagte, „mehr ihre Pflicht
ihre Beſorgniß zu Rathe zu ziehen,“ und
Welt mit eins zu erklären, daß wir eine Ein-
ſchung der europäiſchen Landmächte in die An-
legenheiten unſrer Halbkugel, um deren neuge-
borene Unabhängigkeit und Freiheit zu zerſtören,
ht mit Gleichgültigkeit anſehen könnten. Die
klärung wurde in einer einfachen und verſtänd-
hen, aber gleichzeitig achtungsvollen Sprache
gegeben, ohne Zweideutigkeit und ohne Groß-
uerei (fanfaronade), und es würde vielleicht
wer fallen, von einem eben ſo kurzen und ein-
hen Redeſatze, eine gleiche Wirkung aufzufüh-
n. Niemals hat ſich die Kraft wahrer Bered-
nkeit, worunter wir den richtigen und kraftvol-
n Ausdruck inhaltſchwerer Gedanken verſtehen,
ffallender bewährt, als bei dieſer ausgezeichne-
n Gelegenheit. Der Ausbruch der Begeiſterung
t welchem dieſe Erklärung in den Vereinigten
taaten und in England aufgenommen wurde,
e Art fröſtelnder Empfindung, mit der es den

ich bereits angeführt, allenthalben unermeßlich. In England überwand ſie für einen Augenblick, die alte Feindſeligkeit der Tories, und die trübe, hochmüthige Eiferſucht der Whigs, und wir erblickten das einzige Schauſpiel allgemeinen Zujauchzens aller Partheien im Mutterlande zu Gunſten des öffentlichen Verfahrens der Vereinigten Staaten. Auf dem feſten Lande folgte auf das dadurch bewirkte Erſtaunen, ein gemiſchtes Gefühl von Verdruß und Beſorgniß. Es mag vielleicht wie Uebertreibung klingen, daß das große, hier mit dem Ausdruck, Feſtland, bezeichnete Bündniß der Mächte, durch irgend einen Schritt einer ihnen an Macht ſo ſehr nachſtehenden Regierung wie die der Vereinigten Staaten, habe beunruhigt werden können. Aber die Sache iſt darum nicht minder gewiß, und wird, wie ich nicht bezweifle, durch das beifällige Zeugniß ſtimmfähiger Richter, beſtätigt werden. Auch iſt dies gar nicht ſehr ſchwer zu erklären. Dieſe veralteten Regierungen halten ſich mit einer Art Todesgriff feſt an den Misbräuchen, unter [illegible] ſie leiden, erkennen aber bis zu einem [illegible] Umfange ſehr wohl die Schwäche und [illegible] legenheit, welche dieſe Misbräuche ihne[illegible] e n. Sie kennen aus Erfahrung die K[illegible] fre[illegible]niger Einrichtungen, und zittern, ob [illegible]ei[illegible] es ihnen in Europa, durch ein unermeßlich[illegible]s [illegible]ergewicht gelungen iſt, jene [illegible] erdrücken, [illegible] vor, indem ſie mit Aengſ[illegible]t das Fo[illegible] und die Entwicke-

lung ſolcher Einrichtungen in der neuen Welt. wachen. Es war wahrhaft beluſtigend, den ſchiedenartigen Ton zu beobachten, der die Spalte der europäiſchen Zeitungen belebte, je nachdem dieſe als Organe der verſchiedenen Meinungen dienten. Die freiſinnigen Schriftſteller theilten die in England und Amerika empfundene Begeiſterung, und wurden durch den kräftigen Anſtrich unſres Benehmens, auf den ſie kaum zu rechnen gewagt hatten, angenehm überraſcht. Die miniſteriellen Staatsmänner hielten es eher unter ihrer Würde, großen Zorn zu verrathen, und ſprachen mit angenommener Geringſchätzung von dem einſtweiligen erſten Beamten eines kleinen Freiſtaates an der Oſtküſte von Nordamerika, der ſich einbilde, dem feſten Lande von Europa Geſetze vorſchreiben zu können. Andre, welche die feindſeligen Entwürfe der Landmächte nicht kannten, oder gern ſo thaten, beluſtigten ihre Leſer indem ſie die kriegeriſche Neigung des Cabinetts von Waſhington ins Lächerliche zogen, welches, wie ſie andeuten wollten, ganz bereit ſey zu kämpfen, wenn ſich kein Feind im Geſichte zeige. Mittlerweile [redacted] dieſe zeitgemäße und kräftige Erklärung die [redacted] Folgen. Sie trug dazu bei, im bri[redacted] Geneigtheit den Entwürfen [redacted] zu arbeiten, zu ſtärken, [redacted] genommen mit Englands [redacted] nichte zu machen. Die [redacted] egenheiten des ſpaniſchen

merika's zu mengen, ward bald nachher aufgeben, und auf dieſe Weiſe ging die Zeit der Entſcheidung ohne weſentlichen Nachtheil vorüber.

Man hat neulich die Frage aufgeworfen, in wie fern ſich die Vereinigten Staaten durch dieſe geſtrige Erklärung gegen ihre ſüdlichen Nachbaren verpflichtet haben, unter gewiſſen Umſtänden ein gewiſſes öffentliches Verfahren einzuſchlagen. Aber es ſcheint hierüber in der That, kein großer Zweifel obzuwalten. Wenn man unter Verpflichtung nur das aus einem förmlichen Vertrage hervorgehende bindende Angelöbniß verſteht, ſo iſt es vollkommen deutlich, daß die Vereinigten Staaten keiner fremden Macht ein ſolches Angelöbniß gethan haben, weil ſie hierüber keinen Vertrag geſchloſſen haben. Verſteht man aber unter Verpflichtung das mittelbare Angelöbniß, welches aus den Erwartungen entſprungen iſt, die durch unſer Benehmen in den Gemüthern der Betheiligten auf billiger Weiſe erregt wurden, ſo kann eben ſo wenig bezweifelt werden, daß wir in ſo weit vollkommen verpflichtet [illegible] Eine ſolche Verpflichtung beraubt uns [illegible] des Rechtes, unſre Politik noch einmal in [illegible] wägung zu bringen, wenn wir meinen, unrecht gehandelt zu haben, andre zu ergreifen, wol aber leitet ſie uns [illegible], unſer Syſtem [illegible] ohne reifliche Erwägung und gerechten und hinreichenden Grund, [illegible] Der Vortheil oder Nachtheil vieler [illegible] der geſammten chriſt-

Aber bisher hat die Regierung keine Geneigt-
lt gezeigt, von dem durch ſie mit ſo viel Ueber-
ſung eingeſchlagenen, und unter ſo günſtigen
usſichten verfolgten Wege abzuweichen, noch iſt
zend Grund zu fürchten, daß die Staatskunſt
ſres Volkes in Zukunft, durch Wankelmüthig-
lt oder Ungewißheit über dieſen Gegenſtand,
zeichnet werden wird. Der große Erfolg welcher
len unſren Schritten wurde, iſt ein hinreichen-
r Bürge, daß die Anſichten aus denen ſie her-
rgegangen ſind, fortfahren werden unter dem
olke zu herrſchen. Der Erfolg, wenn gleich
n unſicheres Kenntzeichen des Verdienſtes, iſt
noch ein ziemlich zuverläſſiges der Gunſt und
r Beliebtheit. Hätte unſer Vorantreten in der
aniſch-amerikaniſchen Angelegenheit, uns in Krieg

---

von Hrn. Vittoria in dieſem Theile ſeiner Rede be-
wieſene Mangel an Ge , der Dankbarkeit und
geſunden Staatskunſt ni zu gedenken, iſt wahrlich
merkwürdig. Derſelbe M l iſt in der Art unſres
Landes zu gedenken, bemerklich, welches der Präſi-
dent „die Vereinigten Staaten des Nordens," ſtatt
die Vereinigten Staaten von Amerika nennt. Der
erſte Beamte eines großen Freiſtaates ſollte wiſſen,
daß es in amtlichen Papieren gewöhnlich iſt, befreun-
dete Mächte mit denjenigen Namen zu bezeichnen,
die ſie ſich gegeben haben, wenn man nicht die Ab-
ſicht hat ſie zu beſtreiten, was hoffentlich hier nicht
der Fall iſt. Es wäre wahrlich nicht hübſch, wenn
Mexicaner, nachdem ſie die eine Hälfte unſres Namens
erborgt haben, uns der andren berauben wollten.

mit Spanien verwickelt, unſre friedlichen Verhältniſſe irgend einer fremden Macht geſtört, und unſrem ſüdlichen Nachbaren, keinen weſentlichen Vortheil gebracht, ſo würde gewiß deſſen Anwesenheit bezweifelt worden ſeyn. Wenn aber eine Reihe von Maasregeln, die uns für die gegenwärtige Zeit in die gebieteriſche Stellung der ersten chriſtlichen Macht *) verſetzt, und beträchtlich zur Sicherung des ſpaniſchen Amerika's beigetragen hat, gleichzeitig, nicht nur die Ruhe des Landes ungefährdet ließ, ſondern weſentlich den Stand unſrer auswärtigen europäiſchen Verhältniſſe verbeſſerte, und von denjenigen Mächten, mit denen auf gutem Fuße zu leben, für uns von der höchſten Wichtigkeit iſt, gelobt, gebilligt und endlich nachgeahmt wurde, wenn alle dieſe glänzenden Erfolge, ohne andren Verluſt oder Unkoſten für das Volk erlangt wurden, als die Ausrüſtung und Beſoldung einiger weniger Geſandten ins Ausland, dann iſt nur wenig Urſache zu zweifeln, daß eine Staatskunſt welche ſo ausge-

*) Eine „erſte Macht der Chriſtenheit," welche ohne Heer und ohne Flotte, nicht allein außer Stande iſt, anders als durch nachhaltloſe Drohworte nach Außen hin zu wirken, ſondern die auch in dem einzigen von ihr ſeit ihrer Anerkennung geführten Kriege (etwa den Zug gegen Algier ausgenommen), ihre tief ins Land hinein gelegene Hauptſtadt, nicht vor der ſchimpflichſten Zerſtörung zu ſchützen vermocht hat.

Anm. d. Ueberſ.

schnet erfolgvoll war, auch in Zukunft wie bisher, dem Volke ungewöhnlich beliebt bleiben wird.

Seit der Ergreifung der beiden entscheidenden Maasregeln, die ich ins Einzelne gehend betrachtet habe, sind keine andren gleicher Wichtigkeit genommen worden, weil sich keine Gelegenheit von gleicher Bedeutung dargeboten hat, aber die Regierung hat mit Thätigkeit und Ausdauer den Weg verfolgt, welchen jene Hauptmaasregeln vorschrieben. Gleich nach Anerkennung der neuen amerikanischen Regierungen, wurden Unterhandlungen mit ihnen eröffnet, um unser Handelsverkehr auf einen gehörigen Fuß zu setzen, und haben im Ganzen genommen, Erfolg gehabt. Mitterweile ist der Einfluß der Vereinigten Staaten am Madrider Cabinette sehr thätig gewesen, um den Versuch einer allgemeinen Friedensstiftung in Amerika zu machen, so wie bei den europäischen Hauptmächten, um sie zur Unterstützung dieser Bemühungen anzutreiben. Um zur Erfüllung des nämlichen großen Zweckes beizutragen, und um unsren eigenen inneren Vortheil besser zu sichern, hat die Regierung auch den spanisch-amerikanischen Staaten angerathen, für jetzt, die gegenwärtige Lage Cuba's und Portorico's ungestört zu lassen. Man hat glaube ich in einer Congreß-Debatte die Verwaltung, wegen der Einleitung und Verfolgung dieser Unterhandlungen geschildert, als ob sie die Rolle eines Rührgeistes, der europäischen Cabinette spiele. Mir leuchtet es

aber ſchlecht nuzlos, ſo gilt natürl
das nämliche vi di Maasregel, oder vielm
der Vorſchlag irge einer nenn, dem beſteh
den Syſteme angem i Maasregel, würde e
ſchickliche Gelegenheit darbieten, das Syſtem ſel
anzugreifen. Um zu l ilſen, daß die Ernen
von Geſandten die dem Congreſſe beiwohnen ſ
ten, fehlerhaft war, würde es erſt nöthig ſe
das nämliche von der Anerkennung der Unab
gigkeit Südamerikas zu erweiſen, desgleichen
Erklärung des Präſidenten Monroe, ſo wie
unſren nachmaligen Unterhandlungen über den
lichen Gegenſtand. Es würde ſogar nöthig
noch weiter zu gehn, und zu zeigen, daß
Verfahren Großbritanniens, Frankreichs,
lands, und andrer europäiſcher Mächte, die
oder weniger unſre Maasregeln nachgeahmt
fehlerhaft war, ſo wie das Urtheil aller aufge
ten Männer im In- und Auslande, von den
ſie gebilligt wurden, und das des Volkes
Vereinigten Staaten, welches ſo heftig in
Regierung für Ergreifung derſelben drang,
ihnen gleichfalls das unzweideutige Siegel der
ligung aufdrückte. Kann alles dieſes erwie
werden, ja dann war auch die Sendung
Panama, die natürliche Folge und der Begle
dieſer vorläufigen, höchſt wichtigen und entſch
denden Schritte, fehlerhaft.

Ist das Alles nichts?
Dann ist die Welt und all' ihr Inhalt nichts,
Des Himmels Decke nichts, und Böhmen nichts,
Und nichts mein Weib, und nichts all' dieses Nichts,
Wenn dieses nichts ist! *)

Unsre Staatskunst, sie sey welcher Art sie
wolle, muß aus einem Stücke seyn, und es ist
weder Ehre noch Vortheil dabei, in einem Athem
alt und heiß zu blasen. Nur vom Standpunkte
iner allgemeinen Misbilligung des bestehenden
Systemes des Landes in Hinsicht auf Südame-
ika, konnte daher die Maasregel angegriffen wer-
en, aber auf diesem Standpunkte befanden sich
iejenigen Leute nicht, welche sie anscheinend mis-
illigten. Mithin beruhte ihr Widerspruch, wel-
es auch sein wahrer Beweggrund gewesen seyn
ag, auf falschen Vordersätzen, und erwies sich,
ie man vorhersagen konnte, wirkungslos.

Auch ist wirklich nur geringe Gefahr, daß die
ßige oder künftige Opposition, im Ernste die
ichtigkeit unsrer allgemeinen Staatskunst in Hin-
cht auf das spanische Amerika, unternehmen wird
Zweifel zu ziehen. Sie wurde unter der drin-
enden Empfehlung und mit der herzlichen Billi-
ung des gesammten Volkes der Vereinigten Staa-
n angenommen. Sie ist durch den Beifall der

*) Aus Shakespeare's Wintermährchen Aufzug 1. Auftritt 2.

Weisen [illegible], und durch die [illegible] ad [illegible] r größten Mächte de[illegible] st[illegible] iger wor[illegible]en. Endlich hat ei[illegible] vi[illegible] iger [illegible]g sie gekrönt, hat uns eine h[illegible] e [illegible] würdigere Stelle [illegible]nter den Völkern ve[illegible], die Beschaffenheit [illegible]nsrer auswärtigen Ve[illegible] b[illegible] n wesentlich verbessert, die Sache de[illegible] ei[illegible] t[illegible] Menschlichkeit, so wie den Vorthei[illegible] [illegible] er [illegible] en Nachbaren, beträchtlich unterstützt, [illegible] alles dies, ohne uns irgend einer Ausgabe [illegible] Unbequemlichkeit zu unterwerfen, oder uns [illegible] geringste politische [illegible]rwickelung zu bringen. [illegible]re ein Mensch oder [illegible] Parthei, in Hinsicht [illegible] ihren eigenen Vortheil, jemals übel berathen [illegible] u[illegible] ein unter solchen Vorbedeutungen ange[illegible]enes und von solchen Erfolgen begleitetes [illegible]m anzugreifen, so müßte offenbar das Zurückspringen der Waffe, gefahrvoller seyn als deren Streich. Die Schritte der Opposition im letzten Winter, hatten vielleicht ei[illegible] solche mittelbare Richtung, und mußten in so [illegible]it grade auf die Stärkung der Verwaltung hi[illegible]uslaufen. Aber ein solches Verfahren widerspricht der Volksmeinung zu sehr, um unmittelbar und systematisch verfolgt zu werden, und wir [illegible] sicher darauf rechnen, daß unter allen Verände[illegible]gen von Personen und Partheien, die bestehende [illegible]olitik gegen das spanische Amerika, fest behauptet werden, und noch lange den Hauptgrundpfeiler unsrer auswärtigen Verhältnisse, zum großen Vortheile des Landes,

Neuntes Kapitel.

Funfzigster Jahrstag der Unabhängigkeit. — Erklärung. — Adams und Jefferſons Tod.

Während ich dieſe Bogen zum Drucke vorbereitete, iſt der funfzigſte Jahrstag unſerer Unabhängigkeitserklärung vorüber gegangen. Die allgemeinen Betrachtungen welche dieſe höchſt merkwürdige Gelegenheit an die Hand giebt, gehören grade zum Zwecke und Gegenſtande dieſes Werkes. Die von dieſem Tage eingegebenen Gefühle und Beſchäftigungen, beſtehen darin, das uns angewieſene ſchöne Erbtheil mit Dank zu betrachten, ſo wie die ehrenvolle Stellung welche wir berufen ſind unter den Völkern einzunehmen, nebſt dem ruhmvollen Geſchicke welches ſich vor uns zu eröffnen ſcheint, uns mit kindlicher Zuneigung und Verehrung, der Vorfahren zu erinnern, deren Klugheit und Tugend, wir unter dem Schutze der Vorſehung, für jene Segnungen verbunden ſind, und die heiligen Pflichten zu erfüllen, die deren Beſitz uns auferlegt. Dies ſind die Gegenſtände bei denen ich auch mehr oder minder ausführlich, ſchon mehr

mals verweilt habe, und ich würde es daher [illegible] für nöthig gehalten haben, der Gedächtniß [illegible] dieses Jahrestages einen besondren Abschnitt [illegible] widmen, hätten nicht die merkwürdigen, sie [illegible] zeichnenden Ereignisse, diese Zeit, abgesehen [illegible] ihrer eigenthümlichen inneren Wichtigkeit, zu [illegible] der denkenswürdigsten Zeiträume in der Gesch[illegible] des Menschen gemacht. Wäre einer der wen[illegible] noch lebenden grauen Vaterlandsfreunde, [illegible] die Unabhängigkeitserklärung unterzeichneten, [illegible] einem der Jahrestage dieser Begebenheit, in [illegible] bessere Welt abgerufen worden, so würde [illegible] dieses Zusammentreffen mit Recht als ausgezeich[illegible]net schön angesehen haben. Wäre dieser Jahrstag nun gar noch einer von denen gewesen, welche in Beziehung auf irgend eine Reihe besonderer Ereignisse, beständig als besonders merkwürdig ausgezeichnet werden, und den geheiligten und Gutes vorbedeutenden Titel einer Jubelfeier empfangen haben, so würden wir den Zufall für noch bemerkenswerther gehalten haben. Hätten aber wiederum, die beiden ausgezeichnetesten thätigen bürgerlichen Väter des Landes, [illegible] Laufbahn der Ehre und des Verdienstes, [illegible] nämlichen Tage, er hätte seyn mögen welcher er gewollt hätte, beschlossen, so würde die [illegible]liche, durch diesen Umstand erregte Aufmerksamkeit, mit einer Art angenehmer Verwunderung gemischt worden seyn. Daß aber der durch ein solches Zusammentreffen bezeichnete Tag, [illegible]

[illegible] der Jahrestag und die Jubelfeier unſres [illegible]klichen Geburtstages ſeyn ſollte, iſt etwas ans Wunderbare Gränzende, und wir würden es nicht für möglich gehalten haben, wenn wir es nicht ſich zutragen geſehen hätten. Ein ſolcher Schluß war wirklich der ihrem Leben angemeſſenſte. Wir möchten faſt glauben, die Vorſehung habe das hohe Alter dieſer beiden Patriarchen, abſichtlich über die gewöhnliche Dauer hinaus verlängert, um auf dieſe angemeſſene und unerwartete Weiſe, die Gelegenheit und deren Urheber, auszuzeichnen. Ueber ſolche Todesfälle trauern zu wollen, hieße faſt Scherz treiben. Man kann ſie nur als den Gipfel und die Vollendung des irdiſchen Ruhmes betrachten. Die Thränen welche wir vergießen, ſind der natürliche Erguß der tiefen Gefühle der Dankbarkeit, der Bewunderung, der Ehrfurcht und der Liebe, welche wir ſtets für dieſe berühmten Männer gehegt haben, und welche jetzt mit neuer Kraft in dem nämlichen Augenblicke wiederaufleben, wo wir ſie verlieren.

Welches auch immer die Verdienſte der übrigen geweſen ſeyn mögen, ſo wird dennoch allgemein zugegeben, daß Adams und Jefferſon die bürgerlichen Väter unſerer Unabhängigkeit waren. Hancock, Henry, Samuel Adams, Dickinſon und ihre Gefährten führten die Arbeiten aus, die den Weg zu dieſem Entſchluſſe vorbereiteten. Waſhington und ſeine Kriegsgefährten, hielten ihn im Felde aufrecht, Hamilton und Madiſon, nebſt ihren Mit-

arbeitern, vollendeten d[illegible] [illegible], indem sie die Ab-
nahme der Bundesverfa[illegible] durchsetzten. An alle
diesen, und jedem andren [illegible]organge unsres lange
Umwälzungskampfes, so [illegible]e unserer nachmalig
Staatsgeschichte, hatt[illegible] [illegible]ohn Adams und Je-
ferson einen Hauptan[illegible], aber ihnen gebühr
ganz besonders die Ehre, [illegible]ie unmittelbaren Urh
ber und Anrather der U[illegible]hängigkeits-Erklärun
gewesen zu seyn. [illegible] war die entscheidende
Handlung, welche oh[illegible] [illegible]eifel, um ihre Früchte
zu tragen, gehörig untersti[illegible]t werden mußte, ohne
welche aber alle Arbeiten, [illegible]erluste, und Vorzüge
unsrer Väter, ganz fruc[illegible]os gewesen seyn wür-
den. Sie war daher gewissermaßen ein Auszug
der ganzen Umwälzung, [illegible]nd diejenigen Vater-
landsfreunde, deren Ein[illegible]ß insbesondre in dem
entscheidenden Augenblicke ausgeübt wurde, wo
man diesen Entschluß faßte, dürfen noch buch-
stäblicher als alle andre, die politischen Väter
unsres Landes genannt werden. Dies waren nun
unstreitig John Adams und Jefferson. Beide
hatten gemeinschaftlich die Maasregel angerathen,
und beide saßen in dem Ausschusse der die Er-
klärung vorbereitete. Jefferson entwarf als Vor-
sitzer die Urkunde im Rohen, aber in diesen Fäl-
len ist der Entwurf zu einer solchen ein unterge-
ordneter Gegenstand, und seine Einwirkung auf
das Ganze, war bei dieser Gelegenheit vermuth-
lich nicht unwesentlicher als die seines Gehülfen.
Er versicherte selbst in ei[illegible]m späteren Zeitraume

[illegible] Lei[illegible] daß John Adams im damaligen [illegible]ngresse, [illegible] Säule der Unabhängigkeit war. Als ich in einem früheren Kapitel versuchte, einen schwachen Umriß der Dienste und Verdienste einiger ausgezeichneter Männer unsrer Umwälzung zu geben, sah ich mich mit Leidwesen, durch das Lebenden schuldige Zartgefühl abgehalten, der beiden, im bürgerlichen Leben Ausgezeichnetsten unter ihnen, anders als auf eine oberflächliche und allgemeine Weise zu gedenken. Dieses Hinderniß ist jetzt entfernt, und ich wage zu hoffen, daß eine genauere Auskunft über beide, in diesem Versuche nicht für außer seinem Platze gehalten werden wird. Für unzeitig kann er also kaum in einem solchen Augenblicke wie der gegenwärtige gelten.

Die große Länge des Lebens dieser beiden Vaterlandsfreunde beweiset, bei der Mannichfaltigkeit der Arbeiten, Sorgen und Beschwerden, von denen man gewöhnlich glaubt, daß sie die Lebenskräfte beeinträchtigen, die angeborene Stärke ihrer leiblichen und geistigen Beschaffenheit. Der harte sächsische Stamm hat in der That selten einen ihm mehr zusagenden Boden gefunden, als die Berge Neu-Englands und Virginiens. Der Präsident Adams scheint alle die höheren Eigenschaften in sich vereinigt zu haben, welche die besten Proben dieses edlen Stammes auszeichnen. Die lebhafte Empfänglichkeit welche auf Genie deutet, das starke, angeborene Gefühl für das Sittengesetz, welches wir unter dem Ausdrucke

Tugend verstehen, und der hohe männliche [illegible] der gewöhnlich bei der Vereinigung beider [illegible] den ist. Wer Gutes will, und weiß daß er [illegible] Kraft besitzt seinen Willen aufrecht zu erhalten, ist selten zu den niederen Künsten des Stellens und Verstellens geneigt, welche ihm, wie [illegible] sagt, ein Hinderniß und eine Aermlichkeit [illegible] und die zu jeder Zeit, dem Charakter des Präsidenten Adams besonders fremd waren. Zu diesen ausgezeichneten Eigenschaften fügte er [illegible] einen unermüdlichen Fleiß, die reinen und liebenswürdigen Grazien des Privatlebens, und eine offene und fröhliche Laune, welche stets einen Sonnenstrahl auf seine eigenen Aussichten, und auf die Gefühle aller seiner Umgebungen warf. Dies war ein Charakter, der dessen Besitzer, unter allen, nicht ganz widersprechenden Umständen, ein glückliches, nützliches und ehrenvolles Leben gesichert haben würde, und der, wenn sich die Gelegenheit darbot, ihn nothwendig, wie es auch geschah, zur höchsten Stufe des öffentlichen Vertrauens und Ruhmes, führen mußte. Als er in die Welt trat, war die gesetzliche Laufbahn, so wie noch jetzt der Fall ist, eine für hochgesinnte Gemüther höchst anziehende. Er betrat sie mit dem Eifer und dem Fleiße, die seiner Natur angemessen waren, und zeichnete sich schnell unter dem Advokatenstande aus, als man zuerst wahrnahm, daß die Zeit der Entscheidung unsrer Verhältnisse mit dem Mutterlande, welche mit der Umwälzung

[redacted], mit raschen Schritten heranwuchs. Er [redacted]ert sich in einem der schönen Privatbriefe [redacted]elche er in späteren Jahren an seine Freunde [redacted]chtete, und die wenn sie bekannt wären, den [redacted]nziehendsten Theil seiner Schriften bilden wür[redacted]en, als einen rundbackigen, rothwangigen Jüng[redacted]ng, wie er horchend unter den jüngeren Advo[redacted]aten saß, als Jacob Otis die Frage der Zwangs[redacted]befehle abhandelte. Mit den schönsten Aussichten [redacted]uf Beförderung in seinem Stande, und dessen [redacted]Folgen, Reichthum und Ehre, hatte er Alles zu [redacted]verlieren, und scheinbar nichts oder wenig durch [redacted]Einmischung in die Sache der Umwälzung zu [redacted]gewinnen. Aber wir finden ihn nichtsdestoweni[redacted]ger mit allen damaligen höher und besser Gesinn[redacted]ten, Herz und Hand der großen Sache weihend, [redacted]und als Redner, als Schriftsteller, und als wirk[redacted]licher Bürger, mächtig zu ihrem Erfolge beitra[redacted]gen. Er war vermuthlich der unterrichtetste Po[redacted]litiker in der östlichen Abtheilung des Landes. Seine Zeitungsaufsätze, und seine Abhandlung über das kanonische und über das Lehnsrecht, be[redacted]weisen den Umfang seiner Untersuchungen, und die Tiefe seines Nachdenkens, und trugen beträchtlich dazu bei, die eigentliche Rechtsgrundlage festzu[redacted]setzen und zu bestimmen, auf welche die Frei[redacted]heitsfreunde ihre Ansprüche begründeten. Dies waren die vorläufigen Studien und Arbeiten, durch welche er sich zum Eintritte in den Congreß vorbereitete, wo er bestimmt war, die merkwür-

digſte Handlung ſeines Lebens zu vollbrin
indem er an der Erklärung Theil nahm, w
uns als Volk ins Daſeyn rief. Unabhängig
war bei ihm kein neuer, oder plötzlicher Gedan
Seine, bald nach ſeinem Austritte aus dem K
legium geſchriebenen, und vor Kurzem bek
gewordenem Briefe beweiſen, daß er ſelbſt
mals, als noch gar kein Anſchein zu einem n
haften Streite mit Großbritannien vorhanden w
an eine endliche, und nicht ſehr entfernte Tr
nung dachte. Dies war auch, wie man ſich
pflegt, der Inhalt ſeiner Geſpräche als ausüb
der Sachwalter, als nur noch Wenige dieſ
Gedanken hegten, und wo deſſen offenes Be
ſtändniß vermuthlich nicht ohne Gefahr gewe
ſeyn würde. Auf dieſen großen Zweck ſcheint, v
dem Augenblick an, wo er ſeinen Sitz in Co
greß einnahm, alle ſeine Bemühungen gerich
geweſen zu ſeyn, und er war, wie ich ſchon
merkt habe, wahrſcheinlich derjenige, der
meiſten zur Ergreifung des merkwürdigen E
ſchluſſes vom 4. Juli 1776 (die Unabhängigkei
Erklärung) beitrug. Der Antheil, welchen
bei dieſer Gelegenheit nahm, ſtimmte mit der
richtigen Klugheit und Kraft ſeines Charak
anders als nach der
it vollem Bewußt
egel, und der ſie
worden zu ſeyn.
Annahme

Abhängigkeits-Erklärung geschriebenen Briefe, [illegible] seitdem mehrmals gedruckt worden ist, sagt mit weissagendem Scharfblicke, die glänzenden [illegible]gen derselben vorher, welche jetzt so rasch in [illegible]llung gehen, die aber damals jedem als [illegible]ssige Träume erschienen seyn würden, der ein [illegible]der furchtloses Vertrauen zur Wahrheit seiner [illegible]undsätze und zur Gerechtigkeit seiner Sache [illegible]bt hätte. Er erklärte den Tag für einen [illegible]hen und ruhmvollen, mit reichem Segen für sein [illegible]terland und für das Menschengeschlecht schwan-[illegible]gehenden, und sagte vorher, seine künftigen [illegible]rstage, würden der Zeitpunkt öffentlicher Er-[illegible]blichkeiten seyn. Funfzig Jahre darnach er-[illegible]rte der nämliche ehrwürdige, auf seinem Ster-[illegible]ger für einen Augenblick von dem Geräusche [illegible] also von ihm vorhergesagten Feier erwachende [illegible]terlandsfreund, diesen Tag von neuem für ei-[illegible] grossen und ruhmv[illegible] Seine sterbenden [illegible]pen sprachen mit ihre[illegible] l[illegible]en Lauten die Erfül-[illegible]ng der Prophezeihung n aus, mit denen ihn [illegible]n Glaube an Gott u[illegible] seine [illegible] Va-[illegible]lande, vor einem ha[illegible] Je[illegible]te begei-[illegible]rt hatte. Es giebt n[illegible] r[illegible] Er-[illegible]bneres, ich will nic[illegible] sag[illegible] in dichterischer [illegible]ung, welche stets [illegible] der Majestät der [illegible] bleibt, sondern [illegible] herrlich [illegible]eiten der alten [illegible] schi[illegible] [illegible]eignet sich im [illegible]ke [illegible]chen, [illegible] [illegible] Da-

seyn verleihe, und man muß daher den An[illegible] welchen der Präsident Adams an der Ergreif[illegible] des Entschlusses der Unabhängigkeit nahm, [illegible] die wichtigste jemals von ihm vollbrachte Ha[illegible]lung ansehen. Aber in jenen Entscheidungsta[illegible] war man nicht gewohnt, auf seinen Lorbeeren [illegible]ruhen, und die Vollendung einer wichtigen Ha[illegible]lung, war bloß das Vorspiel zur Unternehm[illegible] einer andern. Bald nach der Erklärung [illegible] 4. Juli wurde der Präsident Adams, gemeinsch[illegible]lich mit den Herren Jefferson, Jay, Dr. Fra[illegible]lin, und zuweilen auch mit andern, mit der Le[illegible]tung unsrer auswärtigen Angelegenheiten beauf[illegible]tragt, und stand seitdem bis zur Beendigung des Krieges, an der Spitze dieses wichtigen Zweiges der öffentlichen Geschäfte. Hält man den Erfolg dieser, in allen Theilen von Europa geführten Unterhandlungen, mit ihrer ausnehmenden Zartheit und Schwierigkeit zusammen, so hat man die beste Erläuterung der Geschicklichkeit der von uns Beauftragten. Die sparsamen und bedächtigen Holländer wurden bewogen uns Geld zu leihen und sich in einen Krieg mit Großbritannien ein[illegible]zulassen. *) Die willkührliche Regierung Frank[illegible]

*) Dies hat nicht ganz seine Richtigkeit. Vielmehr [illegible] die Holländer sich an die bewaffnete [illegible] Seemächte anzuschließen, ja sie hätten [illegible]klärung zu derselben bereits [illegible] von jenen Mächten ange[illegible] Kabinett, um diesem

wurde dahin gebracht, ein enges Bündniß
einem Haufen junger Freistaaten zu schließen.
ich wurde nach einem kurzen Kriege von sie-
Jahren, mit dem Mutterlande ein ehrenvoller
e auf den Fuß wechselseitiger Gleichheit und
hängigkeit geschlossen, ohne daß wir irgend
Opfer an Grundsätzen oder an Stolz, zu
en gehabt hätten. Ueber einen Theil dieser
Unterhandlungen herrschte bekanntlich eine
ungsverschiedenheit zwischen dem Präsidenten
ns und Dr. Franklin, welche durch Herrn
s Beitritt, zu Gunsten des ersten entschieden
e. Beide hatten ohne Zweifel Recht, das
, beide handelten mit den reinsten Absichten,
ihrem besten Glauben und Geschick. Adams's
rten zeigten den Geist und die Entschieden-
welche stets seinen Charakter bezeichneten.
hörte mehr auf seine Pflicht als auf seine
gniß. Der achtzigjährige Franklin war be-
und vorsichtig, aber das Ende hat die
heit seines Amtsgenossen gerechtfertigt. Un-
merkwürdigsten T[illegible] dieser Unterhand-
verdient noch der d[enk]würdige erste Ver-
Preußen ausgeze[ich]net zu werden, dessen
einem früheren Ka[pitel] gedacht habe, und

gefahrvollen Schritte zu entgehen, offene Fehde vor-
[illegible], und Holland den Krieg erklärte. (Man sehe
[illegible] a. a. O.)

Anm. d. Uebers.

nannten Werke entwickelte Regierungstheorie,
die einzige Sicherung der Rechte, des Ein-
i, in dem Gleichgewichte zwiſchen zwei oder
beſondren Vertretungen des Gemeinweſens
e, iſt zwar geiſtreich und gelehrt durchge-
, darf aber mit Recht als etwas zweifelhaft
chtet werden. Es läßt ſich gegen dieſelbe
nden, daß ſie zu großes Gewicht auf die
n äußeren Formen der Geſetzgebung und Ver-
ung legt, und zu geringes auf den Zuſtand
Volkes. In der neueren, am allgemeinſten
ommenen Lehre der Regierung durch Ver-
ng, betrachtet man den Zuſtand des Volkes,
eigentlich die Geſtaltung der Geſetzgebung
nmend, und daher vergleichsweiſe, als min-
wichtig. Indeß ſind die Anſichten einiger
ſehenen Gelehrten zu Gunſten des Präſiden-
Adams, insbeſondre die von Montesquieu,
Lehrer der Staatskunſt. Hr. A. ſcheint zur
hme derſelben, theilweiſe durch ſeinen natür-
Widerwillen gegen die Uebertreibungen eini-
neueren politiſchen Schriftſteller auf dem Feſt-
Europens verleitet worden zu ſeyn, und
ch war ſeine Vertheidigung Anfangs be-
t, als Antwort auf eine Schrift des Abbé
y zu dienen, in der einige von den damals
henden rohen Anſichten, eben ſo roh auf
Einrichtungen angewendet wurden. Die
rüher Davila ſind in der Weiſe der berühm-
Reden Machiavelli's über die erſten zehn

Bücher des Livius geſchrieben, und ihr Gegenſtand iſt nicht weniger wichtig und anziehend. Davila beſchrieb die religiöſen Bürgerkriege, welche in ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhunderte in Frankreich geführt wurden, und es giebt vielleicht keine Reihe von Begebenheiten in der neuern europäiſchen Geſchichte, die ein gleich fruchtbares Feld zu philoſophiſchen Bemerkungen über die allgemeinen Grundſätze der Staatskunſt darböte. Dieſe Schriften des Präſidenten Adams gehören nicht zu denen, welche durch die Beſchaffenheit ihres Gegenſtandes gleich allgemein verbreitet werden, aber ſie ſind von urtheilsfähigen Richtern alle geleſen, ihrem Werthe gemäß faſt allenthalben gewürdigt worden. In der Schätzung ihres Werthes, iſt die theilweiſe Richtigkeit oder Unrichtigkeit beſonderer Lehren, von geringer Wichtigkeit, und man wird ſtets zu ihnen, als zu den aus Ueberzeugung geſchöpften Betrachtungen eines kräftigen, gewandten und unterrichteten Mannes, über die wichtigſten Gegenſtände, greifen, ſo wie ſie allmälig einen klaſſiſchen Charakter erlangen werden. Ihr Styl iſt dem Gegenſtande angemeſſen, ganz einfach und anſpruchlos, und gleichzeitig rein, klar, und meiſtentheils richtig. In Hinſicht auf Schärfe und Glätte, möchte er vielleicht einige Verbeſſerung zulaſſen, aber hierin beſſerte ſich des Präſidenten Adams Schreibart mit den Jahren, und wir finden in ſeinen ſpätern Privatbriefen, einen natürlichen und leichten

Fuß der Sprache, und oft eine dichterische Schönheit, die in seinen früheren Erzeugnissen, nicht solcher Ausdehnung vorhanden ist. Es wäre hr wünschenswerth, daß eine Auswahl seines ktläuftigen Briefwechsels, der Lesewelt gedruckt rgelegt werde. Diese ehrenvollen literarischen rholungen, welche einen minder thätigen Geist sschließend eingenommen haben würden, wurn durch einen neuen Beweis der Liebe und des rtrauens seiner Landsleute beendigt, welche ihn s Nachfolger Washington's in der Präsidentaft, an die Spitze der Regierung beriefen.

Der nun folgende Zeitraum der Verwaltung, vielleicht der wenigst erfreuliche in seiner langen nd geschäftigen Laufbahn, nicht weil seine Maasgeln auf irgend eine Weise seines Charakters nwürdig waren, sondern weil das Land gleichtig von Partheizwistigkeiten zerrissen wurde, und cht stets der Reinheit seiner Absichten und der ännlichen Aufrichtigkeit seiner Politik, Gerechgkeit widerfahren ließ. Sein Schicksal wollte, aß er zu einer unglücklichen Zeit Präsident wurde, o die weisesten, besten und größten Männer im olke, die während der ganzen Umwälzung, als reunde und Brüder neben einander gestanden tten, für den Augenblick in persönliche Feinde nd Häupter entgegenstehender Partheien, verändelt wurden. Ich behaupte daß auf beiden eiten nur geringer Fehl, ja selbst Irrthum war, nn der Streit drehte sich eigentlich großentheils

um Theilnahme am Auslande, und um e
diſche Angelegenheiten, und war die mitt
Folge der heftigen Erſchütterung, welche d
die ganze gebildete Welt bewegte. Der Ja
derjenigen Einwohner der Vereinigten St
welche warmen Antheil an den erſten Bew
gen der franzöſiſchen Umwälzung nahmen,
naturgemäß und verzeihlich. Die Meinun
drer, zu denen der Präſident Adams ge
welche ſie mit größerem Mistrauen betra
braucht hier nicht vertheidigt zu werden,
durch den Erfolg beſtätigt worden, und je
gemein iſt. Dennoch war dieſe Verſchied
zwiſchen aufrichtigen, natürlichen und e
baren beiderſeitigen Anſichten, der Quell d
Erbitterung der Partheien, welche grade
der Adamsſchen Verwaltung herrſchte. E
war ſo wenig, mit in die durch dieſe Widerſ
erregten Streitgefühle verwickelt, als vielleic
gend ein Menſch im ganzen Lande. Die A
der franzöſiſchen Regierung machte es n
unſren Handel durch eine bewaffnete Mac
beſchützen, aber der Präſident war ſo weit
entfernt, ſich in dieſen Kriegszuſtand mit
einer politiſchen Anſicht einzulaſſen, daß er
ſeiner eifrigſten Rathgeber, durch die Ver
ligkeit vor den Kopf ſtieß, mit der er ſich
durch einige in der franzöſiſchen Verwaltung
getretene Veränderungen gegebenen Gelegenheit
diente, um die Ausgleichung dieſer

versuchen. Indeß wurde er durch die damals herrschenden Parthei-Zwistigkeiten und Vorurtheile, nicht wieder zur Präsidentschaft erwählt, aber er verließ diese Würde mit unbeflecktem Ruhme. Das müssige Geschrei, welches gegen eine oder zwei seiner Maasregeln erhoben wurde, ist jetzt vergessen, und es wird allgemein zugegeben, daß er durchgehends die gefahrlose und männliche Kraft zeigte, welche stets einen Theil seines Charakters ausgemacht hatte, und daß er die wahre Politik seines Vaterlandes vollkommen verstand. Wir verdanken ihm die Erschaffung der Seemacht, welche zu einer Zeit einem Theile des Publikums gehässig war, die aber jetzt mit Recht, allgemein beliebt ist. Diese einzige Maasregel würde ihn unabhängig von allen übrigen von ihm geleisteten Diensten, zum bleibenden Danke seines Vaterlandes berechtigen. Die Unklugheit einiger von denen, die seine politischen Freunde und Stützen hätten seyn sollen, that wahrscheinlich mehr als irgend ein Irrthum von seiner Seite, seiner Verwaltung einen einstweiligen Anstrich von Erfolglosigkeit zu verleihen. Sie wird aber darum in Zukunft nicht minder für eine der bemerkenswerthesten in unsrer Geschichte gelten. Washington's einsichtsvoller Lebensbeschreiber hat sehr viel gethan, um die vormals über diesen Gegenstand herrschenden Irrthümer zu berichtigen. Zeit und die Entwickelung der Ereignisse that noch mehr, und der künftige Geschichtschreiber wird das Werk

vollenden. Die Freunde des Präſid[illegible]ten Ad[illegible] können ihm dieſes Geſchäft mit unerſchütter[illegible] Vertrauen überlaſſen.

Der lange fünf und zwanzigjährige Zwiſchenraum zwiſchen dem Ende der Verwaltung des Präſidenten Adams und ſeinem Tode, verlief in einer würdigen und arbeitsvollen Zurückgezogenheit, und war vermuthlich einer der glücklichſten ſeines Lebens. Er hatte das Alter erreicht wo auch die thätigſten Geiſter gern von anſtrengender Arbeit ausruhen, ſeine literariſche Neigung verſchaffte ihm reichliche Beſchäftigung der anziehendſten Art, und er brachte einen großen Theil des Tages mit Leſen und Briefſchreiben zu. Er war auf eine ſeltne Weiſe glücklich in ſeinen häuslichen Verhältniſſen. Er ſah die einen Augenblick gegen ihn erregten Vorurtheile, von Jahr zu Jahr abnehmen, und ſich ſelbſt von einem neuen Geſchlechte umgeben, welches mit Ehrfurcht und Liebe auf ihn als ſeinen politiſchen Vater blickte. Er hatte die ſtolze Befriedigung zu ſehn, wie ſeine Verwandten ſich ehrenvoll an die Spitze ſtellten, und wie ſein Sohn, durch eine lange Reihe öffentlicher Dienſte, zu ſeinem Nachfolger in der Präſidentſchaft emporſtieg. Dieſe anziehenden Ereigniſſe erfüllten ſeine letzten Jahre, mit neuen und höchſt erfreulichen Gefühlen, und trugen wahrſcheinlich dazu bei, ſeine Geiſteskräfte, und ſeine ſittliche Empfänglichkeit, in einem wahrhaft außerordentlichen Maaße, unvermindert zu erhalten. Er gewährte

[redacted] Bei
[redacted] ich
[redacted]hen erblickt habe. [redacted]e [redacted]t [redacted]heit
[redacted]kommen, und sein A [redacted]n [redacted]t bis Alter
[redacted]von ein und neunzig Jahr[redacted] das [redacted]itere und
[redacted]frische, meist die Jugend begleit[redacted] Aussehn.
Sein Benehmen war wie immer, [redacted]l und gebie-
[redacted]tend, aber gleichzeitig auf eine seltene Weise un-
[redacted]gezwungen und höflich. Der Charakter seiner
Unterhaltung gehörte zu den reichsten und mannich-
faltigsten, und war, obgleich vorzugsweise bei
hohen und ernsthaften Gegenständen verweilend,
stets heiter und belebt. Er war in der älteren
und neueren schönen Literatur wohlbewandert, hatte
die großen Gegenstände der Religion und der Re-
gierung sorgfältig studiert, und wußte die reichen
Früchte seiner Erfahrung und seiner Forschungen,
ohne Dünkel oder Schulfuchserei, in einem voll-
kommen natürlichen Tone mitzutheilen. Ich habe
keinen Mann von welchem Alter er auch seyn
mochte, gefunden, dessen Unterhaltung geistreicher
war, und keinen, bei dem sie eine wahrere und
prunkloſere Urbanität zeigte. Das Aeußere des
Präsidenten Adams war damals so ehrwürdig und
einnehmend, daß ich zuweilen meine Augen, von
dem bloßen Gedanken mit ihm jetzt in Gesell-
schaft zu seyn, voll Thränen gefunden habe. Die
öffentlichen Ereignisse traten so tief in seine Fa-
milie hinein, daß sich wohl annehmen läßt, daß sie
ihm in allen ihren Einzelheiten so genau bekannt

waren, als die irgend eines andren Zeitraum seines Lebens. Aber seine Aufmerksamkeit wurde nicht ganz von diesen anziehenden Vorfällen in Beschlag genommen. Ich entsinne mich einer Unterhaltung, die ich wenige Wochen nach der letzten Präsidentenwahl, über einen wichtigen, mit der Religion in Verbindung stehenden Gegenstand mit ihm hatte, und fand wie er in einem Lebensabschnitte, wo selbst kraftvolle Geister nicht immer frei von Aberglauben sind, die Frömmigkeit eines Gläubigen, mit der heiteren Festigkeit eines wahren Weltweisen vereinigte. Er war stets aufmerksam auf die Theorie der Regierung, und machte sich weidlich über den englischen Major Cartwright lustig *), der kurz zuvor ein schwerfälliges Werk über die britische Verfassung bekannt gemacht hatte, welches im Ganzen besser gemeint als ausgeführt war, und er forderte mich scherzend zu einem Streite mit ihm selbst, über die Vorzüge seines eigenen Systemes von Gewährleistungen und Gleichgewichten auf, gegen welches ich mir bei einer früheren Gelegenheit die Freiheit genommen hatte, einige Einwendungen zu machen. Obgleich sein Gesicht und sein Gehör theilweise gelitten hatten,

*) Der Major Cartwright, einer der träumerischsten Stimmführer der englischen Radikalen, ist gleichfalls vor ein paar Jahren, in hohem Alter gestorben, und seine Nichte hat vor Kurzem seine Lebensbeschreibung und seinen Briefwechsel herausgegeben.

Anm. d. Ueberf.

[illegible]

[illegible]

[illegible] Vollkommenheit b[illegible] d [illegible] ß ül[illegible]
[illegible]lässig hierüber noch Be[illegible]ise beizubr[illegible] da[illegible]
bekanntgewordenen Briefe welche er bis wenige Wochen vor seinem Tode schrieb, und sogar die letzten Worte welche über seine Lippen gingen, bewiesen, daß er im vollständigen Besitze der Gemüths- und Geisteskräfte war. So war das heitere Alter dieses großen und guten Mannes, es war der passende Lohn für ein durch Fleiß, Mäßigung, und jede andre öffentliche und Privattugend ausgezeichnetes Leben, und kann als Antwort auf die jammervollen Klagelieder einiger Misvergnügten, über das Elend des Greisenalters und des ganzen menschlichen Lebens, dienen. Das letzte für ihn erfreuliche Begegniß war, daß es ihm vergönnt worden, sein Leben auf solche Weise zu beschließen. Wir können mit den gehörigen Abänderungen der Nebenumstände, auf ihn die Bemerkungen eines zierlichen lateinischen Schriftstellers über einen der Vaterlandsfreunde des alten Roms, wohl anwenden. „Es wird Euch schwer werden, in irgend einem Menschen, von welchem Volke, Alter oder Range er auch seyn möge, ein Beispiel gleichen Glückes, aufzufinden, denn außer dem ausgezeichneten Erfolge und den hohen Ehren welche sein öffentliches Leben bezeichneten, außer seiner Gelangung zu den ersten Stellen der Regierung, zeichnete er sich durch thätigen, Vaterland-

liebenden Widerstand gegen dessen Feinde a[illegible] lebte bis zu einem höchstseltenen Alter, und hin[illegible] ließ eine blühende Nachkommenschaft auf der H[illegible] des Ruhmes und Erfolges. Ein Ende wie di[illegible] kann kaum Tod, sondern eher ein freudiges [illegible] bensende genannt werden." *)

Von Herrn Jefferson, den ich nicht die E[illegible] hatte persönlich zu kennen, muß ich daher a[illegible] mit geringerer, ins Einzelne gehender Ausführ[illegible] lichkeit reden. Auch er scheint von der Na[illegible] mit allen höhern geistigen Eigenschaften ausg[illegible] rüstet gewesen zu seyn, und seine frühe Auszeich[illegible] nung beweiset den ausnehmenden Fleiß, mit de[illegible] er seine Eigenschaften anwendete. Er muß zu der Zeit, als er an die Spitze des, mit Verbe[illegible] reitung der Unabhängigkeitserklärung beschäftigten Ausschusses gestellt wurde, eins der jüngsten Con[illegible] greßmitglieder gewesen seyn, da er nicht älter als zwei und dreißig Jahre war. Der Geist welcher dieses berühmte Staatspapier belebt, und die kräftige Entschlossenheit mit der dessen Verfasser, vom Augenblick seines Auftretens im Congreß an, seine Anstrengungen auf Erfüllung des großen Zweckes desselben gelenkt hatte, zeigen die angeborne Spannkraft und Festigkeit seines Charakters. Wahrscheinlich wurden diese Eigenschaften bei ihm, gleichzeitig durch eine stärkere Beimi-

*) Hoc est nimirum magis, feliciter de vita migrare quam mori.

Neigung von Staatsklugheit gedämpft, als dies bei einigen ſeiner ausgezeichneten Zeitgenoſſen der Fall war, und dieſer Umſtand trug viel zu ſeinem Erfolge in der Welt bei. Er vereinigte mit ſeiner Thätigkeit und ſeinen Talenten, eine beträchtliche Vorliebe für philoſophiſche Studien, wie er denn auch früh von den Reizen der „göttlichen Philoſophie“ gefeſſelt wurde. Wenn er gleich in ſeinen gedruckten Schriften, nirgendwo ſeine Gelehrſamkeit auf eine prahleriſche oder unſchickliche Weiſe zeigt, ſo kann man ihnen doch leicht anſehen, daß ſie das Erzeugniß eines geordneten und thätigen Geiſtes ſind. Seine Bemerkungen über Virginien, welche zu den früheſten gehören, beweiſen, daß er bereits mit ſcharfem Auge, die verſchiedenen Zweige geiſtiger, ſittlicher und Naturwiſſenſchaft, durchblickt, und mit freiem und unabhängigem Geiſte, über die Gegenſtände nachgedacht hatte, welche ſeinen Bemerkungen unterlagen. Es iſt bekannt, daß er ſein ganzes Leben lang, ſeine Muſſeſtunden dieſen angenehmen Erholungen widmete. Der Kreis ſeiner Studien befaßte nicht nur die großen, eben erwähnten Gegenſtände, welche die theoretiſche Grundlage alles Wiſſens bilden, ſondern auch die Nebenfächer, welche die Anwendung der erſten auf die Gewohnheiten des Lebens lehren, wie z. B. ältere und neuere Sprachen, reine und angewandte Mathematik. Ja er ſtieg ſogar von ſeiner gewohnten erhabenen Gegend des Forſchens, zu den

gemeinen Wegen praktiſcher Arbeit herab, beſchäftigte ſich viel mit Ackerbauwiſſenſchaft, und ſchlug ſogar eine Verbeſſerung des Pfluges vor. Kurz er kümmerte ſich um jeden Zweig nützlicher oder geſchmackvoller Gelehrſamkeit, und nichts wovon es wahrſcheinlich war, daß es zum allgemeinen Beſten beitragen könne, entging ſeiner Aufmerkſamkeit. Auch beſaß er viel Sinn für die ſchönen Künſte, und ſoll, während er im Auslande war, viel mit den ausgezeichnetſten europäiſchen Künſtlern gelebt haben. Seine Schreibart iſt, wenn gleich kein vollkommenes Muſter, dennoch reiner und geſchmackvoller als die irgend eines gleichzeitigen Staatsmannes, ſo wie ſie auch mehr von der Schärfe und Genauigkeit hat, die die Weiſe eines angeſtrengten Denkers bezeichnen. Die Vorräthe mannichfacher Kenntniſſe, mit denen er ſein Gedächtniß geſchmückt hatte, verliehen ſeinen Gedanken, ſelbſt über bloße Geſchäftsſachen, eine reiche Fülle, und wir erblicken durch den durchſichtigen Fluß ſeiner Rede, den Schimmer der Goldbetten, über welche ſie dahinſtrömt. Wir können ohne Ungerechtigkeit gegen den Ruhm der verſchiedenen Helden der Umwälzung zugeben, daß, ſo wie ein Stern vom andern an Glanz abweicht, ſo auch jeder von ihnen, in gehörem Maaße als die übrigen, einen ganz eigenthümlichen Vorzug beſitzt, und es wird wahrſcheinlich in der Folgezeit als das Jefferſon auszeichnende Verdienſt bemerkt werden,

[illegible]
[illegible] wa
[illegible]hat, einstimmig, von [illegible] Freunden
[illegible]en Feinden zugestanden worden, da [illegible] le
[illegible]hm gewöhnlich eine zu große Geneigtheit zu a
[illegible]strakten Theorieen beimaßen, was doch nur
[illegible]ungünstige Ansicht des nämlichen Charakterz
[illegible]ist. Wenn wir, um einen gemeinen Ausdruck
[illegible]gebrauchen, der Sache auf den Grund k
[illegible] werden wir wahrscheinlich finden, daß Phi o
[illegible] wie Voltaire vom Witze zu sagen pflegte, sel
[illegible] in Geschäften nichts schadet. Platon [illegible]
[illegible] bekanntlich, die Menschen würden nicht e
[illegible]hörig beherrscht werden, als bis die Könige
[illegible]losophen, oder Philosophen Könige würden.

Die wichtigste Handlung in Herrn Jeffersons Leben war, wie in dem des Präsidenten Adams, sein Antheil an der Erlassung der Unabhängigkeits-Erklärung, und wenn Adams, wegen seines reifern Alters und der ausgezeichneten Kraft seines Charakters, wahrscheinlich einen wesentlicheren Einfluß als irgend jemand an der Herbeiführung dieses Vorganges hatte, so wollte doch Jefferson's Glücksstern, daß sein Name mit demselben noch auf eine ganz besondre Weise verbunden werde, indem er berufen war die Urkunde niederzuschreiben, welche jenen der Welt bekannt machte. Es ist freilich wahr, daß der Inhalt eines solchen Papiers durch die Veranlassung an die Hand gegeben wird, und daß das bloße Verdienst, sie,

in wenn auch noch so passende Worte gekleidet zu haben, immer ein vergleichsweise untergeordnetes bleibt. Dies ist aber eins der untergeordneten Verdienste, welches wesentlich dazu beiträgt, die andern und höheren zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Die Vaterlandsliebe, die Kraft und die wirkliche Geschicklichkeit des Herrn Jefferson, waren viel höher stehende Eigenschaften, als die Kunst seines Styls, aber dieser letzte Vorzug, der ihn auch wahrscheinlich zum Vorsitze des Ausschusses beförderte, gab ihm bei dieser Veranlassung eine besondre, in einiger Hinsicht ausgezeichnetere Stelle, als die irgend eines andren Congreßmitgliedes, was ihm stets zur Ehre gereichen wird. Die Geschicklichkeit mit der die Urkunde abgefaßt ist, rechtfertigt vollkommen die in ihm getroffene Wahl. Sie ist gänzlich ohne die lärmende Großsprecherei, in welche eine gewöhnliche Feder gewiß alsbald ausgebrochen seyn würde. Sie beginnt mit der einfachen Aufzählung einiger wenigen allgemeinen Grundsätze, geht darauf zur bloßen Herrechnung der Bedrückungen des Landes über, und endigt mit jener festen Erklärung der großen Thathandlung, welche zu verkündigen, sie hauptsächlich bestimmt war. Die Gestalt des Papiers ist demnach, wie es höchst wichtig war, der Sache vollkommen angemessen, aber wir dürfen das wahre Wesen dieser einzigen Urkunde, nicht in der Wahl der Worte oder der Abrundung der Redesätze suchen. Ihr wahrer Werth beruht darin,

daß ſie die ſchriftliche Aufbewahrung derjenigen Begebenheit iſt, aus der ſie hervorging, und die, nach einem in einem frühern Kapitel angeführten bedeutenden europäiſchen Schriftſteller, eine neue Zeitrechnung in der Weltgeſchichte eröffnete. So wie dieſe Zeit weiter fortrückt, und ihre Wichtigkeit immer deutlicher wahrgenommen wird, werden die Umſtände welche ihren Anfang bezeichneten, auch immer anziehender. Werden unſre Hoffnungen verwirklicht, ſo wird die Unabhängigkeitserklärung ſpäterhin von der ganzen Welt, als der große Freibrief menſchlicher Glückſeligkeit und Freiheit, angeſehn werden. Zur Niederſchreibung eines ſolchen Papiers berufen zu ſeyn, war wahrlich ein Glücksfall, der nur einen wirklich großen Mann betreffen konnte, und es iſt ein ſolcher, um den auch ein wirklich guter Mann ſich nicht zu ſchämen braucht, ihn zu beneiden.

So lange der Krieg währte, hatte Herr Jefferſon ſtets die wichtigſten Geſchäfte. Er ſcheint diejenigen vorgezogen zu haben, welche ſeine Gegenwart im Lande erheiſchten, und er ſoll eine auswärtige Sendung ausgeſchlagen haben. Als aber Dr. Franklin nach dem Frieden, aus Frankreich zurückkehrte, willigte Herr Jefferſon darin, deſſen Stelle einzunehmen. Die Beſchäftigungen unſrer Abgeſandten waren jetzt minder dringend und verwickelt als ſie geweſen waren, und ließen ihnen mehr Muſſe zur Beobachtung der Vorgänge, ſo wie zu mancherlei Geſchäften und Studien. Herrn

Jefferſon's philoſophiſche Gewo nheiten befähig
ihn, die Zeit welche er in Paris zubrachte, m
großem Vortheile zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe gr
und zur Bildung ſeines Geſchmacks zu verwenden. di
Einige glaubten, ſeine Anſichten über ſpeculativ
Gegenſtände, ſeyen durch ſeinen Verkehr mit de
europäiſchen Gelehrten, auf eine nachtheilige Weiſ
geändert worden, aber ich habe nicht bemerkt,
daß einiger Grund zu dieſem Verdachte vor-
handen iſt. Die in ſeinen, vor der Reiſe nach
Europa gedruckten Bemerkungen über Virginien,
enthaltenen freiſinnigen Anſichten, konnten nicht
wohl verbeſſert werden, aber ſie ſind auch wahr-
ſcheinlich nicht ſchlechter geworden. Man hat
ihn der Irreligioſität beſchuldigt, aber dieſe kecke
Verläumdung war eine bloße Wiederholung der
niedrigen und feigen Angriffe, zu denen man in
allen Zeiten ſo oft ſeine Zuflucht genommen hat,
um den Ruf der beſten, ja ſogar der frömmſten
Männer, zu erſchüttern. Es war bekannt, daß
Herr Jefferſon lebhaften Antheil an den früheren
Vorfällen der franzöſiſchen Umwälzung nahm,
und da einige der in dieſelben verwickelten Staats-
männer und Weltweiſen, gar loſe Anſichten über
ſittliche und religiöſe Gegenſtände hegten, ſo mach-
ten ſich Herrn Jefferſons Feinde kein Gewiſſen,
ihm, wenn gleich ohne den geringſten Schatten
von Wahrheit, alle Irrthümer derſelben beizu-
meſſen. Dieſer Kunſtgriff iſt zu grob und zu
gewöhnlich, um irgend einen Scharfblickenden zu

nschen, so wie es auch der Gesinnung derjenigen
lche ihre Zuflucht zu demselben nahmen, keine
ße Ehre macht. Herr Jefferson war, statt
Beschuldigung der Gottlosigkeit zu verdienen,
wiß einer der aufrichtigst religiösen Männer im
nde. Mehrere seiner bekanntgewordenen Briefe,
sbesondre ein oft wieder gedruckter an einen Qua-
, athmen grade einen höchst wohlthuenden, und
ichzeitig rechtgläubigen Geist, der nicht angenom-
n gewesen seyn kann, denn gewisse Töne stam-
n nur aus dem Herzen, und kein Heuchler, so ver-
lagen er auch ist, vermag dieselben nachzuahmen.
ie Erwartungen welche er sich von den Folgen
französischen Umwälzung gemacht hatte, waren
as günstiger als die Zeit sie gerechtfertigt hat,
er sein Aufenthalt in Frankreich, mag zur Bil-
ng solcher Ansichten beigetragen haben. Dieser
rthum war aber ein praktischer, und kein spe-
ativer. Die Grundsätze der französischen Neue-
können kaum schicklicher Weise von uns in
eifel gezogen werden, da sie dem Wesen nach,
t denen unsrer Umwälzung einerlei, und wirklich
der Schule der Vaterlandsfreunde und Weisen
n 1776 erlernt waren. Was also die Theorie
langt, so war Herr Jefferson kein Schüler,
dern einer der Lehrer. Er war der Verfasser
Gesetzbuches, dessen Einführung in Frankreich
Nationalversammlung versuchte. Es war ganz
türlich, daß er seine eigenen Grundsätze billigte
d warmen Theil an dem Verfahren eines mäch-

sigen Volkes nahm, welches sich bemühte, auszuführen, und es war, um das wenigste zu sagen, ein sehr verzeihlicher Irrthum, an die Ausführbarkeit dessen zu glauben, was es so sehr Ursache hatte zu wünschen und zu hoffen. Es war in der That damals unter den grösmüthigen und aufgeklärten Freunden der Freiheit ein allgemeiner Irrthum, daß wir mehr Grund haben die außerordentliche Weisheit der Wenigen zu bewundern, welche gleich vom ersten Anfange an das traurige Ende so glänzender Aussichten voraussahen, als über die gegentheilige Meinung derjenigen zu erstaunen, welche nichts als Gutes erwarteten. Die von Herrn Jefferson empfundene Begeisterung, war in den Vereinigten Staaten fast allgemein. Auch war es in der That kein geringer Grund zur Selbstzufriedenheit für ein eben ins Leben tretendes Volk, sein Beispiel vom gesitteten und berühmtesten europäischen Volke nachgeahmt zu sehn. Bald aber fingen Wolken an sich an diesem schönen Morgen zusammenzuziehen und unschuldiges Blut rann in Strömen durch die Straßen von Paris, indeß war es noch immer nicht ausgemacht, daß alles verloren sey. Mancher gute und weise Mann hegte noch die Hoffnung, daß dieses vorübergehende, bei allen gewaltsamen Staatsveränderungen unvermeidliche Unruhen seyen, und daß nach einiger Zeit, ein besseres System das Uebergewicht erlangen würde. Andre hatten sich nun schon von dem vorgefaßten

was sie früher befürchteten. Auf diese Weise erwuchs eine Meinungsverschiedenheit über diesen Gegenstand, welche bald darauf der Hauptstreitpunkt zwischen den beiden politischen Partheien ward. Hrn. Jefferson's Gefühle neigten sich beständig auf die mildere Seite, und stimmten in dieser Hinsicht, mit der großen Mehrheit der Einwohner der Vereinigten Staaten überein, so daß dieser Irrthum, den man jetzt augenblicklich zugeben kann, zu der Zahl der Wagnisse gehört, die wie Shakespeare sagt, uns oft am besten dienen, wo tiefangelegte Entwürfe scheitern. Die Art seiner Gesinnungen über die französische Umwälzung, trug sehr viel dazu bei, ihm die unermeßliche Volksliebe zuzuwenden, welche ihn zuerst zur Präsidentschaft erhob und wiedererwählen machte, ihn dann so mächtig während seiner Verwaltung erhielt, und bis zum Schlusse seines Lebens nicht verließ, während die, jetzt von allen dafür erkannten gesunderen Ansichten des Herrn Adams, grade die Ursache waren, warum ihn ein Theil seiner Landsleute eine Zeitlang nicht liebte. Herrn Jefferson's Präsidentschaft fiel in eben so ruhige und bequeme Zeiten, als die unmittelbar vorhergehenden, stürmisch und schwierig gewesen waren. Unsre auswärtigen Verhältnisse gewannen, in Folge der Wendung der Angelegenheiten in Europa, ein günstigeres Ansehn. Die Bitterkeit des Partheihasses hörte allmälig durch den Einfluß der großen und zunehmenden Beliebt-

heit der Regierung auf. Betriebsamkeit und [illegible] blühten mehr als je zuvor, und diese acht [illegible] werden stets als einer der glänzendsten Zeiträ[illegible] in der Geschichte unsres Landes betrachtet wer[illegible] so wie sie auch einer der erfreulichsten und gl[illegible]lichsten in Hrn. Jefferson's Leben waren. Be[illegible] Schlusse seiner zweiten Präsidentschaft, beendigte er seine öffentliche Laufbahn durch seine Weigerung sich um die Wiedererwählung zu bewerben, und krönte so seinen langen Dienst des Vaterlandes, durch eine Handlung, welche einen andern schönen Beweis seiner wahrhaft philosophischen Gemüthsverfassung abgab. Ob diese Handlung dem Lande so nützlich war, als sie ihm selbst zur Ehre gereichte, mag wohl bezweifelt werden. Er war noch immer in der Kraft seines Geistes, und hätte dem Volke, wie die Folgezeit lehrte, noch zwei bis dreimal öfter, mit stets zunehmendem Nutzen, als Präsident dienen gekonnt. *) Die mehrmalige Wiedererwählung bewährter öffentlicher Diener, unter solchen Umständen als die, in welche er damals versetzt war, würde der Freiheit eher vortheilhaft als nachtheilig seyn.

Hrn. Jefferson's Leben war, nachdem er sich vom Amte zurückgezogen hatte, eben so wie das

*) Jede Wahl zum Präsidenten geschieht bekanntlich nur auf vier Jahre. Jefferson wurde so wie Washington und Madison, zweimal hinter einander dazu erwählt.

Anm. d. Uebers.

s Präſidenten Adams, nicht minder glücklich,
d ſchwerlich dem Volke weniger nützlich, ob-
ich ruhiger als deſſen früherer Abſchnitt. Er
rte mit erneuter Wärme zu ſeinen Lieblings-
dien zurück, welche auf die angenehmſte Weiſe,
en beträchtlichen Theil ſeiner Muſſe ausfüllten.
ein Haus wurde ſtets von den achtungswürdigſten
d geiſtreichſten Gäſten beſucht. Kein ausgezeichne-
Fremder beſuchte das Land, ohne in Monticello
ne Aufwartung zu machen, und er wurde für
ne Landsleute eine Art politiſchen Orakels, zu
n ſie bei allen zweifelhaften und wichtigen Ge-
enheiten, ihre Zuflucht nahmen. Die Vorur-
ile welche man in den Zeiten des Partheizwiſtes
gen ihn empfunden hatte, ließen allmälig nach.
e waren dem aufwachſenden Geſchlechte voll-
nmen unbekannt, und faſt oder gänzlich von
en vergeſſen, die ſonſt mit Heftigkeit an ihnen
angen hatten. Jahre lang vor ſeinem Tode
r er in beſtändigem und freundlichem Brief-
chſel mit dem Präſidenten Adams, und ihre
derſeitigen Briefe, von denen viele bekannt ge-
rden ſind, zeigen eine freundliche Weltweisheit,
ein, beiden höchſt ehrenvolles großmüthiges
rgeſſen ihres vorübergehenden Misverſtändniſ-
. Selbſt nach ſeiner Zurückziehung übte Herr
ferſon mehrmals einen wohlthätigen Einfluß auf
Gang der öffentlichen Angelegenheiten aus.
der britiſche Oberbefehlshaber mit ruchloſer
übermüthiger Geringſchätzung der gemeinen

Menſchlichkeit und des ...rrechtes, die öffen-
lichen Gebäude in Waſh ...ton, und in dieſen
die Büchersammlung verb... nte, trat Hr. J...
ferſon mitten in der durch ...eſes ſchaamloſe B...
nehmen verurſachten Betäubi...g auf, und erweck...
den Geiſt ſeiner Landsleute, indem er ſie daran
erinnerte, wie die Holländer vor nicht länger als
anderthalb Jahrhunderten, die britiſche Flotte zu
Chatam verbrannt hatten. Auch eröffnete er ihrer
Benutzung ſeine eigene Bücher ammlung, eine viel
zahlreichere und beſſere als die andre, auf dieſe
Weiſe den Grund zu einer neuen öffentlichen An-
ſtalt legend, die, wenn man ſie gehörig erhält,
einſt zur Zierde des Landes gereichen wird. Wäh-
rend ſeiner letzten Lebensjahre beſchäftigte er ſich,
nebſt ſeinem Freunde und politiſchen Genoſſen,
Hrn. Madiſon, viel mit Errichtung einer Univer-
ſität für Virginien. Der durch ſeine Anſtren-
gungen zur Beförderung dieſes einzigen Zweckes,
ſeinem Geburtsſtaate und Lande erwieſene Dienſt,
würde ihn, unabhängig von allen ſeinen andren
Verdienſten, zur dauernden Verehrung und Dank-
barkeit des Volkes berechtigen. Seine Unterhal-
tung ſoll im höchſten Maaße reich, mannichfaltig
und belehrend geweſen ſeyn, und die Art wie
er ſeine Freunde aufnahm, war gleichzeitig herzlich
und zwanglos. Jedermann war von ſeiner un-
geſuchten Leutſeligkeit bezaubert, und verließ ihn
mit erneuter Hochachtung für ſeinen Charakter und
ſeine Gaben. Sein Benehmen war eher ſchlicht

nd bequem, als fein zu nennen, da es der na-
ürliche Ausdruck guter Geſinnungen und kraft-
oller Gedanken war. Seine Briefe, welche ſich
ft in die Zeitungen verirrten, lieferten das ſchöne
Bild eines, mit ſich ſelbſt und mit der ganzen
Welt im Frieden lebenden Gemüthes, welches voll
Liebe für andre, und thätig für die Beförderung
des allgemeinen Beſten, mit ehrſamer Befriedi-
gung rückwärts auf ein wohl vollbrachtes Leben,
und mit freudiger Entſagung vorwärts auf deſſen
Schluß ſchauen konnte. Ich habe oft bemerkt
und darüber nachgedacht, daß die Geſchichte des
Menſchen, ſelbſt in ihren ſtolzeſten Stellen, kein
unſrer Natur mehr zur Ehre gereichendes Schau-
ſpiel darbietet, als das Greiſenalter dieſer Väter
unſrer Umwälzung. Dieſes reizende Bild, wel-
ches ſchon vorher zu vollſtändig ſchien, um eine
weitere Ausführung zuzulaſſen, hat zuletzt eine
neue, und gleichſam übernatürliche Vollendung,
durch das vor Kurzem von uns erlebte Zuſammen-
treffen erlangt, und wird ſchwerlich in Zukunft
übertroffen oder auch nur erreicht werden.

Man vergleiche nun die glänzenden Geiſtes-
gaben, die erhabenen und einfachen Tugenden,
die warme und unermüdete Aufopferung für das
öffentliche Wohl, die edle Uneigennützigkeit, die
makelloſe Jugend und das göttergleiche Alter die-
ſer Männer, mit dem was wir von den Staats-
männern und Feldherrn des neueren Europa's,
auch im günſtigſten Lichte betrachtet, wiſſen, und

man ſage dann, ob nicht in [illegible] tungen etwas iſt, was insbeſondre den [illegible] thum öffentlicher Tugend zu befördern ſcheint. [illegible] weiß daß große und gute Geiſter, von [illegible] Zeit unter allen Regierungen, und in jedem [illegible] der Welt gebildet werden, und daß das Ge[illegible] von welchem unſre Vorfahren herſtammen, [illegible] Gaben des Himmels niemals entbehrte. [illegible] unter willkührlichen Regierungen erſcheinen [illegible] ausländiſche Gewächſe, und wir durchblättern [illegible] gebens die Geſchichten unbeſchränkter Alleinh[illegible] ſchaften, ſelbſt in ihren glänzendſten Zeiten, [illegible] die Spuren eines Grundſatzes aufzufinden, [illegible] die Bildung ſolcher Charaktere begünſtigte. [illegible] Helden des großen Corneille waren die einzigen, am Hofe Ludewig's des Vierzehnten zu ſuchen Proben griechiſcher oder römiſcher Tugend. [illegible] Vorzimmer Buonaparte's waren nicht von den Brut und Scipio's vollgepfropft. Auch hat Montesquieu wirklich als einen allgemeinen Grundſatz der Staatswiſſenſchaft aufgeſtellt, daß öffentliche Tugend das natürliche Erzeugniß und der weſentliche Grundſatz einer Volksregierung ſey. Die eiligen Bemerkungen welche ich in einem frühern Kapitel über unſere Einrichtungen hingeworfen habe, dienen, ſo weit ihr Gewicht reicht, zur Beſtätigung dieſer Lehre. Wirklich ſcheint die Erfahrung aller Zeiten ſie beſtätigt zu haben, und kein Zeitraum hat jemals einen auffallendern Beweis ihrer Wahrheit geliefert, als die ruhmvolle

Genoſſenſchaft unſrer Umwälzungs-Helden. Die Beiſpiele welche ſie uns hinterlaſſen haben, werden für ihre Nachkommen gewiß nicht verloren ſeyn, und wenn jene Lehre wahr iſt, ſo werden die Einrichtungen welche ſie gegründet und uns vermacht haben, eine fruchtbare und niemals verſiegende Quelle von Tugenden gleich den ihrigen, bleiben.

Der Tod dieſer beiden Väter des Landes belebt natürlich, insbeſondre wenn wir die außerordentlichen Umſtände erwägen, unter denen er Statt fand, mit neuer Kraft unſre Theilnahme an den Ereigniſſen und Vorfällen der Umwälzung, und hat mich an einen oft von mir gefühlten und ausgeſprochenen Wunſch erinnert, daß irgendwo im Lande ein, ihrem unmittelbaren Andenken geweihter Fleck wäre. Der Platz den ich zu dieſem Zwecke wählen würde, wäre Mount Vernon, wohl dazu geeignet durch ſeine Lage in der Mitte der Vereinigung, ſeine Nähe bei der Hauptſtadt, ſeine maleriſchen Naturſchönheiten, und durch ſeine herrliche Lage an den Ufern eines der ſchönſten Flüſſe der Welt, vor jedem andren Platze aber noch als vormaliger Wohnort Waſhington's. Es hat mich zuweilen als eine Art von Entweihung getroffen, daß die dem amerikaniſchen Volke als Schauplatz ſeiner irdiſchen Pilgerſchaft heilig gewordene Wohnung, darnach zu den gewöhnlichſten Zwecken des Lebens dienen ſolle, und ohne die leiſeſte Anſpielung auf ihren

jetzigen Bewohner, dessen Muße und [illegible]
denheit eben so heilig sind als die jedes [illegible]
schien es mir immer schmerzlich, daß dem [illegible]
nicht gestattet seyn solle, zu jeder Tages- [illegible]
Jahreszeit zu kommen, und seine Huldigung [illegible]
ungestörter Freiheit, am Grabe seines [illegible]
Vaters darzubringen. Ich könnte wünschen, [illegible]
jeder das Recht hätte, dorthin zu gehn, und [illegible]
nach seinem Gutdünken, jeden Winkel und [illegible]
Ecke des Hauses und Gartens zu durchsuchen,
und wenn es ihm beliebte, dort stundenlang, [illegible]
den heimlichsten und abgeschiedensten Stellen nach-
zudenken. Hierdurch würde das allgemeine Gut
befördert werden, denn kein Bürger könnte [illegible]
einem solchen Besuche zurückkehren, ohne [illegible]
Vaterlandsliebe erhöht, und seine besten und [illegible]
sten Gefühle ermuthigt und gekräftigt zu [illegible]
Offenbar kann indeß das Volk niemals [illegible]
Vortheil in seiner ganzen Ausdehnung genießen,
so lange dieses Besitzthum einem Einzelnen gehört.
Der Freiheit des Zutritts muß einiger Zwang
auferlegt werden, und die hieraus von Zeit zu Zeit
nothwendig entspringenden unangenehmen Vorfälle,
sollten ohne daß man grade jemand tadeln will,
wo möglich in allen Dingen vermieden werden, die
mit dem Andenken des großen Geistes jenes Fleckes
in Verbindung stehen. Unabhängig hiervon ist
grade die Höflichkeit, ja die bloße Gegenwart eines
Mannes, in dessen Gegenwart man fühlt sich ge-
wissermaaßen eingedrängt zu haben, ein Zaum der

Gefühle, die der Anblick natürlich erregen würde. Man weiß, daß man nicht zu lange bleiben darf, man nimmt mit einer haſtigen Durchwanderung des Hauſes vorlieb, man ſchreitet raſch durch die Spaziergänge, man vergießt vielleicht eine Thräne am Grabe des Helden, nimmt ein kleines Andenken aus dem Walde mit, und eilt, mit einem ſtets noch dürſtenden Verlangen mehrere Stunden oder Tage in dieſem göttlichen Aufenthalte zuzubringen, davon, um die Bewohner aus einer Lage zu erlöſen, welche ihnen durch ihre beſtändige Wiederholung, läſtig und unangenehm ſeyn muß. Dies waren meine Empfindungen, als ich dieſe Pilgerſchaft machte, obgleich ich alle Urſache hatte, mit der Aufmerkſamkeit und Freundlichkeit des Empfanges, zufrieden zu ſeyn. Ich möchte daher in jeder Hinſicht wünſchen, daß Mount Vernon vom Volke gekauft und deſſen Eigenthum werde. Dieſe Einrichtung würde nicht allein dem Lande vortheilhaft ſeyn, ſondern ſchon die bloße Gerechtigkeit gegen die Hinterbliebenen des Generals Waſhington macht ſie zur Pflicht. Das Volk eignet ſich wirklich dieſen Platz, durch ſeinen unaufhörlichen Beſuch deſſelben, zum eigenen Gebrauche zu, und obgleich es denſelben ſo lange er Wohnung eines Einzelnen bleibt, nicht vollſtändig genießen kann, hindert es auch ſeinerſeits den Eigenthümer, ſich ſeines Beſitzthumes eben ſo ungeſtört und ruhig zu bedienen, wie jeder Bürger das Recht zu fordern hat. Das Opfer

welches gebraucht werden müßte, um [illegible] stück zu erwerben, iſt zu unbedeutend, um [illegible] zu werden, und wenn gleich Waſhingtons [illegible] mit Recht, einen hohen Werth auf deſſen [illegible] gut ſehen, werden ſie dennoch ſtolz und [illegible] ſeyn, es dem Lande abzutreten, um als ein [illegible] währender Boden der Denkmäler, dem Andenken unſrer bürgerlichen und kriegeriſchen Helden [illegible] Umwälzung, gewidmet zu werden. Ich wünſche daher, daß ich in jeder Hinſicht wünſchen möchte, daß Mount Vernon vom Volke erkauft und mit eins, dieſem edlen Zwecke gewidmet wäre. Das Haus und die Grundſtücke ſollten in vollſtändiger Ordnung, und ſo nahe als möglich im nämlichen Zuſtande erhalten werden, in welchem ſie Waſhington verließ. Ein Aufſeher mit [illegible] nöthigen Gehülfen, ſollte dort wohnen, um dafür zu ſorgen, und nun den Beſuchenden alle Auskunft geben, welche ſie wünſchten. Sollte das aus Holz gebaute Haus, einige Neigung zum Verfalle zeigen, ſo müßte es, wie das Peters des Großen in St. Petersburg, mit einem ſteinernen, demſelben im Ausſehen ſo nahe als möglich kommenden, überbaut werden, wodurch es vor der Witterung und der Zerſtörung geſchützt und erhalten würde. Im Hauſe ſollten Bilder der Männer der Umwälzung aufgeſtellt werden, und auf einem erhöhten Platze im Freien, eine Bildſäule Waſhington's zu Pferde, welche die zum Beſuche des Platzes den Fluß heraufkommenden Bürger,

[illegible] aus einiger Entfernung wahrnehmen würden, [illegible] die ihnen als ein paßliches Zeichen diente, [illegible] ſie ans Ziel ihrer Reiſe gelangt ſind. Dies [illegible]nn als das Denkmal angeſehn werden, zu deſſen [illegible]richtung die Nation ſchon ſeit Jahren verpflich[illegible] iſt, zu deſſen Behufe die Ueberreſte Waſhing[illegible]ns von ſeiner Witwe erlangt wurden, und wel[illegible]hes das Volk verbunden iſt, nicht nur aus Ge[illegible]echtigkeits- und Vaterlandsliebe, ſondern ſchon aus [illegible]roßer Schicklichkeit, unmittelbar zu errichten. Dieſe ehrfurchteinflößende, über die das Grund[illegible]ück zierenden Bäume hervorragende Geſtalt, wür[illegible]de vom Fluſſe aus, einen herrlichen Geſichtspunkt [illegible]darbieten. Jedes vorbeifahrende Schiff, würde [illegible]demſelben zu Ehren ſeine Topſegel ſtreichen, wie [illegible]die athenienſiſchen Seeleute gewohnt waren, bei der Heimkehr, das an der Spitze des Piräus ſtehende Grabmal des Themiſtokles beim Einlaufen in den[illegible]ſelben zu begrüßen. Im Innern des Hauſes könnte man, wie ich ſchon zuvor bemerkte, die Bildniſſe der bürgerlichen und kriegeriſchen Ge[illegible]fährten ſeines großen Eigenthümers anbringen. Auf der großen Flur hänge ſein eigenes von Stu[illegible]art, an der einen Seite deſſelben, das ſeines Ad[illegible]jutanten und vertrauten Freundes Georg Hamil[illegible]ton, und an der andern Scheffers, jetzt auf der Flur des Hauſes der Abgeordneten hängendes ſchönes Bild des Gaſtes der Nation.*) Unter

*) Lafayette, von den Nordamerikanern bei ſeinem ihnen

dem letzten könnte man den Schlüssel der Bas
anbringen, den Lafayette selbst Washington üb
sandte, und der jetzt in der Vorhalle ausgeh
ist. Darauf würden natürlich die Bildnisse v
Knox, Lincoln, Greene, Lee, Gates, Morga
Sumpter und den übrigen, aufgestellt seyn. We
ren, der junge Blutzeuge von Bunker Hill, müß
eine ausgezeichnete Stelle unter ihnen erhalte
und der Held von Bennington nicht vergessen wo
den. Ein andrer Saal müßte dem Andenken de
jenigen gewidmet werden, welche im Bürgerthum
dem Lande gedient haben. An die Spitze dies
möchte ich Franklin, John Adams und Jefferso
stellen, nebst den Mitgliedern des Verfassungs-
Congresses, um sie her, wie sie sich auf Trum-
bulls großem Gemälde gestellt finden. Rechts von
ihnen müßten die andern erscheinen, deren Dienste
in den früheren, dem entscheidenden Schritte vor-
angehenden Ereignissen, am ausgezeichnetsten wa-
ren. Unter ihnen würde man Samuel Adams
offenes Antlitz und männliche Gestalt sehen, wie
sie Copley in dem schönen Bildnisse dargestellt hat,
welches jetzt im Besitz des Enkels des edlen Ge-
ächteten, Herrn Samuel Adams Wells in Boston
ist, der es zu einem so vaterländischen Zwecke
gern abtreten würde. Neben diesem unsrem, Cato

---

im Jahre 1824 abgestatteten Besuche, wozu ihn der Congreß eingeladen hatte, also genannt.

Anm. d. Uebers.

treffenden Landsleute, Patrick Henry, der ungelehrte Demosthenes, John Dickinson, der gelehrte Landmann, und James Otis. In einem andern Gemache müßte das jüngere Geschlecht vereint seyn, welches sich mit Washington zur Vollendung des Umwälzungswerkes, und vermittelst Verbesserung der Regierungsweise und Einführung des gegenwärtigen Bundesvertrages verband. Hier würde ich ein andres Bild Washingtons, in bürgerlicher Kleidung, als Präsident, aufstellen, und ein andres von Hamilton, wegen einer ausgezeichneten Dienste bei dieser Gelegenheit. Madison und Jay würden natürlich diesen Ersten auf jeder Seite begleiten, und nach ihnen würden die thätigen Freunde und Beförderer der Verfassung im ganzen Lande, kommen, das bevölkte sorgengefurchte Gesicht Parsons's, das strahlende von Ames, *) damals einem jungen Manne, und die schönen männlichen Züge Rufus King's, nebst ihren andern Mitarbeitern in den andern Staaten. Mit dieser Gruppe sollte das Verzeichniß schließen, denn ich will nicht aus Mount Vernon eine Westminster Halle oder eine allgemeine Grabstätte für alle berühmten Todten machen, sondern es insbesondre der Ehre der Umwälzungshelden und der Begründer der Regierung

*) Ueber Herrn Fisher Ames sehe man die Anmerkung Theil 1. Seite 110.

Anm. d. Uebers.

widmen. Das Verdienst dieser um das Land wird immer ganz besondrer Art bleiben, welche Ehrenansprüche auch später durch andre [illegible] werden mögen. In der Kriegshalle würde [illegible] ganz getrennt, mit einem besondren Zeichen [illegible] Schmach, das Bildniß Benedict Arnold's, [illegible] einzigen Abtrünnigen den England jemals [illegible] unsrer ruhmvollen Sache gewann, als eine [illegible] Mahnung an kommende Geschlechter aufstellen, sich vor Verrath zu hüthen, und in der Bürgerhalle auf gleiche Weise, das Thomas Paine's, der nachdem er der Sache der Freiheit, einige Dienste geleistet hatte, sie, oder vielmehr sich selbst, durch einen ruchlosen Misbrauch heiliger Dinge, beschimpfte. *) In einer der kleineren Stuben würden die Bildnisse der Familie Washington's vereinigt seyn. Diese anziehende Gemäldesammlung würde auf einmal das Haus auf eine seiner hohen Bestimmung angemessene Weise bekleiden, und dazu beitragen, die großen Zwecke dieses Entwurfes zu erreichen. Die amerikanische Flagge sollte stets über dem Gebäude wehen, um es als öffentliches Eigenthum zu bezeichnen, und das Grundstück könnte in Hinsicht der Gerichtsbarkeit als ein Anhängsel des Bezirkes Columbia **) betrachtet werden.

---

*) Eine gute Lehre für die in Deutschland noch immer nicht ausgestorbenen Bewunderer des [illegible] Paine. Anm. [illegible]

**) Im Bezirke Columbia, der dazu [illegible] abgetreten

Bei dieſer Einrichtung ſollte der Zutritt zu
unt Vernon, einem jeden, zu jeder Tages- und
reszeit vollkommen freiſtehn, nachdem vorher
kſame Maasregeln getroffen wären, um Ver-
ungen oder Unordnungen zu verhüthen. Die
mpfböte ſollten eher eingeladen als abgeſchreckt
den, Reiſende in dieſem Bezirke zu landen,
o der Ort ſollte Sonntags und Werkeltags
ichmäßig offen ſeyn, denn eine frömmere Hand-
ng kann durch einen Bürger der Vereinigten
taaten nicht vollbracht werden, als ſeine Ehr-
rcht und Dankbarkeit Demjenigen zu bezeugen,
r von der Vorſehung erregt wurde, die Befrei-
g des Landes zu vollenden. Unter dieſen Um-
nden würde das Hinſtrömen zu dieſem Platze
rmuthlich viel größer ſeyn, als es je zuvor ge-
ſen iſt, und allmälig würde man ihn als eine
t geheiligten Bodens betrachten, wie im alten
riechenlande die Ebene von Elis, wo alle vier
hre die olympiſchen Spiele gefeiert wurden.
ch Mount Vernon würde vielleicht bei unſrem
oßen Volksfeſte, zum Schauplatze öffentlicher
götzlichkeiten gemacht werden. Die Bürger der
achbarſchaft, würden dort natürlich bei dieſer
elegenheit zuſammenkommen, und da die Wich-
keit des Tages gewiß von Jahr zu Jahr mehr

---

wurde, liegt die, zu keinem einzelnen Staate gehörige Bundeshauptſtadt Waſhington.

Anm. d. Ueberſ.

empfunden werden, und die Hochachtung für [illegible]
politischen Väter zunehmen wird, so würde [illegible]
zu verwundern seyn, wenn bei der Paßlichk[illegible]
Jahreszeit zum Reisen, viele der achtungs[illegible]
digsten Männer aus allen Theilen des La[illegible]
diese Gelegenheit benutzten, um den Ort zu [illegible]
suchen. Die Festlichkeiten würden wahrsch[illegible]
mehrere Tage dauern, und von geistlichen [illegible]
weltlichen Aufsätzen, Gedichten, Schauspielen, [illegible]
den und andren Unterhaltungen aller Art beg[illegible]
seyn. Das Drama der Griechen erwuchs [illegible]
einem jährlichen Religionsfeste, welches vier [illegible]
fünf Tage nach einander währte, und [illegible]
dessen, auf die Geschichte und die Sitten [illegible]
Landes gegründete Trauer- und Schauspiele [illegible]
unterbrochen von Morgen bis Abend aufg[illegible]
wurden, da dies der einzige Zeitpunkt war, [illegible]
dem man sie gab. Wenn wir jemals in den [illegible]
einigten Staaten eine Volksbühne erlangen, [illegible]
wird dies nur durch eine ähnliche Einrichtung [illegible]
die von mir angedeutete, möglich seyn, nicht [illegible]
durch den Versuch, in unsren Städten das [illegible]
europäische Drama einzubürgern, dessen Form [illegible]
unsren Gebräuchen und unsrer Sitte, eben so fr[illegible]
als unsrem Boden sind, und die auf unserer H[illegible]
kugel, stets nur eine kleinliche und verächtliche [illegible]
geburt liefern werden. Hier könnte auch vielei[illegible]
einst ein neuer Herodot, seinen versammelten Land[illegible]
leuten, die noch ungeschriebene Geschichte der T[illegible]
ten ihrer Väter, und die fabelhaften Begebenhei[illegible]

r erſten Pflanzer vorleſen, ein neuer Pindar
n Ruhm der lyriſchen Dichtung wiederherſtellen,
dem er ſie der Feier des Heldenmuthes und der
ugend widmete, anſtatt ſie, wie dies vor Kur-
m allgemein der Fall geworden, *) zum Kupp-
: des Laſters zu machen. Ein ſolches, vielleicht
e drei bis vier Jahre gehaltenes Feſt, würde
inen geringen Erfolg in Erhaltung eines ho-
n Nationalſinnes unter dem Volke, und in
eförderung ſeines Grundſatzes öffentli-
er Tugend haben, den wir als das We-
n unſrer Regierung betrachten müſſen. Am
eburtstage des Generals Waſhington, der
gefähr in die Mitte der jährlichen Congreß-
ung fällt, würde es ganz natürlich ſeyn, daß
e Mitglieder jener Verſammlung, und die aus-
enden und Gerichtsbeamten, ihre amtlichen Pflich-
n ausſetzten, und dieſes freudige Ereigniß durch
nen Beſuch Mount Vernons, ſo wie auch viel-
cht durch dort vollbrachte, paſſend erachtete
ierlichkeiten, erhöhen. Grade um dieſe Zeit
r Sitzung fangen die Congreßmitglieder an,
rch die Berathungen erhitzt, durch Widerſpruch

*) Vermuthlich eine Anſpielung auf Lord Byron, und deſſen, der bisher ſo reinen engliſchen Literatur zum Makel gereichenden Schule, eine Anſpielung bei der auch wir mit Betrübniß, an die ſo raſch und üppig wuchernde Caſanovaſche Saat denken können.
Anm. d. Ueberſ.

gereizt, und vermuthlich durch ... Unbequemlichkeiten eines nicht sehr angenehmen Aufenthalts ermüdet, ihre gute Stimmung zu verlieren, wie gewöhnlich ihre Sitzungen in der ersten Zeit mit deren Anbeginn, bezeichnet. Ich sollte meinen, daß eine öffentliche Feier des 22sten Februars auf Mount Vernon, die auf solche Weise in einen entscheidenden Augenblicke dazwischen träte, sehr kräftig dahin arbeiten müßte, die Herzlichkeit und Heiterkeit unsrer Gesetzgeber, selbst bis zum Schlusse einer langen Sitzung zu erhalten, und dies würde kein geringer Vortheil seyn. Es würde dazu dienen, manche kleine Ausbrüche des Uebermuths (petulance) zu hemmen, welche ihre Urheber später bedauern müssen, und die dem Lande nicht zur Ehre gereichen.

Dies ist der Entwurf, den ich zuweilen als eine schickliche Weise angesehen habe, den Vätern unsrer Umwälzung eine Ehre zu erweisen, und einen Nationalgeist durch das Land zu verbreiten, und der mir jetzt durch das Ableben der beiden letzten derselben, wieder ins Gedächtniß gerufen ist. Diejenigen werden ihn ohne Zweifel für träumerisch erklären, welche jedes Ding dafür halten, das nicht auf dem ausgefahrenen Geleise des täglichen Herkommens liegt. Ich gestehe darin weder etwas Unausführbares noch Unvernünftiges zu erblicken, und was mehrere Umstände der vorgeschlagenen Einrichtung betrifft, so wird dieselbe,

wie ich oben bemerkt habe, nicht nur durch Betrachtungen höherer Art, ſondern auch durch Gerechtigkeit, Bequemlichkeit, ja ſelbſt gewöhnliche Schicklichkeit, erheiſcht. Die Koſten würden gering ſeyn, die mittelbaren und unmittelbaren Vortheile wichtig. Der reiferen und erfahrneren Weisheit unſerer einſichtsvollen Geſetzgeber kommt es zu, zu entſcheiden, ob die von mir gemachten Vorſchläge, der Ausführung werth ſeyen.

Zehntes Kapitel.

Schluß. — Aussichten in die Zukunft Amerika's, und dessen Einfluß auf das Schicksal der Welt.

Eine ziemliche Zeit nach der Entdeckung Amerika's durch Columbus, war es eine Lieblings- und sehr bestrittene Frage, ob diese Begebenheit im Ganzen genommen, für Europa vortheilhaft gewesen sey, oder es seyn werde. Die frühen Folgen derselben, waren wirklich von der Art, daß sie den Gegenstand wenigstens einen Augenblick zweifelhaft machten. In der Eroberung der blühenden Reiche Peru und Mexico, durch die Horde welche an wahrer (?) Civilisation die unter deren Bewohnern stand, und ihnen nur auf eine Weise überlegen war, wie es ein kräftiger, wohl bewaffneter und gewissenloser Straßenräuber, dem friedlichen Bürger ist, den er in seinem Haus oder auf der Straße anfällt, war nichts, was mit den Gefühlen eines menschlichen und gesitteten Herzens übereinstimmte. Der einzige Trost für diese Gräuel, war die Herbeischaffung einiger neuer Gegenstände des Genusses für die europäischen Lüstlinge, und selbst dieser ärmliche Vortheil, wurde durch die Einführung neuer Krankheiten

it der nämlichen Ladung, mehr als aufgehoben. ätte man die Rechnung ſo lange ſie noch ſo nd, für immer ſchließen gemußt, ſo würde ſich ich ergeben haben, daß unſer Geſchlecht dem nternehmenden Genueſiſchen Schiffer nicht ſehr erſchuldet ſey, der Caſtilien und Leon eine neue Welt gegeben hatte. Aber ſelbſt damals wurde enen, welche ein wenig tiefer als die Oberfläche lickten, nicht ſchwer, in der Entdeckung Ameri-a's, den Keim einer großen und höchſt vortheil-aften Aenderung des Zuſtandes der chriſtlichen Völker, und ſpäter des ganzen Menſchengeſchlech-es, wahrzunehmen. Der alte Boden Europa's war beſetzt, und zwar auf eine Weiſe, welche nicht die vortheilhafteſte für das Fortſchreiten und die Glückſeligkeit der Bewohner deſſelben war. Die Staaten unter denen er vertheilt war, waren in einem barbariſchen Zeitalter geſtiftet, und alles ihnen Anhangende, war mehr oder minder mit den einem ſolchen Urſprunge anklebenden Laſtern gefärbt. Die Vertheilung des Grundeigenthumes, die deſſen Uebertragung ordnenden Grundſätze, die großen geſellſchaftlichen Einrichtungen, welche die Rechte und Pflichten der Bürger beſtimmen, die Geſtaltung der Regierung und der Religion, mit einem Worte, die Verfaſſung aller dieſer Länder, war das Werk unaufgeklärter Köpfe und roher Hände. Die auf dieſe Weiſe organiſirten, und auf einen verhältnißmäßig kleinen Raum zuſammengedrängten europäiſchen Völker, waren in

unaufhörliche Kriege verwickelt, welche ihre Zu
und ihre Kraft verminderten, ihren Charakter v
derbten, und ihre Aufmerkſamkeit von wahrh
wichtigen Gegenſtänden ablenkten. Dieſen Z
ſtand der Dinge von innen heraus zu verbeſſe
war ein faſt hoffnungsloſes Bemühen. Die a
gegebenen Mängel waren in dieſem Syſteme ſ
tief eingefleiſcht, und der Vortheil vieler Einz
nen, war ſo ſehr in deren Erhaltung verwick
daß der geringſte Verſuch einer geſellſchaftlich
Verbeſſerung nicht viel mehr war, als das Zeich
zu neuen Gräueln, welche das Glück von d
oder zwei Menſchenaltern dahin opferten, oh
viel Gutes zu bewirken. Der merkwürdigſte Ver
ſuch dieſer Art, war der von Luther gemach
einige beſtehende Misbräuche der Geſtaltung d
Religion zu verbeſſern, und dieſer ließ, nachdem
er den größten Theil von Europa, durch einen
faſt ununterbrochenen hundert und funfzigjährigen
Krieg verwüſtet hatte, die Dinge in der Haupt-
ſache, faſt in dem nämlichen Zuſtande in welchem
er ſie gefunden hatte. Es ſcheint daher faſt, als
ob die chriſtlichen Völker, ohne die Entdeckung
Amerika's, wahrſcheinlich keine ſehr großen Fort-
ſchritte über den Punkt der Sittigung gemacht
haben würden, auf dem ſie in der Mitte des
ſiebzehnten Jahrhunderts, und am Schluſſe des
langen Glaubenskrieges ſtanden. Sie würden
wahrſcheinlich, durch eine, aus den Mängeln ihrer
Einrichtungen hervorgehende Art epidemiſcher und

unheilbarer politiſcher Raſerei, fortgefahren haben, einander durch unaufhörliche Kriege wie bisher zu verheeren, bis irgend ein zur Unterjochung aller, hinreichend thätiger, und ſiegreicher Staat ſich erhoben hätte, der durch ſeine, auf gleich fehlerhaften Grundſätzen beruhende Organiſirung, bald für ſie alle die Frage der möglichen Ausdehnung menſchlicher Vervollkommnung beſeitigt, und mit der größten Schnelligkeit, den Zuſtand der alten Barbarei herbeigeführt haben würde. Dies war wie wir wiſſen die Geſchichte und das Ende der europäiſchen Sittigung in einer früheren Zeit, welche mit der Dunkelheit fabelhafter Ereigniſſe begann, und in ihrem erſten Abſchnitte die einfachen Sitten und Künſte der früheren Italier hervorrief, dann den reifen und vollendeten Ruhm des griechiſchen Geſchmackes und der römiſchen Tugend entfaltete, und bald darauf unter dem Einfluſſe fehlerhafter Einrichtungen zu welken begann, bis ſie endlich für immer mit dem Reiche der Cäſaren unterging. Die Wiederholung einer ähnlichen Reihe von Ereigniſſen im neueren Europa, war, wie ich bereits angegeben, aus allgemeinen Urſachen wahrſcheinlich, und ein auf Europa allein ſeinen Blick heftender Beobachter, möchte grade jetzt, ſtarke Spuren eines nicht ſehr entfernten, und raſch herannahenden, vollkommen ähnlichen, oder noch furchtbareren Umſchwungs wahrnehmen. Wir erblicken bereits ein unermeßliches, im Nordoſten Europa's gebildetes, oder ſich bildendes

kriegerisches Reich, dessen Rücken auf den [illegible]
kenlosen Gefilden Asiens ruht, der rechte [illegible]
auf dem Nordpole, und der linke auf den [illegible]
steneien der Tartarei und Türkei, aus dieser [illegible]
zugänglichen und uneinnehmbaren Stellung [illegible]
Riesenschritten zur Eroberung des Westens [illegible]
wärts schreitend. Es ist unmöglich, in einer [illegible]
chen Macht, nicht den künftigen Gebieter Eu-
pa's zu erkennen, und wenn die Obmacht [illegible]
lands, keine Wiederkehr der alten Barbarei [illegible]
sich führt, so geschieht dies offenbar, nicht [illegible]
die Einrichtungen jenes Reiches, jetzt noch [illegible]
weisen und freisinnigen Plane gemodelt sind, [illegible]
gleich vielleicht so gut als der Zustand des [illegible]
sie nur gestattet), sondern weil der [illegible]
der Sittigung und Aufklärung, durch Hülfe [illegible]
Außen, das heißt von Amerika (!!) erhalten [illegible]
den wird. Auch wissen wir, daß die Fortschritte
der Sittigung unter den christlichen Völkern, [illegible]
der Zeit wo sie, wie ich oben angedeutet, [illegible]
die Entdeckung von Amerika, in Stillstand [illegible]
then seyn würde, wirklich, mehr oder [illegible]
mittelbar, aus jener Begebenheit hergeleitet [illegible]
den können. Die nächste derselben war die [illegible]
Entwickelung des Handels und der Betriebsamkeit,
und diese entsprang wiederum hauptsächlich, [illegible]
den Anpflanzungen in unsrem Welttheile. Die
Entdeckung Amerika's lieferte in der That den
Freunden der Aufklärung, denjenigen Stützpunkt,
den Archimedes forderte, um die Welt zu bewegen,

[illegible] der
[illegible]wend
[illegible]ge auf welche sie sich zu sti n v i chten, hal
[illegible] einen höchst vortheilhaften [illegible] ß auf
[illegible] Zustand der bürgerlichen Gesellschaft in Eur
[illegible] und auf den des Menschengeschlechtes, ausg
[illegible] und üben ihn noch aus. Nachdem ich in
[illegible] vorhergehenden Kapiteln ausführlich bei dem wi
[illegible]tigen Wendepunkte der politischen Verhältnisse
[illegible] der Welttheile, verweilt habe, bleibt mir nur n
[illegible] übrig, zur Vollendung des Ganzen, die Art u
[illegible] den Umfang des eben erwähnten geistigen
[illegible] flusses, zu beschreiben. Es ist deshalb no
[illegible]ig, sowohl die wahrscheinliche künftige, als
[illegible] die gegenwärtige Lage unsrer Westwelt, zu betra
[illegible]ten. Der Werth unsrer Einrichtungen, und
Gewicht unsres Beispiels, wird so lange nicht
merklich empfunden werden, als die Gesammtbevölkerung unsres Welttheiles, nur eine vergleichsweise kleine Masse bildet, und als wir den Völkern Europa's, an Zahl, Wohlstand, verfügbarer Staatsmacht, und den angenehmen und nützlichen Künsten des Lebens, nachstehen. Durch Beobachtung der raschen Entwickelung unsrer Hülfsquellen, und des Punktes auf den uns diese binnen Kurzem stellen muß, überzeugen wir uns von der unermeßlichen Wichtigkeit der Entdeckung und Anpflanzung Amerika's für das Schicksal der Welt.

Einer der bemerkenswerthesten Züge, sowohl im vergangenen, als im wahrscheinlichen künftigen

Fortschreiten unsres Landes, [illegible] die schnelle [illegible] niemals zuvor stattgefundene Zunahme unsrer Bevölkerung, welche, ohne eine nachtheilige [illegible]rung unsres politischen Zustandes, noch Jahrhunderte lang fortdauern muß. Dieser Umstand [illegible] zugleich als Beweis und als eine Hauptursache unsrer außerordentlichen Blüthe. Daß die Quelle des Wohlstandes der Völker, im Fleische und Blute ihrer Bürger, als ihrer wahren Vertheidigung, beruht, nicht in Batterien und Festungswerken, sondern in hochgesinnten Männern, dies sind Lehren welche uns schon vom Alterthum her überliefert, und zu allen Zeiten, allgemein gebilligt worden sind. Einem Schriftsteller unsrer Zeit blieb es aufbehalten, die seltsame, durch eine merkwürdige Laune der öffentlichen Meinung, eine Zeit lang fast allgemein für wahrgehaltene Irrlehre aufzustellen, daß eine Vermehrung der Volkszahl, außer in einigen besondren Fällen, ein öffentliches Unglück sey, und daß es zum Berufe eines weisen Gesetzgebers gehöre, die Bevölkerung zu hemmen, nicht aber zu befördern. Es ist aber allgemein bekannt, und Herr Malthus ist der erste dies zuzugeben, daß Arbeit die einzige Quelle des Reichthums sey. Was erzeugt aber mehr Reichthum oder Kapital? Natürlich mehr Arbeit. Und was vermehrt wieder die Arbeit? Augenscheinlich die Zunahme der Bevölkerung, welche wieder die Zahl der Arbeiter steigert. Wiederum wissen wir alle, und geben bereitwilligst zu, daß nächst einer

nreichenden Menge wirklicher Arbeit, der wich-
zſte Gegenſtand für die öffentliche Wohlfahrt,
e Theilung derſelben iſt, welche zu ihrer gehö-
gen und wiſſenſchaftlichen Verwendung führt,
nd ihre Erzeugniſſe beträchtlich vermehrt. Wel-
e Urſache bringt aber die Theilung der Arbeit
ervor? Nicht wie einige eingebildeter Weiſe
orausſetzen, eine unwillkührliche Geneigtheit des
enſchlichen Geiſtes zu wechſeln, zu tauſchen, und
mzuſetzen, deren Wirklichkeit zu erweiſen, ſchwer
enug halten würde, ſondern die Vermehrung der
Volksmenge, die durch Steigerung des Verhält-
niſſes der Zahl der Arbeiter, zu der jetzt vorhan-
denen Arbeit, einen jeden befähigt, ſich einem
beſondren Zweige zu widmen, wodurch auf ein-
mal die Menge und die Güte der Arbeitser-
zeugniſſe aller, geſteigert wird. Es iſt demnach
unläugbar, daß die Zunahme der Volksmenge,
anſtatt nach der ſeltſamen oben erwähnten Lehre,
zur Kraft des Böſen zu gehören, vielmehr in der
That, die große natürliche Triebfeder der Wohl-
fahrt der Staaten iſt. Sie iſt die unmittelbare
Folge unſrer ſtärkſten Neigungen, und findet allent-
halben Statt, wo den wohlthätigen Wirkungen
der Natur, nicht durch die Kraft des ſittlichen
oder ſächlichen Böſen, in irgend einer ſeiner man-
nichfaltigen Geſtalten, entgegengearbeitet wird.
Das Schnelligkeits-Verhältniß mit welchem ſie
in jedem Staate eintritt, beweiſet die Abweſen-
heit aller ſolcher entgegenwirkenden Urſachen, und

die beispiellose Zahlenvermehrung, welche in den Vereinigten Staaten, vom Augenblicke der ersten Niederlassung in denselben immer wahrgenommen worden ist, liefert eine glänzende Erläuterung der Vortheile unsrer Lage, selbst unter der Oberherrschaft des Mutterlandes. Diese Vortheile sind aber nicht, wie jene Lehre vermeint, in der bloßen großen Ausdehnung des Landes gegen die Bevölkerung, zusammengenommen mit der ursprünglichen Dünnheit der Bevölkerung, wodurch ihnen in Arbeit reichliche Unterhaltsmittel gewährt. Die Arbeit wird diese allenthalben liefern, und sie ist im Allgemeinen, bei größerer Dichtheit der Bevölkerung, auch um so einträglicher, weil sie geübter angewendet wird. Es fehlt gar nicht an Ländern, wo die Arbeit reichliche Früchte trägt. Die Schwierigkeit besteht darin, einen Ort zu finden, wo den Menschen gestattet wird, die Früchte ihrer Arbeit zu genießen, und dies war die besondre Eigenheit der Vereinigten Staaten, selbst als Niederlassungen. Diese Segnung der Vorsehung, denn das ist sie und nichts anders, wird eine Sandbank oder einen Eisberg in ein Paradies des Ueberflusses verwandeln, die Wildniß aber, wie bei uns, gleich einer Rose blühen machen, während ohne sie, die fruchtbarsten und entzückendsten Stellen der Erde, die Umgegend Rom's und die Castilischen Ebenen, ja selbst der Garten Eden, erst entvölkert, und darauf unbewohnbar werden.

ses war der große Vortheil den wir über die
nischen und portugiesischen Niederlassungen ge-
ssen, deren Land größer, fruchtbarer, und in
dren Rücksichten, besser als das unsrige gelegen
ar, deren Bevölkerung sich aber wahrscheinlich
r Zeit ihrer Befreiung vom europäischen Joche,
cht höher belief, als zur Zeit der Eroberung. *)
ie besteht noch immer wie damals, großentheils
s Eingeborenen. Die unsrige hingegen, hat
h seit der Besetzung des Landes, stets alle zwan-
3 oder fünf und zwanzig Jahre verdoppelt, und
t der Unabhängigkeitserklärung fortgefahren, in
m nämlichen oder einem noch stärkern Verhält-
sse zuzunehmen, da sie sich vermuthlich in den
ei und vierzig, seit dem Frieden von 1783 ver-
ssenen Jahren, vervierfacht hat. Es ist wich-
3, diese schnelle Zunahme der Bevölkerung, auf

*) Selbst diese, keinesweges erwiesene Behauptung, zugegeben, ist doch die jetzige Bevölkerung des spanischen Amerika ganz anders zusammengesetzt, als zur Zeit der Eroberung durch die Spanier. Ueber die Hälfte der jetzigen Volksmenge, besteht aus ganzen oder theilweisen Nachkömmlingen der wenigen eingewanderten Europäer, und die Abnahme des rothen Menschenstammes, so wie der weiße vorrückt, ist eine in Nord- noch auffallender als im spanischen Amerika wahrgenommene Erscheinung, weil jener, in diesen, bereits theilweise vom Jäger- zum Ackerbau-Zustande vorgeschritten war.

Anm. d. Uebers.

rift *) eben sowohl a[illegible] rch die gesunde Ver-
ſe, verdammt wird. Ich habe diesen Gegen-
d bereits in einem früheren Kapitel betrachtet,
ich versucht habe, die Art der eigentlichen
chertheit unsrer Freiheit zu erklären, und hof-
lich ist es mir gelungen dort zu zeigen, daß
vollkommen genügend sey. Da wir alle Ur-
haben, auf die Dauer unsrer Regierungs-
auf eine unbestimmte Zeitlänge hinaus, zu
nen, so können wir auch eben so gut, ein
h langes Anhalten des nämlichen Verhält-
s der Zunahme der Volksmenge, Civilisation
des Reichthumes annehmen, als bisher daraus
orgegangen ist. **)

So weiß der menschliche Dünkel selbst die Schrift
auszudeuteln, um nur die angeborene Gebrechlichkeit
und Sündhaftigkeit, wegläugnen zu dürfen.

Anm. d. Uebers.

) Die oben angegebenen [illegible] undsätze über die ökono-
mische Wirkung einer Zu[illegible] hme der Volksm[illegible] ge, wer-
den ausführlicher in dem [illegible] ke [illegible] gesetzt,
A. H. Everett's neue [illegible] e ül [illegible], und
Bemerkungen über God[illegible] 's Lehren
(New Ideas on Popul[illegible], th Remarks on
he Theories of Godw[illegible] n a[illegible] Malthus, by A.
Everett.) Neue Lehrgebäude sind als solche
verdächtig, und e[illegible] rd daher passend seyn,
[illegible]setzen, daß diese Ide[illegible] nur in so fern neu
als sie von denen [illegible] ziemlich all-
England so w[illegible] en

[redacted] nwesen,
[redacted] , die Reli-
[redacted]on bei ihnen hätte seyn müssen, [redacted]s die Frei-
[redacted]it bei uns war und ist. Begebenheiten welche
[redacted]h, seitdem ich diese Bemerkungen niederzuschrei-
[redacted]n anfing, in dem Columbischen Freistaate zuge-
[redacted]tragen haben, der allem Anscheine nach die gesi-
[redacted]ertste und festeste aller dieser Regierungen war,
[redacted]scheinen diesen Ansichten noch mehr Wahrschein-
[redacted]lichkeit zu verleihen. Indeß bin ich, wie ich im
[redacted]Laufe dieses Werkes bereits hinlänglich gezeigt zu
[redacted]haben hoffe, weit davon entfernt gern schwarzen
[redacted]Vermuthungen über die künftigen Aussichten dieser
[redacted]Staaten nachzuhangen, noch weniger aber eine
[redacted]ungünstige Ansicht ihres gegenwärtigen Zustandes
[redacted]zu geben. Ihre Unabhängigkeit scheint mir fest-
[redacted]zustehn, und ich wünsche sehnlichst, daß ihre Ein-
[redacted]richtungen ihrer Lage hinreichend angemessen be-
[redacted]funden werden mögen, um ruhig in Gebrauch
[redacted]überzugehn. In diesem Falle brauchen wir für
[redacted]sie, oder sie für uns, nichts Besseres zu wünschen,
[redacted]wie unsre eigne Erfahrung reichlich beweiset. Soll-
[redacted]ten dagegen diese Einrichtungen, welche für uns
[redacted]die Quelle so vieler Glückseligkeit geworden sind,
[redacted]bei ihnen unausführbar gefunden werden, so wer-
[redacted]den sie durch einen andern Zeitraum von Umwäl-
[redacted]zung und Gesetzlosigkeit zu gehen haben, ehe sie
[redacted]einen festen Bestand erlangen. Das Ergebniß
eines jeden solchen Zeitraumes, ist in größerem
oder geringerem Maaße zufällig, und immer un-

gewiß. Er kann auch mit der Begründung fehlhafter Einrichtungen endigen, und so für immer in der Knospe, die glänzende Hoffnung dieser jungen Völker knicken. Wollte man dies aber voraussetzen, so hieße das unnöthiger Weise, die Nachsicht des künftig Möglichen erfassen. Eher mag man hoffen, daß die inneren Unruhen, welche jetzt in diesen Ländern Statt finden, oder späterhin ausbrechen werden, zuletzt mit der Einführung der besten Regierungsarten endigen werden, welche die Umstände zulassen. Diese würden, wenn gleich im Anfange der Theorie nach nicht vollkommen, nichtsdestoweniger thätig zur Aufklärung beitragen, und den Zustand der Gesellschaft allmälig verbessernd, nach und nach den Weg zu einer endlichen Umänderung ihrer eigenen Anordnungen, nach einem höherstehenden Plane bahnen. Mittlerweile würde eine jede, mit guten Gesinnungen nach den bestmöglichen ausführbaren Grundsätzen begründete Regierung, bis zu einem beträchtlichen Umfange, die persönlichen Rechte der Einzelnen sichern, und so zu einem mehr oder minder schnellen Fortschreiten des Wohlstandes und der Größe des Volkes führen. Es läßt sich also erwarten, daß der Süden uns, vielleicht in beträchtlicher Entfernung, proximo sed longo intervallo, in der glänzenden Laufbahn folgen wird, welche wir schon lange gewandert haben, daß auch er rasch in Bevölkerung, Wohlstand und Sittigung fortschreiten, und wie wir, einen Haufen mächtiger,

[illegible]

[illegible]seine. zu

[illegible]nsrigen fügend, uns[illegible] g[illegible] [illegible]a ichen

[illegible]heile, politische Wich[illegible]igkeit ve[illegible]he. Alles [illegible]

[illegible]ruht aber noch ganz in der Zu[illegible]ft, oder

[illegible]sehr theilweise und unvollko[illegible] vollführt. [illegible]

[illegible]dies indeß endlich geschehe, [illegible]n [illegible]e ich höchst [illegible]

[illegible]richtig, und glaube es auch, [illegible] stens theilweise.

Obgleich nun die beme[illegible]nswerthe Zunahme der Volksmenge der Vereinigten Staaten, und die derselben folgenden Fortschritte des Reichthumes und der Sittigung, nicht wie einige vermeint haben, der Ausdehnung unsres Gebiets nebst der ursprünglich so geringen Zahl unsrer ersten Pflanzer, sondern der Art unsrer Staatseinrichtungen, zuzuschreiben ist, so ist dennoch dieser ungeheure Flächenraum, einer der Hauptgegenstände, welche erwogen werden müssen, wenn man unsren gesellschaftlichen Zustand gehörig würdigen will. Bevölkerung und Reichthum können auf einem kleinen Gebiete eben so rasch zunehmen, als auf einem großen, und es hat sich wirklich ereignet, daß die meisten früheren, recht auffallenden Beispiele dieser Art, in Gemeinwesen von geringer Größe, als Holland, die Schweiz, die italienischen Freistaaten, Irland und England, gefunden wurden. In diesen Fällen besteht das Unglück darin, daß das Wohlseyn der Gesellschaft auf keiner hinreichend festen Grundlage ruht, um gesichert zu seyn, und daß die politische Wichtig-

keit welche dadurch verliehen wird, niemals über einen gewiſſen Punkt ſteigen kann. Ein reicher und bevölkerter Staat von geringer Ausdehnung, iſt freilich nach Verhältniß ſeines Flächenraums ſtärker als jeder andre, und im Stande mit einem etwas größeren aber minder glücklichen zu kämpfen, aber er büßt ſeinen Vorzug ein, wenn das Mißverhältniß zu groß wird, und muß fallen, wenn er von einem ſehr mächtigen Nachbaren angegriffen wird. Deshalb ward Holland mehrmals, vor und nach der Umwälzung von franzöſiſchen Heeren überzogen, und auf eben dieſe Weiſe hätte England ohne die außerordentlichen, aus ſeiner überſeeiſchen und Handelsmacht erwachſenden Hülfsquellen, unter den zu Boden drückenden, zu Napoleon's Verfügung ſtehenden Kraftmaſſen, erliegen müſſen. Es ſcheint das natürliche Schickſal kleiner und reicher Völker zu ſeyn, oft ſolche Angriffe zu erdulden, und nachdem ſie ſie eine Zeitlang abgewendet haben, endlich von einem, der furchtbarer als die übrigen iſt, zermalmt zu werden. So wurden die Griechen, nachdem ſie die Perſer abgeſchlagen hatten, hinter einander ohne Mühe von den Macedoniern und Römern unterjocht. Die Holländer vertheidigten ſich länger als ein halbes Jahrhundert, ſiegreich gegen die ganze Macht des ſpaniſchen Reiches, damals des herrſchenden in Europa, um ihr Land faſt widerſtandslos, wie ich bereits bemerkte, von jedem Nachbaren, es ſey Frankreich,

[redacted] hat.

[redacted]angen und verzweife[redacted] e mit [redacted] on[redacted] Athem zu schöpfen, [redacted] s es [redacted] h schon durch ei[redacted] viel gefährlicheren politischen Riesen bedroht sie, der am Ende dessen Unabhängigkeit und Freiheit, mit Füßen treten wird. Eine ausgedehnte Grundfläche des Bodens, nebst den dieselbe begleitenden sächlichen Hülfsquellen, sind demnach eine nothwendige Bedingung der Sicherheit und Größe des Volkes. Der Umfang jedes Landes ist in Wahrheit das natürliche Maaß seines Reichthums, seiner Volksmenge und seiner politischen Wichtigkeit, und zusammengenommen mit seiner Regierungsart, das wirkliche. Eine schlechte Regierung wird ein noch so großes Reich zu einer vergleichsweisen Unbedeutenheit herabbringen, und endlich es zertrümmern und für immer zernichten, während andrerseits eine gute Regierung, einen kleinen Staat über seine natürliche Stellung zu erheben, und sogar durch Erweiterung seines Gebietes, ihm eine dauernde und gründliche Machtverbesserung zuwenden kann. Dies war was Themistokles meinte als er sagte, er verstehe freilich nicht auf der Flöte zu spielen, wohl aber aus einem kleinen Staate einen großen zu machen. Die Grundlage einer großen und dauernden politischen Wichtigkeit besteht demnach in dem Zusammentreffen eines ausgedehnten Gebietsumfanges und einer guten Regierung. Wenn die Ansicht

er geſchätzte Bevölkerung der Erde über-
rd. Schließen wir aber, um das Anſehn der
eibung zu vermeiden, unſre Erwartungen
n zweiten dieſer Zeiträume, ſo werden wir
in weniger als achtzig Jahren von jetzt,
rößere Einwohnerzahl beſitzen, als irgend
nals bekanntes Volk, und eine faſt zweimal
ße, als die gegenwärtige von ganz Europa.
er Zuſtand der Bevölkerung der ſicherſte
er der geſammten ökonomiſchen Lage von
n iſt, ſo werden unſre Fortſchritte in jener
t, ſo wie ſie immer waren, von einer ver-
ßmäßigen Zunahme des Reichthumes und
hens, begleitet ſeyn. Die unmittelbaren
dieſer Urſache, ſind eine verhältnißmäßige
me der Zahl der Arbeiter, eine vollſtändigere
ng der Arbeit, und eine größere Geſchick-
in deren Anwendung. Das allgemeine
niß der vereinigten Wirkung dieſer Grund-
, iſt eine große Vermehrung der Menge,
Verbeſſerung der Beſchaffenheit aller Erzeug-
oder mit andren Worten, des Reichthumes.
nämliche Urſache welche die Zunahme der
henge bewirkt, nämlich die Güte der Re-
g, bewirkt eine entſprechende Vermehrung
eichthumes, und wird die Nation nicht nur
ößten, ſondern nach Verhältniß zur Zahl
Einwohner, auch zur reichſten und blühend-
er Erde machen. Wenn nach achtzig Jah-
die Bevölkerung der Vereinigten Staaten

zweimal ſo groß ſeyn wird als die von ganz Europa, ſo wird ihr Geſammtreichthum fünf bis sechsmal ſo groß ſeyn, und der von jeden zehn zwanzig, aus ihrer Maſſe herausgeriſſenen Millionen Einwohnern, wird nach dem nämlichen Verhältniſſe, den einer jeden gleich großen Zahl Einwohner Europens übertreffen. Ich mache dieſe Angabe mehr um meine Anſichten zu erläutern, als um eine genaue Berechnung der Wahrſcheinlichkeit zu liefern, da das Mißverhältniß des Reichthums zu Gunſten der Vereinigten Staaten, nach jeder vernünftigen Berechnung, weit größer ſeyn muß, als hier angenommen iſt. Man kann ſich leicht die hohe Stufe politiſcher Wichtigkeit denken, welche unſer Land unter ſolchen Umſtänden beſitzen wird, denn dies iſt bloß ein andrer Ausdruck für deren Reichthum, Bevölkerung, Ausdehnung, und Regierungsart. Allen europäiſchen Staaten zuſammengenommen, in jeder dieſer Beſonderheiten überlegen, werden die Vereinigten Staaten am Schluſſe dieſes Jahrhunderts, die geſammte Macht aller ihrer Mitglieder übertreffen, und werden, anſtatt etwas von ihrer Ungerechtigkeit oder Gewaltthätigkeit zu befürchten zu haben, von ihnen allen natürlich als ein nützlicher Freund und Verbündeter geſchmeichelt werden, wo es dann in deren Gewalt ſteht, einen höchſt wohlthätigen Einfluß auf ihre Einrichtungen und Politik auszuüben.

So wird in keinem ſehr entfernten Zeitraume,

[illegible]
[illegible]wird, wahrscheinlich [illegible] polit[illegible] [illegible]
[illegible]mische Lage unsres [illegible] [illegible] en
[illegible] nun aber einmal die [illegible] en [illegible]
[illegible] theiles in die Zukunft, so ist [illegible] die [illegible]
[illegible]nischen und portugiesischen amerikanisch[illegible]
[illegible] im Auge zu behalten, welche einen [illegible] gr[illegible]
[illegible] Raum auf demselben einnehmen. Alle diese [illegible]
[illegible] sitzen die große Grundlage der Ausdehnung, welche eine der beiden wesentlichen Grundkräfte der Volksgröße ist, und wenn ihre Staatseinrichtungen, wie wir hoffen dürfen, entweder schon hinreichend dauerhaft und gleichzeitig freisinnig sind, um eine rasche Zunahme des Reichthumes und der Bevölkerung ihrer Staaten zuzulassen, oder es doch mit der Zeit seyn werden, so müssen auch sie binnen sehr kurzer Zeit, die Wichtigkeit der größten Völker älterer und neuerer Zeit erlangen. Nach dem gegenwärtigen Anscheine läßt es sich kaum erwarten, daß sie sogleich eine eben so glänzende Laufbahn betreten werden, als die schon lange von den Vereinigten Staaten verfolgte, aber auch ohne alles das zu thun, was wir gethan haben, und wahrscheinlich thun werden, vermögen sie doch vieles. Sollte zum Beispiel Mexico, dem man jetzt eine Volksmenge von sechs Millionen zuschreibt, diese auch nur in vierzig bis funfzig Jahren verdoppeln, so würde es dennoch immer am Schlusse des gegenwärtigen Jahrhunderts, auf gleicher Linie mit den ersten europäischen Mächten

[illegible]men, in wie fern [illegible]
[illegible] das Schicksal des [illegible]
[illegible]h oder schädlich gewe[illegible]

Eine der ersten und [illegible]ässigen unmittelbaren [illegible]lgen des schnellen [illegible]hsthumes unsres Welt[illegible]eiles an Reichthum [illegible] Vi[illegible]szahl, wird eine [illegible]ße Verbesserung des [illegible]igen Zustandes [illegible] Natur- und der sitt[illegible] [illegible]ischaften, und [illegible] Anwendungsart de[illegible]lben auf das praktische [illegible]ben seyn. Dies ist [illegible]ne lose, bloß auf eine [illegible]rmeinte Verbindung [illegible]schen politischem Ge[illegible]ihen und den Fortschr[illegible]en des Wissens gegrün[illegible]te Vermuthung, sondern eine genaue Folgerung [illegible] unbestrittenen, auf vorhandene Thatsachen [illegible]ßenden Grundsätzen. Die unmittelbare Folge [illegible]r Zunahme der Bevölkerung ist, wie ich bereits [illegible]en bemerkt habe, eine gleiche der Zahl der Ar[illegible]iter, eine vollständigere Theilung der Arbeit, [illegible] eine Vermehrung der Geschicklichkeit in An[illegible]ndung derselben. Vermehrung der Geschicklich[illegible]chkeit in Anwendung der Arbeit aufs praktische [illegible]ben, heißt aber mit andren Worten, eine Ver[illegible]sserung der Naturwissenschaften, sowohl in der [illegible]hre als in der Ausführung. Diese Verbesse[illegible]ng ist eines der beide[illegible] Hauptmittel, durch wel[illegible]es die vermehrte Be[illegible]ölkerung die ihr immer [illegible]lgende vortheilhafte [illegible]irkung auf den Zustand [illegible] Gemeinwesens hervorbringt, da die Theilung [illegible] Arbeit nur insofern wichtig ist, als sie zu [illegible] Vermehrung der G[illegible]lichkeit führt. Wenn

des Staates, des höchsten

[illegible]ge
[illegible]glaub
[illegible]em armseligen euro)
[illegible]nommen worden ist), Whitn [illegible]
[illegible]schine, die hundert Erfind[illegible]ge
[illegible]nen nach dem französischen Ausdrucke, jede
[illegible]sser als die übrigen ist, jenes Wunde
[illegible]enie's Jakob Perkins, von seiner Maschine
Nägelschneiden bis zu seiner letzten Verbesse
[illegible]er Dampfmaschine, welche, wenn sie si
Ende als ausführbar bewährt, der gesa[illegible]n
Anwendung der Mechanik eine neue Gestalt
leihen wird, und zuletzt noch des Dampfb[illegible]
jener glänzenden Hervorbringung von Fulton
Geist, welche bereits den Binnenhandel der Ve
einigten Staaten ganz umgestaltet hat, zu erin-
nern. Diese großen Verbesserungen und Entdek-
kungen dienen unter andren dazu, die bei uns
stattgefundene besondre Vermehrung der Geschick-
lichkeit in Anwendung der Arbeit zu zeigen, und
haben unsrem Vaterlande eine Art Ruf in Hin-
sicht auf mechanische Arbeit erworben. Viele ha-
ben hieraus geschlossen, daß die Bürger der Ver-
einigten Staaten als solche, eine besondre Fertig-
keit für diesen Zweig geistiger Thätigkeit besäßen;
eine Behauptung, welche es sehr schwer halten
würde, nicht nur zu beweisen, sondern sogar be-
greiflich zu machen. Der wahre Grund liegt,
wie ich schon gesagt habe, darin, daß diese Ent-
wicklung von Geschicklichkeit und Fortschreiten in

den Naturwissenschaften, keine zufällige, [son-] eine natürliche und nothwendige Folge der [zu-] Zunahme der Bevölkerung ist. So lange [die] Ursache zu wirken fortfährt, was, wenn [die Re-] gierung nicht verändert wird, noch eine [unbe-] stimmte Zeit lang währen kann, bleibt es [mehr] eine Sache der Gewißheit als der Wahrschein- lichkeit, die nämlichen Wirkungen hervorzubrin- gen. Im einzelnen anzugeben, worin diese [Ver-] besserungen bestehen, oder mit andren Worten, [wel-] che Entdeckungen werden gemacht werden, [hieße] sie schon im Voraus machen. Die Wich[illegible] [illegible] welche jedes Jahr gemacht werden, [be-] weisen hinreichend, daß dieses Feld keinesweges erschöpft ist, und liefert einen Maasstab zur Schä- tzung des Belaufs der Beiträge, welche noch [illegible] den Vorhandenen, zum gegenwärtigen Vor- rathe noch hinzugefügt werden können.

Was die übrigen Wissenschaften betrifft, un- ter denen die Hauptsache die Staatswissenschaft ist, wo die Art der Regierung größtentheils die Einsich- ten des Einzelnen bestimmt, so bleibt hierin noch [illegible] weniger zu thun übrig. Wenn nämlich etwas Wahres in den Ansichten liegt, welche ich über diesen Gegenstand in einem früheren Kapitel erklärt habe, so können unsere Einrichtungen, ursprünglich unter den vortheilhaftesten Um- ständen, und allmählig durch eine Reihe Eingriffe verbessert worden, jetzt als wichtigen Punkten mit

Vernunft und der natürlichen Gerechtigkeit vereinstimmend, das heißt, als vollkommen beachtet werden. Sie lassen daher in der Hauptsache, keine Aenderung zum Besseren zu. Es ist möglich daß in einigen vergleichsweise geringeren, als Einzelne gehenden Punkten der Ausführbarkeit, durch längere Erfahrung nützliche Veränderungen angegeben werden können, und sollte dieser Fall seyn, so wird man sie ohne Schwierigkeit oder Gefahr vornehmen. Ob derjenige Zweig der souveränen Gewalt, der die Art anziebt, wie die Gesetze mit der religiösen Heiligung bekleidet werden sollen, immer genau auf die nämliche Weise als jetzt geschieht, ausgeübt werden wird, steht vielleicht, wie ich früher andeutete, noch zu bezweifeln. Die allgemeine Aufgabe, welchen Einfluß die Zunahme des Wissens, in unsrem Lande auf die öffentliche Meinung über religiöse Formen, ausüben wird, ist wirklich höchst merkwürdig, und weit davon eine schnelle Lösung zu gestatten. Da unser Glaube seinem Wesen nach, auf den festen und unerschütterlichen Felsen der Wahrheit gegründet ist, so wird die jetzige allgemeine Ehrfurcht vor demselben, wahrscheinlich eher zu- als abnehmen, da aber alle Gestalten unter denen er bekannt wird, mehr oder minder mit Irrthum vermischt sind (?), so läßt sich erwarten, daß sie mancherlei Veränderungen erdulden werden, und es ist ein anziehender Gegenstand für Vermuthungen, ob alle diese Gestalten, wie jetzt

...digsten Bürger fortbehaupten? Werden die ...gelehrten Prediger unter mancherlei Benennun-..., mit so großem Beifalle als bisher, fortfah-... dem Publikum einen Gegenstand zu erklären, ... dem man befürchten muß, daß sie ihn kaum ...st verstehen, so wahrhaft fromm sie auch oft ...ihren Gefühlen und in ihrem Geiste seyn mö-...? Ist es endlich möglich, daß mitten aus ...sem Chaos streitender Partheien, eine neue, dem ...ehren Sinne der heiligen Schrift gemäßere, und ...ehr als irgend eine jetzt bestehende, ausführbare ...estaltung der gemeinschaftlichen Glaubenslehre ...ervorgehe? Dies sind, wie ich bereits gesagt ...be, anziehende Fragen, aber es gehört kaum ...m Bereiche des gegenwärtiges Versuches, sie ...s Einzelne gehend zu erwägen, und mit Ver-...ügen überlasse ich diese Untersuchung geschickte-...n Händen, denen unserer gelehrten und muster-...ften Geistlichkeit aller Meinungen.

Unter den verschiedenen Zweigen der sittlichen ...issenschaften, wird die Staatswirthschaft ver-...hlich besondre Fortf ritte u er s achen, ... auf alle Fälle, zue als l d öffent-...chen Handelns betrachtet ... r eigent-...chen Sittenlehre, als der R ur s Be-...hmens jedes Einzelner, ... von der Natur ... unser Aller Herzen ge ..., wird sich ...l wenig verbessern l... oße Punkt ... den es hier ankomm ... olk zu ver-...en dasjenige zu thu ... weiß,

ligen werden, ſich von Jeremias Bentham co-
ficiren zu laſſen, und eben ſo wenig glaube
, daß der Hauptmann Symmes ſich als ein
eiter Reuton erweiſen wird. *) Ich befürchte
lmehr, daß die Dauer des menſchlichen Lebens
vormals, bei der alten Länge von ſiebzig
hren ſtehn bleiben wird, daß wir das alte
erhältniß von Regierer und Bürger, von Herr
d Diener, von Mann und Frau, Vater und
nd, fortbehalten werden, wie ich ſicherlich hoffe,
t beſſerem Verſtändniſſe und treuerer Pflichter-
llung als bisher, daß wir, ſtatt unſer Eigen-
m und unſre Frauen in einen Gemeinſchaz zu
rzen, vielmehr mit der Zunahme der Sittigung
hßerer Geſchicklichkeit und Sorgfalt auf Ver-
altung des einen und Bewahrung des andren
enden werden, und daß wir, mit allen Verbeſ-
rungen, welche wir im Stande ſind, hier in
nſerem Zuſtande einzuführen, niemals ſo wohl
mit zufrieden ſeyn werden, daß wir den Wunſch
d die Hoffnung aufgeben, ihn für einen beſſeren

*) Der Hauptmann Symmes vom Heere der Vereinigten Staaten behauptet, die Erde ſey hohl, in ihrer Mitte ſchwebe als Kern eine kleinere Erde, ein wahres Paradies, bei den Polen ſey aber ein Loch durch welches man zu dieſem Kerne gelangen könne, zu welcher Unternehmung er eine Aktienunterzeichnung vorgeſchlagen, ſich ſelbſt aber anheiſchig gemacht hat, die Entdeckungsreiſe dorthin anzutreten.

Anm. d. Ueberſ.

y, haben geglaubt, die Wirkung ſolcher Ver-
erungen beſtehe allein in Vermehrung der Er-
gniſſe, und ändre die Richtung der Arbeit,
e ſie zu verkürzen, aber dieſe, in manchen
len richtige Bemerkung, iſt es nicht in allen.
Nachfrage nach Gegenſtänden wahrer Nütz-
keit oder Bequemlichkeit, wird durch die Größe
vorhandenen Bevölkerung beſchränkt. Wird
die zur Erlangung dieſer Gegenſtände noth-
dige Arbeit, durch Verbeſſerungen der Natur-
enſchaften verkürzt, ſo wird die eine Folge
on, die Anwendung eines Theiles der alſo er-
ten Arbeit, auf die Verfertigung neuer, viel-
t minder weſentlicher, aber ſtets nützlicher,
iemer und angenehmer Gegenſtände ſeyn. Auf
e Art werden, wie ich bereits bemerkte, die
nsgenüſſe aller vermehrt. Aber auch hier wird
Erzeugung neuer Gegenſtände, durch eben dieſe
rachtung des vermehrten Genuſſes, eine Gränze
ckt. Wenn der Genuß der einem Gemein-
n aus einer neuen Zierrath oder Ueberflüſſig-
erwachſen kann, durch die zu deren Hervor-
gung nothwendige Mehrarbeit, mehr als auf-
ogen wird, ſo wird man aufhören ſie zu ver-
gen. Kann ein verſtändiges Gemeinweſen ſich
h eine tägliche drei- bis vierſtündige Arbeit,
den Nothwendigkeiten und Genüſſen verſehen,
wird es wahrſcheinlich geneigt ſeyn, noch drei
vier Stunden mehr zu arbeiten, um noch
e Genüſſe und Ueberflüſſigkeiten zu erlangen,

niemals wird es ſich zu einer zwölf- bis ſe
zehnſtündigen täglichen mühvollen Arbeit ver
theilen, um zu jenen noch einige Kleinigkeiten
vermeintem oder eingebildetem Werthe zu ſin
Wo die wirklichen Lebensbedürfniſſe, durch mäß
Arbeit herbeigeſchafft werden können, wird die
im Allgemeinen, nicht übermäßig ſeyn, und di
Folgen der Verbeſſerungen der Naturwiſſenſchafte
mithin, wie ich oben bemerkte, in Verkürzu
der Arbeit und Vermehrung der Genüſſe al
beſtehen. Die überflüſſige Zeit des Gemeinw
ſens, wird geſelligem Verkehre und geiſtiger Bi
dung gewidmet werden. Die günſtige Wirkun
eines ſolchen Zuſtandes der Dinge auf den Ch
rakter und die Sitten, braucht hier kaum erwähn
zu werden. Der Menſch hört unter ſolchen Um
ſtänden auf ein Werkzeug oder ein Laſtthier z
ſeyn, und nimmt ſeinen wahren Platz in de
Welt, als ein ſittliches und vernünftiges Weſe
ein. Seine Geiſteskräfte werden geübt, ſein Her
erweitert ſich, und ſein Geiſt wird erfreut und
erfriſcht. Der Grundſatz des Guten in ſeine
Natur, wird entwickelt, der des Böſen aber im
Zaume gehalten. Kurz er iſt, nach Maasgabe
ſeiner Fähigkeit als ein unvollkommnes Weſen,
tugendhaft und glücklich. Ich glaube, wie ich
bereits oben erklärt habe, nicht an Utopien auf
Erden, oder an die gänzliche Ausrottung des
Elendes und Laſters. Ich kenne, und wir alle
kennen, aus trauriger Erfahrung, die Gebrech-

[illegible]eit u
[illegible]und z r
wir auf dieser Welt [illegible] omm gut und g
als zu der Furcht, daß wir jemals ganz l
haft und elend seyn werden. Aber ich sehe ke
Grund den gegenwärtigen Zustand der Sitti
in Europa oder Amerika, eher als die äuße
Gränze unserer möglichen Entwickelung zu
trachten, als wie den von China oder Neu-H
land. Wir finden daß die verschiedenen Zweige
des Menschengeschlechtes, nach den Umständen in
denen sie sich befinden, die verschiedensten und
entgegengesetzten Charaktere darbieten, und wenn
die Lage der Vereinigten Staaten um so viel
günstiger ist, als die der meisten andren Gemein-
wesen alter und neuer Zeit, wie ich zu glauben
und darzustellen, veranlaßt worden bin, so kann
ich nicht einsehen, warum sie nicht den Gipfel
der Civilisation erreichen, oder mit andren Wor-
ten, eine Stufe des Reichthumes, des Wissens,
der Tugend und der Glückseligkeit erreichen soll-
ten, welche eben so hoch über der der jetzigen
Bevölkerung von Europa und Amerika steht, als
diese letzte über der der ausgearteten Stämme
Afrika's, oder der Kanzas und Omawhaws und
unseres Welttheiles.

Der künftige Zustand der schönen Künste die-
ses Landes, ist eine andre, vielleicht mehr neugie-
rige als wichtige Frage, die ich aber gleichfalls
geneigt wäre, zu Gunsten des Fortschreitens der-

selben zu entscheiden. Einige können sich eine Art ausländischer Gewächse zu halten, welche nur in einer künstlichen, das heißt verdorbenen Luft blühen können, und daß eine wirklich gute Regierung ihnen deshalb keinen Schutz und Aufmunterung verleihen dürfe. Es wird behauptet, daß wo die gehaltvollen Früchte der Arbeit endlich, und allen zugänglich sind, niemand seine Zeit verschwenden wird, Talente zu erwerben und auszuüben, die von der Welt geringgeschätzt werden, und ihren Besitzern selten einträglich sind. Andre glauben dagegen, ein freies und glückliches Land, sey die natürliche Heimath aller schönen und nützlichen Künste. So behaupten sie zum Beispiel, Dichtkunst und Beredsamkeit, die als höchsten von allen stehenden, seyen die Talente unter denen ausgezeichnete Geister, die zuerst durch die Schönheiten der Natur, und ihre eigene bewegliche Einbildungskraft, auf sie hervorgebrachten Eindrücke, andren, durch Erziehung und die Natur minder begünstigten Geistern, mittheilten, und man fügt mit einigem Schein von Rechte hinzu, daß diese Gestalten am sichersten zur Vollkommenheit gelangen werden, wenn die Gelegenheit zu solchen Mittheilungen, am günstigsten und häufigsten ist, wie sich das unbezweifelbar, in freien Regierungen zuträgt. Dasselbe gilt, mit den nöthigen Einschränkungen, von der Malerei, der Tonkunst, der Baukunst und den übrigen. Die Kunst ist eigentlich nur der

Regel der Natur, und läßt sich mit Wahrscheinlichkeit behaupten, daß das von ihr gezeigte Abbild, dort minder schön seyn wird, wo das Urbild in seiner größten Vollendung dasteht? Läßt sich erwarten, daß der dem Künstler durch ein reiches und blühendes Gemeinwesen gewährte Geldvortheil, wahrscheinlich minder groß und anhaltend seyn wird, als der aus den launischen Aufmunterungen einiger wenigen Reichen entspringende, oder daß er minder als dieser geeignet sey, der Kunst ihre wahre und natürliche Richtung zu verleihen? Liegt nicht zuweilen etwas mehr Erweckendes für einen großen Geist darin, den Beifall eines einsichtsvollen und mitfühlenden Volkes zu verdienen und zu erwerben, als in allen Gnadengehalten welche Könige bewilligen können? Würde Herodot das Zujauchzen des Entzückens mit welchem die Griechen die Vorlesung seiner Geschichte bei den olympischen Spielen empfingen, für den Schutz irgend eines persischen Satrapen vertauscht haben? Oder zeigt, wenn alle diese Angaben nichtbeweisend sind, nicht die Erfahrung, daß der Buchhändler der beste Maecen ist? Statt ein Ausarten der Künste unter uns zu befürchten, bin ich vielmehr geneigt zu glauben, daß sie hier viel mehr als in Europa blühen werden, wo einige niemals gediehen, und kaum eine dem Maasstabe des Alterthumes gleichkam.

Indeß möge dieser Punkt geordnet werden wie er wolle, da er im Ganzen doch nur von

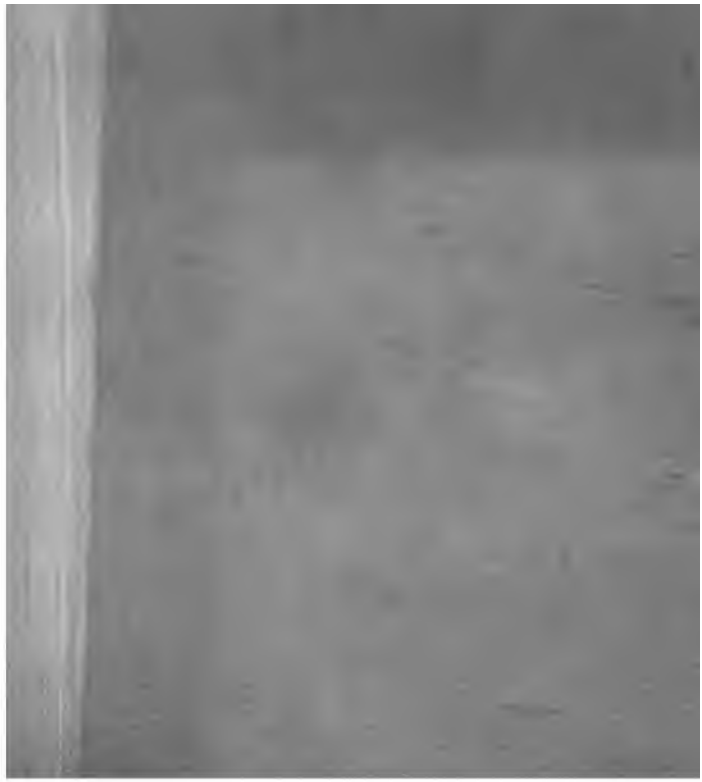
Amerika, unter die größten Wohlthäter des
nschengeſchlechtes zu ſtellen.

Aber es iſt Zeit dieſe Betrachtungen zu ſchließen.
achtet meiner früheren Losſagung von utopi-
Träumen und grundloſen Theorieen aller
, werden einige, die ſie vielleicht nur ungern
irklicht ſehn würden, wol die gemäßigteſten
artungen, denen ich mich hinzugeben gewagt
be, der Uebertreibung beſchuldigen. Ich kann
r ſagen, daß ich keine Vermuthungen geäußert,
ne das was ich für triftige Gründe hielt, für
eſelben anzuführen, und daß ich, wenn dieſe
derlegt werden können, vollkommen bereit bin,
ne aufzugeben. Andre mögen vielleicht die Nütz-
chkeit bezweifeln, ſo vortheilhafte Gemälde un-
er eigenen Einrichtungen und unſrer künftigen
usſichten aufzuſtellen. Warum, ſagen ſie, die
elleicht bereits hinreichend hohe Volkseitelkeit,
och höher ſteigern? Sind wir wirklich ein
ünſtigtes und glückliches Volk, la
afür danken, und lieber die word
egnungen in Frieden , a d
nd die Böswilligkeit drer, m
taaten, durch leere Ru red eit erregen. N
en wir wirklich einer h n und gebiete
tandpunkt im Staat ſie ein, ſo la
cht durch vorlautes reif rer ke
ſrer Vortheile, andre R reiz
berauben. ku
Wahre,

geſchah dies, um deutlicher den unermeßlichen
Werth der Staatseinrichtungen zu zeigen, die
uns zu dem gemacht haben, was wir ſind. Sollte
er eine oder der andre dieſer großen Zwecke, auf
gend eine Weiſe erreicht ſeyn, ſo werde ich mich
ür die Mühe der Abfaſſung dieſes Buches nicht
elohnt halten, weil ſie mir zum Vergnügen ge-
eichte, labor ipse voluptas, wohl aber werde
ch vollkommen mit deren Erfolge zufrieden ſeyn.

Zuſatz zu Theil 1. Seite 181 ff.

Uebertreibungen der amerikaniſchen Schriftſteller, n dem Fortſchreiten ihres Vaterlandes die Rede n auch bei der angeblichen Größe der dortigen uren Statt. Der Ort Paterſon in Neujerſey, ihnen das amerikaniſche Mancheſter ge- rden. Folgende, aus der dortigen Zeitung (Pa- hronicle) vom 1. Juli 1827 genommene Zahlen- werden am Beſten zeigen, wie ausgebreitet die ſchen Manufakturanlagen ſeyn müſſen, wenn der r dortigen Baumwollſpinn-Orte, noch keinen wei- fang gewonnen hat.

mwoll-Spinnereien enthielten	24354	Spinden.
hs-Spinnereien —	1644	—
In Allem	25956	Spinden.
15 Baumwollſpinnereien waren:		
webſtühle (Power looms)	281	—
ühle	50	—
ub der Spinnereien, Handſtühle	339	—
In Allem	670	Spinden.
verbrauchte rohe Baumwolle	1843100	Pfund.
— — Flachs	620000	—
Zuſammen	2463100	Pfund.
ollgarn geſponnen	1630000	Pfund.
rn . .	430000	—
Zuſammen	2060005	Pfund.
rtigtes ungebleichtes Baum-		
Leinenzeug .	688300	Yards.
aller Art .	3354500	—
In Allem	3992800	Yards.
uptſächlich		
port	797000	Yards.

D. Ueb.